

DAS RHEINISCHE LANDESMUSEUM BONN  
RHEINISCHES AMT FÜR BODENDENKMALPFLEGE

## Ausgrabungen, Funde und Befunde 1986

bearbeitet von Brigitte Beyer und Hans-Eckart Joachim

*Vorbemerkung:* In der Fundchronik ist der größte Teil der Funde und Befunde des Jahres 1986 im Rheinland zusammengestellt. Ebenfalls aufgeführt werden die archäologischen Bodendenkmäler, die in die Liste der geschützten Bodendenkmäler aufgenommen wurden bzw. deren Übernahme in diese Liste beantragt wurde. Innerhalb der periodischen Gliederung sind die Fundorte in alphabetischer Reihenfolge nach der derzeit gültigen Gemeindeeinteilung aufgeführt. Hinter der Angabe des Kreises folgt die Fundstellenkennziffer. Dieses Sigel setzt sich aus der im Archiv geführten Zählung der Deutschen Grundkarte (Maßstab 1 : 5000) und der in dieser Karte fortlaufend eingetragenen Fundstellennummern zusammen. Wird kein Autor genannt, handelt es sich um Funde von systematischen Begehungen (Prospektion). Die Fundstellennummern für das Braunkohlentagebaugebiet werden mit HA (Hambach), FR (Frimmersdorf) und WW (Weisweiler) angegeben.

Die Abkürzung RAB steht für Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, RLMB für Rheinisches Landesmuseum Bonn; Dörfer u. Städte = Dörfer und Städte. Ausgrabungen im Rheinland '85/86. Ausstellungskatalog Rheinisches Landesmuseum Bonn (1987).

### PALÄONTOLOGISCHE FUNDE

**Hünxe**, Kr. Wesel (2822/000). Im Bereich der Überkornanlage der Kiesgrube RMK in Bruckhausen las K. H. Kleinrensing, Duisburg, zahlreiche fossile Knochenfragmente und eine mittelalterliche Münze auf.

Verbleib: RLMB.

(W. Sengstock)

**Kerken**, Kr. Kleve (2513/004). Bei einer Begehung der Außenstelle Xanten auf dem Gelände der Kiesbaggerei nördlich der Kirche in Stenden wurde ein Teil eines Mammutknochens an der Überkornanlage aufgelesen.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger)

**Mechernich**, Kr. Euskirchen (0203/006). Kartstein. Dr. E. Schmitz, Nettersheim, übergab dem Landesmuseum einen Höhlenbärenzahn, der aus dem Nachlaß seines Großvaters stammt. Dieser erhielt den Zahn in seiner Funktion als amtierender Bürgermeister von Zingsheim wohl von C. Rademacher, der 1911 und 1913 am Kartstein gebraben hat.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. D 1357.

(H.-E. Joachim)





5. (1111/000) Im Ortsteil Hambach fand T. Höltken, Jülich, 19 mesolithische Feuersteinartefakte (HA 86/298). Auf demselben Fundplatz wurden eine hochmittelalterliche Randscherbe (HA 86/297) und 18 Scherben des 19. und 20. Jahrh. aufgesammelt.

Verbleib: Privatbesitz.

(Außenstelle Niederzier)

**Wassenberg**, Kr. Heinsberg (1786/017). Vor einigen Jahren wurde auf ebenem Gelände am Ortsausgang Effelds in Richtung Rothenbach von W. Ritterbecks, Effeld, bei Bauarbeiten ein kleiner 7 cm langer mandelförmiger Faustkeil gefunden. Das sehr gut erhaltene Stück weist eine starke Patinierung auf. Formenkundlich wird eine Datierung des Stückes in das Jungacheuléen für wahrscheinlich gehalten (Abb. 1,1; O. JÖRIS, Jungacheuléen-Funde im Kreis Heinsberg. Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1988, 13 ff.).

Verbleib: Privatbesitz.

(O. Jöris)

**Wermelskirchen**, Rheinisch-Bergischer Kreis (1771/011). H. Brühl, Odenthal, fand auf einem kleinen Acker unweit der Kleinen Dhünn und in der Nähe von Dahl einen mesolithischen Fundplatz, auf dem ca. 50 Artefakte geborgen wurden, darunter zwei Mikrolithen mit Abstumpfretusche, L. bis 2,4 cm, 25 einfache kleine bzw. mittelgroße Spitzen und Klingen, die teilretuschiert sein können, sowie Kernsteine und Absplisse.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

### Wesel

1. (2962/003) Bei der Begehung einer Überkornanlage in Bislich wurde von W. Dassel das Bruchstück einer mesolithischen Geweihhake aufgelesen (Abb. 2,2). Der Fundgegenstand, ein 13,5 cm langes, hellgraues bis weißes Geweihbruchstück, besteht aus einer vollknochig vernarbten Wulst mit ovalem Querschnitt zwischen 5 und 6 cm Durchmesser. Daran schließt sich der Ansatz der ersten seitlichen Sprosse an, die nur als vollknochiger abgerundeter Buckel erkennbar ist. Von hier aus setzt sich die äußere harte Geweihschicht röhrenartig bis zur gesplittenen Bruchstelle ca. 5 cm weiter fort. Am Übergang vom vollen Knochen zum Röhrenschaft befindet sich eine kreisrunde Bohrung von 20–22 mm Durchmesser, die zur Aufnahme eines Holzstieles diente. Zur Geweihwulst hin ist das Knocheninnere vermutlich durch Drehbewegung des Stieles geglättet. Weitere Bearbeitungsspuren sind auf dem Fundstück nicht erkennbar. Wegen der verhältnismäßig geringen Abrollform des Gegenstandes kann auf den ehemaligen Verwendungsort unweit vom heutigen Fundort geschlossen werden.

Verbleib: RLMB.

(W. Dassel – H.-E. Joachim – W. Sengstock)

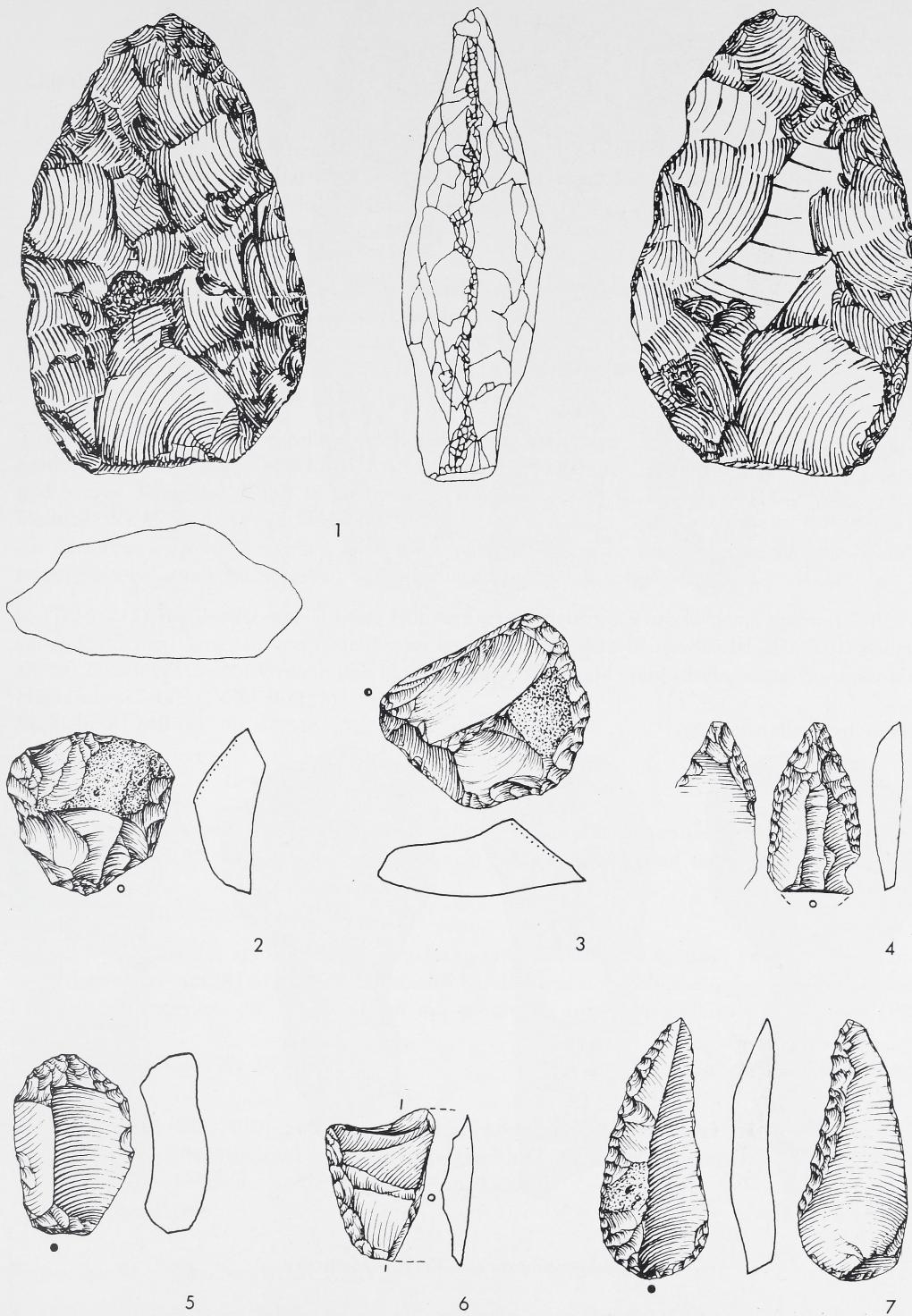
2. (2963/005) Bei einer Begehung der Überkornanlage in Bislich fand M. Jonetzko neben zahlreichen fossilen Tierknochen auch zwei mesolithische Geweihäxte. Sie sind aus Stangen von Rothirschen gefertigt: (a) L. 17,5 cm max., D. 3,5 cm, Dm. der leicht ovalen Bohrung 2,0 cm max. (Abb. 2,1). – (b) L. 20,5 cm max., D. 3,2 cm, Dm. der leicht ovalen Bohrung 1,4 cm max. An dieser Axt ist noch ein Sproßansatz vorhanden, der die Bohrung aufnimmt (Abb. 3,1).

Verbleib: Privatbesitz.

3. (FO unbekannt) In den groben Kieseln der Bislicher Kiesgruben, die in Azewijn zertrümmert werden, fand R. Schapfeld einen durchbohrten Geweihhackenrohling. Es handelt sich um die Stange eines Rothirsches; L. 27,5 cm max., Br. 7,0 cm max., D. 3,8 cm, Dm. der Bohrung 1,8 cm (Abb. 4,1).

Verbleib: Privatbesitz.

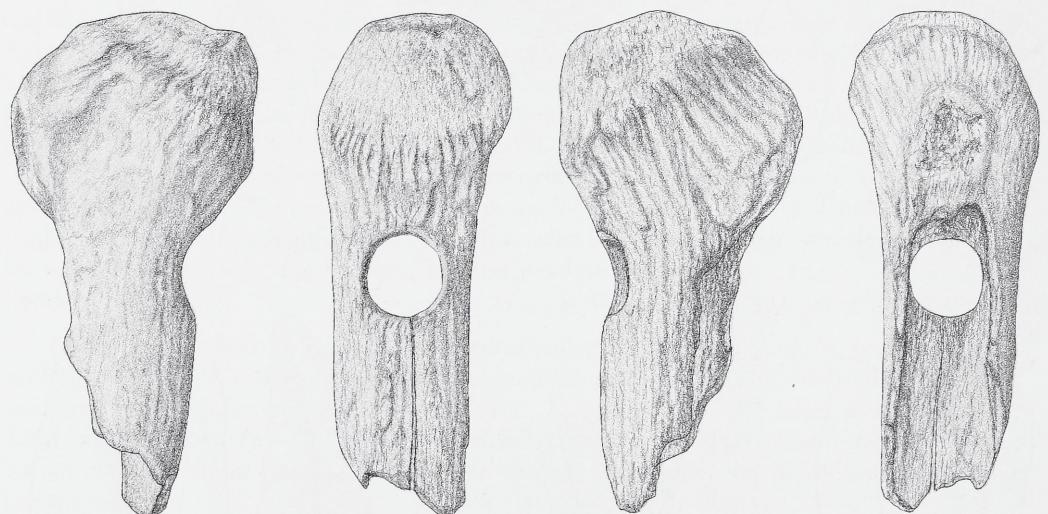
(H.-E. Joachim – W. Sengstock)



1 Steinzeitliche Geräte aus Wassenberg (1) und Jülich (2-7). – Maßstab 1 : 1.



1



2

2 Hirschgewehhäxte aus Wesel. – Maßstab 1 : 2.

## JÜNGERE STEINZEIT

## Aldenhoven, Kr. Düren

## 1. (1054/009)

(a) Im August 1986 schnitten Straßentrassierungen und Kanalisationsarbeiten in einem Neubaugebiet am Westrand der Ortslage Gruben mit Keramik der mittelneolithischen Rössener Kultur an. Diese konnten durch Mitarbeiter der Außenstellen Zülpich und Niederzier untersucht werden. Vgl. Dörfer u. Städte 5 f.

Verbleib: RLMB.

(A. Brown – A. Jürgens)

(b) Bei Straßenbauarbeiten im Neubaugebiet An der Schwanenfuhr am westlichen Ortsrand von Aldenhoven bargen Mitarbeiter des RLMB/RAB fünf Gruben der Rössener Kultur mit zahlreichen Scherben und Steingeräten (WW 86/108). (Zum neolith. Siedlungsplatz s. zuletzt: Bonner Jahrb. 171, 1971, 572 ff.; 174, 1974, 442 ff.; 179, 1979, 340.)

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3129,01–86.3134,01.

2. (1055/016) Bei der Kontrolle eines Rohrleitungsgrabens im Vorfeld des Tagebaus Inden I entdeckten Mitarbeiter des RLMB/RAB vier bandkeramische Gruben und mehrere Pfosten und bargen 31 Scherben und 18 Steingeräte (WW 86/256).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3105,01–03.

An derselben Fundstelle wurden auch fünf spätbronzezeitliche bis ältereisenzeitliche Wand- scherben, zwei römische Scherben und ein Ziegelbruchstück aufgelesen.

3. (1055/018) Bei der Kontrolle eines Rohrleitungsgrabens im Vorfeld des Tagebaus Inden I am südöstlichen Ortsrand von Aldenhoven beobachteten Mitarbeiter des RLMB/RAB sieben alt- bis mittelneolithische Gruben und bargen eine Scherbe und einige Steingeräte, darunter ein Hämatitbruchstück (WW 86/159).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3155,01.

(Außenstelle Niederzier)

## Bedburg, Erftkreis

1. (1503/001) Aus einer bei Erdarbeiten zerstörten bandkeramischen Grube bargen Mitarbeiter des RLMB/RAB 57 Scherben, darunter acht Randscherben, und drei Steinartefakte (FR 86/3).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3002,01.

2. (1565/019) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Frimmersdorf fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB zahlreiche bandkeramische Scherben, Feuersteinartefakte und Felsgesteingeräte, die offensichtlich aus mehreren angepflügten Gruben stammen (FR 86/20).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3043,01.

(Außenstelle Niederzier)

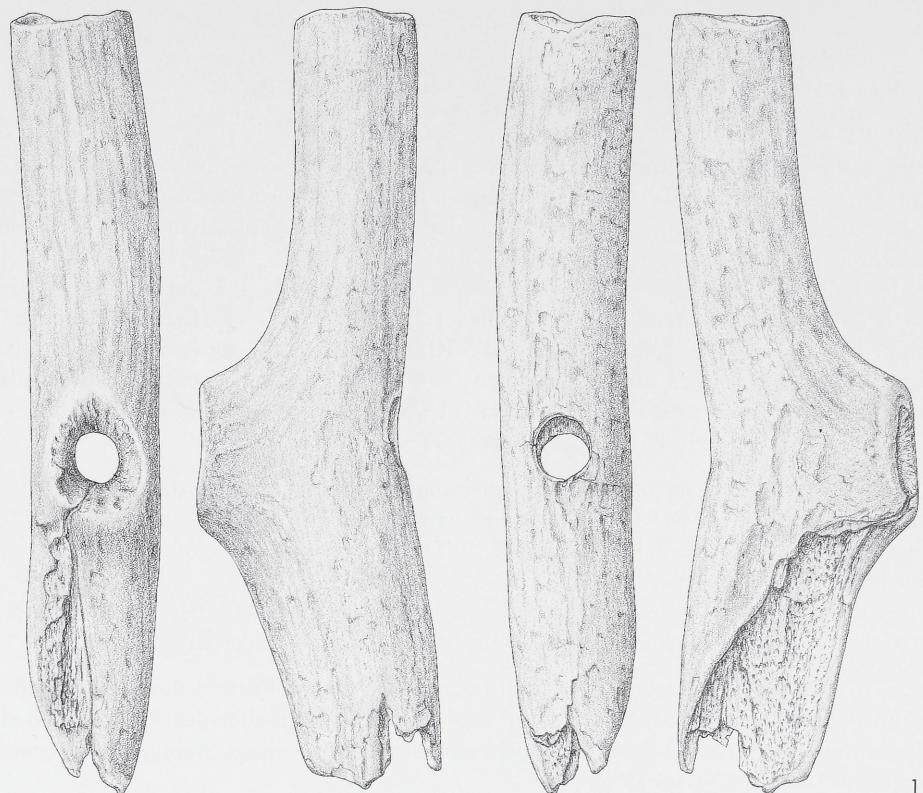
Brühl, Erftkreis (0853/010). Südlich von Schloß Falkenlust fand U. Englaender, Bonn, auf dem Acker das Schneidenbruchstück eines allseits geschliffenen hellgrau patinierten Rijckholtbeils mit unbenutzter Schneidenpartie; L. 7 cm (Abb. 3,2).

Verbleib: Privatbesitz.

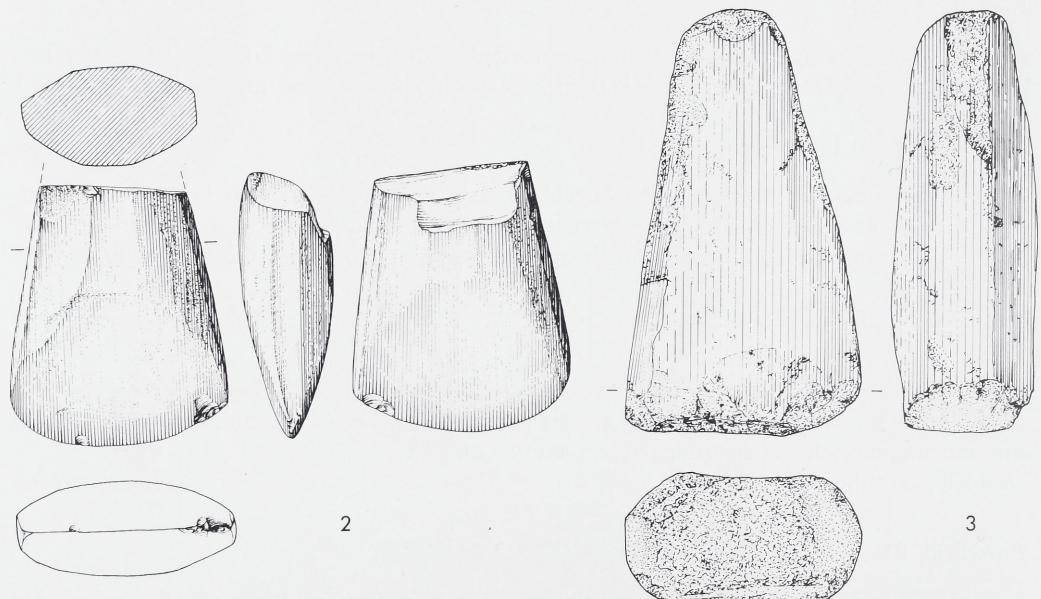
(H.-E. Joachim)

## Burscheid, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1647/002) An einem Steilhang, ca. 400 m östlich vom Ortsteil Lungstraße, wurde ein Beil mit Beschädigungen an der Schneide aus hellgrauweiß marmoriertem Feuerstein (Abb. 4,2) gefunden. Die Schneide weist feine vertikale Riefen, wohl Gebrauchsspuren, auf.



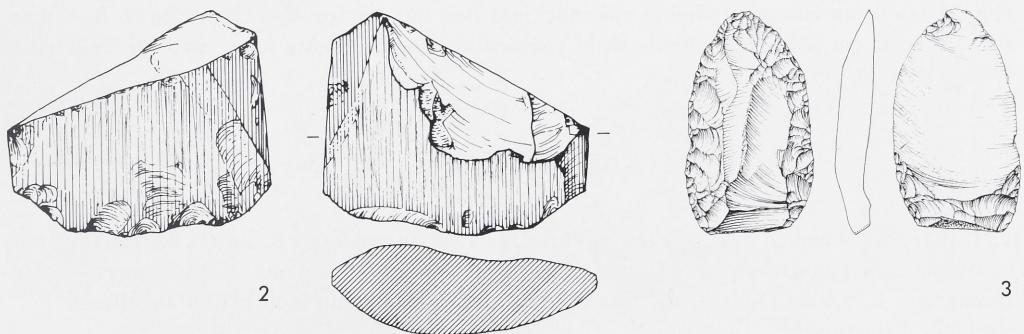
1



2

3

3 Steinzeitliche Geräte aus Wesel (1), Brühl (2) und Burscheid (3). – Maßstab 1 : 2.



4 Steinzeitliche Geräte aus Wesel (1), Burscheid (2) und Düsseldorf (3). – Maßstab 1 : 2.

2. (1709/008) Ca. 100 m nordöstlich von Löh wurden von J. Urbahn, Burscheid, in einem Hang oberhalb einer Quelle elf kleine vorgeschichtliche Scherben sowie ein polierter Schuhleistenkeil aus graugrünem feinkörnigem Felsgestein (Abb. 5,8) geborgen.

3. (1709/009) Auf einer Kuppe ca. 200 m südlich von Löh wurden folgende vorgeschichtliche Gegenstände aufgelesen: ein Feuersteinkern, ein retuschierte Kratzer aus Feuerstein, eine kleine schwarzgraue Scherbe und die Schneide eines geschliffenen Beiles aus graugrünem feinkörnigem Felsgestein; ein Teil der Unterseite und beide Seitenteile sind gepickt (Abb. 5,9).

4. (1708/010 u. 1709/007) Ca. 150 m südöstlich von Drauberg wurden zehn kleine vorgeschichtliche Scherben, eine gestielte Pfeilspitze aus grauem Feuerstein mit weißen Sprenkeln und das Nackenteil eines polierten Beiles aus graugrünem feinkörnigem Felsgestein (Abb. 5,2-7) gefunden.

5. (1709/010) Zwischen den Ortsteilen Löhsiedlung und Kamp wurden auf einem Acker je eine Klinge aus Feuerstein und Quarzit, drei kleine schwarze vorgeschichtliche Scherben und das Nackenteil eines polierten Beiles aus graugrünem feinkörnigem Felsgestein (Abb. 3,3) gefunden. Die Bruchstelle ist an den Schmalseiten gepickt, was darauf schließen lässt, daß das beschädigte Gerät noch weiter Verwendung fand.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Urbahn – M. Bonk)

6. (1709/011) In der Nähe von Kamp fand J. Urbahn, Burscheid, die obere Hälfte eines allseits geschliffenen Feuersteinbeiles. Das aus grauem Feuerstein gearbeitete Stück weist einen spitzovalen Querschnitt auf, der Nacken ist sekundär behauen; auch das abgebrochene Ende wurde zu einer schneidenähnlichen Kante umgearbeitet, im Bereich des Nackens sind außerdem Klopffspuren vorhanden; erhaltene L. 7 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

7. (1767/005) Bei Feldarbeiten in Benninghausen wurde ein allseits geschliffenes Beil aus grünem quarzitischem Sandstein gefunden. Das zum Nacken hin sich verjüngende Beil weist ausgeprägte Schmalseiten auf. Die Schneide wurde nach einer Beschädigung mittels Retuschierung zu einer Klopffläche umgearbeitet; L. 11 cm, gr. Br. 6,2 cm (Abb. 5,1).

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Farnung – M. Rech)

**Dormagen**, Kr. Neuss (1636/019). Beim Einrichten einer Kleingartenanlage in Hackenbroich wurden dicht unter der Oberfläche in einem Abstand von 0,4 m zwei Beilvorarbeiten gefunden. Bei dem einen Stück handelt es sich um eine sauber zugeschlagene Vorarbeit mit mandelförmigem Umriß und spitzovalen Querschnitt, Rijckholt-Flint, L. 12 cm (Abb. 6,2), bei dem anderen um ein gemuscheltes spitznackiges Beil mit spitzovalen Querschnitt, Rijckholt-Flint, L. 10,5 cm (Abb. 6,1). Beide wohl spätneolithischen Objekte kann man als Teile eines Depots deuten.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

## Düsseldorf

1. (2191/009) Westlich des Lanz'schen Parks bei Lohausen fand R. Busch, Düsseldorf, eine beidseitig fein gemuschelte Pfeilspitze aus hellgrauem Feuerstein mit schmutziggrauen Einsprengseln; L. 5,5 cm (Abb. 5,10). Das Objekt wird dem späten Neolithikum angehören.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (2194/003) In Rath fand R. Busch, Düsseldorf, einen breiten, spitz zulaufenden Klingenschaber mit sauber gemuschelten Kanten auf der Dorsalseite, schwarzer Feuerstein; L. 6,1 cm



5 Jungsteinzeitliche Geräte und vorgeschichtliche Keramik aus Burscheid (1-9), Düsseldorf (10), Jüchen (11) und Jülich (12-13). – Maßstab 1 : 2.

(Abb. 4,3). Zusammen mit dem wohl neolithischen Schaber wurden das Stück eines Kerns sowie fünf Flintabschläge aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

3. (2233/009) In der Trasse der A 44 bei Lohausen fand R. Busch, Düsseldorf, eine beidseitig retuschierte Pfeilspitze aus hellgrauem geflecktem Feuerstein; L. 5,5 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(P. Schulenberg – M. Rech)

**Grevenbroich**, Kr. Neuss (1688/007). Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten neun alt- bis mittelneolithische Scherben und drei neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter ein Spitzgerät (FR 86/133).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3019,01–02.

(Außenstelle Niederzier)

**Inden**, Kr. Düren (1057/000). Zu neun wohl spätneolithischen Steinartefakten s. S. 397.

**Jüchen**, Kr. Neuss

1. (1625/000) Zu bandkeramischen Funden s. S. 461.

2. (1686/001) Südlich einer bekannten jungsteinzeitlichen Fundstelle konnte K. D. Hützen, Jüchen, auf einem Acker den Schneidenteil eines gut geschliffenen Beiles aus hellgrauem Feuerstein auflesen; erh. L. 3,5 cm (Abb. 5,11).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

3. (1688/000)

(a) Im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten bei der systematischen Prospektion 49 bandkeramische Scherben und 27 bandkeramische Silexartefakte, darunter einen Bohrer. Unter 25 weiteren Silexartefakten könnten einige ebenfalls bandkeramisch, andere aber auch spätneolithisch bis metallzeitlich datiert werden (FR 86/137).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3023,01–03.

(b) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten sechs bandkeramische Scherben und 19 sicher bandkeramische Feuersteinartefakte, darunter eine dreieckige Pfeilspitze. Unter 15 weiteren Silexartefakten könnten einige noch der Bandkeramik zugeordnet werden, andere, darunter ein Beilabschlag, sind in den Zeitraum Jungneolithikum bis Metallzeit zu datieren (FR 86/143).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3029,01–03.

(Außenstelle Niederzier)

**Jülich**, Kr. Düren

1. (1162/016) Im Bereich eines Michelsberger Erdwerkes (dazu: Das Rhein. Landesmuseum Bonn 4/1987, 53 ff.) sind folgende Fundplätze zu nennen:

(a) Von einem 1,3 ha großen lösigen Hang östlich Haus Mariawald las F. Schmidt, Außenstelle Niederzier, 30 Silex- und zwei Felsgesteinartefakte auf (HA 85/8–1): 5 Werkzeuge: 3 Beilabschläge, 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus glattem Schotter-Rijckholt und 1 aus Lousberg; 1 Beilschneidenteil verbrannt; 1 Lateralretusche (L. 34 mm, Br. 17 mm, D. 7 mm) aus Rijckholt-Schotter. – 23 Abschläge: 5 aus Rijckholt-Schotter, 3 aus glattem und 3 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Rijckholt, 4 aus Schotter, 3 aus Lousberg und 4 verbrannt; 2 Kerne: 1 aus singulärem Flint und 1 verbrannt; 1 Abschlag und 1 Klopfer aus Felsgestein. Datierung: Jungneolithikum bis Metallzeit.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.2005,01.

(b) Von einem über 2 ha großen Gelände östlich Haus Mariawald lasen F. Schmidt und D. Franzen, Außenstelle Niederzier, vier Felsgestein- und 119 Silexartefakte auf (HA 85/8-2; HA 86/6): 43 Werkzeuge: 6 kurze Kratzer (L. 48 mm, Br. 29 mm, D. 15 mm; L. 36 mm, Br. 38 mm, D. 8 mm; L. 46 mm, Br. 26 mm, D. 8 mm; L. 50 mm, Br. 48 mm, D. 17 mm; L. 30 mm, Br. 26 mm, D. 10 mm; L. 33 mm, Br. 27 mm, D. 4 mm; Abb. 1,3), 2 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Rijckholt, 1 aus Schotter, 1 aus Simpelveld; 3 Spitzklingen (L. 68 mm, Br. 19 mm, D. 7 mm; L. 48 mm, Br. 16 mm, D. 6 mm; Abb. 6,5), 1 aus Rijckholt-Schotter und 2 aus mattem Schotter-Rijckholt; 10 Lateralretuschen (L. 34 mm, Br. 19 mm, D. 9 mm; L. 37 mm, Br. 27 mm, D. 8 mm; L. 30 mm, Br. 33 mm, D. 7 mm; L. 46 mm, Br. 21 mm, D. 11 mm), 4 aus Rijckholt-Schotter, 2 aus mattem Schotter-Rijckholt, 2 aus Schotter und 2 verbrannt; 6 Beile, darunter ein vollständiges (L. 124 mm, Br. 35 mm, D. 23 mm) aus Rijckholt (Abb. 6,4), 2 abgeklopft, 1 aus Lousberg und 1 aus Valkenburg, 2 aus mattem Schotter-Rijckholt und 1 verbrannt; 7 Beilabschläge, 2 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem und 2 aus glattem Schotter-Rijckholt und 2 verbrannt; 1 Endretusche aus Rijckholt-Schotter; 2 Klopfer, darunter eine Klopfkugel, 1 aus Rijckholt und 1 verbrannt; 1 Bogenmesser aus mattem Schotter-Rijckholt; 3 Pfeilspitzen (Abb. 1,4), 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt und 1 verbrannt; 4 ausgesplitterte Stücke, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 2 aus Rijckholt und 1 aus singulärem Flint. – 5 Klingen: 2 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 2 verbrannt. – 67 Abschläge: 21 aus Rijckholt-Schotter, 2 aus mattem und 5 aus glattem Schotter-Rijckholt, 5 aus Rijckholt, 21 aus Schotter, 2 aus Lousberg, 3 aus Vetschau und 8 verbrannt. – 4 Kerne: 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Rijckholt, 1 aus Vetschau und 1 verbrannt. – 2 Mahlsteine, 1 Schleifstein und 1 Abschlag aus Felsgestein. Datierung: Meist Jungneolithikum; wenig Spätneolithikum bis Metallzeit; vereinzelt Mesolithikum; ferner 2 mittelpaläolithische und 3 endpaläolithische Artefakte.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.2005,02; 86.3005,01.

(c) Von einer 450 qm großen Fundstreuung nördlich Steinacker las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, acht Silexartefakte auf (HA 85/65): 3 Werkzeuge: 2 kurze Kratzer (L. 62 mm, Br. 40 mm, D. 14 mm; L. 49 mm, Br. 33 mm, D. 18 mm; Abb. 5,12), beide aus Rijckholt-Schotter; 1 Spitzklinge (L. 91 mm, Br. 25 mm, D. 11 mm) aus mattem Schotter-Rijckholt (Abb. 5,13). – 2 Abschläge: 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Schotter. – 3 Kerne: 1 abgeklopft aus Rijckholt-Schotter, 2 aus Schotter. Datierung: Jungneolithikum.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.2148,01.

(d) Von einer 7200 qm großen löß-kiesigen Fläche westlich Lindenberger Wald las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, ein Felsgestein- und 43 Silexartefakte auf (HA 86/1): 8 Werkzeuge: 1 Endretusche, kombiniert mit Kratzer (L. 40 mm, Br. 23 mm, D. 12 mm), 1 halbrunder Kratzer (L. 25 mm, Br. 26 mm, D. 10 mm) aus singulärem Flint (Abb. 1,2); 1 Pfeilschneide mit retusierter Schneide (L. 32 mm, Br. 23 mm, D. 4 mm) aus glattem Schotter-Rijckholt; 2 ausgesplitterte Stücke aus Rijckholt-Schotter; 1 Beilschneidenstück aus Lousberg; 1 Beilabschlag aus glattem Schotter-Rijckholt; 1 dreieckige Pfeilspitze, verbrannt. – 2 Klingen: 1 Klinge aus Rijckholt-Schotter und 1 verbrannt. – 30 Abschläge: 8 aus Rijckholt-Schotter, 8 aus Schotter, 10 verbrannt, 1 aus Rijckholt, 1 aus glattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Vetschau und 1 aus Simpelveld. – 3 Kerne: 1 aus Vetschau, 1 aus mattem Schotter und 1 abgeklopfter aus Rijckholt-Schotter. – 1 Beilschneidenstück aus Felsgestein. Datierung: Spätneolithikum bis Metallzeit; vereinzelt Mesolithikum.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3000,01.

(e) Von einem 3500 qm großen löß-kiesigen Hang, südöstlich Haus Mariawald las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, zwei Felsgestein- und 12 Silexartefakte auf (HA 86/2): 3 Werkzeuge: 1 Spitzklinge aus hellgrauem belgischem, 1 abgeklopftes Beil aus mattem Schotter-Rijckholt; 1 Beilabschlag, verbrannt. – 7 Abschläge: 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus

glattem Schotter und 5 verbrannt. – 2 Kerne: beide aus Schotter, darunter einer mit Klopfnarben. – 1 Mahlstein und 1 Geröllartefakt aus Felsgestein. Datierung: Jungneolithikum bis Metallzeit.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3001,01.

(f) Von einem 1,5 ha großen löß-kiesigen Gelände östlich Möhnewinkel las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, 29 Silexartefakte auf (HA 86/5): 16 Werkzeuge: 2 Klingenkratzer (L. 46 mm, Br. 30 mm, D. 9 mm; L. 40 mm, Br. 28 mm, D. 9 mm), 1 lateralretuschiert, 1 aus Rijckholt-Schotter und 1 verbrannt; 3 kurze Kratzer (L. 52 mm, Br. 28 mm, D. 15 mm; L. 68 mm, Br. 42 mm, D. 12 mm; L. 28 mm, Br. 18 mm, D. 9 mm; Abb. 1,5), 2 aus Rijckholt-Schotter und 1 aus Schotter; 1 Klopfkugel aus Rijckholt-Schotter; 1 ausgesplittertes Stück aus Rijckholt-Schotter; 1 Spitzklinge (L. 24 mm, Br. 24 mm, D. 9 mm), verbrannt; 2 Beile, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt und 1 verbrannt; 4 Beilabschläge, 2 aus mattem Schotter-Rijckholt und 2 verbrannt; 2 Lateralretuschen (L. 74 mm, Br. 32 mm, D. 6 mm; L. 18 mm, Br. 22 mm, D. 7 mm), 1 aus mattem Schotter-Rijckholt und 1 verbrannt. – 6 Klingen: 3 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Rijckholt und 2 verbrannt. Die Klingen sind 28 mm bis 35 mm breit und 7 mm bis 13 mm dick. – 7 Abschläge: 2 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Rijckholt, 1 aus glattem Schotter-Rijckholt, 2 verbrannt. Datierung: Jungneolithikum; ein bläulichweiß patinierter Stichel mit Bruchfläche und Lateralretusche ist endpaläolithisch.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3004,01.

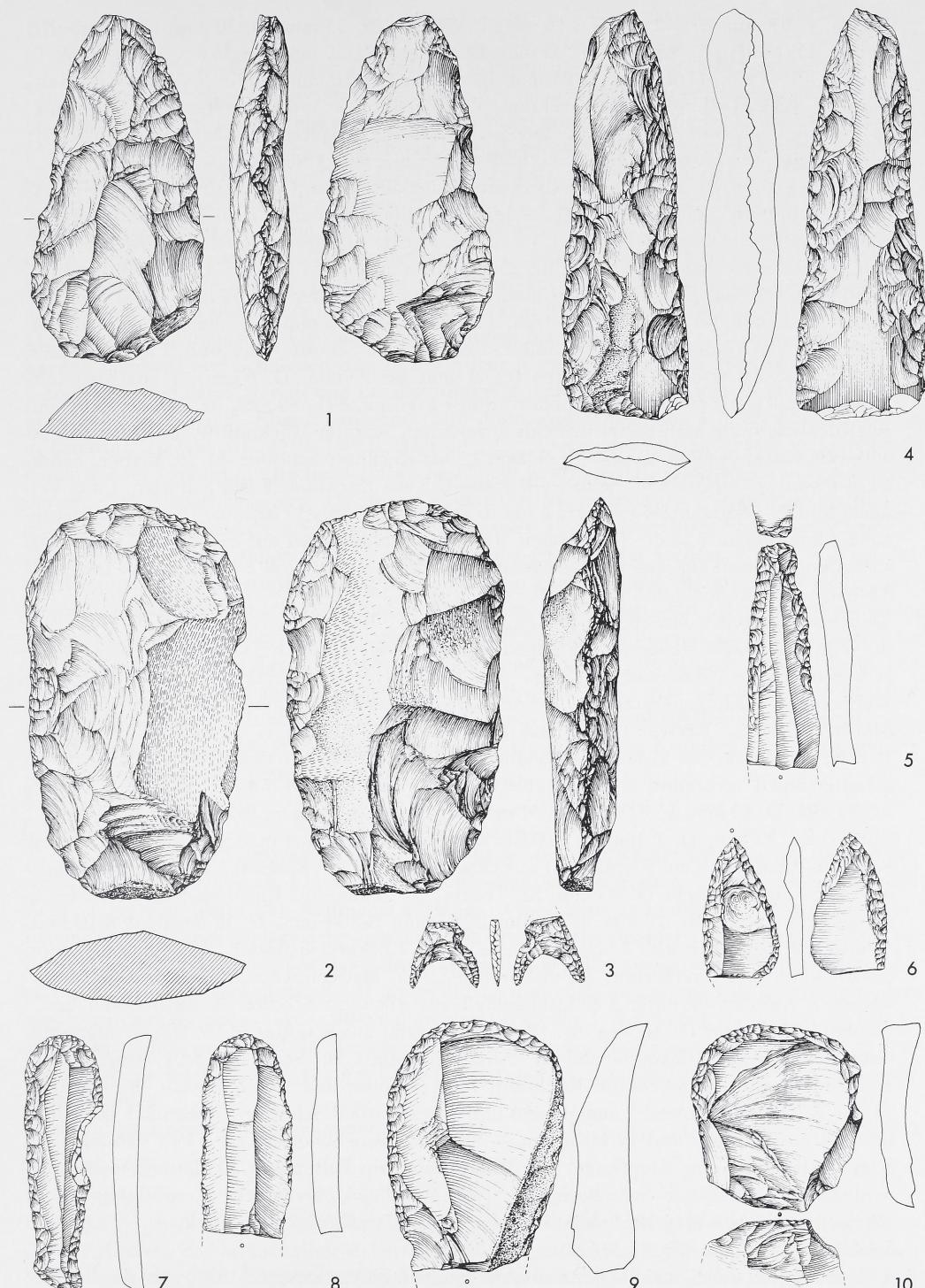
(g) Von einem 1,3 ha großen löß-kiesigen Gelände nordöstlich Gut Jägerhof las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, drei Felsgestein- und 36 Silexartefakte auf (HA 86/8): 10 Werkzeuge: 2 Klingenkratzer mit Lateralretusche, einer mit Endretusche kombiniert (L. 77 mm, Br. 24 mm, D. 9 mm; L. 48 mm, Br. 25 mm, D. 6 mm; Abb. 6,7), 1 aus Rijckholt-Schotter und 1 aus mattem Schotter-Rijckholt; 1 kurzer Kratzer (L. 32 mm, Br. 26 mm, D. 7 mm; L. 41 mm, Br. 26 mm, D. 8 mm), 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Vetschau und 1 verbrannt; 2 Beilabschläge, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt und 1 aus glattem Schotter-Rijckholt. – 2 Klingen: 2 aus Rijckholt-Schotter. – 22 Abschläge: 4 aus Rijckholt-Schotter, 3 aus Rijckholt, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus glattem Schotter-Rijckholt, 4 aus Schotter, 2 aus Vetschau, 1 aus Simpelveeld und 6 verbrannt. – 2 Kerne: beide aus Schotter und mit Klopfnarben. – 1 Mahlstein, 1 angeschlagenes Geröll und 1 Abschlag aus Felsgestein. Datierung: Jungneolithikum; ein bläulichweiß patinierter Abschlag ist endpaläolithisch.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3010,01.

(h) Von einem 1,3 ha großen löß-kiesigen Hang nordöstlich Gut Jägerhof las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, vier Felsgestein- und 38 Silexartefakte auf (HA 86/9): 8 Werkzeuge: 1 Klingenkratzer mit Lateralretusche (L. 61 mm, Br. 27 mm, D. 9 mm; Abb. 6,8) aus mattem Schotter-Rijckholt; 3 kurze Kratzer (L. 42 mm, Br. 33 mm, D. 10 mm; L. 46 mm, Br. 46 mm, D. 8 mm; L. 39 mm, Br. 36 mm, D. 10 mm), alle aus Rijckholt-Schotter; 2 Lateralretuschen (L. 58 mm, Br. 20 mm, D. 8 mm; L. 26 mm, Br. 26 mm, D. 8 mm), 1 aus Rijckholt-Schotter und 1 aus mattem Schotter-Rijckholt; 1 Beilabschlag aus glattem Schotter-Rijckholt; 1 Klopfer aus Rijckholt-Schotter. – 28 Abschläge: 5 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus glattem Schotter-Rijckholt, 2 aus Rijckholt, 4 aus Schotter, 2 aus Vetschau und 13 verbrannt. – 2 Kerne: beide aus glattem Schotter-Rijckholt, darunter ein Klingenkern. – 2 Klopfer und 2 Mahlsteine aus Felsgestein. Datierung: Jungneolithikum; beide bläulichweiß patinierten Artefakte (eine Lamelle und ein Kern) sind endpaläolithisch.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3011,01.

(i) Von einem 2 ha großen löß-kiesigen Hang östlich Möhnewinkel las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, 128 Silex- und zehn Felsgesteinartefakte auf (HA 86/10 und HA 86/62): 51 Werkzeuge: 6 Klopfer, darunter 5 Klopfkugeln, 3 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Rijckholt, 1 aus glattem Schotter und 1 verbrannt; 9 kurze Kratzer (L. 35 mm, Br. 36 mm, D.



6 Jungsteinzeitliche Geräte aus Dormagen (1–2), Ratingen (3) und Jülich (4–10). – Maßstab 1 : 2.

18 mm; L. 33 mm, Br. 42 mm, D. 16 mm; L. 68 mm, Br. 35 mm, D. 20 mm; L. 76 mm, Br. 55 mm, D. 19 mm; L. 43 mm, Br. 33 mm, D. 11 mm; L. 50 mm, Br. 36 mm, D. 18 mm; L. 56 mm, Br. 44 mm, D. 19 mm; L. 21 mm, Br. 23 mm, D. 10 mm; Abb. 6,9), 1 aus Rijckholt-Schotter, 4 aus Rijckholt und 4 verbrannt; 1 Klingenkratzer mit Lateralretusche (L. 38 mm, Br. 24 mm, D. 8 mm) aus mattem Schotter-Rijckholt; 1 Spitzgerät aus glattem Schotter; 7 Beile, darunter zwei Schneidenteile und ein Nackenteil, 3 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Lousberg, 1 aus Simpelveld und 2 verbrannt; 10 Beilabschläge, 4 aus mattem Schotter-Rijckholt, 6 verbrannt; 2 Endretuschen (L. 42 mm, Br. 20 mm, D. 6 mm; L. 38 mm, Br. 19 mm, D. 8 mm), 1 aus hellgrauem belgischem, 1 aus Simpelveld; 1 Bohrer aus mattem Schotter-Rijckholt; 9 Lateralretuschen (L. 55 mm, Br. 25 mm, D. 9 mm; L. 55 mm, Br. 19 mm, D. 7 mm; L. 25 mm, Br. 18 mm, D. 7 mm; L. 31 mm, Br. 16 mm, D. 5 mm; L. 40 mm, Br. 21 mm, D. 7 mm; L. 30 mm, Br. 17 mm, D. 6 mm; L. 34 mm, Br. 15 mm, D. 6 mm; L. 18 mm, Br. 16 mm, D. 8 mm), aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Rijckholt, 5 verbrannt; 2 dreieckige Pfeilspitzen (L. 42 mm, Br. 23 mm, D. 6 mm), 1 aus Rijckholt-Schotter und 1 verbrannt; 1 weidenblattförmige Pfeilspitze (L. 40 mm, Br. 24 mm, D. 6 mm) aus Rijckholt (Abb. 6,6), 1 Pfeilschneide aus mattem Schotter-Rijckholt (Abb. 1,6), 1 ausgesplittetes Stück, verbrannt. – 68 Abschläge: 12 aus Rijckholt-Schotter, 11 aus mattem Schotter-Rijckholt, 3 aus glattem Schotter-Rijckholt, 5 aus Rijckholt, 8 aus Schotter, 1 aus Vetschau und 28 verbrannt. – 3 Kerne: 2 aus Rijckholt und 1 aus Vetschau. – 3 Klopfer, darunter 2 Klopfkugeln, 6 Mahl-Schleifsteine und 1 Beilschneidenteil aus Felsgestein. Datierung: meist Jungneolithikum, vereinzelt Spätneolithikum bis Metallzeit. 2 bläulichweiß patinierte Abschläge sind endpaläolithisch.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3012,01; 86.3163,01.

(k) Von einer 3,5 ha großen löß-kiesigen flachen Mulde nördlich Steinacker las D. Franzen, Außenstelle Niederzier, 88 Silex- und fünf Felsgesteinartefakte auf (HA 86/60): 34 Werkzeuge: 1 Klingenkratzer (L. 59 mm, Br. 29 mm, D. 15 mm), lateralretuschiert aus Schotter; 3 kurze Kratzer (L. 58 mm, Br. 54 mm, D. 12 mm; L. 35 mm, Br. 56 mm, D. 12 mm; L. 42 mm, Br. 31 mm, D. 10 mm; Abb. 6,10), 1 lateralretuschiert, 2 aus Rijckholt-Schotter und 1 verbrannt; 6 Lateralretuschen (L. 59 mm, Br. 29 mm, D. 15 mm; L. 32 mm, Br. 29 mm, D. 10 mm; L. 73 mm, Br. 31 mm, D. 10 mm; L. 79 mm, Br. 35 mm, D. 14 mm; L. 32 mm, Br. 20 mm, D. 7 mm), 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus mattem und 1 aus glattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Rijckholt, 1 aus Chalzedon und 1 verbrannt; 1 Endretusche kombiniert mit Lateralretusche (L. 53 mm, Br. 41 mm, D. 15 mm) aus Rijckholt-Schotter; 2 Spitzklingen (L. 60 mm, Br. 20 mm, D. 6 mm; L. 63 mm, Br. 31 mm, D. 12 mm) aus Rijckholt-Schotter; 5 Beile, darunter 2 Schneidenteile, 1 aus Rijckholt-Schotter, 3 aus mattem Schotter-Rijckholt und 1 verbrannt; 2 Beilabschläge, 1 aus mattem Schotter-Rijckholt und 1 verbrannt; 6 Klopfer, darunter 4 Klopfkugeln, 1 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Schotter und 4 verbrannt; 1 Bohrer (L. 40 mm, Br. 18 mm, D. 7 mm) aus Schotter (Abb. 1,7), 7 ausgesplittete Stücke, 4 aus Rijckholt-Schotter, 1 aus Rijckholt, 1 aus Schotter und 1 verbrannt. – 3 Klingen: 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Schotter und 1 verbrannt. – 48 Abschläge: 13 aus Rijckholt-Schotter, 2 aus glattem und 1 aus mattem Schotter-Rijckholt, 1 aus Rijckholt; 21 aus Schotter und 10 verbrannt. – 3 Kerne: 2 aus Schotter und 1 aus Vetschau. – 2 Klopfer, darunter eine Klopfkugel und 3 Mahlsteine aus Felsgestein. Datierung: meist Jungneolithikum; vereinzelt Spätneolithikum bis Metallzeit; vereinzelt Mesolithikum. Eine Klinge und ein Abschlag, beide bläulichweiß patiniert, sind endpaläolithisch.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3162,01.

(S. K. Arora)

2. (1214/010) Bei der Kontrolle der Bauarbeiten zur B 55 entdeckten Mitarbeiter des RLMB/RAB südlich der Ortslage Pattern fünf bandkeramische Gruben. Aus ihnen stammen sieben Scherben und zwei Felsgesteingeräte (HA 86/109).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3172,01.

(Außenstelle Niederzier)

### Kerpen, Erftkreis

1. (0961/007) In der Gemarkung Blatzheim, östlich des Gutes Seelrath, fand Frau K. Winckel, Kerpen-Türnich, auf dem Nordhang eines etwa parallel zur B 264 verlaufenden Bachtals ein großes, beilartiges Gerät aus metamorph überprägtem, graugrün verwittertem Basaltgestein (Abb. 7,1). Die Fundstelle liegt südlich eines seit längerem bekannten neolithischen Oberflächen-Fundplatzes (Blatzheim 40, lt. OA, RAB) und ist bisher durch sporadische Funde von Feuersteingeräten und -abfällen ausgewiesen (vgl. H. HINZ, Arch. Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2. Kreis Bergheim [1969] 209). Korrigierend ist anzumerken, daß ein 1958 gefundenes, großes schlankes Gerät aus jadeithaltigem Gestein vom Typ der spätneolithisch/frühbronzezeitlichen 'Prunkbeile' (HINZ a. a. O. 209 u. Taf. 6,8) nicht von diesem Platz stammt, sondern gut 600 m südlich als Einzelfund zutage kam (vgl. Blatzheim 92, lt. OA, RAB).

Der Neufund tendiert nach Umriß (mit sehr spitzem Nacken sowie geraden bzw. leicht einziehenden Flanken) und Schneidenform in der Aufsicht zwar ebenfalls zu den 'Prunkbeilen', ist jedoch aufgrund der Material- und Bearbeitungsmerkmale bzw. -qualitäten nicht in diese Kategorie einzuordnen (vgl. Rhein. Landesmuseum Bonn, Auswahlkatalog 1, Urgeschichte. Kunst u. Altertum am Rhein 73 [1977] 49 ff. Abb. 11). Der Querschnitt ist außerdem nicht symmetrisch, sondern gehört mit flacher Ventral- und leicht gewölbter Dorsalseite eher in den Bereich der sog. Schuhleistenkeile bzw. Flachhaken oder Dechsel. Dem entspricht auch die leicht aufgewippte, rezent beschädigte Schneide. Bemerkenswert sind außer ebenen Schleifspuren an der linken Schmalseite vor allem leicht konvexe 'Sägespuren' an der rechten Flanke, die bei der Feinbearbeitung des ansonsten völlig überschliffenen Gerätes nicht überprägt wurden. Längsrillen und Reste des scharfen Abbruches lassen darauf schließen, daß offenbar ein plattiges, härteres Gestein (wahrscheinlich Quarzit) für den Trennschnitt benutzt worden ist (vgl. dazu L. FIEDLER, Formen und Techniken neolithischer Steingeräte aus dem Rheinland, in: Beitr. zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 19 [1979] 120, bes. Taf. 66,2). Ein präziser Zeitansatz für den Neufund ist ohne gesicherte Fund- und Befundzusammenhänge problematisch (FIEDLER a. a. O. 120 ff.); jedoch dürfte nach den bekannten Kriterien die Einstufung ins Mittelneolithikum am ehesten zutreffen.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (1065/004) In der Gemarkung Manheim wurde nordwestlich der Ortslage (im Bereich des römischen Bodendenkmals BM 153) ein kleines Beil aus hellgrauem Schotterfeuerstein vom Acker aufgelesen (Abb. 7,5). Besonders auffällig ist eine kräftige braune Patina, welche wahrscheinlich auf langer Einlagerung in relativ feuchter, eisenschüssiger Umgebung beruht. Das flächig retuschierte Beil mit schlank-dreieckigem Umriß, flach-spitzovalem Querschnitt und verrundet-spitzem Nacken ist allseits überschliffen und zeigt an der ehemals sorgfältig polierten Schneide mehrfache jüngere Beschädigungen (wohl durch Ackergeräte). Zeitlich dürfte der Fund am ehesten ins Mittel- bis Jungneolithikum gehören. Die präzisere Einordnung ist problematisch, da bis auf den Rest eines Kernsteines keine weiteren Beifunde oder Befunde beobachtet wurden.

Verbleib: Stadtgeschichtliche Sammlung Kerpen.

(B. Höhner – A. Jürgens)

Kevelaer, Kr. Kleve (2864/006). Von G. Schonebeck aus Kervenheim wurde 1986 ein Steinbeil eingeliefert, das er auf seiner Ackerfläche aufgelesen hatte. Das Exemplar ist 6,5 cm lang, 5,7 cm breit und 1,1–1,5 cm stark; das Material ist vermutlich Tonschiefer. Die Rückseite ist nur schwach gewölbt, es ergibt sich eine dechselartige Form. Die Nackenpartie ist abgebrochen (Abb. 7,3). Begehungen auf dem Ackergebiet erbrachten keine Funde.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim – C. Weber)

### Kürten, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1649/011) Im Laufe mehrerer Jahre fand H. Brühl, Odenthal, auf einer Bergnase, die sich bei Pompelbusch zur Dhünn hin erstreckt, jungsteinzeitliche Artefakte. Unter anderem konnte er zwei gestielte, flächenretuschierte Pfeilspitzen, L. jeweils 3,6 cm, eine große, an der Spitze abgebrochene flächenretuschierte Pfeilspitze mit Stiel, erhaltene L. 3,4 cm, sowie eine kantenretuschierte, an der Basis gerade Pfeilspitze, L. 3,5 cm, auflesen. Die Funde werden der späten Jungsteinzeit angehören.

Verbleib: Privatbesitz. (M. Rech)

2. (1712/014) M. Jeremias, Wermelskirchen, fand auf einem Feld ca. 350 m südlich von Bechen eine neolithische Spitzklinge, an den Schmalseiten ganz retuschiert, aus grauem Feuerstein; L. 11,8 cm, gr. Br. 2,7 cm (Abb. 7,4). Außerdem konnte er ein Spitzklingenfragment aus grauem Feuerstein mit trapezförmigem Querschnitt bergen; erhaltene L. 5,6 cm, gr. Br. 2,7 cm. Elf weitere Artefakte bzw. Abschläge wurden 50 m weiter nördlich aufgelesen. Hier wurde auch vor Jahren von M. Conrad ein kleines Steinbeil gefunden (vgl. Bonner Jahrb. 184, 1984, 588).

Verbleib: Privatbesitz. (M. Bonk – M. Rech)

3. (1712/015 u. 023) Zu einer endneolithischen Becherscherbe s. S. 399.

**Lohmar**, Rhein-Sieg-Kreis (1079/001). Auf einer bekannten Fundstelle beim Hagerhof konnte J. Halm, Lohmar, neben latènezeitlichen Scherben auch einen 5 cm langen und bis 3,7 cm breiten Klingenkratzer aus Rijckholt-Flint mit Rindenrest auflesen (Abb. 7,2).

Verbleib: RLMB. (M. Bonk – M. Rech)

**Mechernich**, Kr. Euskirchen (0257/009). In der Flur 'Bleihecke' der Gemarkung Breitenbenden wurde aus dem Untersuchungsbereich römischer Gebäudereste im Zuge der Trasse der Umgehungsstraße L 165 n am Nordhang des Krebsbachtales (A. JÜRGENS in: H. G. HORN [Hrsg.], Die Römer in Nordrhein-Westfalen [1987] 541 ff. Abb. 462; 463) das Nackenstück eines Beiles aus mittelgrauem Rijckholt-Feuerstein geborgen. Nach den erkennbaren Kriterien ist das quer durchgebrochene Werkzeug knapp zur Hälfte erhalten. Der plump wirkende Nakken trägt alte Beschädigungen und Stumpfungsretuschen an der Bruchkante. Er dürfte ehemals zwar nicht spitz, jedoch etwas länger und schlanker als im erhaltenen Zustand gewesen sein. Der Beilrest zeigt einen relativ dicken, spitzovalen Querschnitt und in der Aufsicht fast parallele, nur leicht divergierende Seitenkanten. Sie sind ebenso (z. T. leicht facettenartig) überschliffen wie Dorsal- und Ventralfäche (Abb. 7,6).

Das Beilfragment kam als Einzelfund in römisch geprägtem, stark gestörtem Milieu zutage. Zugehörige urgeschichtliche Befunde waren nicht erkennbar. Die Einordnung ins Mittel- bis Jungneolithikum dürfte jedoch am ehesten zutreffend sein.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 82.0688. (A. Jürgens)

**Neuss** (2001/006). Bei einer Grabung in den canabae legionis in der Dietrichstraße (Stadtteil Gnadalental) konnte unter einer römischen Grube ein 9,3 cm langer und 4,7 cm breiter neolithischer Flachsabber aus Rijckholtflint geborgen werden. (S. Sauer)

### Niederzier, Kr. Düren

1. (0956/021) Auf einer lößigen Hochfläche im Ortsteil Oberzier fand J. Brauers, Niederzier, einen Klingenkratzer aus Rijckholt-Schotter, einen kurzen Kratzer aus Rijckholt, fünf



7 Jungsteinzeitliche Geräte aus Kerpen (1.5), Lohmar (2), Kevelaer (3), Kürten (4), Mechernich (6) und Wermelskirchen (7). – Maßstab 1 : 2.

Abschläge aus Rijckholt-Schotter, einen Abschlag aus Schotter-Rijckholt und einen Abschlag aus Rijckholt (HA 86/190). Datierung: Jungneolithikum; ferner eine Endretusche aus dem Endpaläolithikum.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora)

2. (1011/000) Zu einer altneolithischen dreieckigen Pfeilspitze und einem ausgesplittenen Stück s. S. 367.

**Ratingen**, Kr. Mettmann (2236/005). Im Bereich einer bekannten Kiesgrube konnte R. Busch, Düsseldorf, aus dem Humus eine an der Spitze abgebrochene Pfeilspitze bergen. Sie weist an der Basis zwei stark ausgezogene Flügel auf und besteht aus in der Oberfläche fein gemuscheltem braunrotem Feuerstein mit hellen Einsprengseln; erh. L. 2 cm (Abb. 6,3). Das Stück wird dem Endneolithikum angehören.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

**Rommerskirchen**, Kr. Neuss (1694/015). Zu zwei bandkeramischen Scherben s. S. 393.

#### Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1710/005) Auf einem Feld bei Luchtenberg fand M. Jeremias, Dabringhausen, einen Kratzer aus hellgrauem Feuerstein. Der Kratzer weist an der einen Schmalseite eine steile, gut retuschierte Kappe auf; L. 6,5 cm, gr. Br. 3,1 cm. Das Gerät wird dem Neolithikum angehören.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

2. (1771/011) H. Brühl, Odenthal, fand eine sandfarbene kantenretuschierte Spitzklinge, L. 7 cm, aus der Spätjungsteinzeit. Das Gerät ist wahrscheinlich als Fertigprodukt aus Frankreich importiert worden.

Verbleib: Privatbesitz.

3. (1825/005) Bei Emminghausen konnte H. J. Volkmann, Dabringhausen, ein Beil aus Grünstein auflesen; L. 10,7 cm, Br. 4,5 cm. Das zur Schneide hin überschliffene Beil weist besonders an den Schmalseiten und am Nacken eine gepickte Oberfläche auf (Abb. 7,7).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Brühl – M. Bonk)

**Windeck**, Rhein-Sieg-Kreis (0758/002). Im Ortsteil Wiedenhof fand W. Schmidt, Windeck, bei einer Begehung an der Sieg eine jungneolithische Pfeilspitze aus dunkelgrauem, hell gesprengeltem Feuerstein. Die Spitze ist auf der Dorsalseite flächig retuschiert und an der Basis leicht eingezogen; L. 2,9 cm. In unmittelbarer Nähe wurden auch Abschläge aus Feuerstein gefunden, deren einer an der Breitseite retuschiert ist.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

**Würselen**, Kr. Aachen (0827/010). D. von Brandt, Aachen, hat bis 1979 bei Begehungen auf den bekannten alt- bis mittelneolithischen Plätzen im Quellgebiet des Saubaches südlich Broichweiden 22 bandkeramische Scherben aufgelesen (WW 86/268).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3164,01.

(Außenstelle Niederzier)

Von dieser Stelle stammen auch vier spätbronzezeitliche bis hallstattzeitliche Scherben.



8 Jungsteinzeitliche Geräte aus Zülpich (1) und Xanten (2). – Maßstab 1 : 2.

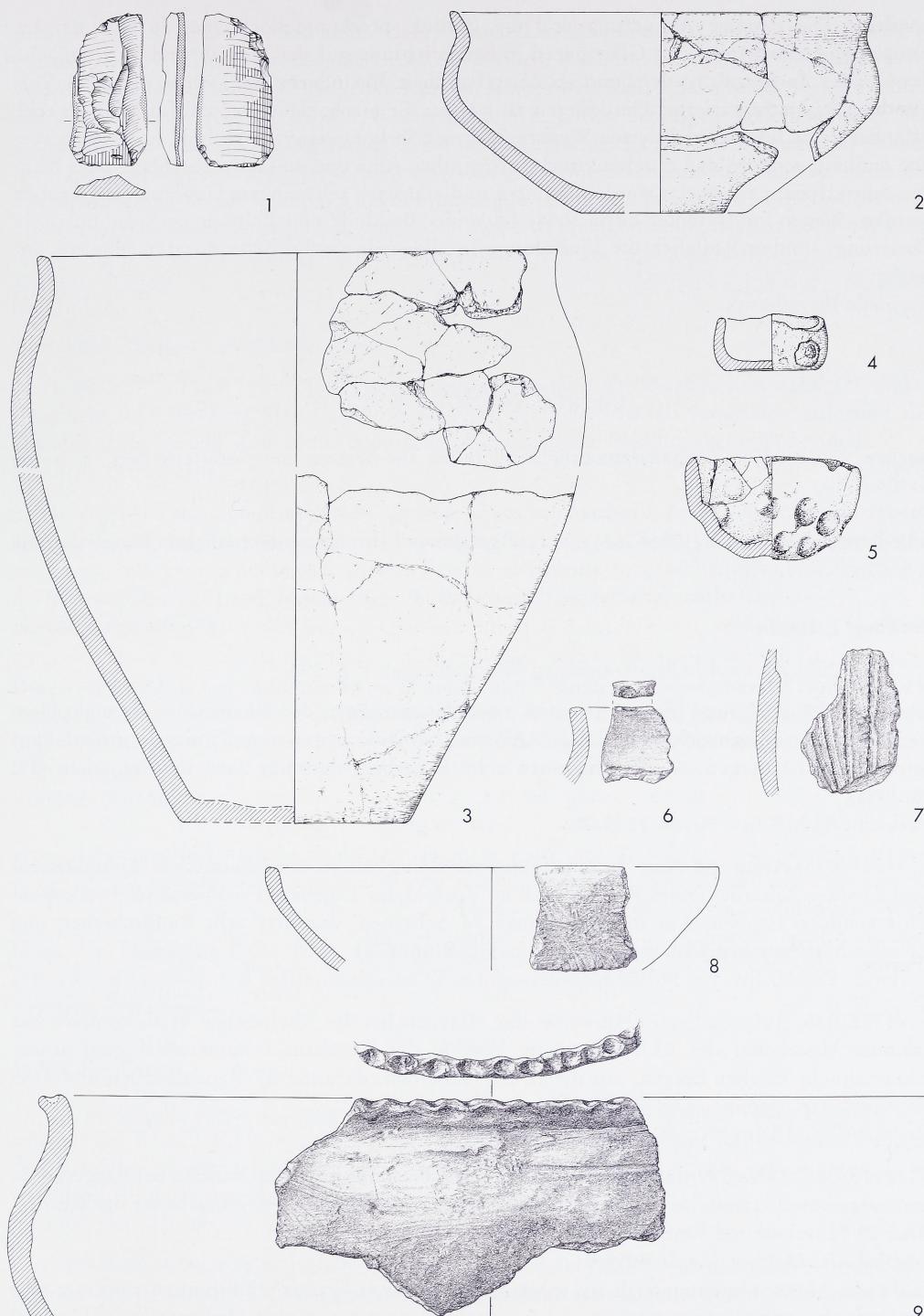
**Xanten**, Kr. Wesel (2897/006). Beim Umpflügen einer ehemaligen Wiese in Willich fand W. Zadelhoff ein stark patiniertes Flintbeil aus Lousbergmaterial. Es ist allseitig überschliffen und hat einen spitzovalen Querschnitt; L. 16 cm max., Br. 6,5 cm max., D. 3,5 cm (Abb. 8,2). Verbleib: Privatbesitz. (H.-E. Joachim – D. von Detten – W. Sengstock)

**Zülpich**, Kr. Euskirchen

1. (0517/007) Bei der Feldarbeit fand K.-J. Kaeder, Zülpich-Bessenich, im April 1986 einen sog. Schuhleistenkeil aus graugrünem Amphibolit-Felsgestein (Abb. 8,1). Nach Bearbeitungsmerkmalen und Schneidenform gehört der noch 15,0 cm lange Fund nicht zu den dechselartigen Stücken mit flacher Ventral- und gewölbter Dorsalseite, sondern tendiert eher zu den setzkeilartigen Geräten. Bemerkenswert ist ferner, daß der Keil aus dem Rest eines ursprünglich größeren Gerätes besteht. Die gezielte Präparation des Rohlings für den ehemals etwa 20 cm langen Keil ist u. a. an den nicht vollständig überschliffenen Resten einer 'Sägespur' mit deutlichen Riefen erkennbar (Abb. 8,1; Aufsicht, links). Der Steinschnitt wurde offenbar mit einem plattigen, härteren Gerät, mutmaßlich aus Quarzit, durchgeführt (zur Sägetechnik von Felsgestein vgl. z. B. L. FIEDLER, Formen und Techniken neolithischer Steingeräte aus dem Rheinland, in: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 19 [1979] 120, bes. Taf. 66,2). Als Indizien für die Nachbearbeitung bzw. die Versuche, das Werkzeug nach teilweiser Zerstörung wieder gebrauchsfähig zu machen, sind Spuren einer ehemals durchgehenden Hohlbohrung, starke Schlag- und Ausbruchmarken am Nacken sowie lange, spanartige, bis zur Schneide reichende Abbrüche an zwei Seitenbahnen des Gerätes zu sehen. Aufgrund dieser Beschädigung, welche durch Überschleifen kaum repariert werden konnte, geriet auch die neue Schneide aus der ursprünglichen Lage. Gleichermannt verschob sich die Ausrichtung der etwa 5 cm unterhalb der ersten (bezogen auf die Zentren) angesetzten zweiten Hohlbohrung, die sich von 18 auf 16 mm verjüngt. Die nicht mehr exakt parallel zur neuen Schneide verlaufende Bohrung (mit ausgebrochenem Kern) wurde zu etwa  $\frac{1}{3}$  durchgeführt. Eine eingeschabte bzw. geschliffene Delle auf der Gegenseite sollte offenbar den Weg verkürzen oder einen sicheren Bohransatz bieten. Jedenfalls wurde der Keil nicht mehr fertiggestellt; zumindest konnte er nicht mit einer der elastischen, dünnen Schäftungen zum sicheren Halten und Führen des Gerätes (etwa beim Aufspalten von Holz) versehen werden. Nach den erkennbaren Kriterien ist eine zeitliche Einordnung des Gerätes in das Ende des älteren Neolithikums, also etwa die jüngere Linienbandkeramik oder die Rössener Kultur, wahrscheinlich. In diesem Zeitraum treten axtförmige Geräte, hohe durchlochte Schuhleistenkeile, sog. Breitkeile und setzkeilartige Formen allgemein häufiger auf. Da zum vorliegenden Werkzeug jedoch keine sicheren Befunde oder Fundzusammenhänge bekannt sind, ist eine präzisere zeitliche Fixierung nicht möglich.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (0520/015) In der Gemarkung Wichterich fand T. Schild, Zülpich-Wichterich, südlich der Ortslage am Nordwesthang des Hickelberges ein Artefakt aus dunkelgrauem, längs gebändertem Schotterfeuerstein (Abb. 9,1). Das Werkzeug besteht aus einer relativ breiten, medialen Klinge, die am proximalen Ende eine gerade Retusche mit verrundeten Übergängen zu den Seitenkanten trägt. Das distale Ende ist dagegen an der linken Kante bis zu halber Länge stark rundlich abgearbeitet, während die rechte Seitenkante keine Retusche aufweist. Die Zurichtungen hatten offenbar nicht den Zweck, Kratzerkappen o. ä. zu bilden, sondern können eher als Stumpfungsretuschen angesprochen werden. Außerordentlich starke Abnutzungsspuren an beiden Seitenkanten, vor allem rechts, sind ganz besonders auffällig. Sie entstanden wahrscheinlich durch sehr intensiven Gebrauch des Gerätes bei der Bearbeitung von organischem Material. Auf Anhieb ist allerdings nicht zu entscheiden, ob es sich dabei um relativ weiche Stoffe (z. B. Felle, Häute, Leder) oder um widerstandsfähigere Materialien (Holz, Knochen, Bein)



9 Jungsteinzeitliche Geräte aus Zülpich (1), hallstattzeitliche Keramik aus Bergisch Gladbach (2-5) und Kevelaer (6-9). – Maßstab 1 : 3.

handelte. Die extreme Abnutzung und die Politur sprechen jedoch eher für die letztere Annahme. Außerdem gibt es Glättspuren in Längsrichtung auf der Dorsal- und Ventralfäche des Gerätes. Insgesamt ist der Fund als Beleg für die u. U. außerordentlich langdauernde Verwendung kaum präparierter Flintklingen zu werten. Er macht deutlich, daß für viele Zwecke offenbar keine hochspezialisierten Werkzeugformen in komplizierter Technik hergestellt werden mußten, sondern daß durchaus auch vermeintlich rohe und einfache Abschläge oder Klingen sehr effizient eingesetzt werden konnten und erst nach sehr langem Gebrauch aufgegeben wurden. Wegen indifferenter Form sowie fehlender Beifunde und Befunde ist keine präzisere Datierung, sondern lediglich die Einordnung in allgemein neolithische Zusammenhänge vertretbar.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Jürgens)

#### HALLSTATT- UND LATÈNEZEIT

**Aachen** (0704/035). Zu hallstattzeitlichen Funden im Bereich des 'Stauferkellers' s. unten S. 404.

**Aldenhoven**, Kr. Düren (1055/016). Zu fünf spätbronze- bis ältereisenzeitlichen Wandscherben s. S. 371.

#### Bedburg, Erftkreis

1. (1502/000) Zu zwei hallstattzeitlichen Wandscherben s. S. 395.

2. (1502/034) Aufgrund eines Hinweises von Minensuchern der Rheinischen Braunkohlenwerke konnten Mitarbeiter des RLMB/RAB eine bei Erdarbeiten angeschnittene urnenfelderzeitliche Grube bergen. Aus ihr stammen zehn Scherben, darunter zwei Randscherben (FR 86/178).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3035,01.

3. (1502/035) Aufgrund einer Fundmeldung von Mitarbeitern der Rheinischen Braunkohlenwerke bargen Mitarbeiter des RLMB/RAB im Vorfeld des Tagebaus Frimmersdorf zwei urnenfelderzeitliche Gruben. Aus ihnen stammen 71 Scherben, darunter acht Randscherben und mehrere Mahlsteinbruchstücke aus Basaltlava (FR 86/177).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3034,01-02.

4. (1502/036) Aufgrund eines Hinweises der Minensucher der Rheinischen Braunkohlenwerke konnten Mitarbeiter des RLMB/RAB im Vorfeld des Tagebaus Frimmersdorf zwei urnenfelderzeitliche Gruben bergen, aus denen 284 Scherben, darunter 37 Randscherben und zwei Silexartefakte, stammen (FR 86/246).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3102,01-86.3104,02.

5. (1503/066; 1566/099) Im Vorfeld des Tagebaus Frimmersdorf-Süd wurden bei Baggerarbeiten einige bandkeramische Gruben zerstört. Aus dem Abraum bargen Mitarbeiter des RLMB/RAB 23 Scherben und fünf Feuersteinartefakte (FR 86/29).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3096,01.

In diesem Abraum konnten auch aus späthallstattzeitlichen Gruben 23 Scherben, darunter eine Randscherbe, aufgelesen werden. (Außenstelle Niederzier)

**Bergisch Gladbach**, Rheinisch-Bergischer Kreis (1457/018). H. Brühl, Odenthal, fand in Kanalisationstränen für ein Neubaugebiet im Ortsteil Schildgen zahlreiche Urnenfragmente. Zu

mehreren gehörten Deckel und kleine Gefäße sowie Leichenbrandreste. Unter anderem barg er folgende lederfarbenen Gefäße: eine Urne, 25 cm hoch, Randdm. 23 cm (Abb. 9,3), einen Dekkel, 9 cm hoch, Randdm. 18,5 cm (Abb. 9,2), ein kleines Beigefäß, 2,5 cm hoch, 5 cm Randdm., mit abgebrochener Knubbe (Abb. 9,4). Der Schüler E. Dirks, Schildgen, las ein weiteres Beigefäß auf, das 4,5 cm hoch und 7,6 cm im Randdm. ist. Es handelt sich um eine Schale, die mit Fingerkuppenabdrücken verziert ist (Abb. 9,5). Eine Nachuntersuchung von seiten des Fachamtes ergab neben weiteren Urnenbestattungen einen 1,20 m breiten, von Nordost nach Südwest verlaufenden Spitzgraben, der 0,55 m tief war; eine Datierung des letzteren war nicht möglich. Die Urnenbestattungen werden der Phase Hallstatt C/D angehören.

Verbleib: RLMB.

(M. Bonk – J. Klaus – M. Rech)

#### Burscheid, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1709/013) An der Hangkante eines Bergsporns östlich von Sträßchen fand J. Urbahn, Burscheid, eine größere Streuung vorgesichtlicher Scherben. Es kann sich aufgrund der Wandungsprofile und -bruchstücke um späthallstattzeitliche Siedlungsgeramik handeln.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

2. (1709/014) Etwa 400 m nordwestlich von Oberlandscheid fand J. Urbahn, Burscheid, ein mehrfach gelapptes und patiniertes Bronzegußfragment von 8 cm gr. Dm. und einer D. bis zu 1,6 cm; außerdem konnte er in diesem Bereich vier kleine vorgesichtliche Scherben sowie das Randstück einer handgemachten, wohl hallstattzeitlichen Schale auflesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Bonk – M. Rech)

**Düren** (0778/010). Am Südostrand von Düren fand B. Goerres, Düren, bereits vor Jahren das Randstück einer Schüssel mit schräg ausgestelltem Rand; aufgrund der Kanneluren auf der Innenseite wird die handgemachte, in der Oberfläche schwarzgraue Scherbe der Urnenfelderkultur angehören.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

**Duisburg** (2389/005). Zu eisenzeitlichen Siedlungsfunden in Huckingen s. G. TROMNAU in: Dörfer u. Städte 55 ff.

**Haan**, Kr. Mettmann (2058/011). H. Banniza, Haan, las von einer bekannten Fundstelle bei Oberklophausen drei hallstattzeitliche Wandungsscherben auf.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

#### Inden, Kr. Düren

1. (1056/000) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB 76 hallstattzeitliche Scherben, darunter zwei Randscherben, und 26 Steinartefakte, darunter zwei Beilbruchstücke und eine Pfeilspitze, die jungneolithisch bis metallzeitlich datiert werden können (WW 86/14).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3014,01.

2. (1057/000) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB 13 hallstattzeitliche Scherben, darunter drei Randscherben und eine mittel- bis spätlatènezeitliche Randscherbe (WW 86/50).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3144,01.

Von demselben Fundplatz liegen auch neun wohl spätneolithische Steinartefakte vor.

(Außenstelle Niederzier)

**Jülich**, Kr. Düren (1163/010). Bei der Kontrolle von Erdarbeiten entdeckten Mitarbeiter des RLMB/RAB einen wohl metallzeitlichen, aber fundleeren Grubenrest (HA 86/26).

(Außenstelle Niederzier)

**Kevelaer**, Kr. Kleve (2864/007). Im Zusammenhang mit Erweiterungsarbeiten an einem Fischteich wurde 1986 im Ortsteil Kervenheim vorgeschichtliche Keramik gefunden. Bei der Ortsbesichtigung wurde festgestellt, daß die Funde aus einem Siedlungshorizont stammen, der in den festen, sandigen Lehm eingetieft war. Neben der Keramik enthielt die Fundschicht Holzkohle, kleine Lehmflecken und Ortsteinspuren. Offensichtlich handelt es sich um Siedlungsreste, die mit den Urnenfunden aus dieser Gegend in Verbindung stehen (vgl. Bonner Jahrb. 162, 1962, 555). Bei der Keramik handelt es sich um früheisenzeitliche Gefäße, eine Schale mit leicht einziehendem Rand, einen großen Topf und eine Randscherbe mit S-förmiger Wandung und randständigen Fingereindrücken sowie eine Scherbe mit Besenstrichverzierung (Abb. 9,6–9).

Verbleib: RLMB.

(H.-E. Joachim – C. Weber)

**Königswinter**, Rhein-Sieg-Kreis (0586/006). J. Wolter fand westlich von Rübhausen auf einem Acker eine größere Anzahl eisenzeitlicher Scherben, vielleicht den Unterteil einer Urne. Verbleib: RLMB.

(H.-E. Joachim)

**Korschenbroich**, Kr. Neuss (1993/014). Zu vereinzelten eisenzeitlichen Scherben s. unten S. 416.

**Lohmar**, Rhein-Sieg-Kreis (1079/001). Auf einer bekannten Fundstelle beim Hagerhof sammelte J. Halm, Lohmar, vor Jahren latènezeitliche Scherben auf (Abb. 10,1–12). Vier Scherben werden im folgenden beschrieben: Scherbe mit nach außen gebogenem Rand, Dm. der Mündung etwa 15 cm, Oberfläche schwarzbraun-beige, lederartig (Abb. 10,6), schwarzbraune Scherbe mit Eindruck einer Fingerkuppe unterhalb des Randes, dunkelbeige-schwarzbraun (Abb. 10,4), fast steilwandige Scherbe, Rand nach innen abgestrichen, außen schwarzbraun-beigeorange, Oberfläche leicht rauhwandig (Abb. 10,8), kleine Wandungsscherbe mit dunkelgrauer, matter Oberfläche, scheibengedreht, Scherben feintonig, beigeorange, auf Außenseite eingeglättes Wellenband (Abb. 10,10).

Verbleib: RLMB.

(M. Bonk – M. Rech)

Im Bereich dieser Fundstelle wurden von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Fachamtes zahlreiche Scherben der Spätlatènezeit aufgelesen. Unter anderem fand man Bruchstücke von Schalen mit nach innen gezogenen und keulenförmig verdickten Rändern sowie eine scheibengedrehte keltische Scherbe, die an der Oberfläche schwarz, im Bruch grau war. Importierte keltische Keramik ist auf spätlatènezeitlichen Fundplätzen des Bergischen Landes verschiedentlich beobachtet worden.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

### Mönchengladbach

1. (1848/023) Bei Gartenarbeiten im Tierpark fand A. Dauben 1986 in etwa 0,40 m Tiefe ein vielleicht eisenzeitliches Webgewicht ohne weitere beobachtete Befunde. Es hat eine langtrapezförmige Form, besteht aus graugelbem gebranntem Ton und ist 13,3 cm lang und 3,5–5,1 cm stark. Die Durchbohrung läuft von beiden Seiten konisch zu, der Durchmesser beträgt 0,85–1,2 cm (Abb. 10,14). Reste einer eisenzeitlichen Besiedlung aus diesem Gebiet sind bislang nicht bekannt.

Verbleib: Privatbesitz.

(E. Otten – H.-E. Joachim – C. Weber)



10 Hallstatt- und latènezeitliche Funde aus Lohmar (1-12), Rommerskirchen (13), Mönchengladbach (14-20) und Ratingen (21-24). – Maßstab 1 : 3.

2. (1945/023) Bei einer Bauausschachtung im Stadtteil Schelsen wurden vier Gruben angeschnitten. Sie waren bis auf eine Grube, in der hallstattzeitliche Keramik geborgen werden konnte, fund leer.

Verbleib: RLMB.

(W. Sengstock)

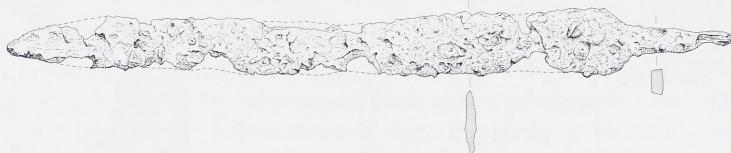
3. (1895/038) In Mülfort wurde bei Ausschachtungsarbeiten mehrerer Neubauten eine Grube der Niederrheinischen Grabhügelkultur (Hallstatt C/D) angeschnitten. Sie lag ca. 1 m unter der heutigen Oberfläche, war fast kreisrund mit einem Durchmesser von 1,10 m und hatte einen trichterförmigen Querschnitt von 25 cm Tiefe. Die Verfüllung bestand aus grauem Löß mit viel Holzkohle, Rotlehmbröckchen und etwas Knochenbrand. Auf dem Grund der Grube wurde neben fünf Randstücken von verschiedenen Gefäßen (Abb. 10,15–20) und zahlreichen Wandungsbruchstücken auch die Hälfte einer Tasse mit Henkel gefunden (Abb. 10,17). Die Tasse hat eine Höhe von 8,4 cm, einen Bodendurchmesser von 7,6 cm und einen Mündungsdurchmesser von 10 cm.

Verbleib: RLMB.

(E. Otten – H.-E. Joachim – W. Sengstock)

**Neuss** (1952/010). Bei baugeschichtlichen Untersuchungen im Innern der Cornelius-Kapelle im Stadtteil Selikum kamen unter mittelalterlichen Bestattungen auch vorgeschichtliche Funde zutage. Von zwei geglätteten Wandbruchstücken weist eines vier parallel verlaufende Strichverzierungen auf. Ein ungeglättetes Wandbruchstück zeigt ein gefiedertes Muster von Fingernageleindrücken. Die Scherben sind in die späte Hallstattzeit zu datieren.

(S. Sauer)



11 Latènezeitliches Eisenschwert aus Niederkrächten. – Maßstab 1 : 6.

**Niederkrächten**, Kr. Viersen (2027/016). Bei Kampfmittelräumungsarbeiten im Revier 50 des Elmpiter Waldes, nördlich der B 230, westlich des Zollamtes In dem Sande, fand im August 1986 ein Mitarbeiter der Fa. Lenz aus Düsseldorf einen länglichen Metallgegenstand. Über das Fundbüro der Gemeinde gelangte er in die Obhut des RLMB/RAB. Es handelt sich um ein früh- bis mittellatènezeitliches Schwert, das in der Länge fast vollständig erhalten, aber stark korrodiert ist. Das Vorhandene scheint durchweg aus Eisen zu bestehen. L. 59,0 cm, L. bis Angelgriff 50,5 cm, gr. Br. noch 5,5 cm (Abb. 11). Das Schwert lag allein in nur 0,2 m Tiefe in einem flachen Geländeabschnitt des neuzeitlichen Mischwaldes. Sonstige Funde oder etwaige Befundmerkmale konnten nicht beobachtet werden.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger – H.-E. Joachim)

#### Niederzier, Kr. Düren

1. (1217/005) Bei der Kontrolle von Erdarbeiten im Vorfeld des Tagebaus Hambach I lokisierten Mitarbeiter des RLMB/RAB einige urgeschichtliche Befunde; aus einem Fundkomplex bargen sie metallzeitliche Scherben und zwei Silexartefakte. Zwei weitere Befunde können nur neolithisch bis metallzeitlich datiert werden (HA 86/113).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3174,01–02.

An dieser Stelle konnte auch eine römische Pfostenstickung erkannt werden.

2. (1218/027) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I bargen Mitarbeiter des RLMB/RAB 94 hallstattzeitliche Scherben, darunter neun Randscherben, Salzröhrenbruchstücke und Fehlbrände sowie drei Feuersteinartefakte aus einer durch Erdarbeiten zerstörten Grube (HA 86/58).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3161,01.

(Außenstelle Niederzier)

#### Ratingen, Kr. Mettmann

1. (2236/003) Nachdem im Bereich der Kiesgrube bei Volkardey bisher meist Streufunde zutage kamen, konnte R. Busch, Düsseldorf, jetzt den fast vollständigen Inhalt einer Grube bergen. Es fanden sich Scherben von geradbodigen, weitmündigen Gefäßen, die außen meist lederfarben bis grau, innen oft grauschwarz waren, bei schichtigem, grob gemagertem Scherben. Eines der Gefäße lässt ein S-förmiges Profil erkennen, die Randlippe ist durch runde kleine Dellen verziert, und der Dm. der Mündung wird etwa 30 cm betragen. Der Inhalt der Grube wird der späten Hallstattzeit angehören. Aufgrund der bisher überwiegend latènezeitlichen Scherben und einer benachbarten Senke handelt es sich bei dem fraglichen Bereich um einen in der Vorzeit bevorzugten Siedlungsplatz.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech – P. Schulenberg)

2. (2236/004) Im Bereich einer Kiesgrube bei Volkardey konnte R. Busch, Düsseldorf, verschiedene, zum Teil fragmentarisch erhaltene Spinnwirte aus gebranntem Ton/Lehm auflesen. Die in der Oberfläche und im Bruch schwarzen bzw. orangefarbenen Wirtel stammen aus Grubeneinfüllungen und werden zu der im Kiesgrubenbereich beobachteten eisenzeitlichen Siedlung gehören. Der Dm. der Wirtel schwankt zwischen 3,3 und 5 cm (Abb. 10,21–24).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

3. (2236/007) Am Rande der bekannten Kiesgrube bei Volkardey wurden von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Fachamtes wieder große Mengen von Keramikscherben geborgen. Die Stücke stammen aus Siedlungsgruben, die auch Hüttenlehm enthielten. Unter den Bruchstücken fallen solche von Töpfen mit geradem Boden, Schalen mit eingezogenem Rand und Gefäßen mit steiler Wandung auf. Die in der Oberfläche rotbraunen oder schwarzbraunen Bruchstücke sind oft mit großen Quarzkörnern gemagert. Verzierungselemente sind etwa bogenförmiger Besenstrich oder Schlickung der Oberfläche. Die Keramik wird der ausgehenden Hallstattzeit, etwa Ha C/D angehören.

Verbleib: RLMB.

(P. Schulenberg – M. Rech)

#### Rommerskirchen, Kr. Neuss

1. (1694/014) H. Gleß, Rommerskirchen, fand auf einer Lehmfläche der Mittelterrasse, ca. 800 m östlich von Widdeshoven, ein 3 cm langes und 0,7 cm breites Fragment eines braunen Glasarmreifes; dieses ist mit einem wellenförmigen gelben Band verziert. Der rekonstruierbare Dm. beträgt 6,5 cm (Abb. 10,13). Zwei weitere Armreiffragmente aus blauem Glas las H. Gleß zu einem späteren Zeitpunkt von der gleichen Fundfläche auf.

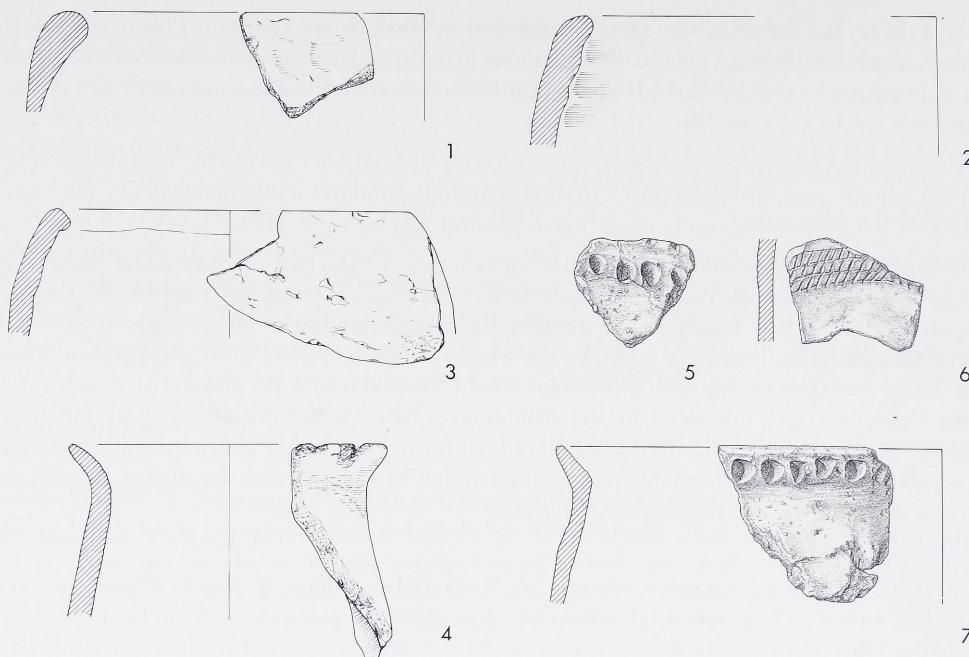
Verbleib: Privatbesitz.

(M. Bonk – M. Rech)

2. (1694/015) Im Dezember 1985 fand H. Gleß bei einer Begehung im Ortsteil Oekhoven zwei bandkeramische Scherben und acht Silexartefakte, von denen ein Beilbruchstück und ein Beilabschlag jünger sind und nur grob als jungneolithisch bis metallzeitlich angesprochen werden können (FR 86/180).

An demselben Fundplatz fand Herr Gleß auch neun hallstattzeitliche und zwölf mittel- bis spätlatènezeitliche Scherben.

Verbleib: Privatbesitz.



12 Latènezeitliche Keramik aus St. Augustin (1–4) und kaiserzeitlich-germanische Keramik aus Düsseldorf (5–7). – Maßstab 1 : 3.

3. (1693/016) Bei einer Begehung im Ortsteil Oekhoven konnte H. Gleß eine angepflegte Grube lokalisieren und sieben späthallstattzeitliche Scherben auflesen (FR 86/196).  
Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3158,01. (Außenstelle Niederzier)

**St. Augustin**, Rhein-Sieg-Kreis (0744/000). F. Menkel, Hennef, fand zu beiden Seiten der Autobahn bei Buisdorf latènezeitliche Scherben. Unter den Bruchstücken fallen solche von Töpfen mit verdicktem Rand (Abb. 12,1–3) sowie von steilwandigen Flaschen (Abb. 12,4) auf. Die wohl der mittleren Latènezeit angehörenden Scherben sind auf der Oberfläche glatt und lederfarben.

Verbleib: RLMB. (M. Bonk – M. Rech)

**Siegburg**, Rhein-Sieg-Kreis (0924/011). Auf einem Acker südwestlich von Schreck konnte P. Orth, Lohmar, Scherben aus der Hallstattzeit auflesen; mehrere Scherben ließen sich zu einer Schale ergänzen, die möglicherweise als Abdeckung einer Urne diente.

Verbleib: Privatbesitz. (M. Rech)

**Troisdorf**, Rhein-Sieg-Kreis (0799/001). H. Schulte, Troisdorf, las südwestlich von Eschmar außer mittelalterlicher Keramik ca. 20 kleine vorgeschichtliche Scherben auf. Es fanden sich dabei beigerote sowie zwei lederbraune, feinsandig mit vereinzelten großen Quarzen gemagerte Scherben; auf einem bis  $15 \times 7,5$  mm großen Bruchstück konnten sieben bis 6 mm große Quarze gezählt werden. Das Fundmaterial kann eisenzeitlich sein.

Verbleib: Privatbesitz. (M. Bonk – M. Rech)

**Vettweiß**, Kr. Düren (0667/051). Im Zuge des Ausbaues der B 477 wurde im November 1985 nordwestlich Gladbach bei Auskofferungsarbeiten für eine Wirtschaftsweg-Zufahrt westlich

der Trasse eine urnenfelderzeitliche Grube angeschnitten. Leider konnte der Befund nur noch in den unteren Partien dokumentiert werden. Aus den Keramikresten lassen sich u. a. voluminöse Schrägrandgefäße der Stufe Hallstatt B erschließen. Im umliegenden Trassenbereich gab es keine weiteren Befunde. Zeitlich vergleichbares Material kam 1952 ca. 800 m ostsüdöstlich dieser Fundstelle bei Bauausschachtungen am östlichen Neffelbachtalhang aus drei Gräbern zutage (vgl. Bonner Jahrb. 155–156, 1955–1956, 441 f.). Mögliche Verbindungen zum Fundplatz an der B 477 sind jedoch nur mit Vorbehalt zu konstatieren. Vgl. Dörfer u. Städte 6. Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

**Wesseling**, Erftkreis (0854/004). Eine Synthesegasleitung der Rheinischen Braunkohlenwerke von Wesseling nach Hürth-Knapsack berührte im März 1985 westlich Keldenich einen bekannten hallstattzeitlichen Fundplatz (vgl. Bonner Jahrb. 168, 1968, 455). In der Trasse konnte eine Grube dokumentiert werden. Sie enthielt nur wenige Keramikreste der Stufe Hallstatt D. Bemerkenswert sind Teile eines dünnwandigen Gefäßes mit Riefenverzierung in Dreiecksform sowie eine dickwandige Scherbe mit mehrfachen, horizontal umlaufenden Armringabrollungen. Vgl. Dörfer u. Städte 6.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1566.

(A. Jürgens)

**Windeck**, Rhein-Sieg-Kreis (0758/004). In Wiedenhof, nicht weit entfernt von der Sieg, fand W. Schmidt, Windeck, auf einem Acker drei vorgeschichtliche, lederbraune Scherben. Eine Randscherbe weist eine ausgeprägte Schulter mit anschließendem kurzem Hals sowie leicht nach außen gestellter Randlippe auf; das Stück scheint zu einem weitmündigen Gefäß zu gehören. Auf der Innenseite der Mündung sind parallele Riefen eines Holzes erkennbar; auch ist der Scherben wie bei den anderen Bruchstücken mit hellen Quarzstückchen gemagert. Die Scherben gehören in die Früh- bis Mittellatènezeit.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

**Würselen**, Kr. Aachen (0827/010). Zu vier spätbronze- bis hallstattzeitlichen Scherben s. S. 384.

#### VORGESCHICHTLICHE FUNDE

**Aldenhoven**, Kr. Düren (1055/017). Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB fünf spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (WW 86/54).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3148,01.

(Außenstelle Niederzier)

**Bedburg**, Erftkreis (1502/000). Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Frimmersdorf fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB 13 jungneolithische bis metallzeitliche Steinartefakte, darunter ein Beilbruchstück und einen Beilabschlag (FR 86/35).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3099,01.

Auf derselben Fundstelle wurden zwei hallstattzeitliche Wandscherben aufgelesen.

(Außenstelle Niederzier)

**Burscheid**, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1709/012) In der Nähe von Drauberg fand J. Urbahn, Burscheid, auf einer nach Süden gerichteten Hangkante latènezeitliche Scherben sowie zwei Objekte aus Feuerstein. Bei den Scherben handelt es sich meist um solche von Schalen mit eingezogenen Rändern.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (1647/004) In der Nähe von Gut Höfchen fand J. Urbahn, Burscheid, acht vorgeschichtliche Scherben sowie zwei mesolithische Kratzer. Unter den Scherben fällt eine Randscherbe mit nach außen gestauchter Randlippe auf, die der älteren Eisenzeit angehören wird.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

3. (1709/015) Auf einer bislang durch mittelalterliche Funde bekannten Stelle (s. unten S. 445) hat Herr J. Urbahn mehrere vorgeschichtliche Scherben sowie einige Abschläge und eine retuschierte Klinge aus grauem Flint aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(N. Andrikopoulou-Strack)

**Düsseldorf** (2194/003). In Rath fand R. Busch, Düsseldorf, nach Abschieben einer großen Fläche, die zur Erweiterung eines Industriebetriebes vorgesehen war, eine Spitzklinge aus dunkelgrauem, hell gesprenkeltem Feuerstein. Die an den Längsseiten retuschierte Klinge ist 6 cm lang; außerdem fanden sich ein Kern sowie vier Abschläge aus Maaseier-Flint.

Verbleib: Privatbesitz.

(P. Schulenberg – M. Rech)

**Eschweiler**, Kr. Aachen (1004/025). Bei einer Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB einen Beilrohling aus Feuerstein. Datierung: jungneolithisch bis metallzeitlich (WW 86/17).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3040,01.

(Außenstelle Niederzier)

### Grevenbroich, Kr. Neuss

1. (1688/000)

(a) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten 13 spätneolithische bis metallzeitliche Silexartefakte sowie eine Scherbe derselben Zeitstellung (FR 86/208).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3057,01–02.

Von demselben Fundplatz stammt auch ein neuzeitlicher Flintenstein.

(b) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten acht spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter einen Beilabschlag (FR 86/210).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3059,01–02.

(c) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten 15 alt- bis mittelneolithische Scherben und 15 Silexartefakte. Unter den weiteren 12 Silexartefakten dieser Fundstelle konnten einige ins Altneolithikum datiert werden, darunter eine dreieckige Pfeilspitze, andere, darunter zwei Beilabschläge und ein Beilbruchstück, ins Jungneolithikum bzw. in die Metallzeit (FR 86/129).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3015,01–06.

2. (1688/005) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I sammelten Studenten aus hochgepflügten Grubenverfüllungen eine späthallstattzeitliche Scherbe sowie weitere 13 Scherben und ein Silexartefakt, die zeitlich ins Spätneolithikum bzw. in die Metallzeit eingeordnet werden können (FR 86/203).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3052,01–03.

3. (1688/007) Zu drei neolithischen bis metallzeitlichen Feuersteinartefakten, darunter ein Spitzgerät (FR 86/133), s. S. 376.

4. (1688/010) Zu neolithischen bis metallzeitlichen Funden s. S. 412.

5. (1688/011) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten eine spätlatènezeitliche bis frührömische Scherbe (FR 86/128).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3008,01.

Auf derselben Fundstelle wurden zwei neolithische bis metallzeitliche Silexartefakte aufgelesen.

6. (1688/035) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten drei neolithische bis metallzeitliche Silexartefakte (FR 86/139).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3025,01.

7. (1688/039) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten acht neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (FR 86/148).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3046,01.

8. (1689/000) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten acht neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (FR 86/145).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3031,01. (Außenstelle Niederzier)

9. (1747/000) Zu neolithischen bis metallzeitlichen Funden s. S. 457.

**Hennet**, Rhein-Sieg-Kreis (0639/003). Uckerath-Süchternscheid. Wohl bei Verbreiterung eines Waldweges war in abfallendem Gelände in Richtung Ravensteiner Mühle ein hellgrau patinierter Kratzer eines Maaseies zutage gekommen, L. 3,3 cm, den U. Englaender, Bonn, barg.

Verbleib: Privatbesitz. (H.-E. Joachim)

#### Inden, Kr. Düren

1. (1056/000) Zu zwei Beilbruchstücken und einer Pfeilspitze, jungneolithisch bis metallzeitlich, s. S. 389.

2. (1057/000)

(a) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB 16 jungneolithische bis metallzeitliche Scherben und 44 Steinartefakte, darunter ein Beilbruchstück, zwei Beilabschläge und eine weidenblattförmige Pfeilspitze (WW 86/30).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3089,01.

(b) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB vier spätneolithische bis metallzeitliche Scherben und 31 Steinartefakte, darunter ein Mahlstein- und ein Schleifsteinbruchstück (WW 86/53).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3147,01.

3. (1057/015) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB das Bruchstück eines jungneolithischen bis metallzeitlichen Silexbeiles (WW 86/51).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3145,01.

An derselben Fundstelle wurde auch eine spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Scherbe aufgelesen.

4. (1057/016) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB fünf endpaläolithische Feuersteinartefakte (WW 86/25).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3088,01.

An derselben Fundstelle wurden 22 spätneolithische bis metallzeitliche Silexartefakte aufgelesen.

(Außenstelle Niederzier)

**Jüchen, Kr. Neuss****1. (1687/000)**

(a) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB fünf neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (FR 86/57). Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3151,01.

(b) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten eine altneolithische Scherbe und einen Dechsel. Unter 34 weiteren Silexartefakten könnten einige ins Altneolithikum, andere aber ins Spätneolithikum bzw. in die Metallzeit eingeordnet werden (FR 86/212).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3061,01-03.

An derselben Fundstelle wurde eine römische Scherbe aufgelesen.

**2. (1687/013)** Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten drei spätneolithische bis metallzeitliche Silexartefakte, darunter einen Beilabschlag (FR 86/224).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3071,01.

**3. (1687/015)** Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB drei spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter ein Beilbruchstück (FR 86/56).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3150,01.

**4. (1688/000)**

(a) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten 39 altneolithische und spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte sowie das Schneidenbruchstück eines Silexbeiles und ein abgeklopftes Silexbeil, die jungneolithisch bis metallzeitlich datiert werden können (FR 86/136).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3022,01-04.

(b) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten acht neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (FR 86/206).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3055,01.

(c) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten sieben spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (FR 86/216).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3065,01-02.

(d) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten zwei bandkeramische Scherben, neun Silexartefakte und einen Dechsel. Acht weitere Silexartefakte, darunter ein Beilabschlag, sind spätneolithisch bis metallzeitlich zu datieren (FR 86/225).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3072,01-04.

Von demselben Fundplatz liegen sieben mittel- bis spätlatènezeitliche Scherben, darunter eine Randscherbe, und zwei römische Scherben vor.

(e) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten einen alt- bis mittelneolithischen Dechsel. Unter den weiteren 10 Silexartefakten dieser Fundstelle könnten einige ins Altneolithikum datiert werden, andere, darunter ein Beilabschlag und eine Spitzklinge, ins Jungneolithikum bzw. in die Metallzeit. Dasselbe gilt auch für eine urgeschichtliche Scherbe (FR 86/229).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3076,01-03.

Auf derselben Fundstelle wurden sechs mittel- bis spätlatènezeitliche und eine römische Scherbe aufgelesen.

(f) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Stu-

denten 13 jungneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter ein Beilbruchstück und einen Beilabschlag (FR 86/236).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3083,01–03.

5. (1688/037) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten drei jungneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter ein Beilbruchstück (FR 86/220).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3069,01.

6. (1688/038) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I fanden Studenten zwei neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (FR 86/141).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3027,01. (Außenstelle Niederzier)

#### Jülich, Kr. Düren

1. (1057/000) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB 12 hallstattzeitliche Scherben und 22 Steinartefakte, darunter ein Beilbruchstück. Letztere können nur allgemein spätneolithisch bis metallzeitlich datiert werden (WW 86/49).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3143,01.

2. (1214/009) Bei der Kontrolle der Bauarbeiten zur B 55 sammelten Mitarbeiter des RLMB/RAB von den Abraumhalden der Trasse 25 mittelneolithische bis metallzeitliche Scherben auf, die aus zerstörten Befunden stammen müssen (HA 86/110).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3172,01. (Außenstelle Niederzier)

**Kürten**, Rheinisch-Bergischer Kreis (1712/015; 1713/023). Etwa 200 m nordöstlich des inzwischen abgerissenen Hofes 'Königsspitze' wurde ein in Richtung der Dhünn fließender Bach verlegt. Dabei konnte H. Brühl, Odenthal, einige mittelalterliche, vor allem aber drei vorgeschichtliche Scherben auflesen. Zwei der Scherben mit lederfarbener Oberfläche werden späteisenzeitlich sein, die dritte weist bei ziegelfarbener Oberfläche und fein gemagertem, hellbraunem Scherben eine Verzierung in Form von drei waagerecht verlaufenden Schnurabdrücken auf. Es handelt sich dabei fraglos um die Wandungsscherbe eines schnurverzierten endneolithischen Bechers, wie er etwa in dem bekannten Hügel IV von Altenrath zutage gekommen ist (vgl. N. BANTELmann, Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum. Offa-Bücher 44 [1982] Taf. 28 Nr. 47). Die Scherbe ist der erste sichere Fund dieser Art im Innerbergischen, nachdem bisher nur Steinartefakte des gleichen Zeitraums gefunden wurden.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

#### Niederzier, Kr. Düren

1. (0956/002) Auf einer lößigen Hochfläche im Ortsteil Oberzier fand J. Brauers, Niederzier, ein abgeklopftes Beil aus Rijckholt-Schotter, einen Abschlag aus Rijckholt-Schotter, einen Abschlag aus Schotter und zwei Abschläge aus Vetschau (HA 86/191). Datierung: Jungneolithikum bis Metallzeit; ferner liegt ein alt- bis mittelneolithischer Dechsel aus Felsgestein vor. Verbleib: Privatbesitz.

2. (0956/022) Auf einer lößigen Hochfläche im Ortsteil Huchem-Stammeln fand J. Brauers, Niederzier, einen Beilabschlag aus Rijckholt-Schotter, eine Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter, einen Abschlag aus Rijckholt-Schotter und einen Abschlag aus Rijckholt. Ferner liegen zwei Artefakte aus Felsgestein vor (HA 86/189). Datierung: Jungneolithikum bis Metallzeit; ein patinierter Abschlag aus dem Mittelpaläolithikum.

Verbleib: Privatbesitz.

3. (0956/023) Auf einer lößigen Hochfläche im Ortsteil Huchem-Stammeln fand J. Brauers, Niederzier, ein Beil aus Schotter-Rijckholt (HA 86/188). Datierung: Jungneolithikum bis Metallzeit.

Verbleib: Privatbesitz.

4. (1010/009) Auf einer löß-lehmigen Fläche im Ortsteil Oberzier fand J. Brauers, Niederzier, einen Klingenkratzer aus Rijckholt-Schotter; zwei Klingen, eine aus Rijckholt-Schotter und eine aus Lousberg; neun Abschläge, zwei aus Schotter-Rijckholt, drei aus Schotter, einer aus Lousberg und drei aus Vetschau; fünf Kerne, drei aus Rijckholt-Schotter, einer aus Schotter-Rijckholt und einer aus Schotter (HA 86/193). Datierung: Jungneolithikum bis Metallzeit; Mesolithikum.

Verbleib: Privatbesitz.

5. (1010/011) Auf einer lößigen Hochfläche im Ortsteil Oberzier fand J. Brauers, Niederzier, ein Beil aus Schotter-Rijckholt (HA 86/266). Datierung: Jungneolithikum bis Metallzeit.

Verbleib: Privatbesitz.

6. (1010/012) Zu drei neolithischen bis metallzeitlichen Silexartefakten s. S. 367.

7. (1010/013) Auf einer lößigen Hochfläche im Ortsteil Oberzier fand J. Brauers, Niederzier, ein Beil aus Lousberger Flint (HA 86/265). Datierung: Spätneolithikum bis Metallzeit.

Verbleib: Privatbesitz.

8. (1011/007) Zu einem Beil und einer Lateralretusche aus Rijckholt-Schotter des Jungneolithikums bis Metallzeit s. S. 367.

9. (1111/000)

(a) Im Ortsteil Hambach fand T. Höltken, Jülich, zwei mesolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (HA 86/296).

Verbleib: Privatbesitz.

Auf demselben Fundplatz wurde ein stark verziegeltes, mit grünem Glas überzogenes Ofenverkleidungsstück unbekannten Alters gefunden.

(b) Zu paläolithischen, mesolithischen und latènezeitlichen Funden s. S. 368.

10. (1165/000)

(a) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB 13 spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (HA 86/102).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3168.01.

Auf demselben Fundplatz wurde auch ein neuzeitlicher Flintenstein aufgelesen.

(b) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB drei jungneolithische bis metallzeitliche Scherben und neun Silexartefakte (HA 86/152).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3033.01.

(c) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB sieben spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter eine gestielte Pfeilspitze (HA 86/161).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3156.01.

Von demselben Fundplatz stammt eine römische Randscherbe.

11. (1166/000)

(a) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB vier neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (HA 86/164).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3157.01.

Auf demselben Fundplatz wurden zwei römische und eine hochmittelalterliche Scherbe aufgelesen und einige Ziegelbruchstücke beobachtet.

(b) Bei einer Begehung im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Studenten zwei Silexartefakte, darunter ein jungneolithisches bis metallzeitliches Beilbruchstück (HA 86/271).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3308,01-04.

Auf derselben Parzelle wurden zwei römische Scherben aufgelesen.

#### 12. (1217/000)

(a) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB acht jungneolithische bis metallzeitliche Silexartefakte und ein Kiesel-schieferbeil (HA 86/23).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3087,01.

Auf demselben Fundplatz wurde ein neuzeitlicher Wetzstein aufgelesen.

(b) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB 123 jungneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter einige Beilbruchstücke, Beilabschläge und eine Pfeilspitze. Außerdem wurde ein alt- bis mittelneolithischer Dechsel aus Felsgestein aufgelesen (HA 86/103).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3169,01-07.

Auf demselben Fundplatz wurden urnenfelder- bis frühlatènezeitliche und zwei römische Scherben aufgesammelt.

(c) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB eine spätneolithische bis metallzeitliche Scherbe und 30 Feuersteinartefakte, darunter einige Beilabschläge und eine Pfeilspitze (HA 86/104).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3170,01-03.

Auf demselben Fundplatz wurden sechs römische und eine hochmittelalterliche Scherbe aufgelesen.

(d) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB drei neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (HA 86/118).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3177,01.

Auf demselben Fundplatz wurde eine mittel- bis spätlatènezeitliche Scherbe aufgelesen.

#### 13. (1217/005)

(a) Zu neolithischen bis metallzeitlichen Funden s. S. 392 u. 476.

(b) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB im Bereich einer römischen Trümmerstelle 27 Scherben und ein Wetzsteinbruchstück des 2.-4. Jahrh. (HA 86/105).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3171,01-02.

Auf demselben Fundplatz wurden zwei jungneolithische bis metallzeitliche Scherben und 55 Feuersteinartefakte, darunter ein Beilbruchstück, einige Beilabschläge und eine Spitzklinge, außerdem eine hochmittelalterliche Scherbe aufgelesen.

(c) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB ein spätneolithisches bis metallzeitliches Silexartefakt (HA 86/117).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3176,01.

#### 14. (1217/016)

(a) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB eine jungneolithische bis metallzeitliche weidenblattförmige Pfeilspitze aus Feuerstein (HA 86/4).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3003,01.

(b) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB drei neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte (HA 86/120).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3179,01.

15. (1217/031) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB ein spätneolithisches bis metallzeitliches Beilbruchstück aus Feuerstein (HA 86/121).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3180,01.

16. (1218/028) Bei der Kontrolle von Erdarbeiten zur B 55 n lokalisierten Mitarbeiter des RLMB/RAB eine urgeschichtliche Grube und bargen den Grubenrest. Aus ihm stammen eine vorgeschichtliche Scherbe und einige Mahlsteinbruchstücke. Es kann sich um einen neolithischen oder metallzeitlichen Befund handeln (HA 86/42).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3141,01-02.

Auf dieser Fundstelle wurden auch drei endpaläolithische Silexartefakte, darunter ein Rückenmesser, aufgelesen.

17. (1270/035) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB sieben spätneolithische bis bronzezeitliche Feuersteinartefakte, darunter eine Pfeilspitze (HA 86/111).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3173,01.

(Außenstelle Niederzier)

**Rommerskirchen, Kr. Neuss (1694/015).** Zu einem Beilbruchstück und einem Beilabschlag des Jungneolithikums bis Metallzeit s. S. 393.

#### GERMANISCHE KULTUR DER RÖMISCHEN KAISERZEIT

**Düsseldorf (2191/001).** In der Nähe des Lanz'schen Parks bei Lohausen fand R. Busch, Düsseldorf, drei germanische Scherben, die zu der vor Jahren angegrabenen germanischen Siedlung gehören werden. Eine Scherbe weist ein eingeschnittenes Gittermuster auf, zwei weitere sind durch markante Fingerkuppeneindrücke verziert (Abb. 12,5-7). Im Gegensatz zur ersten fein gemagerten sind letztere grob gemagert; bei allen ist die Oberfläche schwarz bis dunkelbraun. Die Keramik wird dem 2. nachchristlichen Jahrh. angehören (vgl. S. 409).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

## RÖMISCHE ZEIT

## Aachen

1. (0703/141, 0704/073) Seit Ende 1984 werden an der Stadtsparkasse Aachen Umbauarbeiten durchgeführt, die den Nordteil der römischen Insula zwischen Kleinmarschierstraße, Münsterplatz und Ursulinenstraße betreffen, ebenso wie den vermuteten Südbereich der karolingischen Pfalzanlage. In der Kleinmarschierstraße wurde eine holzgefaßte Abfallgrube mit Keramik aus der Mitte des 2. Jahrh. freigelegt, im Bereich der Ursulinenstraße ein Mauergeviert mit Keramikfunden des ausgehenden 4. Jahrh. Eine südlich anschließende Bebauung konnte nicht mehr untersucht werden, da sie sich unter die aufgehenden Häuser zieht.

Neben dicken verziegelten Brandschichten stieß man auf die Fundamente eines höher aufgeschütteten Gebäudes mit einem Boden aus dicken Tonplatten, in dessen aufgehendem Mauerwerk zahlreiche Spolien, vor allem Säulentrommeln, verarbeitet waren. Es konnte leider nicht geklärt werden, ob es sich bei dem ergrabenen Mauergeviert um den Keller zu der südlichen Anschlußbebauung handelt. Der beobachtete direkte Bauübergang spricht dafür.

In der Kleinmarschierstraße setzte sich die römische Bebauung des 2. Jahrh. fort, die die von der mittelalterlichen abweichende Fluchlinie der meisten römischen Befunde einhält. Aus älteren Befunden ist im Verlauf der Kleinmarschierstraße eine der römischen Straßen bekannt, die vom Fischmarkt entlang der heute verrohrten Pau nach Süden führt. Im Hinterhofbereich des Hauses Kleinmarschierstraße 17–19 steht ein sauber aus konvex geschlagenen Tuffsteinen und Grauwacken bestehender Brunnen, der durch späte Pingsdorfer Keramik in das ausgehende 11. Jahrh. datiert werden kann. Dank des Entgegenkommens der Stadtsparkasse und einer sofortigen Eintragung in die Denkmalliste bleibt dieser Brunnen als Beispiel mittelalterlicher Privatbrunnen im Neubau erhalten. Reste karolingischer Bebauung wurden an dieser Stelle nicht angetroffen.

Vgl. Dörfer u. Städte 95 ff.; W. M. KOCH, Zeitschr. Aachener Gesch. Ver. 93, 1986, 195 ff. Verbleib: RLMB.

2. (0703/120) Die weitreichenden Renovierungsarbeiten am Aachener Dom umfaßten auch die Johanneskapelle am südlichen Eingang des karolingischen Atriums. Der Bau verläßt hier den eigentlichen Atriumsbereich und reicht in den Fischmarkt, wobei die ansonsten streng eingehaltene Gesamtachse des Dombereiches um einige Grade verschoben wurde. Sie bildete die südliche Begrenzung der heute weitgehend abgegangenen gotischen Eingangshalle zum Atrium, die in zwei Bögen die karolingische Öffnung überspannte.

Bei den noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen sollte Fragen nach einer möglichen Torhalle und der Achsverschiebung der Taufkapelle, die genau mit der des Pipinischen Altars im Dom übereinstimmt, nachgegangen werden. Eine erste Abfolge läßt sich erkennen: Mauerausbruchgruben mit keramischer Verfüllung aus dem ersten Viertel des 1. Jahrh. n. Chr. zeigen einen Siedlungsbeginn an dieser Stelle an, der insofern überrascht, als bisher die Entstehung des römischen Vicus nur an der Bücheltherme bzw. am Markt gesehen wurde. Die frühen Befunde unter der Taufkapelle sprechen für ein gleichzeitiges Entstehen des Vicus hier und an den beiden genannten Stellen. Die frühe Einbindung des Fischmarktes in den Vicus wird dadurch bestätigt. Über diesen ausgebrochenen Mauern ziehen sich weitere römische Mauern in der üblichen Richtungsabweichung von der mittelalterlichen Achse. Es kann noch nicht gesagt werden, inwieweit diese Befunde die westliche Fortsetzung der Domthermen darstellen. Das keramische Inventar datiert in das 2. und 3. Jahrh.; in der Mauerung sind teilweise römische Estriche als Quader-Spolien sekundär verarbeitet. Die westliche Fortsetzung der Mauer, die nach Süden abknickt, ist offensichtlich als Terrassierung ausgebildet, da die dünne Mauerung nicht in der Lage ist, auch nur ein Holzfachwerk zu tragen. Die Mauer ist hier mit einer Schaufront gegen das Erdreich gesetzt.

Deutlich erkennbar sind die Befunde des westlichen Atriumabschlusses der karolingischen Anlage. Hier wiederholt sich eine Beobachtung, die bereits früher an anderer Stelle des Doms gemacht werden konnte: Die karolingischen Befunde zeigen offensichtlich eine ausgeprägte Dreiphasigkeit.

Auch die Westmauer des Atriums ist in drei Abschnitten aufgebaut, die durch unterschiedliche Mörtel, Baufugen und Rücksprünge nachweisbar sind. An keiner Stelle im untersuchten Areal ist ein Hinweis auf eine karolingische Torhalle, wie sie F. Kreusch vermutete, erkennbar. Da die verbleibende Fläche nördlich der Taufkapelle für eine repräsentative Anlage nach Lorscher Vorbild nicht ausreicht, muß diese Vorstellung aufgegeben werden.

Für die Interpretation der nachfolgenden Befunde ist wichtig, daß die in der Atriumwestmauer gegebene Ausrichtung der karolingischen Achse verlassen wird. Die direkt auf ihr aufsitzenden Mauerzüge nehmen keine Rücksicht mehr auf deren deutlich sichtbare Westkante. Es kann also hier weder ein schlechterer Aufriß des Baumeisters vermutet werden, da die Achsenvorgabe des karolingischen Bereichs überdeutlich ist, noch eine Beziehung der Kapellenachse auf ältere vorkarolingische Anlagen. Bereits F. Kreusch hatte in seiner Teilgrabung in der Taufkapelle ein Mauerrechteck von ca. 2,10 × 2,60 m in Ost-West-Ausrichtung festgestellt, das nicht durch Beifunde datierbar ist. Ein in Nord-Süd-Richtung parallel zur karolingischen Mauer verlaufendes, relativ hoch liegendes Fundament wird durch eine rechtwinklig ansetzende Zungenmauer an dieses bislang ungedeutete Geviert angeschlossen. Die große Nord-Süd-Mauer biegt an der Südwestecke der Kapelle nach Osten ab und zieht unter dem Aufgehenden durch. Die Nordseite wird durch ein leicht ovales Taufsteinfundament (?) überprägt. Ein weiteres, höheres Stipesfundament in der Südostecke kann durch die Keramik in das 17. Jahrh. datiert werden. Weitere Grabungen sollen vor allem die Funktion der nachkarolingischen Grundrisse klären, die durch den Terminus *ante quem* von 1200 datierbar sind.

Verbleib: Privatbesitz/RLMB.

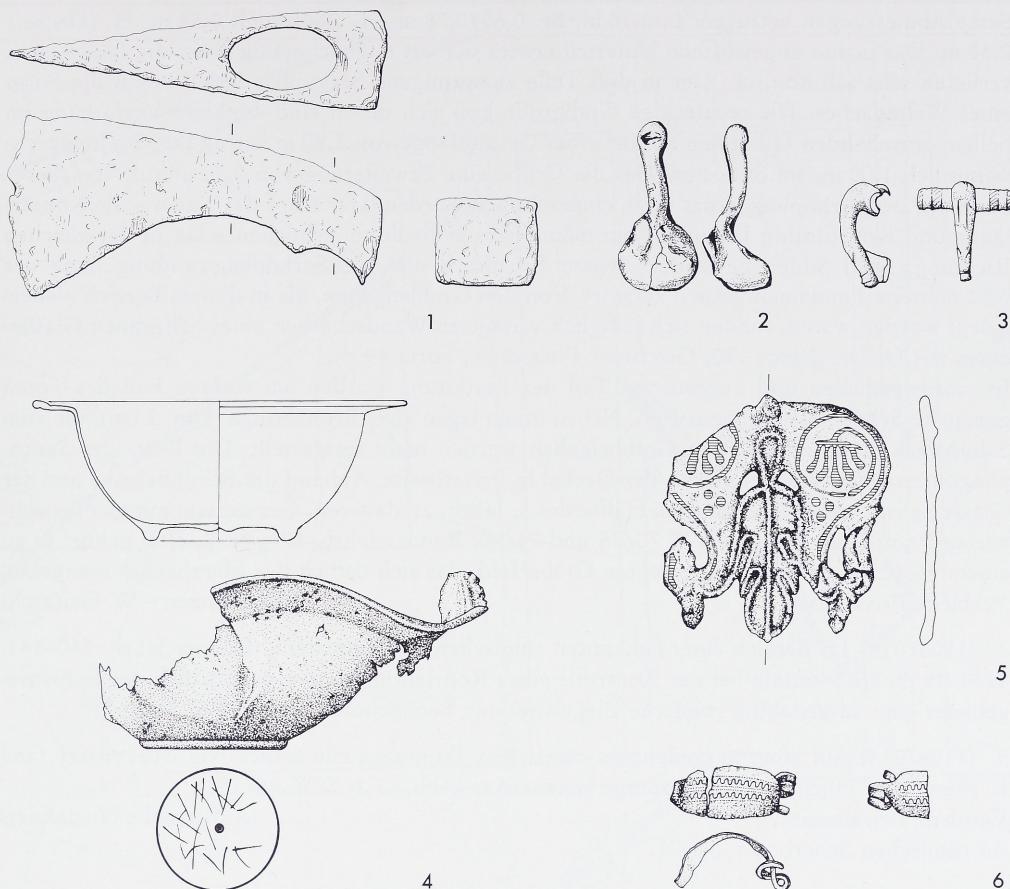
3. (0704/035) Im sog. 'Stauferkeller' des Hauses Markt 52–54 wurde von F. Becker 1984 ein Pfosten geborgen, der dendrochronologisch in das Jahr 1 n. Chr. datiert werden konnte. Weitere Funde des 1. Jahrh. n. Chr. führten zu einer von der Stadt Aachen geförderten Grabung, die eine Abfallgrube mit Material des 1. nachchristlichen Jahrhunderts und Hallstatt-D-zeitliche Scherben sowie einen hölzernen Laufhorizont dicht über dem anstehenden Boden erbrachte. Weitere Pfähle einer Palisade oder eines Rostes wurden an keiner der vom damaligen Finder angegebenen Stelle beobachtet. Zumindest für den untersuchten Bereich kann daher nicht von einer 'keltischen Palisade' die Rede sein. Zusammen mit den oben genannten Befunden unter der Taufkapelle des Domes bleibt daher die Erkenntnis, daß der römische Vicus an diesen Stellen sowie an der Bücheltherme gleichzeitig entstanden sein mag, also von Anfang an ein größeres Areal bedeckte.

Vgl. Dörfer u. Städte 95 ff.; W. M. KOCH, Führer durch die röm. Abteilung des Stadthistorischen Museums Burg Frankenberg (1986) 4 ff.

Verbleib: Privatbesitz/RLMB.

4. (0704/121) Die Baulücke zwischen Büchel und Nikolausstraße in der Verlängerung der Antoniusgasse erbrachte abgesehen von Resten der abgegangenen mittelalterlichen Bebauung vor allem weitere Aufschlüsse zur östlichen Ausbreitung des römischen Vicus. Neben einem Abwasserkanal wurden Reste eines Tonlagers freigelegt, das auf einen Töpfereibetrieb schließen läßt. Der schmale Kanal besteht aus Bruchsteinquadern, die mit Steinplatten abgedeckt sind.

Auffällig sind die geringen Reste der aufgefundenen Keramik, die die Befunde von der Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. bis in das ausgehende 3. Jahrh. datieren. Von dem abgegangenen mittelalterlichen Haus konnten vor den Schachtarbeiten Gewölbeansätze des Kellers sowie eine auf-



13 Eiserne römische Axt aus Aldenhoven-Siersdorf (1), Glasschmelz aus Meerbusch-Bovert (2), Silberfibela (3), Bronzeschale (4), Bronzesphaleria (5) und Drahtfibela (6) aus Titz. – Maßstab 1:2.

wendige Kragsteinkonstruktion für die Balkenlage des Erdgeschoß-Fußbodens dokumentiert werden.

Vgl. Dörfer u. Städte 95 ff.; W. M. KOCH, Zeitschr. Aachener Gesch. Ver. 93, 1986, 192 ff.  
Verbleib: RLMB.

5. (0766/003) Auf dem Baugrundstück 'An der Weide 39' fand F. Becker in unmittelbarer Umgebung einer bekannten römischen Fundstelle (Bonner Jahrb. 155–156, 1955–1956, 466) eine weitere römische Trümmerstelle mit einer großen Anzahl römischer Dachziegel.

Verbleib: Privatbesitz. (W. M. Koch)

#### Aldenhoven, Kr. Düren

1. (1055/001) Am südlichen Ortsrand entdeckte F. Schmidt bei einer Bauausschachtung in der Pützdorfer Straße 10 den Deckel eines römischen Sarkophages. Die Überprüfung der Fundmeldung (WW 86/12.13) ergab, daß die Fundamentgräben für einen privaten Neubau eine Sarkophagbestattung quer durchschnitten. Die Oberkante des Sarkophagunterteils lag 1,85 m unter Geländeoberkante. Der Nordwest-Südost orientierte Sarkophag bestand aus Tuffstein.

Seine Abmessungen betrugen: L. 2,16 m, Br. 0,69/0,78 m, H. (Unterteil) 0,54 m, H. (Deckel) 0,30 m. Das *in situ* angetroffene Unterteil erwies sich als ungleichmäßig breit, die Längsseiten verliefen schwach konisch. Der in drei Teile zersprungene Sarkophagdeckel besaß die Form eines Walmdaches. Die rechteckige Grabgrube hob sich durch eine dunklere Verfärbung im hellen, anstehenden Lößboden ab. Bei einer Gesamtlänge von 2,90 m betrug ihre Breite durchschnittlich 1,00 m. Im Südosten wies die Grube eine Erweiterung von 0,70 m auf, von dieser Seite war der Sarkophag in das Grab eingeschoben worden. Der Kopf des Toten – die Körperlänge und Konstitution lassen auf ein männliches Individuum schließen – lag in der gleichen Richtung, nach Süden gewendet. Seinen Brustkorb und die Sarkophagwandung hatte der 0,52 m breite Fundamentgraben zerstört. Von den Grabbeigaben, die in diesem Bereich niedergelegt worden waren, fanden sich lediglich verlagerte Wandscherben eines hellgrünen Glasbehfers mit Dellen (ISINGS 110; GOETHERT-POLASCHEK, Form 49 d).

Im nordwestlichen und ungestörten Teil der Bestattung wurden am rechten Fuß des Toten genagelte Schuhsohlen angetroffen. Neben ihnen lagen zwei Bronzeringe (Dm. 2 cm), die zum Schuhwerk gehörten. Weitere Grabbeigaben wurden nicht festgestellt. Die Reste des Sarkophagunterteils verblieben *in situ*, der Deckel in Privatbesitz. Anhand der Schuhbeigabe und der Glasform ist das Grab in die erste Hälfte des 4. Jahrh. zu datieren. Gemeinsam mit vier benachbarten Brandbestattungen (WW 70/36 und 76/90; Bonner Jahrb. 171, 1971, 502) gehört es zu einem größeren, wohl länger belegten Gräberfeld, das sich östlich des Merzbaches erstreckte.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Franzen – W. Gaitzsch)

2. (1106/018) Im Bereich einer bekannten römischen Trümmerstelle (Bonner Jahrb. 140–141, 1934–1935, 466) konnte bei der Kontrolle eines Rohrleitungsgrabens südöstlich des Industriegebietes eine ausgedehnte römische Ziegelstreuung beobachtet werden (WW 86/257).

3. (1104/014) Auf einer ausgedehnten römischen Trümmerstelle östlich von Siersdorf fand E. Pfennings, Jülich, eine vollständige eiserne Axt (Abb. 13,1; WW 86/186).

Verbleib: Privatbesitz.

(Außenstelle Niederzier)

Zu römischen Scherben s. S. 371.

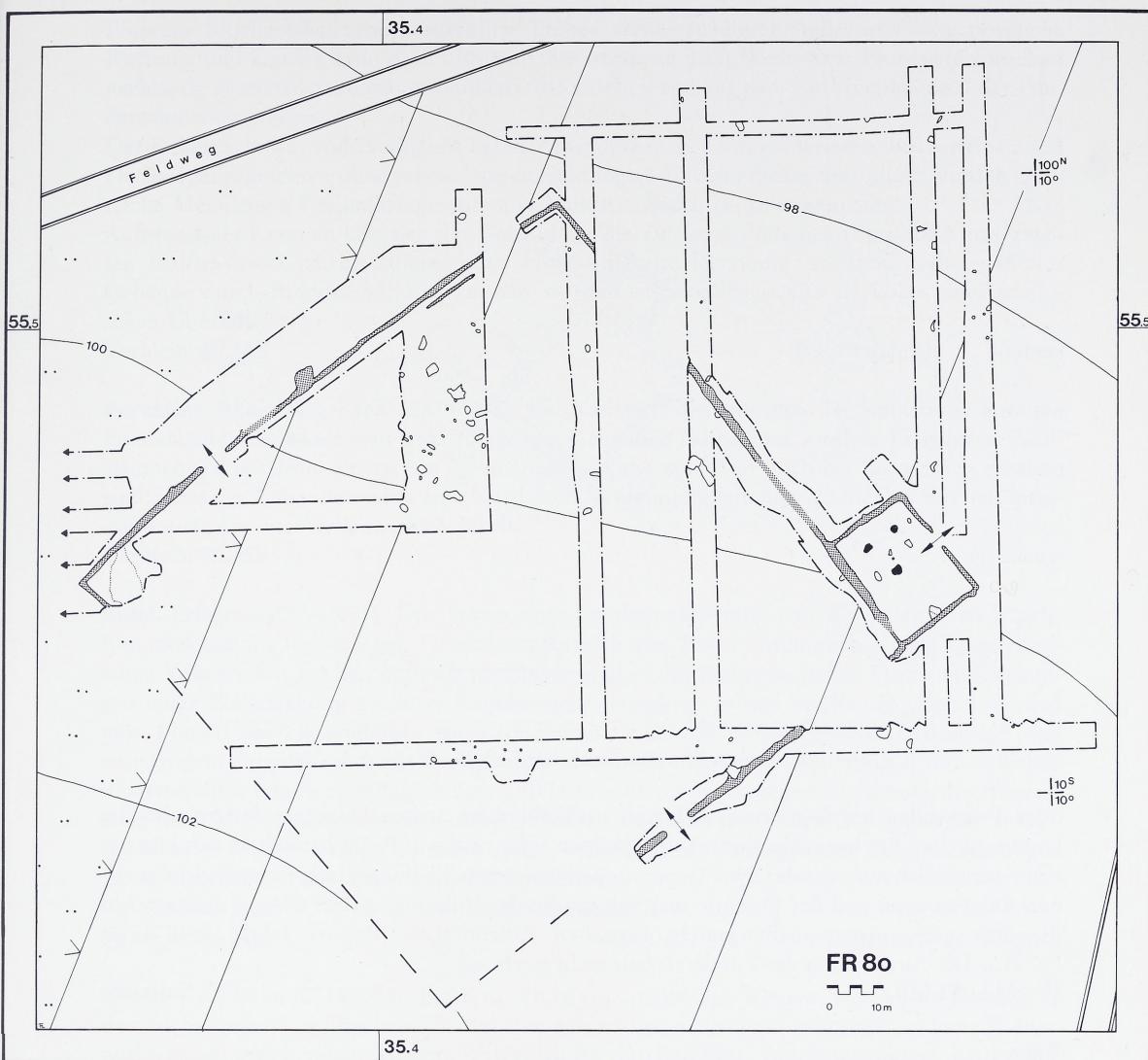
### Bedburg, Erftkreis

1. (1565/013) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Frimmersdorf wurden im Bereich einer römischen Trümmerstelle 25 Scherben, darunter 10 Randscherben, aufgelesen, die in das 1. und 4. Jahrh. n. Chr. datieren (FR 86/21).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3044,01.

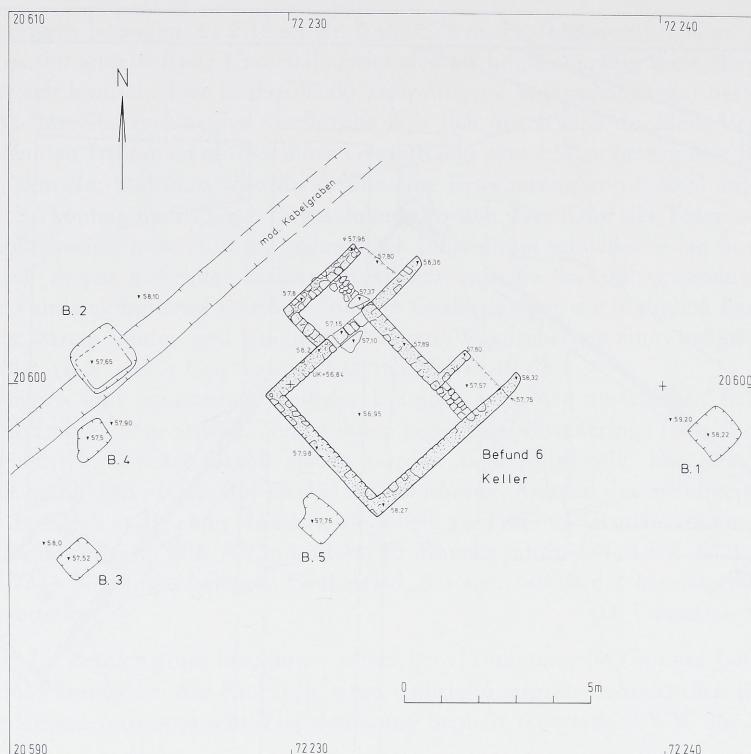
(Außenstelle Niederzier)

2. (1502/033) In der Flur 'Am Hühnerstock' südwestlich von Königshoven wurde im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Garzweiler (Fimmersdorf-Süd) eine kleinere Villa rustica (FR 80; 86/176) ausgegraben, der in einem weiteren Rahmen siedlungsarchäologische Bedeutung zukommt. Die römischen Befunde schlossen sich östlich an eine ausschnitthaft erfaßte metallzeitliche Siedlung (späte Urnenfelderzeit bis frühe Hallstattzeit) an. Das antike Siedlungsareal nahm eine quadratische Fläche von 1 ha (100 zu 108 m), also 4 iugera, ein. Die vier Ecken des Umfassungsgrabens (T. bis 0,45 m) richteten sich nach den Himmelsrichtungen (Abb. 14) aus. Die nordöstliche und nordwestliche Grabenflanke wurden vollständig, die beiden südlichen Gräben nur teilweise freigelegt. Zwei bereits im Grabenverlauf ausgesparte Durchgänge von 5 m Breite befanden sich im Nordwesten und Südosten des Hofes. An der Ostecke schloß sich ein ebenfalls durch einen Graben eingefriedetes Grabareal (22 zu 16 m) mit wenigstens drei Brandgräbern des 1. oder frühen 2. Jahrh. an. Ein 2,50 m breiter Zugang zu ihnen lag in der Mitte des nordöstlichen Grabens. Die wenigen Reste einer Brandbestattung (FR 84/189), die 1984 150 m westlich der Einfriedung bei einer Begehung angetroffen wurden, können mit die-



14 Bedburg, Villa rustica (FR 80), Schnitt- und Befundplan. – Maßstab 1 : 1250.

sem Siedlungsplatz oder der 500 m südwestlich gelegenen, 1985 ausgegrabenen Villa rustica FR 75 (Bonner Jahrb. 187, 1987, 580) in Verbindung stehen. Das nach Süden um 4 m ansteigende Hofgelände wurde mit vier Suchschnitten sondiert, die den Südwestbereich kaum berührten. Spuren einer steinernen Bebauung kamen nicht zum Vorschein. Einzelne, nicht näher datierte Befunde stehen u. U. mit hölzernen Gebäuden in Verbindung, deren Grundrisse unbekannt blieben. Eine Grubenkonzentration liegt vor dem Nordwestgraben, vor dem gleichzeitig ein schmaler 10 m langer kleiner Graben parallel verläuft. Die eingefriedeten Bestattungen weisen zunächst auf einen bewohnten Siedlungsplatz hin und nicht auf ein rein landwirtschaftlich genutztes Areal. Andererseits lassen die Befunde der Ausgrabung Hambach HA 230 (Bonner Jahrb. 187, 1987, 603) vermuten, daß kleinere Gräberfelder auch am Rande von Ackerfluren



15 Bonn-Kessenich, römerzeitlicher Keller. – Maßstab 1:200.

oder Viehweiden angelegt wurden. Damit in Verbindung stehen befristete Aufenthalte. Im Unterschied zu der benachbarten mehrperiodigen Villa rustica (FR 75) handelt es sich hier um einen vermutlich nur ein oder zwei Generationen benutzten Siedlungsplatz. Er entspricht in seinen Abmessungen und der Orientierung vollständig der Villa rustica HA 69 und unterstreicht die dort gewonnenen siedlungsarchäologischen Erkenntnisse (Bonner Jahrb. 186, 1986, 397 ff.). Die Auswertung des Fundmaterials steht noch aus.

Verbleib: RLMB.

(W. Gaitzsch)

Bonn

1. (0629/435) Im Lagerbereich wurde ein römisches Laufniveau angeschnitten, aus dem ein in Zweitverwendung genutztes, stark beschädigtes Werkstück einer Säulenbasis aus Kalkstein geborgen wurde. H. 64 cm.

### Verbleib: Privatbesitz

(J. Wentscher)

2. (0580/103) Auf dem Gelände des geplanten Städtischen Kunstmuseums in Kessenich wurden im Zuge bauvorgreifender Untersuchungen römische Befunde angetroffen. Neben typischen Abfallgruben ist vor allem der annähernd quadratische Keller eines Gebäudes bemerkenswert (Abb. 15). Die bis zu einer Höhe von ca. 1,50 m erhaltenen Fundamentreste waren aus Bruchgestein vulkanischen Ursprungs (Basalte und Tuffe) aufgemauert und besaßen eine Stärke von bis zu 35 cm. Das Bodenniveau des Kellers bestand aus einer festen Lehmschicht, in die stellenweise Schieferplatten und Bruchsteine eingelagert waren. Der ursprüngliche Zugang befand sich in der Ostmauer. Er wurde aus unbekannten Gründen aufgegeben und zugemauert, gleichzeitig wurde eine Öffnung in die Nordmauer gebrochen.

Eine aus Bruchgestein grob ausgeführte Treppe verlief an dieser Stelle ca. 1 m in nördliche Richtung und knickte dann nach Osten ab. Sie wurde an ihrer West- bzw. Nordseite von einer nachlässig gesetzten Stützmauer flankiert, die anscheinend aus dem Ausbruchmaterial der Fundamentöffnung bestand.

Der Kellerraum war vollständig mit Lehm, Mörtelbrocken, Holzkohleresten, Bruchsteinen und Dachziegelfragmenten ohne erkennbare Schichtung verfüllt. In dieser Einfüllung wurden zahlreiche Metallreste, Keramikfragmente und Mahlsteinbruchstücke angetroffen.

Aufgrund der Keramik läßt sich das Gebäude in die Zeit vom Ende des 1. bis zur Mitte/zweiten Hälfte des 3. Jahrh. datieren. Die Holzkohlereste legen die Annahme nahe, daß das Gebäude durch Brandeinwirkung zerstört worden ist, möglicherweise als Folge eines fränkischen Überfalls.

Verbleib: RLMB.

(C. Schwabroh – J. Weiner)

**Bornheim**, Rhein-Sieg-Kreis (0679/005). Bei Kanalarbeiten nördlich der Kalkstraße konnten Fundamente von mindestens zwei römischen Gebäuden beobachtet werden. Es wurden Sandsteinmauern mit einer Breite von 0,6 m freigelegt, die zum Teil noch bis 1,4 m hoch erhalten sind; eines der Gebäude besitzt eine Nord-Süd-Ausdehnung von über 20 m. Das Keramikmaterial datiert die Fundstelle ins 2./3. Jahrh.

Verbleib: RLMB.

(J. Klaus)

**Brühl**, Erftkreis (0854/001). Die Trasse einer Synthesegasleitung von Wesseling nach Hürth-Knapsack schnitt im östlichen Gemarkungsbereich von Brühl umfängliche Reste einer römischen Villa an. Die reichen Befunde im Graben und in der Bautrasse ließen Flächenaufdeckungen unter Einbeziehung größerer Randbereiche unbedingt ratsam erscheinen. Dabei wurden zwei Phasen des Herrenhauses eines römischen Gutshofes mit integrierter Badeanlage und apsisartigem Frigidarium oder Apodyterium erfaßt. Grubenartige Eintiefungen mit seitlichen Pfostenspuren erlaubten Rückschlüsse auf Holzbauten, ein Spitzgraben könnte die Abgrenzung des Hofareals bezeichnen. Da die Befunde und Funde aus Brühl-Ost noch nicht hinreichend aufgearbeitet werden konnten, sollen weitergehende Aussagen und Schlußfolgerungen der ausführlichen Publikation vorbehalten bleiben.

Vgl. Bonner Jahrb. 145, 1940, 342; Dörfer u. Städte 6.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – P. Wagner)

**Düren**, Kr. Düren (0718/005). Bei Krauthausen, nahe Gut Weyern, wurden im Distrikt 'In den Fuchsbinden' großflächige Untersuchungen im Bereich eines abgeholtzen und zur Wiederaufforstung anstehenden privaten Waldgeländes durchgeführt. Munitionsräumer hatten hier große Mengen römischer Ziegel angetroffen und an verschiedenen Stellen bereits tiefgründige Schürfen angelegt, nach denen die Existenz einer römischen Ziegelei an diesem Platz vermutet werden konnte. Die Untersuchungen legten u. a. Arbeitsraum, Feuerung und Brennraum eines großen Ziegelbrennofens frei, der im Laufe seiner Nutzung Änderungen erfahren hat und zumindest zwei Betriebsphasen mit unterschiedlichen Niveaus und veränderter Feuerführung erkennen läßt. Die Befunde und Funde aus Krauthausen konnten noch nicht aufgearbeitet werden. Weitergehende Aussagen und Schlußfolgerungen sollen der ausführlichen Publikation vorbehalten bleiben.

Vgl. Bonner Jahrb. 148, 1948, 383; Beiträge zur Archäologie des röm. Rheinlandes 4. Rhein. Ausgr. 23 (1984) 391 ff.; Dörfer u. Städte 7 f. Abb. 4.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – P. Wagner)

**Düsseldorf** (2191/001). Direkt neben der 1980 untersuchten germanischen Siedlung bei Lohausen (s. zuletzt Bonner Jahrb. 182, 1982, 477 ff.) konnte R. Busch, Düsseldorf, aus

einem neu angelegten Kanalgraben weitere römische und handgemachte germanische Ware bergen, darunter eine am Halsansatz durch ein 1,8 cm breites Band aus Einritzungen verzierte Scherbe (vgl. S. 402).

Verbleib: Privatbesitz/RLMB.

(M. Rech – R. Schulenberg)

### Erfstadt, Erftkreis

1. (0846/012) Beim Ausbruch vermeintlicher alter Flakstellungen in der Gemarkung Herrig im Distrikt 'Auf dem Pingsheimer Feld' stieß man auf einen römischen Sarkophag aus feinkörnigem, hellrötlichem Sandstein. Nach Entfernen des Deckels wurde der Trog freigeegraben und unter Verwendung von Stahlseilen sowie mit Hilfe eines Traktors aus der Grube gezogen, wobei er umstürzte. Ein zweiter, kleinerer Sandsteinsarkophag steckte neben dem größeren im Boden. Er wurde ungeöffnet geborgen und zusammen mit dem großen Exemplar zur weiteren Bearbeitung in das Magazin des RLMB/RAB nach Euskirchen transportiert. Beide Sarkophage sind qualitätvolle Arbeiten. Der dachförmige Deckel des größeren trägt an den Ecken und in der Mitte der Langseiten jeweils kubische Bossen, die jedoch nicht zur weiteren figürlichen Ausgestaltung genutzt wurden. Die Suche nach weiteren Gräbern im Umkreis der Fundstelle blieb ergebnislos.

Vgl. Dörfer u. Städte 9.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1257–1258.

2. (0846/013) In der Nähe der römischen Sarkophage waren 1985 bei Herrig im Distrikt 'Am Blauen Stein' römische Baureste und Brandspuren durch begrenzte Suchschnitte sondiert worden. Der Aufschluß erbrachte Mauerzüge, die vermutlich zwei Gebäuden zuzuweisen sind. Die Mauerzüge überschreiten jedoch nach allen Richtungen die Sondierfläche, so daß ihre sichere Bestimmung (Teile des Herrenhauses einer Villa rustica oder von Gewerbeanlagen?) nicht möglich ist. Die Kleinfunde gehören nach erster Sichtung ins 2. Jahrh. Ähnlich wie an anderen Orten ist auch dieser Platz durch intensive landwirtschaftliche Nutzung aufs höchste gefährdet.

Vgl. Dörfer u. Städte 7.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1259–1272.

(A. Jürgens)

### Eschweiler, Kr. Aachen

1. (1004/024) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Inden I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB auf einer bekannten römischen Trümmerstelle einen Follis des Constantius II., Rückseite 'Gloria Exercitus' mit zwei Feldzeichen, Oberfläche ausgebrochen; einen weiteren Follis, nicht bestimmbar; einen bronzenen Riemenbeschlag mit fünf Nietstiften (zwei verloren) und zwei Ösen mit Rest des Schnallenbügels, L. 3,1 cm, Br. 1,3 cm. Reste der Oberflächenvergoldung. Die Stücke datieren ins 4. Jahrh.

Außerdem fand sich eine blaue zylindrische durchlochte Perle, Dm. 0,5 cm, H. 0,6 cm, und ein verbrannter beinerner Ring, Dm. 1,9 cm (WW 86/18). Auf derselben Fundstelle wurden im Aushub einer Grube vier römische Mahlsteinbruchstücke gefunden (WW 86/22).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3307,01; 86.3041,01.

(Außenstelle Niederzier)

2. (0832/001) Im Stadtteil Hücheln wurde auf einer Fläche von ca. 200 × 40 m eine römische Fundstelle (WW 86/222) angeschnitten (vgl. zuletzt Bonner Jahrb. 178, 1978, 713). Mauerzüge sowie Pfeiler- oder Säulenfundamente lassen sich zumindest zwei Phasen zuordnen und bildeten vermutlich große Atrium- oder Peristylanlagen. Zusammen mit älteren Befunden aus Graben- und Bauaufschüssen der näheren Umgebung ergibt sich das Bild einer sehr weiträumigen

migen Anlage, die in ihrer Größenordnung und wohl auch Funktion den Standard normaler ländlicher Gutshöfe weit übertrifft.

Vgl. Dörfer u. Städte 7 Abb. 3.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – P. Wagner)

**Euskirchen.** In Kirchheim wurde bei Gasleitungsbauten mehrfach die römische Eifelwasserleitung angeschnitten.

1. (0319/011) In der Kirchheimer Straße wurde eine Rinne aus Gußmauerwerk mit ca. 30 cm Wangen- sowie 15–20 cm Bodenstärke auf einer Stickung aus Bruchsteinen in Lehm bzw. Ton freigelegt. Die Innenseiten tragen Wasserputz mit dünnem Kalksinterbelag. Lichte Breite und Höhe der Rinne liegen bei jeweils 30 cm. Die Abdeckung aus Sandsteinplatten ist aufgrund jüngerer Störungen nicht mehr vorhanden.

2. (0319/005) In der Frankenstraße wurde die Sohle der Eifelwasserleitung bei ca. 1,85 m unter dem heutigen Straßenniveau angetroffen. Nach ersten Beobachtungen und Notbergungen von Dr. G. König, Euskirchen-Kuchenheim, entsprechen Bauweise und -maße sowie die Richtung dem o. b. Befund. Teile der gut 10 cm starken und 50 cm breiten Abdeckung aus Sandsteinplatten, die beiderseits auf den Kanalwangen mit tonigen Lehmpackungen abgedichtet waren, waren erhalten.

3. (0319/005) Im Kreuzungsbereich Frankenstraße/Weilerweg schnitten die Gasleitungsaufschlüsse die bisher nicht erfaßte Nordecke eines 1978 teilweise untersuchten römischen Wasserbeckens (vgl. A. JÜRGENS u.a., Ausgrabungen im Rheinland '78. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft [1979] 96 ff.; Bonner Jahrb. 180, 1980, 668; K. GREWE, Atlas der röm. Wasserleitungen nach Köln. Rhein. Ausgr. 26 [1986] 119 ff.). Die Ecke konnte genau lokalisiert werden und zeigt mit Wasserputz, kräftigem Viertelrundstab am Übergang vom Boden zu den Wandungen und dünnem Kalksinterbelag alle Kriterien, welche seinerzeit an längeren Strecken der Nordwest- sowie vor allem an der im Abstand von 13,0 m parallel dazu verlaufenden Südostwand beobachtet werden konnten. Aufgrund des jüngsten Aufschlusses lassen sich nunmehr drei Seiten des Beckens sicher lokalisieren. Die lichte Weite kann mit 13,0 m in Nordwest-Südost und (nach Ausweis der Befunde) mindestens gleichem Maß in Südwest-Nordost-Erstreckung angenommen werden. Danach würde sich ein quadratisches Becken von mehr als 300 m<sup>3</sup> Fassungsvermögen ergeben. Leider wurde die Südwestwand beim Aushub der Baugrube 1977 (vor Benachrichtigung des Fachamtes) so nachhaltig zerstört, daß keine genaue Lagebestimmung mehr möglich war. Bei Annahme eines rechteckigen Grundrisses könnte das Becken durchaus noch umfangreicher gewesen sein. Die 0,65 m starke Nordostwand wurde auch in einem schmalen Leitungsaufschluß am Weilerweg noch einmal berührt. Der Kenntnisstand über Lage und Größenordnung des Wasserbauwerks und den Verlauf des abgehenden Kanals hat sich damit wesentlich erweitert. (J. Nöthen, Kirchheim, ist für mehrfache Meldungen und besonderes Engagement im Zusammenhang mit den o. a. Fundstellen zu danken.)

Vgl. Dörfer u. Städte 8.

(A. Jürgens)

**Frechen**, Erftkreis (1177/010). Zu einer römischen Siedlungsschicht im Bereich der Kirche St. Ulrich in Buschbell s. unten S. 455.

**Grevenbroich**, Kr. Neuss

Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I konnten Studenten zwei römische Trümmerstellen lokalisieren:

1. (1688/000) 181 römische Scherben des 2. und 3. Jahrh. (FR 86/201). Im Bereich der römischen Trümmerstelle konnten außerdem sechs karolingische Scherben, darunter vier Rand-

scherben, 121 hoch- bis spätmittelalterliche und 327 neuzeitliche Scherben, Dachziegelbruchstücke und Schiefergriffelbruchstücke aufgelesen werden.  
Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3050,01–03.

2. (1688/010) 190 Scherben des 2. Jahrh. und Ziegelbruchstücke (FR 86/126). Im Bereich dieser Trümmerstelle wurden außerdem vier hoch- bis spätmittelalterliche und drei neuzeitliche Scherben aufgelesen sowie ein neolithisches bis metallzeitliches Silexartefakt.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3006,01.

Zu weiteren Fundstellen (1747/000; 1688/000; 1688/007; 1688/008; 1688/011; 1688/034; 1688/040; 1688/044; 1689/000; 1689/009) und römischen Funden s. S. 457 f. und F. KNÖCHEL u. U. VOGELER, Dörfer u. Städte 138 ff.

Verbleib: RLMB.

(Außenstelle Niederzier)

### Jüchen, Kr. Neuss

1. (1687/015) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I konnten neben 49 Scherben zahlreiche hochgepflügte Bruchstein- und Ziegelfragmente vom Ende des 2. bis zum 4. Jahrh. aufgesammelt werden, die auf eine römische Trümmerstelle schließen lassen. Außerdem fanden sich ein Webgewicht und zwei Bronzereste (FR 86/85).  
Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3149,01.

2. (1688/036) In Belmen wurde eine  $0,75 \times 0,70$  m große römische Aschenkiste aus Buntsandstein gefunden, die als Viehtränke benutzt wurde (FR 86/240).

Verbleib: Privatbesitz.

3. Im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I wurden bei systematischen Begehungen zahlreiche Fundstreuungen entdeckt, die auf Siedlungsstellen hinweisen:

(a) (1688/000) Im Bereich einer römischen Trümmerstelle 58 römische Scherben (FR 86/228). Außerdem 13 karolingische Scherben, darunter acht Randscherben und 315 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben, drei Wetzsteine und einige weitere Kleinfunde des 19. und 20. Jahrh.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3075,01.

(b) (1688/000) Im Bereich einer römischen Trümmerstelle 54 Scherben des 2. und 3. Jahrh. (FR 86/215). Außerdem zwei Bruchstücke von Reliefbandamphoren und 104 hoch- bis spätmittelalterliche Keramikfragmente sowie 347 neuzeitliche und weitere Kleinfunde.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3064,01.

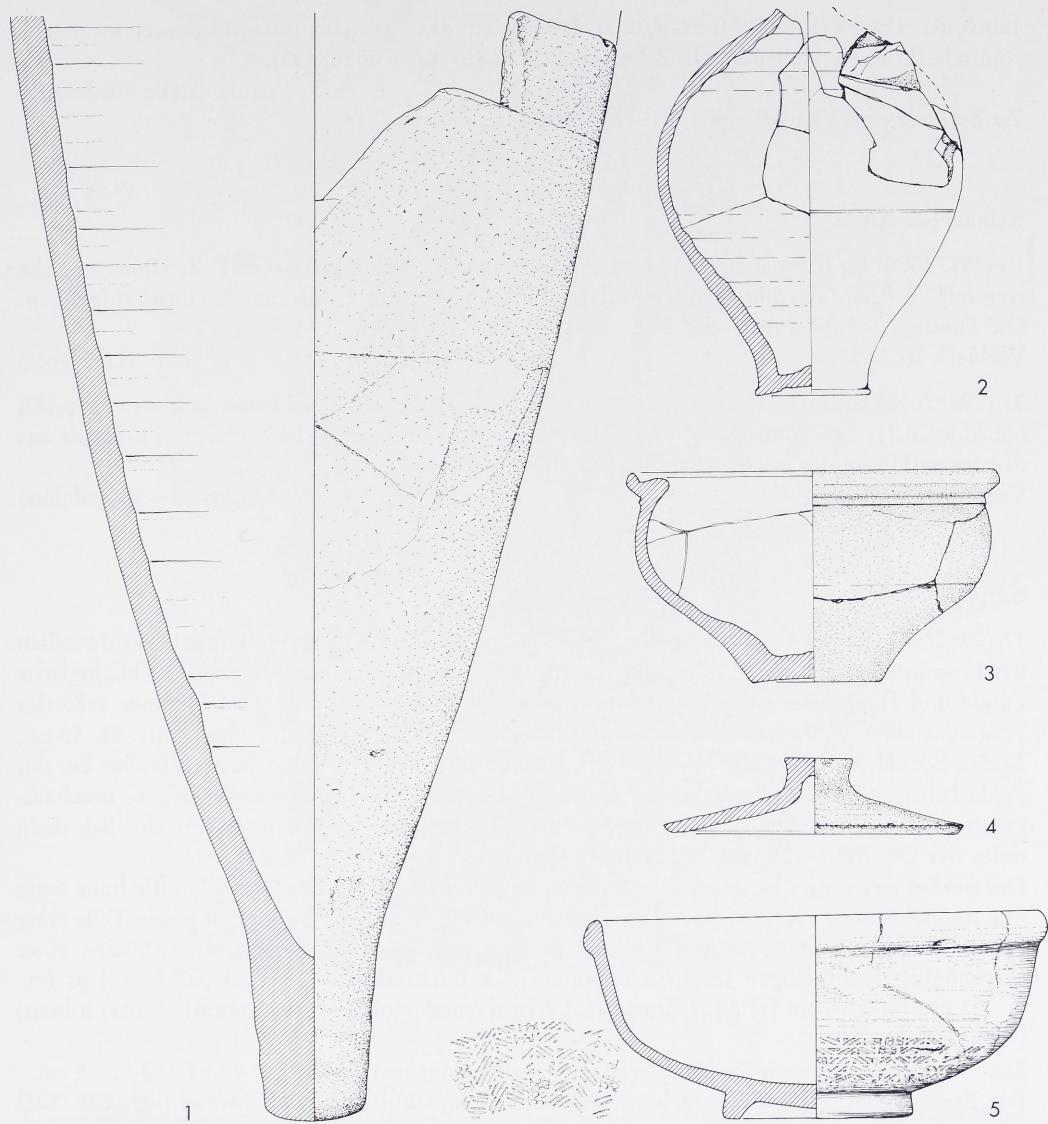
(c) (1688/000) Im Bereich einer römischen Trümmerstelle 142 römische Scherben (FR 86/213). Außerdem 14 karolingische Scherben, darunter drei Randscherben, 589 hoch- bis spätmittelalterliche und 1580 neuzeitliche Scherben, Tonpfeifenbruchstücke, Dachziegelfragmente und zwei Münzen des 19. Jahrh. Es konnte auch ein neuzeitlicher Feldbrandofen beobachtet werden.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3062,01–02.

(d) (1688/000) Im Bereich einer römischen Trümmerstelle 156 römische Scherben (FR 86/226). Außerdem 11 karolingische Scherben, darunter sechs Randscherben, 362 hoch- bis spätmittelalterliche sowie 531 neuzeitliche Scherben. Tonpfeifen, Wetzsteine und weitere Kleinfunde des 19. und 20. Jahrh. Aus demselben Bereich stammt ein wohl urgeschichtliches Reibsteinstück.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3073,01.

(e) (1688/041) Im Bereich einer römischen Trümmerstelle 508 Scherben des 1.–4. Jahrh., Ziegelbruchstücke und ein vielleicht römischer geschmolzener Metallrest (FR 86/218). Außerdem zwei karolingische Scherben, davon eine Randscherbe, 105 hoch- bis spätmittelal-



16 Amphorenunterteil (1), TS-Schale (5) aus Kalkar-Altkalkar; römische Keramik aus Meerbusch-Bovert (2-4). – Maßstab 1 : 3.

terliche Scherben und 326 neuzeitliche Scherben, Dachziegelbruchstücke und einige Eisen-teile.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3066,01. (Außenstelle Niederzier)

Zu weiteren Fundstellen (1625/000; 1687/000; 1687/013; 1688/000; 1688/014; 1688/037; 1688/042) und römischen Scherben s. unten S. 461 f. und KNÖCHEL u. VOGELER a. a. O.

4. (1850/011) Beim Ausschachten für einen Erweiterungsbau an der Kirche zu Neuenhoven wurden von E. Otten, Mönchengladbach, neben einigen mittelalterlichen Scherben ein Hals-bruchstück einer hellgrünen römischen Glasflasche, eine römische Tonscherbe sowie das Bruchstück eines Leistenziegels aufgelesen.

Verbleib: RLMB. (M. Rech)

**Jülich, Kr. Düren (1056/014; 1107/005).** Im Vorfeld des Tagebaus Inden I konnten zwei neue römische Trümmerstellen lokalisiert werden (WW 86/46; WW 86/195).

(Außenstelle Niederzier)

Zu Befunden im Vicus-Bereich (1161/003) s. unten S. 434.

### Kalkar, Kr. Kleve

1. (2987/000) Im Bereich des Monreberges wurden bei Begehungen neben Feuerstein römische Keramik, Ziegel, Glas und Eisen von der zweiten Hälfte des 2. bis zum 4. Jahrh. aufgelesen. Die Funde deuten auf römische Siedlungsstellen hin.

Verbleib: RLMB.

(C. Weber)

2. (2988/012) In Altkalkar wurden von H. Verwegen das Unterteil einer Amphora (Typ HA 66; Abb. 16,1), zwei römische Münzen sowie eine spätömische rädchenverzierte TS-Schale aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. gefunden (Abb. 16,5).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Gechter – W. Sengstock – V. Zedelius)

### Kerpen, Erftkreis

1. (0962/021) In der Gemarkung Blatzheim fand K. Winkel, Kerpen-Türnich, nordwestlich der bekannten römischen Trümmerstelle 'Auf dem Emmerich' (vgl. H. HINZ, Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2. Kreis Bergheim [1969] 213) im Sommer 1985 das Fragment eines Weihesteins aus hellem Kalkstein (Abb. 17); Maße des Fragments: H. 53 cm, Br./T. Sockel 33/17 cm, Br./T. Inschriftplatte 29/13,5 cm. Der Stein hatte offenbar bei der Feldarbeit gestört und war daher an den Rand des Ackers verlagert worden. Ältere Beschädigungen und z. T. frische Anschürfungen durch Ackergeräte deuten an, daß er ziemlich dicht unter der Oberfläche gelegen haben muß.

Der Sockel des sorgfältig gearbeiteten Altars ist weitgehend erhalten; es fehlen die linke Seite und die Bekrönung, von der kein Ansatz erkennbar ist. Die rechte Seite trägt große Teile einer Baumdarstellung mit Früchten. Auf der Vorderseite sind die Reste von fünf Zeilen einer ursprünglich sechszeiligen Inschrift erhalten: [7–8 Buchstaben]/[. . . . .] ua/[. . . . .] us Pa/[. . . . .] ntu [s] oder nju [s] / [ex i] mper[io] / [ips(arum) v(otum)] s(usceptum) s(olvit) l(ibens) [m(erito)].

Die Höhe der erhaltenen Buchstaben beträgt in den einzelnen Zeilen 4,6; 4,6; 4,3; 3,9; 3,8 cm. Die Baumdarstellung auf der rechten Seite und die ausführliche Weiheformel (vgl. CIL XIII 12004; H. LEHNER, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn [1918] Nr. 247 der Dea Sunuxsal aus Vlatten) machen es wahrscheinlich, daß der Altar einer einheimischen Gottheit geweiht war, deren Name in der obersten, heute zerstörten Zeile stand.

Das vorliegende Weihesteinfragment ist nicht der erste Fund seiner Art von dieser Trümmerstelle (Blatzheim 9, OA RLMB/RAB). Neben einem vor über 100 Jahren geborgenen kleinen, nur 31 cm hohen Altar des REQVALIVAHANVS (vgl. LEHNER a. a. O. Nr. 243) kamen weitere Reste zutage (vgl. HINZ a. a. O. 213). Zu neueren, bei Hinz nicht erwähnten Funden s. Bonner Jahrb. 160, 1960, 474 f. und ebd. 172, 1972, 506 ff.

Ob der Neufund ebenfalls an diese ansonsten unbekannte einheimische Gottheit gerichtet war, ist wegen des fragmentarischen Zustandes des Steins nicht zu entscheiden. Für einen neuen Beleg für die im Rheinland zahlreich überlieferten Matronae scheint der Platz in der ersten Zeile nicht auszureichen. Der Name des Weihenden könnte z. B. Ianuarinius gewesen sein (s. z. B. Morken, Erftkreis, Bonner Jahrb. 148, 1948, 400). Weitere Überlegungen müssen einer ausführlichen Vorlage des Steins vorbehalten bleiben.



17 Kerpen-Blatzheim, römischer Weihstein.

Durch mikropaläontologische Untersuchungen ließ sich die Herkunft des Rohmaterials klären. Im Fossilgehalt sind Seeigelstacheln u. a. von Cidaris, Muschelschalen und punktate Brachiopodenbeschalen bemerkenswert. Die Fossilreste wurden im Seichtwasser sedimentiert und weisen geringfügige Abrundungen der äußeren Ränder auf. Nach den geschilderten Kriterien ergibt sich eine Zuordnung zu Abaugebieten in den mesozoischen Kalken von Lothringen. Mit Sicherheit lässt sich das tertiäre Kalkgestein aus dem Mainzer Becken als Material für diesen Altar ausschließen.

Verbleib: Privatbesitz.

(B. Beyer – A. Jürgens – M. Weiß)

2. (1173/010) Nordöstlich Sindorf durchschnitt die Trasse der Erfttal-Autobahn A 61 im Sommer 1986 einen bekannten römischen Fundplatz (HINZ a. a. O. 340). Kurzfristige Untersuchungen ergaben in einer Sondierfläche Gruben und Pfostenlöcher, jedoch keine Indizien für Steinbauten. Die Keramik gehört nach erster Sichtung ins 2. Jahrh.

Vgl. Dörfer u. Städte 7.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

**Korschenbroich**, Kr. Neuss (1993/014). Für den Bau einer neuen Trasse der L 382 bei Korschenbroich wurde der Humus abgetragen. Darunter fanden sich verstreut eisenzeitliche Scherben sowie überwiegend tongrundige feintonige römische Keramikfragmente aus der zweiten Hälfte des 1. bis zur Mitte des 3. Jahrh., u. a. einige herzförmig profilierte Randstücke.  
Verbleib: RLMB.

(M. Bonk – M. Rech)

**Linnich**, Kr. Düren

1. (1378/013) Bei Glimbach durchschnitt die Durchfahrt zu einer Militäranlage den südwestlichen Randbereich eines römischen Fundplatzes (s. Bonner Jahrb. 173, 1973, 428). Es konnten der Unterbau eines hypokaustierten Raumes sowie Reste eines Kaltwasserbeckens und weitere Bauspuren in der Trasse noch eingehender untersucht werden. Sie ließen den Schluß zu, daß hier der Badetrakt des Herrenhauses einer römischen Villa angetroffen wurde. Pfostenfspuren deuteten auf eine ältere Nutzungsphase. Der weitaus größere Teil des Komplexes liegt jedoch nordöstlich hangaufwärts im Ackergelände und ist durch fortschreitende Reduzierung im Zuge der landwirtschaftlichen Nutzung permanent gefährdet.

Vgl. Dörfer u. Städte 6 f. Abb. 2.

Verbleib: RLMB.

2. (1378/002) Ein römischer Brunnen in einer Kiesgrubenwand bei Körrenzig konnte im Oktober 1985 leider nicht näher untersucht werden. Raubgräbereingriffe hatten zum Absturz großer Wand- und Füllungspartien geführt, so daß aus Sicherheitsgründen die weitere Aufnahme unterbleiben mußte.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1567–1583.

(A. Jürgens)

**Meerbusch**, Kr. Neuss (2188/001). Beim Abschieben für eine Kanaltrasse in Bovert wurden mehrere römische Brandgrubengräber angeschnitten, die Holzkohle und Leichenbrand enthielten.

Folgende Beigaben wurden außerhalb der Gruben geborgen: eine fast ganz erhaltene Schüssel, rauhwandig, rosa, mit ausgeprägtem Deckelfalz und verschliffenem Viertelrundstab, H. 8,5 cm (Niederbieber 103; Abb. 16,3); ein bis zum Halsansatz erhaltener Einhenkelkrug, weißtonig, glatt, erhaltene H. 15,9 cm (Niederbieber 61/62; Abb. 16,2); ein zur Hälfte erhaltener Deckel, graugelblich, rauhwandig, Dm. 12 cm (Niederbieber 120; Abb. 16,4); ein Unguentarium aus opakem grünen Glas, L. 4,5 cm (Abb. 13,2) sowie eine abgegriffene Bronzemünze.

Die Funde gehören wie die zweier benachbarter Stellen in die zweite Hälfte des 2. bis ins 3. Jahrh.

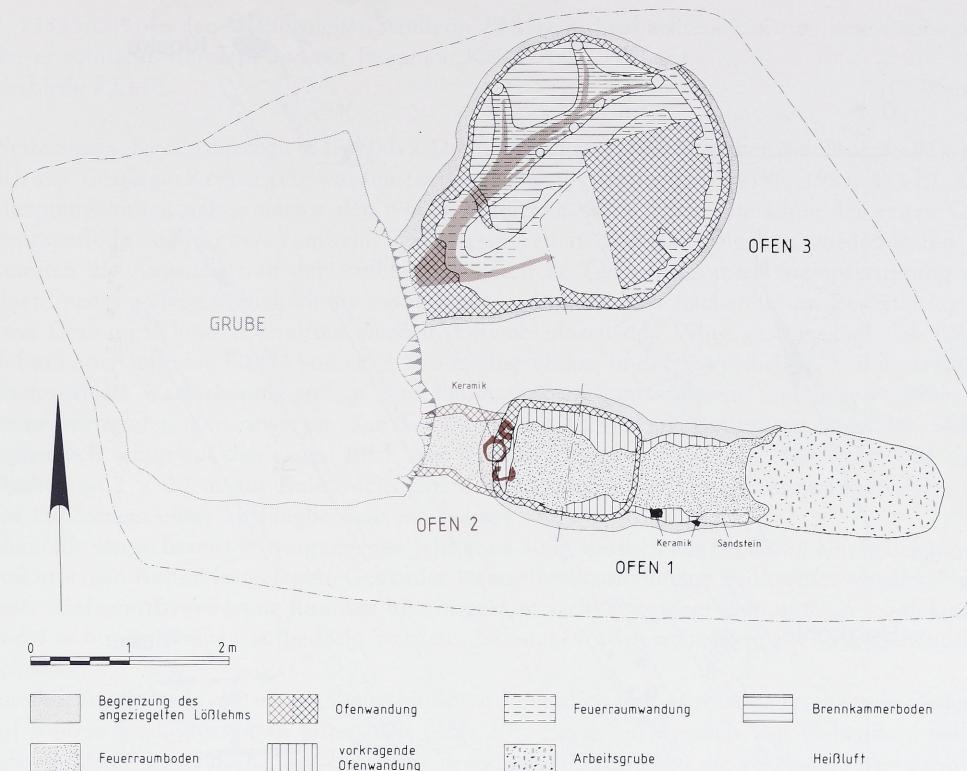
Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.0525,01–86.0527,05.

(M. Rech)

**Mönchengladbach**

1. (1894/005) Bei den Bauarbeiten für einen Parkplatz im Stadtteil Mülfort wurden 1986 von H. Strucken mehrere Verfärbungen aufgedeckt, die sich bei der anschließenden Notberfung als Reste dreier römischer Töpferöfen herausstellten. Durch das Entgegenkommen des Bauherrn und des Architekten waren eingehende Untersuchungen möglich.

Bei dem Ofen 1 (Abb. 18) handelt es sich um einen kleinen, etwa 1 qm großen, rechteckigen Brennofen, von dem noch der Feuerungsraum und die Aschegrube vorhanden waren. Der Brennraum war in den anstehenden Lößlehm eingetieft; Reste von Unterzügen wie der Tenne waren nicht mehr erhalten. Kleine Vorsprünge in der Wandung deuten auf eine Konstruktion, bei der die Tenne aus beweglichen Teilen auf ein Gerüst aufgelegt wird. In die Wandungen des Fuchses waren zahlreiche Fehlbrände eingebracht worden, die zur Festigkeit beitragen sollten. Im südlichen Teil des Mundes des Feuerungsraumes hatten sich verbrannte Sandsteinplatten erhalten. Die westliche Wandung des Brennraumes von Ofen 1 bestand aus verziegeltem Lehm,



18 Mönchengladbach, Plan der Töpferöfen aus Mülfort. – Maßstab 1 : 75.

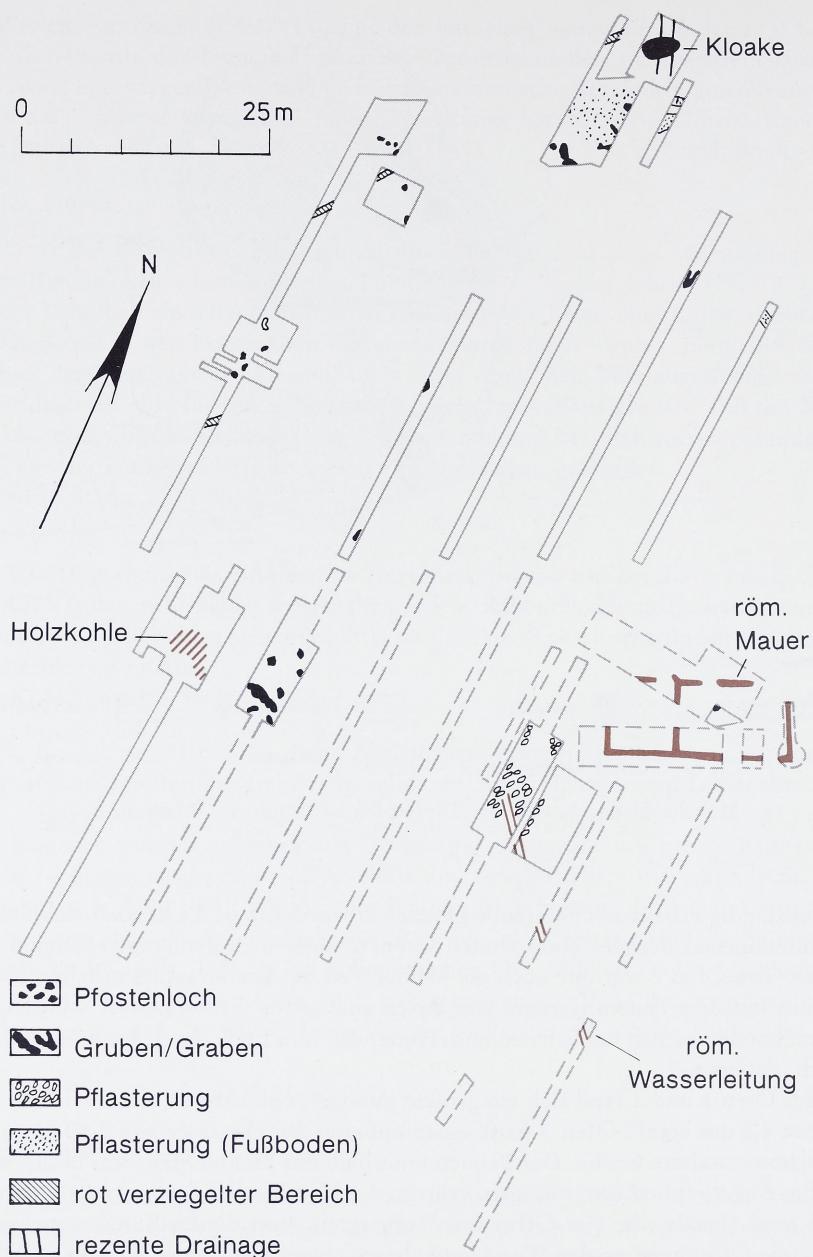
der über vollständig erhaltene Fehlbrände gestrichen worden war. Es handelt sich um Überreste eines mißlungenen Brandes eines älteren Ofens 2, über dem der jüngere Ofen 1 errichtet worden war. Von Ofen 2 war nur noch ein kleiner Teil des Brennraumes erhalten, der westliche Abschnitt mit dem Feuerungsraum war durch eine große Grube gestört worden. Bei den Fehlbränden handelt es sich um Schalen und Töpfe, die vom Ende des 1. bis in die erste Hälfte des 2. Jahrh. datieren.

Nördlich der Öfen 1 und 2 fand sich ein großer, runder Töpferofen 3, dessen Tenne eine Fläche von etwa 4,9 qm besaß. Ofen 3 hatte einen äußeren Durchmesser von 2,80 m, im Westen störte die schon erwähnte Grube. Der Bereich unterhalb des Brennraums war in den anstehenden Lößlehm eingetieft und etwas ausgebaucht. In der Mitte verlief der zentrale Unterzug, seitlich davon zwei Kanäle, die vier Öffnungen versorgten. Von diesen Kanälen zweigten zwei kleinere ab, die Öffnungen an den Wandungen beschickten. Die Tenne war nur im nördlichen Teil erhalten, der Feuerungsraum zerstört. Außer Resten der Kuppelabdeckung aus großen Doliafragmenten und wenigen Scherben fanden sich keine Hinweise auf die hier gefertigte Keramik.

Das Areal liegt an einem nach Nordwesten zur Niers abfallenden Hang, der ideale Voraussetzungen für eine Töpferei bot. Nördlich befindet sich die römische Straße von Neuss nach Mülfort mit dem Niersübergang. Eine größere Ansiedlung ist hier zu vermuten und auch schon mehrfach angeschnitten worden (Bonner Jahrb. 170, 1970, 408). In diesem Zusammenhang ist die aufgedeckte Töpferei zu sehen.

Verbleib: Privatbesitz.

(E. Otten – C. Weber)



19 Nettersheim-Roderath, Villa rustica, Plan der Grabungsschnitte. – Maßstab 1:750.

2. (1895/039) In der Altenbroicher Straße in Mülfort beobachtete E. Otten eine Grube, aus der er römische Keramik und ein Fragment Kalkverputz (?) barg.

Verbleib: RLMB.

(C. Weber)

**Nettersheim**, Kr. Euskirchen (0152/004). Die Arbeiten an einer römischen Siedlungsstelle westlich der Ortslage Roderath wurden fortgesetzt (vgl. Bonner Jahrb. 186, 1986, 612 f.). Das Hauptaugenmerk galt zunächst den beiden Bereichen, in welchen zum Ende der ersten Grabungsperiode noch weitere römische Siedlungsspuren ansatzweise freigelegt worden waren. So konnten die Ausmaße und der Aufbau der schon in Teilen bekannten Steinpflasterung mit einem neu angelegten Suchschnitt sowie einer anschließenden flächenhaften Erweiterung zu zwei Grabungsschnitten ermittelt werden. Obwohl durch den Pflug gestört, ließ sich dieser Befund noch auf eine Fläche von ca.  $4 \times 5$  m eingrenzen, in deren westlichem Teil die unterirdisch verlegte Wasserleitung endete. Zum Bau hatte man Buntsandstein- und Grauwackebruchsteine verwendet. Die rings um den Endpunkt der kleinen Wasserleitung liegenden Steine hoben sich schon auf den ersten Blick vom übrigen Pflastermaterial ab. Hier waren auf einer Fläche von  $2 \times 2,5$  m nur Kalkbruchsteine mit starken Fossilieneinschlüssen anzutreffen, die das Fundament eines Auffangbeckens markierten.

Ebenfalls waren bereits im vergangenen Jahr etwa 30 m westlich des bis dahin einzige bekannten und in seinen Resten freigelegten Gebäudes 1 einzelne Pfostenlöcher beobachtet worden. Nach einer flächigen Erweiterung konnten hier insgesamt sechs Pfostengruben und ein 3,5 m langer und 1 m breiter Graben aufgedeckt werden, die zum Nordwestteil eines Fachwerkgebäudes 2 gehörten.

Anschließend wurde mit neuen Suchschnitten das westlich und nördlich angrenzende Gelände auf weitere Siedlungsspuren untersucht (Abb. 19). Etwa 9 m westlich von Gebäude 2 wurde eine im Mittel 1,8 m breite, extrem starke Brandschicht freigelegt, die zu einem Ofen gehörte. Lediglich der durch starke Feuereinwirkung rot gebrannte Lehmboden war noch zu erkennen. Weiterhin konnten die zum größten Teil verstürzten Steine des direkt über dem Boden liegenden Beschickungsloches dokumentiert werden. Nach Nordwesten schloß sich vor dem Mundloch die durch Holzkohle und schwarze Färbung gut erkennbare Aschengrube an. Sie war 2,8 m lang und 2 m breit, bei einer max. Stärke von 0,4 m. Die gesamte Anlage war bis zu 1 m unter der Oberfläche in eine anstehende Lehmschicht eingetieft. Da in und bei dem Ofen nur wenige Tonscherben gefunden wurden und außerdem jeglicher Hinweis auf eine Lochtinne fehlte, handelt es sich hierbei nicht um die Überreste eines Töpfer-, sondern eines Backofens. Solche einfachen Backöfen wurden auch in römischen Militärlagern angetroffen (vgl. R. PIRLING, Römer und Franken am Niederrhein [1986] 28 Abb. 15). Die Ergebnisse von weiterführenden bodenkundlichen Untersuchungen stehen noch aus.

Weitere Suchschnitte hangabwärts zeigten, daß unterhalb von Gebäude 1 und des daran anschließenden Wasserbeckens mit vorgelagerter Steinpflasterung der ehemalige Hofbereich jenseits eines ca.  $40 \times 40$  m großen freien Platzes gelegen haben muß. Erst der westlichste dieser Suchschnitte erbrachte mit einer von Nordost nach Südwest verlaufenden, ca. 3 m breiten dunklen Färbung mit zugehörigen Pfostenlöchern den Boden eines weiteren Fachwerkgebäudes (3), das aber noch nicht in seiner gesamten Ausdehnung erfaßt werden konnte. Es lag hangabwärts in 23 m Entfernung vom Backofen. Am Nordende desselben Suchschnittes und somit weitere 25 m hangabwärts zeigten weitere Pfostenlöcher ein Gebäude 4 an. 20 m nordöstlich dieses Gebäudes wiesen wiederum Pfostenlöcher und ein offensichtlich gepflasterter Fußboden aus faustgroßen Bruchsteinen auf ein Gebäude 5 hin. In der Südwestecke der Pflasterung fand sich die obere rechte Ecke eines Weihesteins. Unter der Pflasterung lag eine Isolierschicht von wechselnder Stärke und Dichte aus einem Material vulkanischen Ursprungs, wahrscheinlich aus nur wenigen Kilometer entfernten Vulkanschlotten (freundliche Mitteilung von Dipl. Geol. K.-F. Simon). Alle Gebäude waren mit Ziegeln gedeckt.

Nördlich in direktem Anschluß an Gebäude 5 wurde eine etwa  $4 \times 2$  m große tiefschwarze und extrem nasse Stelle gefunden. Sie enthielt noch einige Hölzer, die zusammen mit Bodenproben untersucht werden sollen. Über diese längliche Grube zog eine Steinsetzung, die zunächst wie der Überrest einer Fundamentmauer aussah. Es zeigte sich aber, daß darunter ein rezentes Drainagerohr verlegt war.

Hinweise auf eine Einfriedung des Siedlungsareals durch eine Palisade oder einen stabilen Zaun fehlen; es kann davon ausgegangen werden, daß die Umgrenzung von einer Hecke gebildet wurde.

Die zahlreiche Keramik, deren endgültige Auswertung noch aussteht, darunter Fragmente von Terra-Sigillata-Gefäßen, läßt eine Datierung vom 1. bis 4. Jahrh. n. Chr. zu, die Blütezeit liegt im 2. und 3. Jahrh.

Verbleib: RLMB.

(G. U. Knackstedt)

## Neuss

1. (2000/011) Bei einer Grabung im mittelalterlichen Stadt kern von Neuss an der Oberstraße/ Rottelsgasse konnten unter den mittelalterlichen Horizonten (s. unten S. 474) Siedlungsschichten des römischen Vicus aus dem 1. bis 3. Jahrh. festgestellt werden. Bemerkenswert war die außerordentliche Tiefe, in der die Fundamentreste einer römischen Gebäudecke des 2. Jahrh. angetroffen wurden. Sie lagen ca. 20 m östlich der Oberstraße in einer Tiefe von 35,50 m, was ein Niveaugefälle von knapp 3 m in römischer Zeit ergibt.

(S. Sauer)

2. (2001/003) Im Zuge mehrerer Baumaßnahmen konnten in Gnadental im Bereich des Lagers und der canabae legionis mehrere Befunde dokumentiert werden: Im Bereich der Nordwestecke der principia des Koenen-Lagers ermöglichte Familie Zimmermann eine kleine bauvorgreifende Untersuchung. Der überwiegende Teil der freigelegten Fläche war tiefgreifend durch die Ausgrabungen Koenens gestört. Nur eine kompakte, 5 cm mächtige Lage aus kleinen Tufffragmenten und rötlichen Sandsteinbröckchen (Laufhorizont) und eine fragmentarisch erhaltene Zerstörungsschicht waren gut zu verfolgen. Es konnte römische Keramik des 1. und 2. Jahrh. geborgen werden.

F. J. Stickel hat während der Ausschachtungsarbeiten auf seinem Grundstück römische Keramik aus der Zeit des 1. bis ersten Hälfte des 2. Jahrh. aufgelesen.

Im Bereich der canabae konnten nach durchgeführten Ausschachtungsarbeiten im Jasminweg in den Profilen der Baugrube mehrere Gruben aufgenommen werden. Die aus ihnen geborgene Keramik gehört dem 1. bis 3. Jahrh. an.

Verbleib: RLMB.

(N. Andrikopoulou-Strack – M. Bonk)

3. (2001/006) In der Dietrichstraße im Bereich der canabae legionis konnten im Vorfeld einer Baumaßnahme zwei Grabungsschnitte gezogen werden. Im ersten Schnitt konnten neben einer verstürzten, verziegelten Lehmwand und Dachversturz Fundamentreste aus Kalkstein und Grauwacke aus dem späten 1. Jahrh. festgestellt werden. Seitlich der Fundamentreste fand sich eine eingetiefte Herdstelle mit verziegelten Wänden. Die Herdstelle war mit kleingeschlagenen Tierknochen und Keramik des späten 1./frühen 2. Jahrh. verfüllt. Zwei nebeneinanderliegende, jeweils 2,4 m breite Kastengruben lieferten umfangreiches keramisches Material der gleichen Zeitstellung.

In Schnitt 2 konnte ein längs durch den Schnitt verlaufender Pfostengraben mit insgesamt vier Pfosten festgestellt werden, der an einen tiefergelegenen, mit Brandschutt verfüllten Gebäude teil stieß. Er wurde an einer Stelle von einem  $1,2 \times 1,8$  m großen Brandschüttungsgrab der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. überlagert. Seitlich dieses Grabs wurde ein weiteres Grab gerade noch an der Unterkante festgestellt. Im Unterteil eines Kruges fanden sich der gesammelte Lei-

chenbrand und zwei Salbfläschchen als Beigabe. Eine 1,4 m breite Kreisgrube mit senkrechten Wänden enthielt Keramik des 2. Jahrh.

4. (1954/007) Bei der Erschließung eines neuen Industriegebietes zwischen den Stadtteilen Grimlinghausen und Uedesheim wurde in Höhe des neu geplanten Sperberwegs eine bislang unbekannte römische Siedlungsstelle (Villa rustica) bei Planierungsarbeiten angeschnitten. Auf einer Fläche von 4 qm konnte eine dichte Scherbenstreuung mit Keramik des 1. und 2. Jahrh. festgestellt werden, weiterhin ein Pfostenloch. Die gesamte Fläche war stark mit bis zu 50 cm großen Brocken aus Basaltlava durchsetzt. Dies ist auffällig, da nach den bisherigen Erfahrungen im Neusser Raum Basaltlava zu römischer Zeit als Baumaterial kaum Verwendung fand.

Die Siedlungsstelle dehnt sich in nordöstlicher Richtung noch ca. 20 m aus, wie bei einer Begehung des benachbarten Ackers festgestellt werden konnte. Eine akute Gefährdung ist zur Zeit nicht gegeben, doch muß im nächsten Jahrzehnt mit dem Vordringen des Industriegebietes gerechnet werden.

(S. Sauer)

Zu einer römischen Grube (2001/006) s. oben S. 384, zu vermauerten römischen Funden (1952/010) unten S. 474.

#### Niederzier, Kr. Düren

1. (1113/000; 1165/000; 1165/006; 1165/008; 1166/000; 1166/007; 1166/013; 1166/014; 1217/000; 1217/005) Durch die systematische Begehung im Vorfeld des Tagebaues Hambach I konnten zahlreiche neue römerzeitliche Fundstellen lokalisiert werden, die auf Siedlungsstellen hinweisen (HA 86/119; 151; 157; 160; 162; 163); s. auch S. 392 und 400 f.

2. (1165/007) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaues Hambach I beobachteten Mitarbeiter des RLMB/RAB im Bereich einer römischen Trümmerstelle die in der Baggerkante gelegenen Reste dreier Gußmauerfundamente. Die Fundamente waren zwischen 1,00 und 1,35 m breit, über 1 m tief erhalten und lagen in einem Abstand von 4,60 m bzw. 2,75 m zueinander (HA 86/156).

3. (1111/000) Im Ortsteil Hambach las T. Höltken, Jülich, mehrfach römische Scherben auf. Verbleib: Privatbesitz. (Außenstelle Niederzier)

4. (1218/026) Bei Abbrucharbeiten in Lich wurde im Winkel zwischen Kirch- und Herrenstraße eine römische Grube (HA 86/47) freigelegt. Der ovale bis runde Befund (1,60 × 1,40 m) enthielt Holzkohle, Rotlehm, Dachziegelreste, einen Wetzstein und wenig Keramik des 1. Jahrh.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3142.

5. (1166/009) Die Fundbearbeitung des in der Licher Heide gelegenen Brandgräberfeldes (HA 230, Bonner Jahrb. 187, 1987, 603) wurde 1986 fortgesetzt. Es handelt sich um insgesamt elf erhaltene Bestattungen eines vermutlich größeren frühkaiserzeitlichen Gräberfeldes entlang einer antiken Feldbegrenzung. Eine der Bestattungen (Stelle 390) lag in einem eingefriedeten rechteckigen Areal vor einem Vierpfostenbau. Die übrigen Gräber, darunter sechs Urnenbestattungen (Stellen 380; 391; 396), erstreckten sich unmittelbar südöstlich der in einen Flurgraben einmündenden geschlossenen Grabenanlage. Die Urnen – am Boden durchlochte Gefäße der Formen Oberaden 60; 63 und 65 – und verbrannten Gefäßbeigaben datieren in die ersten Jahrzehnte des 1. Jahrh. Der reichlich vorhandene Leichenbrand wurde noch nicht ausgewertet. Eine der drei Urnen Stelle 391 enthielt einen verbrannten Spinnwirbel, das Brandgrubengrab Stelle 390 ein Paar fragmentierte Bronzefibeln mit geknicktem Bügel und Bügelknoten (Form

Almgren 19). Der großflächigen Ausgrabung gingen acht ausgedehnte Geländesondierungen (1977–1984) voraus. Sie hatten lediglich Hinweise auf einen neolithischen Siedlungsplatz, nicht aber auf das antike Flursystem und das Brandgräberfeld erbracht.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.2285–85.2292.

(W. Gaitzsch)

6. (0956/003) Im Ortsteil Oberzier wurde von J. Brauers, Niederzier, eine durch A. Schoop (Zeitschr. Aachener Gesch. Ver. 27, 1905, Karte nach S. 336) bekannte römische Trümmerstelle anhand von Bauschutt, Steinen und Ziegelbruchstücken lokalisiert (HA 86/267).

(Außenstelle Niederzier)

7. (1219/029) Nordöstlich des 1985 abgebrochenen Paffenlicher Hofes wurde bei Drainagearbeiten ein römischer Brunnen (HA 86/39) angeschnitten. Er lag im südwestlichen Bereich der bekannten Siedlungsplätze HA 19 bzw. 10 (Höller Mühle). Der im Durchmesser etwa 1,80 m messende Brunnenschacht enthielt Ziegelstücke, das Fragment einer Reibschüssel und einen rechteckigen, allseitig behauenen Sandsteinblock (0,80 × 0,35 × 0,32 m). Die auf etwa 5 m Tiefe ausgebaggerte Brunnenfüllung erbrachte kein datierbares Fundmaterial.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3100.

8. (1217/005) Im nördlichen Vorfeld des Braunkohlentagebaus Hambach I wurden südlich des 1985 abgebrochenen Paffenlicher Hofes mehrere Befunde eines seit 1977 bekannten römischen Siedlungsplatzes (HA 31; vgl. Bonner Jahrb. 179, 1979, 429; Bonner Jahrb. 185, 1985, 486) angeschnitten und zerstört. Die knapp 1000 m nördlich der antiken Straße Köln – Jülich gelegene Siedlung gelangte im Jahre 1987 unter die Abraumhalde Sophienhöhe. Eine ausreichende archäologische Untersuchung war nicht möglich. Das 1984 oberflächig zusammengetragene Keramikmaterial setzt sich aus rauhwandigen Gefäßscherben des 2. und 3. Jahrh. zusammen. Nur an einer Fundstelle wurde Keramik des 4. Jahrh. geborgen. Eine Bronzemünze (HA 85/68) ist nicht bestimmbar.

Die Lage des Wohngebäudes der Villa rustica geht aus Baubefunden hervor, die 1986 in der Abbaukante angeschnitten wurden. Es sind Kiesstickungen, Gruben und Pfostenspuren zum Vorschein gekommen. Eine über 23 m lange Befundkonzentration (HA 86/106.122) stand mit einer Ziegelplattenauflage in Verbindung. Die erhaltene Bodenfläche von 1,40 × 2,20 m überlagerte in der Nordostecke eine annähernd quadratische Abfallgrube (ca. 1,00 × 1,20 m). Westlich der Gebäudereste wurden etwa 2,50 m unter der Geländeoberfläche zwei 3 m voneinander entfernt liegende Brunnen entdeckt. Die im Querschnitt runden bis ovalen Brunnen schächte besaßen Durchmesser von 2,60 bis 3,10 m. Die dunkelgrauen bis dunkelbraunen Einfüllungen waren mit Sand, Kies und Bauschutt durchsetzt und enthielten Keramik des 1. und 2. Jahrh. sowie das Fragment einer Gesichtsurne. Im Bereich der oberflächigen Fundstreuung wurde unterhalb des Mutterbodens eine kreisrunde fundleere Verziegelung (Ofen? Dm. 0,90 m, max. T. 0,15 m) beobachtet (HA 86/40). Besondere Erwähnung verdient ein vollständig erhaltenes Dolium (Volumen ca. 140 l), das in einer angeschnittenen Vorratsgrube (HA 86/107) unweit der Gebäudefundamente stand. Datierung der Siedlung 1. bis 4. Jahrh.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.2300; 86.3090–3094.

9. (1165/009) 1 km südlich der aufgegebenen Ortslage Steinstraße wurde in der Flur 'Gewährhau' eine große Villa rustica (HA 59) ausgegraben. In der 7,5 ha großen Grabungsfläche wurden nicht nur der bebaute und bewohnte Hofplatz, sondern auch die angrenzenden Wirtschaftsareale erfaßt. Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaus konnten im nördlichen Bereich des Siedlungsplatzes mehrere Brandgräber (HA 86/101) lokalisiert werden.

Verbleib: RLMB.

10. (1166/002) 100 m nordwestlich des 1985/1986 abgebrochenen Winterbacher Hofes

wurde bei Erdarbeiten vor der Abbaukante des Braunkohlentagebaues Hambach I ein Brandgräberfeld (HA 86/158) des 1. Jahrh. angeschnitten (Abb. 20). Oberflächenfunde lagen nicht vor. H. Haarich dokumentierte 19 Brandbestattungen und mehrere Holzkohlekonzentrationen, wahrscheinlich die Überreste weiterer erodierter Gräber. Neben Brandgrubengräbern wurden zwei Busta (Nr. 7 und 15) und zwei benachbarte Urnenbestattungen (Nr. 9 und 10) freigelegt. Die Tiefe der erhaltenen Grabgruben betrug maximal 0,30 m, so daß nur zwei Gefäßunterteile (Urnen) und wenige verbrannte Primärbeigaben geborgen werden konnten. Die auswertbaren Gefäßscherben datieren in claudisch-vespasianische Zeit. Das unvollständig erhaltene Gräberfeld (zentrale L. 20 m, Br. 10 m) wurde im Süden von einem 25 m langen Graben flankiert, der vor Grab 19 in einem Grabenkopf auslief. Nicht erhalten war die westliche Fortsetzung des Grabens. Die weitere Ausdehnung des Gräberfeldes geht aus Grab 1 hervor. Es liegt 36 m westlich der Gräber 2 und 3. Die östliche Begrenzung des Areals ist aus einem nur 4,50 m lang erhaltenen, etwa Nord-Süd verlaufenden Grabenstück zu erschließen. Offensichtlich lag das Gräberfeld im südöstlichen Eckbereich einer eingefriedeten Landsiedlung oder stand mit der 1987 ausgegrabenen Villa rustica HA 412, 150 m nordöstlich, in Verbindung. 250 m südlich der Nekropole erstreckte sich ein ausgedehntes römisches Flursystem (HA 230, Bonner Jahrb. 187, 1987, 603 f.) mit elf frühkaiserzeitlichen Brandbestattungen. Diese und die 1986 freigelegten Gräber sind die bislang ältesten antiken Bestattungen, die im Hambacher Forst festgestellt wurden.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3108–86.3127.

(W. Gaitzsch)

**Pulheim**, Erftkreis (1280/001). Im Frühjahr 1985 wurden die archäologischen Untersuchungen im Zuge von Renovierungsarbeiten in Bereichen der Abtei Brauweiler (BD 21) fortgesetzt. Sie konzentrierten sich vor allem auf den Kreuzganghof (Marienhof) und dessen nähere Umgebung (A. JÜRGENS, Ausgrabungen im Rheinland '83/84. Kunst und Altertum am Rhein 122 [1985] 39 f.; Bonner Jahrb. 186, 1986, 631). Trotz vielfältiger und tiefreichender Überprägung durch jüngere Bauzustände konnte die seit langem angenommene Existenz einer Villa rustica bestätigt werden. Die wiederholt aufgetretenen Reste römischer Bausubstanz lassen sich mit Vorbehalt zwei Gebäudeflügeln des Herrenhauses zuordnen, wobei die Mauerstrecken nach Lage und Ausrichtung z. T. nur durch Ausbruchgräben dokumentiert wurden. Spuren von Holzbauten wiesen auf eine Bauphase vor den Steingebäuden hin. Für den letzten Zustand der Villa sind Gebäude mit Steinfundamenten und Fachwerkbauten belegt sowie Räume, die z. T. mit ornamental bemaltem Wandputz ausgestattet waren. Im 4. Jahrh. brannte der Gutshof ab und wurde offensichtlich nicht wieder aufgebaut. In den Brandschichten fanden sich Münzen des Valens (364–378) und des Gratian (367–383). Auf eine längerwährende römische Besiedlung könnte eine Münze Valentinians III. (424) hindeuten.

Vgl. Dörfer u. Städte 7.

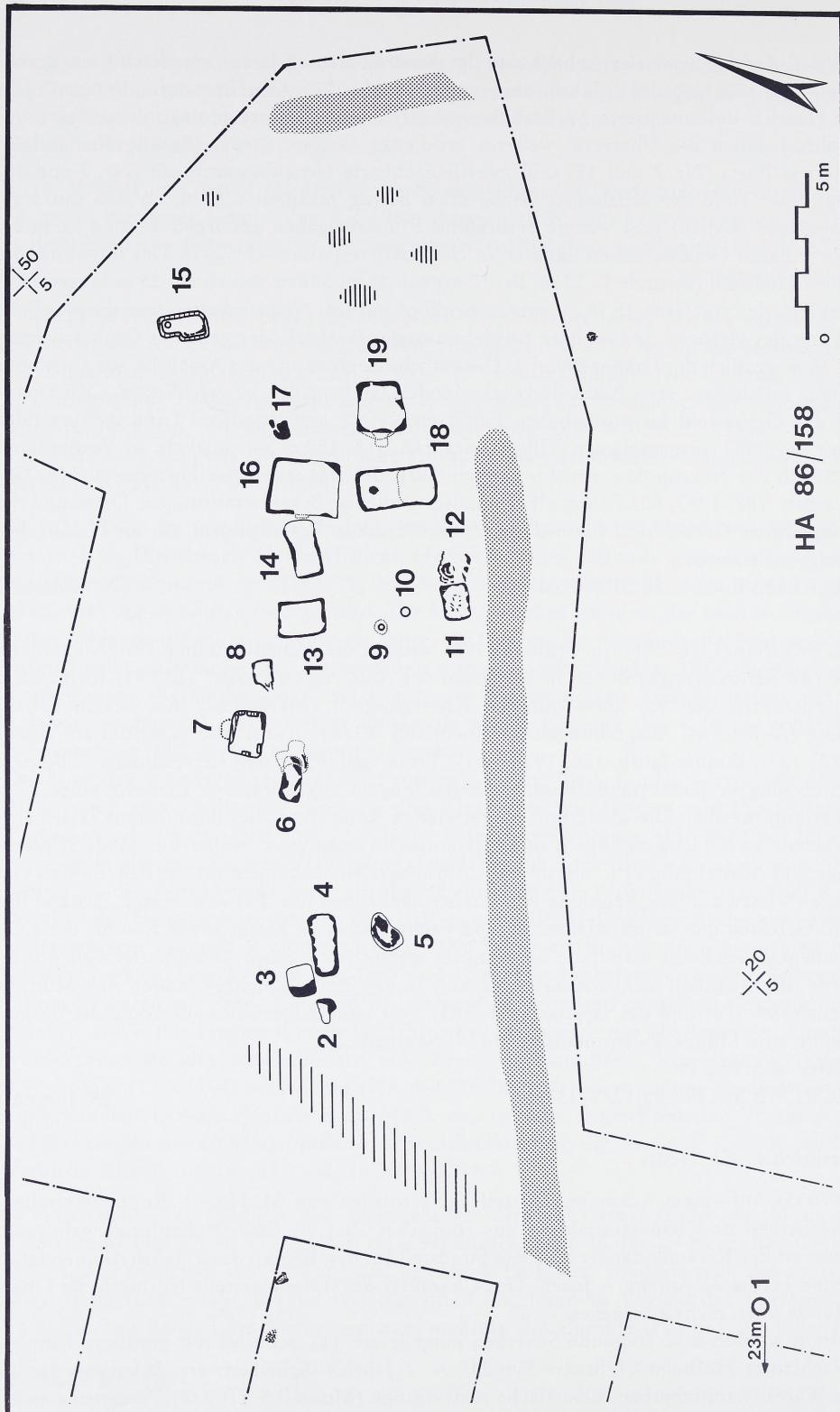
Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1273–1536.

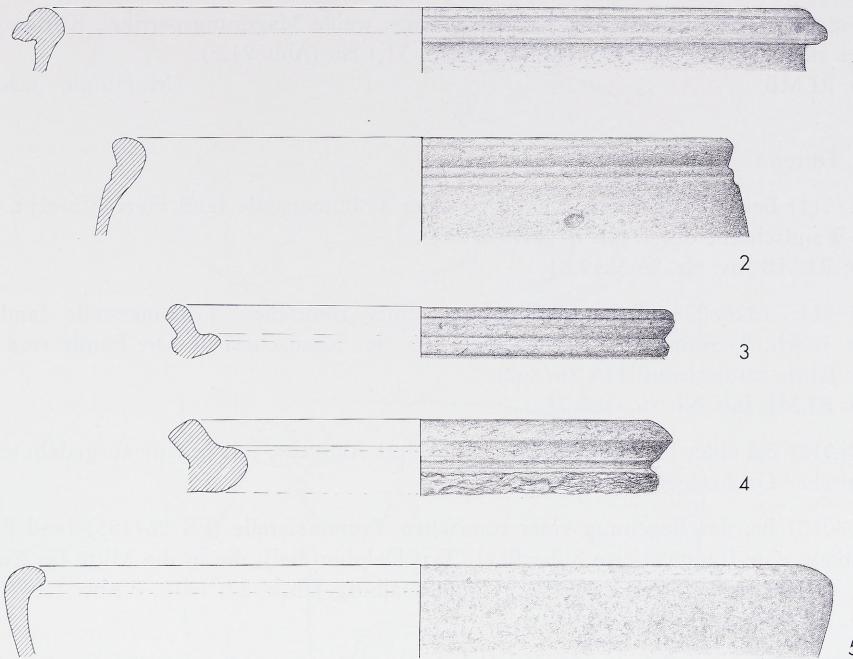
(A. Jürgens)

#### Rommerskirchen, Kr. Neuss

1. (1509/033) Auf einem Acker im Ortsteil Gill wurden von M. Hundt, Rommerskirchen, Keramikscherben und Baumaterialreste aus römischer Zeit als Oberflächenfunde geborgen. Nach Ausweis der Keramik datiert die neue Fundstelle in den Beginn des 2. Jahrh. und endet in der zweiten Hälfte 3./Anfang 4. Jahrh. Der Charakter der Trümmerstelle ist durch die Oberflächenfunde noch nicht anzugeben.

An Keramik wurden u. a. folgende Scherben eingeliefert: (1) Schüssel mit gerilltem Fahnenrand (Nachläufer Hofheim 91/Stuart Typ 210 A; 2. Jahrh.). Scheibenware. Irdeware (rauhwandige Ware). Randscherben. Oberfläche matt orange (Munsell 5 YR 8/4); Magerung sichtbar. Scherben matt orange; weiße Magerungspartikel; Körnung mittel; Menge mittel. Härte 4





21 Rommerskirchen-Gill, römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

(Mohs). Mündungsdm. 36,0 cm (Abb. 21,1). – (2) Schüssel mit innen verdicktem Rand (Vorläufer Niederbieber 104; zweite Hälfte 2. Jahrh.). Scheibenware. Irdnenware (rauhwandige Ware). Randscherben; auf der Schulter zwei Drehrillen. Oberfläche matt orange (Munsell 5 YR 8/4); Magerung sichtbar. Scherben matt orange; weiße, vereinzelt rote Magerungspartikel; Körnung grob 1; Menge mittel. Härte 4 (Mohs). Mündungsdm. 24,10 cm (Abb. 21,2). – (3) Topf mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89; 3. Jahrh.). Scheibenware, Irdnenware (rauhwandige Ware). Randscherben; ausgeprägtes herzförmiges Profil. Oberfläche leicht grau (Munsell 10 Y 8/1); Magerung sichtbar. Scherben leicht grau; graue, vereinzelt rote Magerungspartikel; Körnung grob 1; Menge mittel. Härte 3 (Mohs) Mündungsdm. 19,70 cm (Abb. 21,3). – (4) Topf mit Sichelrand (Alzei 27; zweite Hälfte 3./4. Jahrh.). Scheibenware. Irdnenware (rauhwandige Ware). Randscherben; innen ausgeprägter Sichelrand, außen flaues herzförmiges Profil. Oberfläche leicht grau (Munsell 2,5 Y 8/2); Magerung sichtbar. Scherben leicht grau; weiße, vereinzelt rote Magerungspartikel; Körnung grob 1; Menge schwach. Härte 5 (Mohs). Mündungsdm. 18,3 cm (Abb. 21,4).

Verbleib: RLMB.

2. (1509/034) Ebenfalls im Ortsteil Gill wurde im Berichtsjahr eine weitere bislang unbekannte römische Trümmerstelle durch M. Hundt, Rommerskirchen, bekanntgegeben. Auch hier ist der Fundstellencharakter aufgrund der Oberflächenfunde noch nicht näher anzugeben. Die bislang bekannt gewordenen Kleinfunde datieren die Trümmerstelle in das 2. Jahrh. An charakteristischer Keramik wurde u. a. eingeliefert: Teller mit nach innen gezogenem Rand (Vorläufer Teller Niederbieber 111/113 bzw. Stuart Typ 218; 2. Jahrh.). Scheibenware. Irdnenware (rauhwandige Ware). Randscherben. Oberfläche gelblich orange (Munsell 7,5 YR 8/4);

Magerung stark sichtbar. Scherben gelblich orange; weiße Magerungspartikel, Körnung grob 1; Menge stark. Härte 4 (Mohs). Mündungsdm. 31,1 cm (Abb. 21,5).

Verbleib: RLMB.

(M. Hundt – J. Kunow)

**Titz, Kr. Düren**

1. (1383/011) Bei der Begehung einer römischen Trümmerstelle fand Herr Albrecht, Jülich, eine TS-Wandscherbe des 1. Jahrh. (FR 86/261).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3159,01.

2. (1383/011; 1326/008) Bei der Begehung einer römischen Trümmerstelle fand Herr Albrecht, Jülich, 93 römische Scherben, darunter vier Randscherben. Die Funde sind in das 1. und 2. Jahrh. zu datieren (HA 86/262).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3160,01.

3. (1383/012) Bei einer Begehung beobachtete Herr Albrecht, Jülich, eine ausgedehnte Streuung römischer Dachziegel (FR 86/263).

4. (1440/010) Bei der Begehung einer römischen Trümmerstelle (FR 86/185) fand E. Pfennings, Jülich, eine fragmentierte Silberfibel (Typ Delphinfibel), die in die Mitte bis Ende des 1. Jahrh. datiert werden kann (Abb. 13,3). Vgl. Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 7 Abb. 1,1–7; 2,3. Verbleib: Privatbesitz.

5. (1217/030) 200 m östlich der Höller Mühle wurde eine wahrscheinlich römische, kreisrunde, am Rand und Boden verziegelte Grube entdeckt (Dm. 0,90 m, T. 0,10 m). Offensichtlich handelt es sich um eine Feuerstelle bzw. einen Ofen. Fundmaterial wurde nicht geborgen (HA 86/44). (Außenstelle Niederzier)

6. (1269/011) Zwischen Höllen und der Abraumhalde Sophienhöhe wurde in der Flur 'Auf der Längde' beim Neubau der Bundesstraße 55 ein einzelnes römisches Brandgrab beobachtet (HA 86/41). Die Ost-West orientierte rechteckige Grabgrube (1,20 m zu 0,45 m) enthielt eine bis zu 0,10 m starke Brandschüttung. Ein verbrannter und fragmentierter Becher (Form etwa Haltern 42) datiert die Bestattung in die frühe Kaiserzeit. Sekundärbeigaben wurden nicht festgestellt. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit den südöstlich gelegenen Brandgräbern (HA 10; 85/57.59; Bonner Jahrb. 187, 1987, 605 ff.) der Villa rustica an der Höller Mühle.

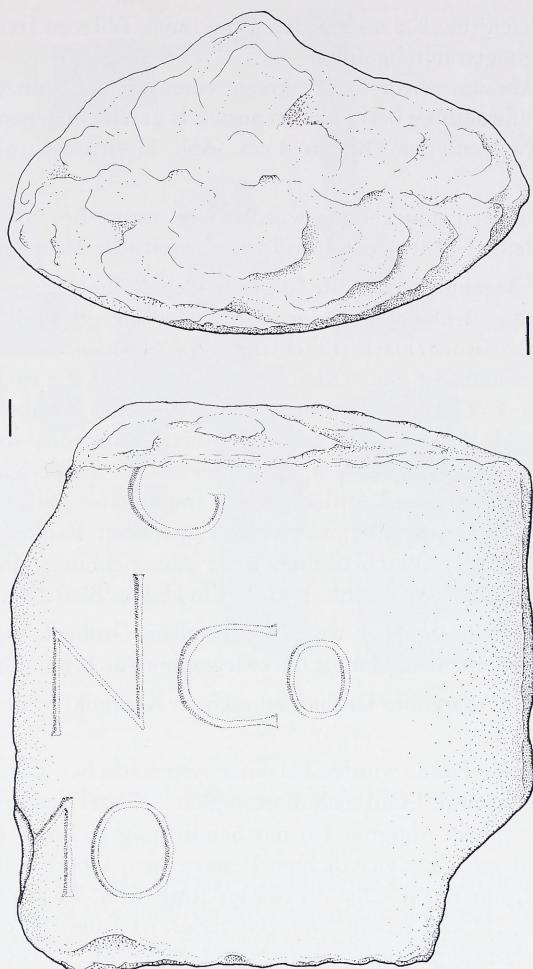
Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3140.01.

(W. Gaitzsch)

7. (1217/001) Unmittelbar südlich der 1982 abgebrannten Höller Mühle wurde im Zentrum der Villa rustica HA 10 ein römischer Meilenstein (HA 86/36) geborgen. Das im Vorfeld der Abraumhalde Sophienhöhe – sie überlagert seit 1986/87 den Fundplatz – bei Erdarbeiten ausgebaggerte Steinfragment lag 30 m nordwestlich einer teilweise freigelegten zweiperiodigen Hypokaustanlage (HA 86/15) des Wohn- oder Badegebäudes. In Verbindung damit stehen gleichzeitig ein südwestlich von ihr gelegener Brunnen (HA 86/38; s. unten) und einzelne Metallfunde (86/7.11.31). Eine Ausgrabung der Siedlung war nicht möglich, doch liegen ausgedehnte Feldsondierungen und Bergungen vor. Die Besiedlung der seit Anfang dieses Jahrh. bekannten Villa rustica ist anhand des Fundmaterials vom 1. bis in die Mitte des 3. Jahrh. zu datieren (Münzspektrum: Bonner Jahrb. 187, 1987, 607). Nur wenige entlegene Streufunde gehören dem 4. Jahrh. an.

Der Fundort des Meilensteins befindet sich 1700 m nördlich der antiken Straße von Köln nach Jülich, rund 34 km vom westlichen Stadttor der CCAA entfernt. Die Inschrift ist das erste Zeugnis zu diesem Streckenabschnitt der überregional bedeutenden Fernstraße.

Viertelsegmentbruchstück eines Meilensteins, H. 29,5 cm, Br. 28 cm, Dm. ca. 42 cm. Rotbrauner Buntsandstein, wohl vom östlichen Rurtalrand bei Berg vor Nideggen. Buchstabenhöhe



22 Titz, römisches Meilensteinfragment. – Maßstab 1 : 4.

4,5–5,5 cm. Zeile 2 und 3 zeigen wohl (Abb. 22), daß es sich um eine Kaisertitulatur handelt. So ist das G in Zeile 1 sicherlich zu [AV]G(USTO) zu ergänzen. Das ligierte]NICO ist zweifellos der Rest eines ethnischen Siegerepithetons. In Frage kämen Britannicus, Germanicus, Adiabenicus oder Alamannicus. Geeigneterweise wäre das JMO zu MAXIMO zu ergänzen. Der Gesamtduktus der Schrift, vor allem aber das stark ausgewölbte C sowie die Schräghasten des M, die offensichtlich nicht mehr bis zur Grundlinie der Zeile herunterführen, lassen nach häufigen paläographischen Parallelen eine Datierung ins späte 3. oder ins 4. Jahrh. zu. Zwei Leugensteine Konstantins von derselben Straße, gefunden in Eygelshoven zwischen dem spätantiken Burgus von Rimburg und Coriovallum/Heerlen, belegen Meilensteinsetzungen dieser Zeit weiter westlich an der Straße Köln–Bayay (CIL XVII 592; 593).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3067.

(W. Gaitzsch – C. B. Rüger)

Im Zentrum des Areals der Villa rustica HA 10 wurde ein römischer Brunnen (HA 86/38) von Raubgräbern bis zu einer Tiefe von 3 m zerstört. Fundstücke sind nicht nachweisbar.

Im lokalen Einzugsbereich (bis 200 m) wurden 1986 (zum Teil von fremder Hand) Geländesondierungen und Bergungen durchgeführt:

- (a) (HA 86/11) Im Abraum wurde das Fragment einer kleinen Bronzeschale gefunden. Die stark zerdrückte Gefäßwandung besitzt einen auswärts geschwungenen und leicht verdickten Rand, Standring H. ca. 5 cm, Dm. (Boden) 4 cm. (Abb. 13,4). Graffito kreisförmig im Standring: VALERIANVS.
- (b) (HA 86/16) Bei einer Feldbegehung wurden eine antike Bronzemünze, nicht bestimmbar, Bronzestücke, kleine Glasfragmente und vier neuzeitliche Münzen aufgesammelt.
- (c) (HA 86/19) Eine Begehung erbrachte folgende Gegenstände: Zwei- oder dreifach durchlochter Bronzebeschlag, rechteckig abgerundet, schwach gewölbt. L. 4,3 cm, Br. max. 2,2 cm. – Blattförmiges Bronzeblech (Beschlag?), gewölbt bzw. verbogen. Schmaler Ansatz abgesetzt. L. 3 cm, Br. max. 4,6 cm. – Kleines Bronzeblech, L. 2,3 cm, Br. 2,3 cm. – Bronzemasse, unförmig, ca. 3 × 2 cm. – Schmales, abgewinkeltes Bronzeband in kleine Kugel (-gelenk?) auslaufend, L. 3,6 cm, Br. 4 cm. – Gepunzte Randzone von (rezentem?) Fingerhut. H. noch 1,3 cm. – Bronzene Phalera mit symmetrischer Silber-Niello- und Reliefverzierung (Eichenblatt). Randzone und Aufhängungen fragmentiert. Silbereinlage in Form stark stilisierter hängender Palmetten an spiralförmig eingerollter Ranke, dazwischen beidseitig drei Punkte (Blumenmotiv). Beschlagstück bzw. Auszeichnung eines Alenreiters, wahrscheinlich Mitte bis Ende 1. Jahrh. (Abb. 13,5). – Ein kleines Bleistück.
- (d) (HA 86/27) Durch Raubgräber wurden zahlreiche Grubenkomplexe geplündert. Die nachträglich aufgelesene Keramik datiert überwiegend in das 1. und 2. Jahrh.
- (e) (HA 86/31) Zwei ausgeraubte Gruben erbrachten Keramikfragmente des 1. und frühen 2. Jahrh.
- (f) (HA 86/37) Folgende Funde wurden bei einer systematischen Begehung geborgen: Bronzemünze (Follis?), fragmentiert und nicht bestimmbar. – Bügel und Spiralwindung einer eingliedrigen Drahtfibel (Form Almgren 16) mit bandförmigem Bügel (Abb. 13,6); gepunztes doppeltes Wellenband zwischen vier dichten Punktreihen. Oberfläche mit Spuren der Vergoldung. Frauenfibel, um 100 n. Chr. – Eiserner Ring, Dm. 3,8–3,9 cm. – 2 eiserne Nietstifte, fragmentiert. L. 2,4 und 1,1 cm, Dm. (Nietköpfe) 1,1 und 1,4 cm. – Eisennagel, abgebrochen. L. 5,4 cm. – 2 Eisenzwingen, rechteckig. L. 5 cm, Br. 3,2 cm und L. 3 cm, Br. 1 cm. – Eisendorn, Querschnitt vierkantig bis rund. L. 9,2 cm. – T-förmige Eisenklammer mit Mittelsteg (Nagel?) L. 4,6 cm. – Zwei Bleistücke, unförmig. – TS und rauhwandige Keramik des 1. und frühen 2. Jahrh.
- (g) (HA 86/187) Ein Raubgräber meldete den Fund römischer Münzen. Ihre Provenienz wird später widerrufen.
- (h) (HA 86/241) Ein weiterer Raubgräber meldete den Fund von zwei bislang unbestimmten römischen Münzen.
- (i) (HA 86/242) In Verbindung mit Raubgrabungen wurde Keramik des 1. und frühen 2. Jahrh. aufgesammelt.
- (k) (HA 86/248) Folgende private Funde wurden dem RLMB/RAB zur Kenntnis gebracht: (Kasten-) Henkel, Bronze, in Form zweier Delphine, zwei Nietstifte. L. ca. 6 cm. – Bronzenes Schloßblech, stark fragmentiert, mit einem erhaltenen Zierknopfniel, profiliert, langes (Haken-) Schlüsselloch, Teile des eisernen Schloßkastens und ein eiserner Nietstift. L. noch 13,5 cm, H. 9 cm. – Keramikfragmente, rauhwandige und feinwandige Ware. – Geringe Menge von Glasfluß, türkisfarben.

Die Publikation der Villa rustica HA 10 ist in Vorbereitung.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3039; 86.3042; 86.3074; 86.3080; 86.3086; 86.3095; 86.3097 und Privatbesitz.

(W. Gaitzsch)



23 Tönisvorst-Vorst, An Hinkes Weißhof, kaiserzeitliches Gräberfeld. – Maßstab 1:2000.

**Tönisvorst, Kr. Viersen (2264/004).** Bei der Erschließung und Errichtung zahlreicher Häuser im Neubaugebiet 'An Hinkes Weißhof' im Nordosten des Stadtteils Vorst wurden zwischen Juli 1984 und Dezember 1986 auf einer Gesamtfläche von 14 000 qm (ca. 250 × 250 m) archäologische Untersuchungen durchgeführt (Abb. 23).

Der Fundort liegt am Rand der Kempener Lößplatte, die die Bodenverhältnisse der Grabungsfläche entscheidend ausprägte. Der heutige Hinkes Weißhof befindet sich etwa 100 m südöstlich des Ortsrandes der gegrabenen Fläche in der Nähe eines Niederungsbaches. Die jahrhundertelange intensive ackerbauliche Nutzung des Geländes zeigte sich in den zahlreichen zerpfügten Befunden. Unterhalb der dünnen humosen Oberfläche im oberen Lößhorizont zeichneten sich mehrere langgezogene Gräben ab, die der Ausrichtung der modernen Parzellierung entsprachen. Die parallel bzw. im rechten Winkel zueinander liegenden Gräben mit variierenden Abständen zwischen 24 und 85 m stellen allem Anschein nach Parzellengrenzen mittelalterlicher Hufe dar, die einen Bezug auf die Wegsituation im Süden des Grabungsareals und nicht auf die sicherlich alte Hauptstraße nach St. Tönis im Norden zu nehmen scheinen.

Sowohl im oberen als auch im kaum differenzierbaren unteren Lößhorizont wurden insgesamt 482 Befundstellen aufgenommen, davon 204 Grabniederlegungen oder Grabreste. Beinahe alle Funde und Befunde sind den ersten zwei nachchristlichen Jahrh. zuzuweisen. Nur vereinzelte Fundkomplexe beinhalteten spätmittelkaiserzeitliche Keramik, daneben wurden relativ wenige mittelalterliche und neuzeitliche Funde geborgen. Während die ersten der 204 Brandbestattungen bei Straßenbauarbeiten im Schnellverfahren freigelegt wurden (vgl. D. VON DETTEN, Ausgrabungen im Rheinland '83/84. Kunst u. Altertum am Rhein 122 [1985] 101 ff.; Bonner Jahrb. 187, 1987, 576; 578), folgten mehrere Notbergungen bei Hausausschachtungen sowie im Jahre

1984 und 1986 großflächige Untersuchungen, die sich im Einvernehmen mit den Eigentümern im Vorfeld geplanter Neubauten über mehrere Parzellen erstreckten. Dabei erschweren die natürlichen Gegebenheiten des Bodens die Erkennung und Bergung der Gräber. Vor einer anthropologischen Untersuchung der Knochenbrände lassen sich die Gräber bisher wie folgt unterteilen: 62 Urna-Gräber mit festem Behältnis, 23 mit einst organischem Behältnis ('Knochenrest'), 44 mit Brandschüttung, 12 'Knochenreste' mit Brandschüttung, 7 Urna-Gräber mit Knochenbrand auch außerhalb des Gefäßes, aber ohne Brandreste, 5 Brandschüttungsgräber, 26 Brandgrubengräber, 25 teils undefinierbare Grabreste. Ein bustum konnte nicht festgestellt werden. Von den insgesamt 113 Gräbern mit einem festen Behältnis diente in mindestens 70 Fällen ein Topf oder eine Schüssel Belgischer Ware als Aufbewahrungsgefäß des Knochenbrandes. Weitere Bruchstücke wurden aus den vom Pflug gestörten Grabresten und Keramikstreuungen geborgen.

Die Ausstattung der Gräber ist mit nur wenigen Ausnahmen sehr schlicht. In vielen Fällen fanden sich Eisenreste, wobei es vor der Restaurierung unsicher bleiben muß, ob es sich um Nägel oder andere Artefakte handelt. Im Grab 34 lag ein Rasiermesser, in Grab 143 eine Schere und ein Messer und in Grab 145 ein eiserner Beitel o. ä. Reste von Kupferlegierungen konnten in 23 Gräbern festgestellt werden, während Sigillata und Glas in 20 bzw. 12 Bestattungen zutage kamen. Es wurden eine Münze und nur wenige Fibeln geborgen.

Reicher ausgestattet ist nur Grab 18, das beim Straßenbau vom ehrenamtlichen Mitarbeiter W. Schmidt, Vorst, aufgenommen wurde. Dieses Urna-Grab mit Brandschüttung enthielt mehrere Primär- und Sekundärbeigaben, so einen zerbrochenen Topf belgischer Machart, der als Urna diente, und zerschmolzenes Glas von verschiedenen Gefäßen sowie mehrere kupferhaltige Objekte: 3 Fibeln, den Griff einer patera, situla o. ä., Randstücke einer Schale und eine komplexe Kanne mit kleeblattförmigem Ausguß.

Das Hauptmerkmal des Gräberfeldes von Vorst ist das Vorkommen von zahlreichen rechteckigen bzw. quadratischen Grabenkonstruktionen, die eindeutig als Einfriedungen zu deuten sind. In den freigelegten Flächen sind mindestens 92 'Grabgärten' oder Teile solcher erkannt worden, wobei wir damit rechnen müssen, daß wegen der ungünstigen Begleitumstände weitere unbeobachtet geblieben sind. Der Gesamtplan weist mehrere Lücken auf, wo sich solche Einfriedungen befinden müssen. Alle Einfriedungen waren mit ihren Ecken nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet. Mit nur wenigen Ausnahmen lagen die Eingänge in der Mitte der südöstlichen Seite. Die kleinste Anlage maß etwa  $4 \times 4$  m (16 qm), die größte  $12,5 \times 13,5$  m (169 qm) bzw.  $14,5 \times 7$  m (102 qm). Wegen des völligen Fehlens von Pfostensetzungen und des eher verwitterten Profils handelt es sich wohl um offene Grabensysteme, die u. U. als Gräben für Hecken o. ä. dienten.

Von den 204 Gräbern fanden sich 44 als Einzelbestattungen innerhalb von Einfriedungen, 5 mal kamen zweifache Bestattungen vor, in vier Fällen sogar drei Bestattungen innerhalb einer Einfriedung. In vier weiteren Fällen ist eine Zuordnung fraglich, bei 32 Gräbern ist keine Aussage möglich, 102 Bestattungen fanden sich außerhalb der Einfriedungen. Bezeichnenderweise wiesen diejenigen Einfriedungen, die mehrere Bestattungen umschlossen, oft mehrere Zugänge auf. Oft stießen Einfriedungen aneinander bzw. besaßen gemeinsame Gräben. Die Einzelgruben waren häufig in die Mitte einer Einfriedung gesetzt. In mehreren Einfriedungen konnte keine Bestattung festgestellt werden. Ob sich Grabhügel über den Gräbern befunden haben, ist nicht sicher; die Abstände zwischen den Einzelgräbern würden solche Erdtumuli zulassen.

Das bisher Ergrabene stellt lediglich den Ausschnitt einer offensichtlich großen Nekropole der wohl einheimischen Bevölkerung der frühen und mittleren Kaiserzeit dar. Mit den freigelegten Flächen haben wir den Nordteil eines systematisch angelegten Friedhofs aufgedeckt, der eine klare Ausrichtung, vielleicht in Richtung auf eine Straße oder die ehemalige Siedlung, aufweist. Ein Ende nach Süden zeichnet sich nicht ab. Das Gräberfeld von Vorst läßt sich in eine Reihe weiterer kontemporärer Bestattungsplätze im Rhein-Maas-Einzugsgebiet gliedern: Nijmegen-

Hatert, Jülich-Stettelnich, Mayen-Vorderwald, Wederath-Belginum, Mainz-Weisenau. Bei einer eventuellen Ausdehnung der modernen Bebauung wird es unerlässlich sein, diesem Gräberfeld erneute Beachtung zu schenken.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(C. J. Bridger)

### **Wesseling, Erftkreis**

1. (0914/013) Im November 1985 wurde gegenüber dem Alten Rathaus zwischen Römerstraße und 'Am Neuen Garten' ein kleines römisches Gräberfeld angeschnitten. Auf einem Areal von ca. 1200 qm wurden 25 Gräber unterschiedlicher Art und Zeitstellung dokumentiert. Die Brandgräber überwiegen mit 20 Befunden gegenüber 5 Körpergräbern. Entsprechend den üblichen Bestattungssitten und nach Ausweis der Beigaben wurden kurz nach der Mitte und bis zum Ende des 1. Jahrh. 12 Brandbestattungen angelegt, weitere 6 bis ins zweite Drittel des 2. Jahrh. und wiederum 6 Gräber, darunter vier Körperbestattungen, bis zur Mitte des 3. Jahrh. Gut ein Jahrhundert später, etwa zwischen 350–380 n. Chr., wurde dann die letzte an diesem Platz nachgewiesene Bestattung, ein mit Ziegeln umstelltes bzw. dachförmig abgedecktes Körpergrab, angelegt. Bekanntlich haben im 4. Jahrh. Körperbestattungen die Brandgrabsitte vollständig abgelöst, so daß der jüngste Befund des kleinen Wesselingen Gräberfeldes durchaus typisch für seine Zeit ist. Auch bei den älteren Brandgräbern ließen sich in Wesseling unterschiedliche Bestattungs- und Beigabensitten beobachten. Gleiches gilt für Art und Zahl der Beigaben, die von wenigen Stücken bis zu 23 Gefäßen in einem Grabzusammenhang reichen.

Vgl. P. WAGNER, Bl. Wesselingen Heimatkde. 2, 1986, 50 ff.; Dörfer u. Städte 10 Abb. 5.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – P. Wagner)

2. (0914/012) Im Frühjahr 1985 wurden bei einer privaten Bauausschachtung an der Kölner Straße tiefreichende Gruben mit römischen Funden angeschnitten. Durch vorwiegend ehrenamtlichen Einsatz konnte noch vielfältiges Material (u. a. Terra Sigillata, Webgewicht, Handmühlenteil, kanneliertes Säulenfragment) geborgen werden (vgl. H.-P. FÖRSTER, Bl. Wesselingen Heimatkde. 2, 1986, 43 ff.; s. a. Dörfer u. Städte 9). Da das Material noch nicht hinreichend aufgearbeitet ist, sei vorläufig auf weitergehende Aussagen verzichtet. – Zu fränkischen Funden aus dem gleichen Baubereich s. unten S. 434. (H.-P. Förster – A. Jürgens – P. Wagner)

3. (0854/001) Anläßlich des Ausbaues einer Synthesegasleitung von Wesseling nach Hürth-Knapsack wurden im Frühjahr 1985 südlich Berzdorf im Bereich der bekannten, seit kurzem als Bodendenkmal (BD 218) ausgewiesenen Trümmerstelle 'Schäfersburg' (vgl. Bonner Jahrb. 145, 1940, 342) Scherbenlagen geborgen. Im Rahmen privater Begehungen ist dieser Fundplatz bereits seit vielen Jahren intensiv beobachtet worden und hat umfangreiches Material von der zweiten Hälfte des 1. bis ins 4. Jahrh. geliefert (vgl. P. R. HOFFMANN, Bl. Wesselingen Heimatkde. 2, 1986, 35 ff.). Die Gesamtbearbeitung des bisherigen Fundbestandes von der Schäfersburg steht noch aus.

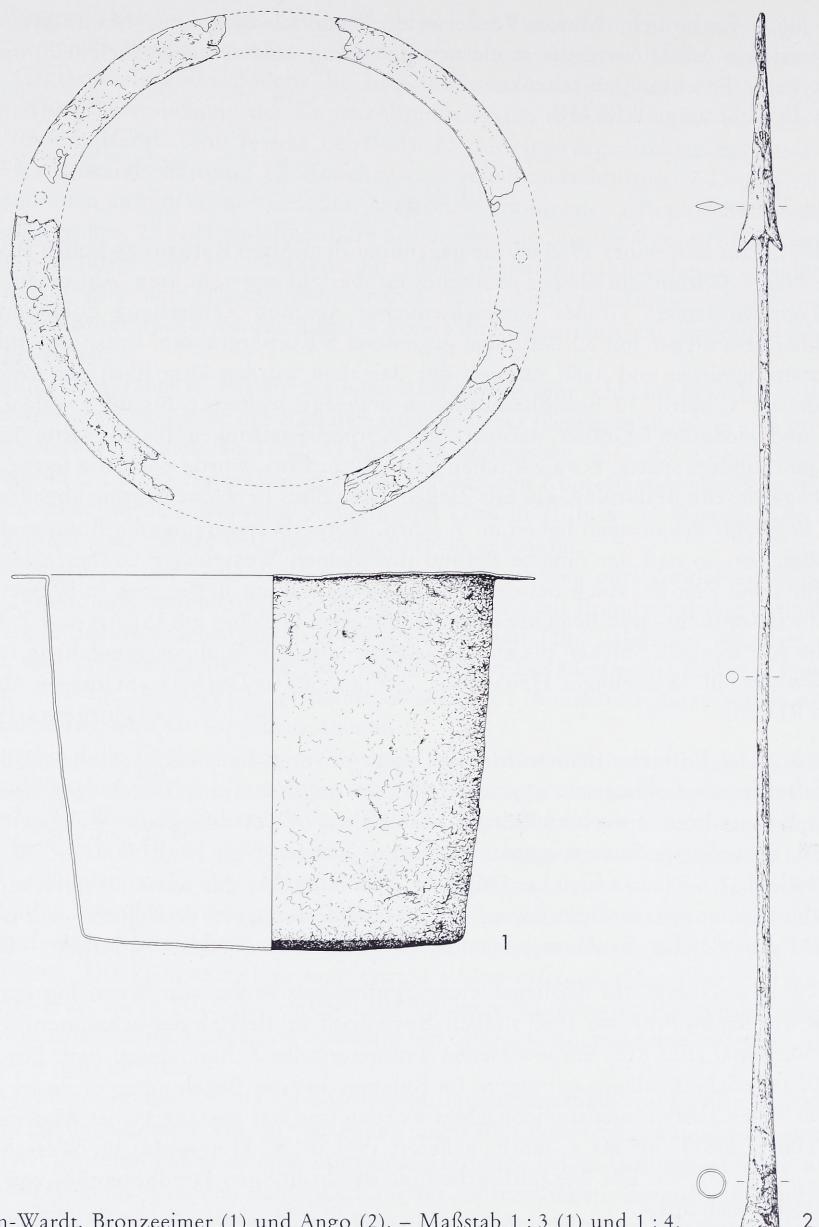
Vgl. Dörfer u. Städte 8 f.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1559–1564.

(A. Jürgens)

### **Xanten, Kr. Wesel**

1. (2899/163) Bei der Neugestaltung des Hinterhofes zur Marsstraße 3 (Commerzbank) im mittelalterlichen Ortskern wurden ausschachtungsbegleitende Beobachtungen durchgeführt. Da sich das Grundstück nur wenige Meter südwestlich der kaiserzeitlichen Ausfallstraße der CUT erstreckt, war mit römischen Gräbern oder Siedlungsbefunden zu rechnen. Doch lediglich aus der untersten, sandig-kiesigen Schicht kamen einige mittelkaiserzeitliche Keramik-



24 Xanten-Wardt, Bronzeimer (1) und Ango (2). – Maßstab 1 : 3 (1) und 1 : 4. (2)

bruchstücke zutage; zugehörige Schichten oder Befunde wurden nicht angetroffen. Durch Erdbohrungen des Ingenieurbüros Dr. Müller, Krefeld, konnte festgestellt werden, daß das Gelände stark nach Südwesten hin abfiel und daß sich an der an das Grundstück angrenzenden Anliegerstraße eine mit tonigen Sinkstoffen gefüllte 'Rinne' befindet, die mit dem Xantener Meer (Maar) zusammenhängen wird (vgl. unten S. 500).  
Verbleib: RLMB.

2. (2899/161) Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Wohn- und Geschäftsgebäude in der Marsstraße 33 im mittelalterlichen Stadtkern wurde knapp westlich der neuzeitlichen und mittelal-

terlichen Fundamentierung der etwa noch  $1,90 \times 1,90 \times 1,00$  m große Rest eines mächtigen Pfeilerfundamentes aus Blaubasaltbrocken in einem sehr harten, gelblichweißen Trasskalkmörtelverband aufgedeckt. Die Unterkante lag auf 21,92 m. Unterhalb des angrenzenden Baues konnte ein Teil eines zweiten Fundaments beobachtet werden. Offensichtlich handelt es sich um Fundamentreste der Wasserleitung, die das Quellwasser der Hees in die CUT brachte. Vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 134 ff.; 163, 1963, 413 f.; 181, 1981, 553 f.; Rhein. Ausgrabungen 27 (1987) 105 f.

Zum mittelalterlichen Befund von der gleichen Stelle s. unten S. 499 f.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger)

3. (2930/065) Während des Abbaggerbetriebes in einer Kiesgrube in Wardt wurde 1986 ein senkrecht stehender, allseitig bearbeiteter Holzbalken freigelegt und gezogen. Er ist 10,86 m lang und misst im Querschnitt  $0,35 \times 0,35$  m. Auf 3,75 m Länge verjüngt er sich von viereckigem zu rundem Querschnitt an der Spitze, die durch einen eisernen Schuh geschützt war. An der Oberseite befand sich ein  $0,12 \times 0,17$  m großer und 0,30 m langer Zapfen. Vermutlich diente der Balken zur Holzkonstruktion einer Brücke, der Uferbefestigung oder aber auch als Stoßbalken eines Schiffes. Die Fundstelle befindet sich in einem in römischer Zeit offenen, wahrscheinlich schiffbaren Altarm des Rheins.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. von Detten – C. Weber)

4. (2930/066) Bei den Auskiesungen im Wardter Feld fand Herr Brommer größere Gefäßscherben und einen Bronzeeimer. Bei den Gefäßscherben handelt es sich um einen Topf ähnlich Gose 546 (Alzey Taf. 2,27?), Datierung zweite Hälfte 4. Jahrh., und um das Unterteil eines Kruges oder einer Kanne aus grauweißem Ton mit Quarzmagerung, rauhwandig geschmaucht. Der Bronzeeimer ist zylindrisch mit horizontal umgelegtem Rand; H. 14,5–15,0 cm, Randbr. 1,5–1,7 cm; Dm. Mündung ca. 18 cm, Dm. Boden ca. 15 cm. Der Boden ist flach. Im Rand befindet sich ein rundes Loch von 0,5 cm Dm., vermutlich als Befestigung für einen Ring oder Henkel. Sonst sind die entsprechenden Randstellen ausgerissen (Abb. 24,1).

Verbleib: RLMB.

(D. von Detten – W. Sengstock)

(2929/000; 2930/000). Zu römischen Lesefunden s. unten S. 500.

#### FRÄNKISCHE ZEIT (MEROWINGERZEIT)

Aachen (0703/120). Zu fränkischen Funden im Bereich der Johanneskapelle s. oben S. 403 f.

Bedburg, Erftkreis (1566/100). Zu karolingischen Scherben s. unten S. 439.

Düsseldorf (2150/012). Zu karolingischen Funden in Gerresheim s. unten S. 447 f.

Grevenbroich, Kr. Neuss (1688/000; 1688/008; 1689/000). Im Vorfeld des Tagebaues Garzweiler I bei Belmen und Elfgen wurden durch systematische Begehungen fränkische Scherben aufgelesen (F. KNÖCHEL u. U. VOGELER in: Dörfer u. Städte 138 ff.). (Außenstelle Niederzier)

Jüchen, Kr. Neuss (1687/013; 1688/000; 1688/014; 1688/037; 1688/041; 1688/042; 1688/043). Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaues Garzweiler I bei Belmen und Elfgen wurden zahlreiche fränkische Scherben aufgelesen (s. S. 412 und KNÖCHEL u. VOGELER a. a. O. 138 ff.). (Außenstelle Niederzier)

**Jülich**, Kr. Düren (1161/003). Im Oktober 1986 begannen im südlichen Vorfeld der Zitadelle in der Innenstadt von Jülich umfangreiche Baggerarbeiten zur Errichtung einer Tiefgarage. Das ca. 1 ha große Baugelände befand sich an der nördlichen Peripherie des römischen Vicus, mit bekannten römischen Gräbern, einer römischen Wasserleitung sowie mehrfachen Belegen für ein fränkisches Gräberfeld. Ebenso wurden hier Teile des mittelalterlichen Bering s sowie im Ostteil der unmittelbar an die Kontramauer des Zitadellengrabens gelehnten Fläche Reste des südlichen Zitadellen-Ravelins erwartet. Aus preußischer Zeit war ein nach älteren Katasterunterlagen genau zu fixierendes Exerzierhaus im Baubereich bekannt.

Bis Ende November konnten vor allem im westlichen Baugelände 30 römische und fränkische Gräber, teilweise von römischen Spolien eingefäßt, geborgen werden. Da noch keine Gelegenheit bestand, die unter höchstem Zeitdruck geborgenen bzw. dokumentierten Funde und Befunde von mehr als 80 Gräbern aufzuarbeiten und auszuwerten, können vorerst keine endgültigen Aussagen erfolgen.

Dörfer u. Städte 10 f.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

**Rees**, Kr. Kleve (3124/029). Beim Anlegen einer Spielhöhle in einem kleinen Waldstück westlich der Isselburger Straße in Haldern fand M. Morschüring einen fränkischen Wölbwandtopf, Irdeware, Scheibenware, rauhwandig, tongründig, frisch zerscherbt, 100% rekonstruiert. Umgelegter Rand, außen leicht gekehlt, am Bauch zwei flache Rillen. Oberfläche hellbraun (Munsell 7/5 YR 6/4), stellenweise grau geschmaucht (Munsell 10 YR 5/1); Scherben im Bruch mit rötlichbraunem Kern (Munsell 5 YR 5/3), zu beiden Rändern hin grau (N5). Magerung liegt tonüberzogen in und leicht über der Oberfläche, leicht pockig, einzelne Partikel herausplatzend; Korngröße bis 1 mm. Ausreißer bis 3 mm, Dichte 35 g/cm, Feinfraktion normal; Quarzpartikel mit grauen und roten Gesteinsbröckchen. Ritzhärte 7. Fassungsvermögen 840 ml. H. 11,0 cm, gr. Dm. 12,4 cm.

Das leere Gefäß lag allein in etwa 0,8 m Tiefe in einer homogenen Sandschicht unterhalb der 0,7 m mächtigen Humusbildung. Die Stratigraphie ließ keinerlei anthropogene Aktivität erkennen. Es handelt sich um einen Einzelfund.

Verbleib: Privatbesitz.

(C. J. Bridger – F. Siegmund)

**Wesseling**, Erftkreis (0914/012). Auf einem privaten Baugrundstück im Ortskern an der Kölner Straße wurden im April 1985 neben römischen bzw. spätrömischen Spuren (s. oben S. 431) auch Reste von zwei fränkischen Gräbern angetroffen.

Dörfer u. Städte 11.

Verbleib: RLMB.

(H. P. Förster – A. Jürgens)

**Xanten**, Kr. Wesel (2961/003). In Bonner Jahrb. 187, 1987, 612 Abb. 26,2 wurde eine der geborgenen Lanzenspitzen und nicht der unter (1) besprochene Wurfspieß abgebildet; s. jetzt Abb. 24,2.

**Zülpich**, Kr. Euskirchen (0345/001). Im Bereich eines bekannten fränkischen Gräberfeldes an den Gemarkungsgrenzen von Zülpich-Bürvenich und Mechernich-Berg (Bonner Jahrb. 149, 1949, 354; 159, 1959, 432 f.; 162, 1962, 582; 164, 1964, 545; 168, 1968, 487) wurde Ende August 1986 bei Feldarbeiten abermals eine Bestattung angeschnitten. Die Grabkiste bestand aus Trockenmauerwerk, überwiegend von örtlichen Kalkbruchsteinen sowie Grauwacken und Sandsteinen. Sie war mit drei grob zugerichteten Sandsteinplatten (nicht Spolien) abgedeckt. Vom Grabinhalt konnten lediglich noch Skelettreste sowie geringe Spuren unbestimbarer Eisenteile beobachtet werden.

Dörfer u. Städte 11.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

## MITTELALTER UND NEUZEIT

## Aachen

1. (0704/118) Nach mündlicher Überlieferung soll der Felsen, der die Stiftsimmunität St. Adalbert trägt, von mehreren Stollen unterhöhlt sein, die teilweise die Kirche in ihrer Ost-West-Achse ganz schneiden. Sie sollen Zugänge zu den großen Gewölbekellern an der Ostseite des Felsens gebildet haben, die nach dem letzten Krieg vermauert wurden. Da hier auch die Stadtbefestigung der sog. Barbarossamauer verläuft, sind solche fortifikatorisch begründeten Stollen nicht unwahrscheinlich.

Dafür spricht der jetzt dokumentierte und bis dahin unbekannte Befund einer Kaverne unter der Westtreppe der Kirche. Die Kaverne wird durch einen durchschnittlich 1 m breiten und 1,80 m hohen tonnengewölbten Stollen erreicht und ist als rechteckiger Schacht von  $1,6 \times 1,7$  m bis auf 4,0 m unter Gewölbeoberkante in den Felsen geschlagen. Sie ist mit Tuffstein als 'falsches Gewölbe' überdeckt. Aufgrund der bauhistorischen Zusammenhänge ist die Kaverne wohl mittelalterlich; Funde wurden nicht gemacht.

2. (0704/119) Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Mayer'schen Buchhandlung in der Ursulinenstraße 17–19 konnten keine römischen Befunde beobachtet werden. Neben einem Brunnen und einzelnen Fundamentresten der 1934 abgebrochenen Gebäude Großer Clüppel und Kleiner Clüppel, die nach dem 1385 zuerst genannten Besitzer Hermann Clüppel benannt sind, wurden mehrere Gruben mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funden freigelegt. Eine holzgefaßte Grube war neben Keramikbruch des 15. und frühen 16. Jahrh. mit Kirschkerzen verfüllt, die auf die mittelalterliche Wollfärberei mit Kirschen hinweisen. Dieser Befund steht mit der urkundlichen Überlieferung des Großen Clüppel als Stadtwaage, Salzlager und vor allem Wollmagazin in Verbindung.

Verbleib: RLMB.

3. (0704/000) Neben einigen Anschnitten des inneren Stadtgrabens der sog. Barbarossamauer, die nur Reste der hier fundleeren Grubenverfüllungen brachten, konnte am Seilgraben eine stadtseitige Grabenrandbefestigung aus massivem Sandsteinmauerwerk mit gelblichem Mörtel freigelegt werden; die oberen Lagen bestanden aus Backstein. Die Sandsteine waren z. T. Spolien von zeitlich nicht näher feststellbaren Archivoltensegmenten, die außer der Bogenkrümmung keine weiteren Besonderheiten aufwiesen.

Die Funktion der Mauer kann nicht mehr eindeutig bestimmt werden. Auffällig ist ihre Lage auf der Stadtseite des Grabens. Es handelt sich hier wohl um eine Abstützung gegen sumpfigen Boden eines ursprünglichen Bachlaufs. Es konnten keine weiteren Funde geborgen werden.

4. (0713/139) Auf einem unbebauten Areal am Karlsgraben wurde erneut die Stadtmauer, die sog. Barbarossamauer, angeschnitten.

5. (0704/120) Bei Ausschachtungsarbeiten für die Vergrößerung des Orchestergrabens im Stadttheater Aachen wurden stark humose Erdschichten mit Keramikresten des 16. Jahrh. dokumentiert, die wahrscheinlich als Reste des Klostergartens des 1899 abgebrochenen Christenserinnenklosters angesprochen werden können.

Verbleib: RLMB.

6. (0703/140) Im Keller des Hauses Schmiedstraße 2 wurden bei Bauarbeiten Reste dreier wahrscheinlich mittelalterlicher Bruchsteinmauern erfaßt. Die Mauern können keinem bestimmten Bau zugewiesen werden. Sie laufen, soweit erkennbar, unter den Kellern der Nachbarhäuser bzw. der Straße weiter. Es konnten keine Hinweise auf die an dieser Stelle vermutete römische Straße gefunden werden.

(0703/120) Zu mittelalterlichen bis neuzeitlichen Befunden an der Johanneskapelle s. oben S. 403 f.

(0703/141, 704/073) Zu einem mittelalterlichen Brunnen in der Kleinmarschierstraße s. oben S. 403.

(0704/121) Zu Resten mittelalterlicher Bebauung in der Nikolausstraße s. oben S. 404 f.

7. (0596/004) Nach der Fundmeldung von P. Müllejans, Aachen, konnte auf dem Hinterhof des Hauses Trierer Str. 758 in Brand ein frühneuzeitlicher Brunnen dokumentiert werden. Die oberen Lagen des Backsteinbrunnens sind oval gesetzt. Aus der Brunnenverfüllung wurden ein Fliesenbruchstück aus dem ausgehenden 10. Jahrh. und ein Bruchstück eines neuzeitlichen Hohlwellendachziegels geborgen.

Verbleib: Privatbesitz.

8. (0648/022) Bei Sicherungsarbeiten an der nördlichen Begrenzungsmauer des Jonastores der Abtei St. Johann Baptist in Burtscheid und Schachtungen auf dem höher gelegenen Garten des Pfarrhauses wurde ca. 5 m über Oberkante der Straße ein Fußboden, der auf einer Fläche von 1,46 × 2,12 m mit senkrecht gestellten Backsteinen ausgelegt war, aufgenommen. In den Boden ist ein Kaminschacht zu den unter dem Garten liegenden und vom Jonastor aus zugänglichen Tonnengewölben eingeschnitten. Der Bodenbelag schließt bündig mit der Oberkante des humosen Bodens des Gartens ab. Eine Funktionszuweisung kann nicht vorgenommen werden. Die Ziegelei und der verwendete Mörtel datieren den Befund in die Neuzeit.

9. (0763/007) Aus einer Fundamentgrube auf dem Grundstück Hausener Gasse 56 in Hausen las der Eigentümer, Herr Migdalski, folgende Einzelfunde auf: Ein Randbruchstück mit Schulteransatz, Faststeinzeug, grauer Scherben mit feinkörniger Maserung, mit Drehrillen, auf der umlaufenden Lippenverdickung und der Schulter Rollstempelfries; s. etwa G. REINEKING v. BOCK, Brühler Keramik des Mittelalters (1985) 105, Siegburg, zweite Hälfte 13. Jahrh.; ein Randbruchstück, Irdeware, rotbraun, zweite Hälfte 14. Jahrh.; ein Wandbruchstück mit Henkelansatz, Steinzeug, hellgrauer Scherben, hellgrau/braun, Frechen, erste Hälfte 17. Jahrh.; ein Wandbruchstück Irdeware, bestoßen, nicht zuweisbar; ein Wandbruchstück weiß entfärbtes Glas; ein Glasstiel mit Ansatz von Standring und Becher, weiß entfärbt, neuzeitlich; mehrere Tierknochen.

Landkarten des 18. Jahrh. zeigen unmittelbar nördlich der Fundstelle mehrere, heute zum größten Teil abgegangene Höfe und Mühlen.

Verbleib: Privatbesitz.

10. (0547/009) Eine umfangreiche Kanalbaumaßnahme ermöglichte in Kornelimünster eine intensive Ortskernuntersuchung. Außer einigen römischen Scherben in mittelalterlichen Abfallgruben ließen sich im Tal der Inde keine römischen Funde nachweisen. Die Kanaltrasse schnitt an der Südost- und Nordoststrecke die Bereiche der sog. Immunitätsmauer, die L. Hugot in Anlehnung an die Idealkirche des St. Galler Klosterplanes als bereits karolingisch ansprach. Eine Abfallgrube, deren Inventar aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. stammt, gibt jedoch den Terminus ante quem für die Mauer an. Die Immunitätsmauer ist auf einem französischen Plan der Abtei aus dem Jahr 1801 fast vollständig eingetragen; es fehlen nur die von L. Hugot ergrabenen Reste des Torturmes am Benediktusplatz 3. In diese Immunitätsmauer ist die Toranlage des 16. Jahrh. an der Nordseite der Abtei und die Vorburg von 1682 eingebunden. Die Mauerreste zum Korneliusmarkt sind bereits auf dem Lageplan von 1904 nicht mehr eingetragen. Eine weitere Torburganlage wurde bei unseren Untersuchungen vor dem Hauptportal der Kirche gegenüber der Indebrücke angegraben. Die großflächige Vorburg besaß ausweislich der Staklehmreste und Schwellbalken-Fundamente hölzerne Einbauten.

Gleichzeitig schließen an einigen Stellen außerhalb der Mauer Steinfundamente der profanen

Siedlung an, die zu überwiegenden Teilen aus Steingebäuden, an einigen Stellen aus Fachwerkhäusern besteht. Der Befund einer sehr frühen profanen Ansiedlung außerhalb des Klosters belegt einen wirtschaftlichen Aufschwung dieses Gemeinwesens, der sich mit den urkundlichen Überlieferungen für Münz- und Marktrechte deckt. Der Benediktusmarkt ist durch Altpflaster und datierende Keramik als der zugehörige Marktplatz erkennbar. Überraschend ist der Fund einer dicken Mauer im Verlauf der Korneliusstraße vor Haus 16. Diese Mauer, hinter der orts-einwärts eine Holzpalisade angetroffen wurde, kann eventuell als Rest einer Ortsbewehrung angesehen werden. Leider sind die Holzproben wegen des schlechten Erhaltungszustandes dendrochronologisch nicht datierbar. Wahrscheinlich wurde die Inde erst im Zusammenhang mit der Klostergründung im heutigen Verlauf kanalisiert, wie der 'Höllenlochkanal' anzeigt (Bonner Jahrb. 186, 1986, 643).

Es ist nicht mehr erkennbar, ob und wie weit der Kanal untertägig im Stollenvortrieb erstellt wurde. Für eine untertägige Herstellung sprechen die hohe Überdeckung und vor allem die sog. Kapelle, die den fünften Abschnitt des Kanals bildet. Bei dieser handelt es sich um einen tonnengewölbten Raum von 3,55 m Länge, der durchschnittlich 4,25 m hoch ist. Er kann als Einstiegs-, Versorgungs- und Wetterschacht angesehen werden. Die Archivoltenkonstruktion der westlichen Schildmauer der 'Kapelle', bei der schmale Bruchsteinplatten segmentförmig gesetzt sind, findet Parallelen im Westturm der Bergkirche St. Stephan und in der karolingischen Pfalzanlage in Aachen. So wird eine Datierung in das 9. Jahrh. wahrscheinlich.

Die häufigen Hochwasser der Inde mögen dazu geführt haben, daß der gesamte Ort von einem dichten Netz mittelalterlicher und neuzeitlicher Kanäle von teilweise erstaunlichem Umfang durchzogen ist. Neben dem bekannten Antonius-Kanal, der unter Abt Hirtz von Landscron (1665–1669) gebaut und an vielen Stellen des jetzigen Kanalbaus angeschnitten wurde, konnten Reste von Holzkanälen und weiteren steinernen Anlagen dokumentiert werden.

So läßt sich ab der ersten Hälfte des 14. Jahrh. eine große und vielleicht umwehrte Siedlung südlich und östlich des Klosters innerhalb der kanalisierten Indeschleife mit Marktplatz und meist steinerner Bebauung erschließen. Die sog. Immunitätsmauer stellt sich als ein Befestigungsring um das Kloster dar. Da die Immunität sich auf das ganze Münsterländchen bezog, sollte man m. E. hier besser von einer Klastrum-Mauer sprechen, die den Klausurbereich der Mönche von der Profansiedlung abtrennt.

Innerhalb der Profansiedlung lagen weitere zum Kloster gehörende Gebäude, darunter vor allem das Nikolaushospital, das ebenfalls im Zuge der Ortskernuntersuchung teilweise ausgegraben wurde. Das Haus, das von L. Hugot bereits mit dem urkundlich bekannten hospitium St. Nicolai in Verbindung gebracht wurde, ist unter Abt Anno (1132–1149) als Armenhaus errichtet worden. Die zum Haus gehörige Kapelle ist im hinteren Bereich des Gebäudes Markt 12 in der Apsis deutlich erkennbar. Die Ausgrabungen, die sich auf die ehemalige Kapelle und Teile der Keller konzentrierten, zeigen folgende Befunde:

Bau I ist eine Saalkiche mit gestelzter trapezoider Apsis, die mit einem Grauwacke-Plattenboden ausgelegt ist. Der Bau kann über eine steinmetzfrische Doppelsäulenbasis, die in der Baugrube gefunden wurde, datiert werden. Ihre Eckblattzier weist sie in die erste Hälfte des 12. Jahrh., wodurch die urkundliche Erwähnung des Abtes Anno und damit die Identifizierung des Gebäudes bestätigt wird. Die völlig bestattungsfreie Kapelle hat im Apsisscheitel eine tumbahnliche Steinkiste, die massiv aus Bruchsteinen gesetzt und in die Apsismauer eingebunden ist. Auf dem Bruchsteinblock liegt eine Blausteinplatte, die die beiden vorderen Ecken ausläßt und dort etwas tiefer liegende Säulenbasen-Platten (?) aufweist. In die in drei Teile zerbrochene Blausteinplatte ist randlich umlaufend eine Nut eingearbeitet. An beiden Übergängen zum aufgehenden Mauerwerk stehen in dieser Nut dünne Blausteinplatten, die erkennen lassen, daß hier ursprünglich eine steinerne Kiste auf dem Bruchsteinblock auflag. Ihr Inhalt ist nicht mehr feststellbar, da sie durch barocke Umbauten der Mauer zerstört und mit Bauschutt verfüllt ist. Diese Anlage im Chorscheitel, die auch in alle folgenden Bauphasen eingebunden

ist und später, als wahrscheinlich der steigende Grundwasserspiegel eine Aufschüttung notwendig machte, durch zwei konfessioartige Zungenmauern in ihrer Lage nochmals betont wird, kann nicht sicher interpretiert werden. Die exponierte Lage im Scheitel der Apsis weist auf ein Stifter- oder Heiligengrab hin, für das wir jedoch keinerlei schriftliche Überlieferungen besitzen.

Im 13. Jahrh. wird die Kapelle fast auf dem gleichen Grundriß erneuert und erhält jetzt eine runde Apsis, in die wieder die o. g. Anlage eingebunden wird. Auch in der dritten Bauphase, die durch Beifunde bisher nicht datiert ist, entsprechen die Grundmauern denen von Phase II, das Gelände wird des steigenden Grundwasserspiegels wegen bis über die Blausteinkiste angeschüttet. Wahrscheinlich gehören zu dieser Phase auch die vielen Bestattungen im Keller des Vorderhauses. Alle Toten waren in Holzsärgen beerdigt. Auffällig ist der große Anteil an Kindergräbern. Pathologische Veränderungen an den Gebeinen wurden bisher nicht festgestellt.

W. M. KOCH, Kloster und Profansiedlung Aachen-Kornelimünster. Entwicklung und Geschichte anhand einer Ortskernuntersuchung, in: Dörfer u. Städte 103 Abb. 64; DERS., Zeitschr. Aachener Gesch. Ver. 93, 1986, 191 ff.

Verbleib: RLMB.

11. (0455/004) Im Rahmen der umfassenden Bearbeitung der Aachener Kalköfen und Steinbrüche durch Prof. Kasig vom Institut für Hüttenwesen der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschulen (RWTH) in Sief wurden in einem bis in jüngste Vergangenheit benutzten Steinbruch die beiden westlichen Arbeitsgänge und die zentralen Brennkammern eines Doppelofens freigelegt. Die sich bereits im aufgehenden Mauerwerk abzeichnende relative Chronologie der beiden Öfen bestätigte sich in der Grabung. Die Abdeckung des Arbeitsganges des westlichen, älteren Ofens besteht aus großen Steinplatten, auf denen der jüngere Ofen aufgebaut wurde. Der östliche Ofen ist jünger; sein Gang ist mit einem sorgfältig gesetzten Tonnen gewölbe überdeckt. Beide Öfen weisen an allen vier Seiten Zugänge zu den zentralen Brennkammern auf. Die Beschickung von oben erfolgte von dem unmittelbar angrenzenden Steinbruch. Das archäologische Fundmaterial lässt sich neuzeitlich datieren.

Dieses als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der RWTH durchgeführte Projekt soll nach der archäologischen Untersuchung der Doppelofenanlage mit weitreichenden Restaurierungen abgeschlossen werden.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(W. M. Koch)

12. Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden in Aachen folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt:

(a) (0544/004; 0594/004) Am nördlichen Fuß von Königsberg und Elleterberg verläuft von der Eupener Straße in nordöstlicher Richtung ein 500 m langes Teilstück des 'Inwendigen Aachener Buschgrabens'. Graben und Wall haben eine Gesamtbreite von 7,50 m.

BD AA 33.

(b) (0544/002; 0594/003) An der Gemarkungsgrenze zwischen Burtscheid und Aachen verlaufen auf einer Gesamtstrecke von 1070 m erhaltene Teile des Aachener Landgrabens. Über weite Strecken ist diese Grenzanlage als ein Wall mit vorgelagertem Graben ausgeprägt. Er hat eine Breite von 4 m, seine Höhe über dem parallel verlaufenden Elleterberg beträgt 0,9 m.

BD AA 40.

(T. Krüger)

(c) (0455/002; 0455/003; 0498/002; 0499/003; 0499/004; 0545/001) Südlich von Aachen verlaufen von Lichtenbusch bis Schmidthof in einzelnen Vorsprüngen die Panzersperren des Westwalls. Bei den im Boden versenkten Annäherungshindernissen handelt es sich um die Bautypen 1938 und 1939.

BD AA 39–39d.

(d) (0542/003; 0543/005; 0544/003; 0593/004) Westlich der Zollstation Köpfchen im Aachener Süden verläuft auf 820 m ein Teilstück der Panzersperre des Westwalles. Es handelt sich dabei um die Bauausführung Typ 1939.

Nördlich des Zollamtes Bildchen und im Aachener Stadtwald, südlich von Gut Entenfuhl, befinden sich zwei erhaltene Bunker des Westwalles.

BD AA 41, 42, 42a.

(e) (0646/006; 0701/002; 0701/003; 0761/001; 0761/002; 0761/004; 0761/005; 0821/003; 0822/006; 0828/007; 0881/002; 0882/003) Nordwestlich und nördlich von Aachen verlaufen über mehrere Kilometer die Panzersperren des Westwalles. Die sog. Höckerlinie besteht aus vier bzw. fünf versetzt zueinander stehenden Betonhöckern, die im Boden versenkt sind. Bei der Bauausführung des Annäherungshindernisses handelt es sich um die Typen 1938 und 1939.

BD AA 43–47.

(M. Groß – W. Wegener)

### Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0406/003) Südlich der Kirche St. Johann Baptist wurde bei Ausschachtungsarbeiten der untere Teil einer ovalen Glockengussgrube angeschnitten (Dm. 3–3,5 m). In ihren Brandschichten aus angeziegeltem Lehm und Holzkohle fanden sich zahlreiche Bronze- und Kupferklumpen, darunter einige graue Lehm-Ton-Batzen, die von einer Glockenform stammen könnten; vgl. E. NELLESSEN, Der Honnefer Glockenguss von 1694 (1982).

Verbleib: RLMB.

(J. Klaus)

2. (0452/001) Bei Ausschachtungsarbeiten für eine Fußbodenheizung in der St. Ägidiuskirche im Stadtteil Aegidienberg wurden Fundamente einer Vorgängerkirche angeschnitten. Unmittelbar vor dem heutigen Altar kam eine Mauer mit anschließendem alten Altarfundament zutage, die auf eine Kirche mit Rechteckchor schließen lässt.

(J. Klaus – M. Rech)

### Bedburg, Erftkreis

1. (1566/100) Im Vorfeld des Tagebaus Frimmersdorf wurde eine ausgedehnte mittelalterliche Fundstreuung entdeckt. Neben 228 hochmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen und 31 neuzeitlichen Scherben wurden zwei karolingische Randscherben aufgelesen, die einen frühmittelalterlichen Beginn des Siedlungsplatzes nahelegen (FR 86/43).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3139.01.

(Außenstelle Niederzier)

(1503/067; 1566/101). Zu mittelalterlichen Befunden in und bei Königshoven s. S. K. ARORA u. J. H. G. FRANZEN in: Dörfer u. Städte 125 ff.; 131 ff.

2. (1445/026) In Alt-Kaster wurde vor der Scheuneneinfahrt des Danielshofes ein durch das Pflaster überdeckter Brunnen teilweise untersucht. Eine hölzerne Röhre bildete offenbar die Verbindung zwischen schwankendem Grundwasserspiegel und ehemals aufgesetzter Pumpe. Die Bergung der Röhre sowie das Ausnehmen der Brunnenfüllung waren leider nicht möglich.

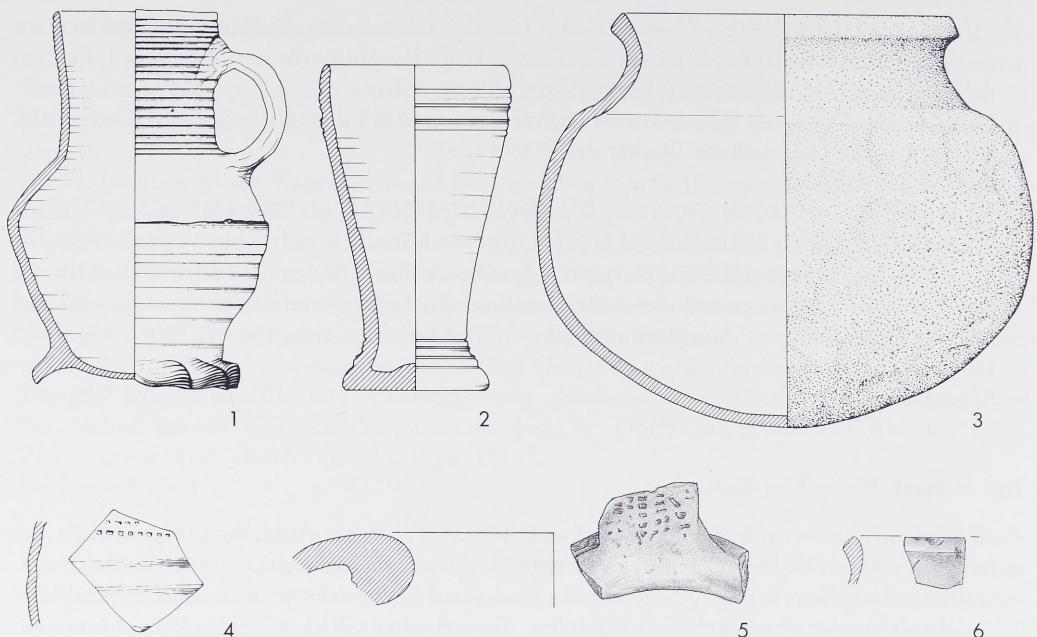
Dörfer u. Städte 16.

(A. Jürgens)

**Bergheim, Erftkreis** (1223/005). In Kenten schnitt eine private Baugrube im Übergangsreich von ehemaligem Turmhügel und Vorburgareal der Motte Kenten (BD 100) das innere Grabensystem östlich des ehemaligen Turmhügels an. Eingehendere Untersuchungen waren leider nicht mehr möglich.

Dörfer u. Städte 15.

(A. Jürgens)



25 Siegburger Steinzeugkanne aus Düsseldorf-Gerresheim (1), Siegburg (2), Topf aus Bergisch Gladbach-Paffrath (3), Keramikscherben aus Wermelskirchen (4) und Troisdorf (5–6). Maßstab 1:3.

#### Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1398/004) Bei Ausschachtungsarbeiten für eine Tiefgarage neben der Villa Zander konnten von H. Brühl, Odenthal, Fundschichten bis in eine Tiefe von 5 m unter Bodenniveau beobachtet werden. Neben Streuscherben hochmittelalterlicher Kugeltopfware wurden vor allem Bruchstücke von Siegburger und Westerwälder Steinzeug geborgen. Es handelt sich um weißtonige, steilwandige Becher, kerbschnittverzierte bauchige Kannen sowie Boden- und Randstücke von Trichterhalsbechern, die eine Datierung in das 16. bis 17. Jahrh. erlauben. Neben behauenen Grauwacken, Ziegelsteinen und Holzbohlen fanden sich Scherben von Haffner-Ware und Steinzeug des 18./19. Jahrh. sowie Fragmente von Porzellan mit Blaubemalung, das aus China stammen könnte.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

2. (1457/017) Bei einer Ausschachtung im alten Zentrum von Paffrath wurde neben frühneuzeitlichen Objekten ein blaugrauer, mit z. T. silbrig schimmernder Oberfläche versehener Topf lokaler Provenienz freigelegt (H. 16,7 cm; Abb. 25,3). Er weist eine ausgeprägte Schulter, einen außen abgeschrägten Rand und einen hellgrauen, schichtigen, stark mit Quarzkörnern versetzten Scherben auf. Das Gefäß wurde scheinbar isoliert von anderen Funden beim Abschrägen einer Baugrubenwandung im Sandboden freigelegt. Ein in der gleichen Baugrube angeschnittenes Kellergewölbe aus Bruchsteinen wird zu den frühneuzeitlichen Funden gehören.

Verbleib: Privatbesitz.

3. (1457/016) Im Ortsteil Schildgen wurde bei Kanalarbeiten im Bereich eines kleinen Bachlaufes ein aus einem Baumstamm gefertigter Trog angeschnitten (L. mind. 3,6 m; innere Br. 0,45 m). Im Umfeld gefundene Irdeware des 18./19. Jahrh. legt eine frühneuzeitliche Zeitstellung nahe.

(H. Brühl – M. Rech)



26 Bonn, Grabkreuz mit Schmerzensmadonna.

**Bergneustadt**, Oberbergischer Kreis (1603/002). Im Stadtteil Hackenberg waren vor Jahren im Bereich des ehemaligen Vedderschen Hofes Kupfermünzen gefunden worden, bei denen es sich in der Mehrzahl um Stüber der Zeit zwischen 1810 und 1820 handelte. Da diese Münzen beim Umgraben in größeren zeitlichen Abständen zutage kamen, stammen sie möglicherweise aus einem Münzversteck. Bei Erschließungsarbeiten glaubte man jetzt, oberhalb des Hofes eine Burg gefunden zu haben (1603/003); ein Suchschnitt ergab jedoch außer zwei wattenförmigen Auswaschungen keine weiteren Befunde. Bei den Bodenveränderungen kann es sich um alte, jetzt verfüllte Hohlwege handeln, die den Hang hinaufführten.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)



27 Bonn, frühneuzeitliches Grabsteinfragment.

Blankenheim, Kr. Euskirchen (0076/003). An der östlichen Rückseite des zum Museumsbau umgestalteten ehemaligen Hotels 'Zur Post' wurden Teile des inneren Berings der alten Stadtmauer angeschnitten (Dörfer u. Städte 16). Dicht nördlich wurden bereits früher Baureste angeschnitten, die vermutlich ebenfalls dem inneren Bering angehörten; s. A. JÜRGENS, Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Kunst und Altertum am Rhein 112 (1983) 52; Bonner Jahrb. 183, 1983, 663.

(A. Jürgens)

### Bonn

1. (0629/433) In der Außenwand eines Schuppens in der Kasernenstr. 14 war eine 98 × 30,5 cm große und 14 cm starke Steinplatte vermauert. Es handelt sich um das Mittelstück eines Grabkreuzes mit der Darstellung einer Schmerzensmadonna, darüber ein Lamm mit Kreuz, darunter Haumesser und ein Beil gekreuzt (Abb. 26). Der Verstorbene gehörte also zur Zunft der Metzger. Auf der Rückseite des Steins ist eine sechszeilige Inschrift mit 3,5–4,5 cm hohen Buchstaben eingemeißelt:

1773 / JOHANS / WEIS / ELISABET / HEITEN / G° W°.

Johann Weis ist 1758 als Metzgermeister und Besitzer des heutigen Hauses Rheingasse 41 erwähnt (Bonner Geschbl. 16–17, 1962–1963, 534; 536; 542). Der Stein befand sich wohl ursprünglich auf dem Friedhof, der zu St. Remigius gehörte.

Verbleib: Privatbesitz.



28 Bonn, Lageplan Acherstraße mit nordwestlicher und nördlicher Umfassungsmauer der Immunität St. Cassius. – Maßstab 1:2000.

2. (0630/102) Herr Macke fand auf seinem Grundstück das Bruchstück eines frühneuzeitlichen Grabkreuzes aus Trachyt (H. 36 cm, Br. 24 cm; Abb. 27) mit den Resten einer siebenzeiligen Inschrift:

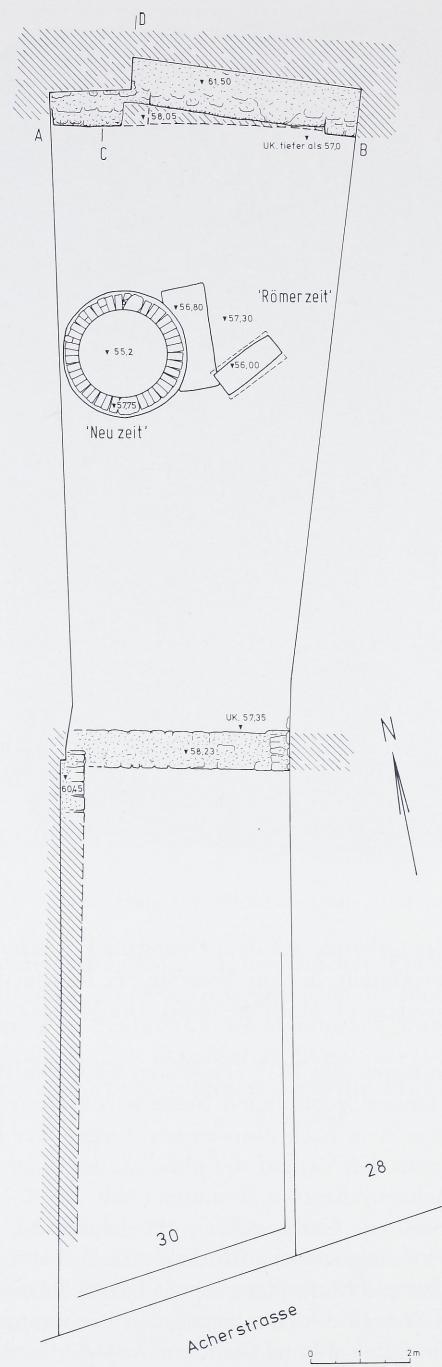
ANNO / 1666 D / EN 4 IU / LI IST / [G] OT DEM H [E / RE] N ENT [SH / LA] FEN A  
[---]

Verbleib: Privatbesitz.

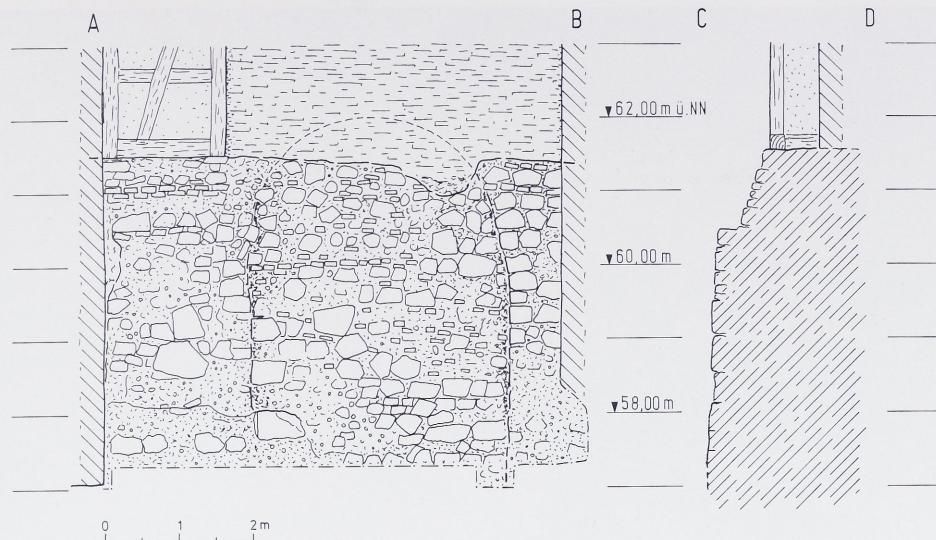
3. (0629/432) Beim Abriß der Gebäude auf dem Grundstück Acherstraße 30 wurden drei mittelalterliche Basaltmauern festgestellt, die zur Südseite der Nordmauer der ehemaligen Stiftsimmunität von St. Cassius aus dem 12. Jahrh. gehören. Die Mauer dürfte mit den Pfeilern etwa 2 m stark gewesen sein.

Auf dem Plan von B. Hundeshagen von 1819 erscheinen die Grundstücke hinreichend vermesssen. Die zu den heutigen Häusern gehörenden Mauern von Dreieck 6 und 4a sowie Acherstraße 30–26 springen um fast 20 m nach Norden vor. Gegenüber liegen die der Sternstraße 35–19. Östlich davon kann man den Verlauf der alten Mauer unter den rückwärtigen Grundstücksgrenzen der Häuser Acherstraße 24–2 vermuten (Abb. 28–30). Auf der Marktbrücke vor Modehaus Blömer und Möbelhaus Graff wurden 1968 durch M. Groß die Reste mit dem Bogen der ehemaligen Brücke eingemessen. An dieser Stelle beträgt heute der Höhenunterschied zwischen Remigiusplatz und Marktplatz, der damals außerhalb der Immunität lag, noch 1,2 m. Der Mauerverlauf im Westen des oben genannten Vorsprunges wäre durch die Grundstücksgrenzen der Häuser Dreieck 8–18 und Sternstraße 35–47 markiert sowie die Grenze zwischen Dreieck 18 und 20, wo die Mauer nach Südwesten abknickt. An der Stelle der Häuser Dreieck 20 und 7–9 müßte das Tor gestanden haben (Bonner Geschbl. 16–17, 1962–1963, Plan 1). Der Weg führte zum späteren Sterntor. Als weitere Nordwestbegrenzung bietet sich die Grundstücksgrenze westlich der heutigen Hähnchenpassage zwischen Dreieck 3 und 7 zur Vivotsgasse 2 und 4 an, wo heute im Straßenpflaster nördlich der Post die eingezogene Ecke der mittelalterlichen Stadtmauer markiert ist.

(J. Wentscher)



29 Bonn, Befundplan Acherstraße 30. – Maßstab 1 : 150.



30 Bonn, Acherstraße 30, Ansicht und Profil der nördlichen Umfassungsmauer der Immunität St. Cassius.  
Maßstab 1:100.

#### Brühl, Erftkreis

1. (0911/015) Anlässlich des Ausbaus der Uhlstraße zur Fußgängerzone schnitt ein Kanalgraben im Juli 1986 zwei Scherbenlager mit Keramik des 14./15. Jahrh. an. Die Fundstelle gehörte zum bekannten Töpferbezirk im Süden der Brühler Kernstadt. Es konnten keine gesicherten Ofenreste in situ angetroffen werden.

Dörfer u. Städte 19.

Verbleib: RLMB.

2. (0911/018) Fundamentsicherungsmaßnahmen an der stadtseitigen Front und dem links anschließenden ehemaligen Wirtschaftsflügel des Schlosses Augustusburg (BD 195) legten z. T. unterirdische Stützkonstruktionen frei. Es handelt sich um flache Ziegelbögen unterschiedlicher Weite auf Pfeilern, die im Bereich des Mittelrisaliten deutlich in den Hof vortraten. In diesen Mauerstümpfen steckt wahrscheinlich Fundamentsubstanz des mittelalterlichen Pfortenturmes. Am Übergang zum linken Seitenflügel und damit im Bereich des ehemaligen Rundturmes an der Nordwestecke der mittelalterlichen Burg war ebenfalls älteres Fundamentmauerwerk mit Basaltsäulenstücken, Tuff und wohl als Spolien verbauten Sand- und Kalksteinquadern unter den Ziegellagern erkennbar.

Dörfer u. Städte 16.

(A. Jürgens)

**Burscheid**, Rheinisch-Bergischer Kreis (1709/015). In unmittelbarer Nähe einer mittelalterlichen Wüstung konnte J. Urbahn, Burscheid, zahlreiche mittelalterliche Scherben Pingsdorfer und Badorfer Ware auflesen. Das verstärkte Aufkommen vieler Steinfragmente gibt einen Hinweis auf die Ausdehnung des abgegangenen mittelalterlichen Hofes.

Verbleib: Privatbesitz.

(N. Andrikopoulou-Strack)

Zu vorgesch. Funden s. S. 396.

#### Düsseldorf

1. (2098/003) In der Altstadt wurden 1985/86 die Ausschachtungen für eine Tiefgarage im



31 Düsseldorf, Bastion Maria Anna, Kurtinenmauer.

Bereich des ehemaligen Sicherheitshafens und der Zitadelle baubegleitend beobachtet (BD 17). Es fanden sich im wesentlichen die Teile, welche in Plänen des 18./19. Jahrh. eingezeichnet sind. Dazu gehören die oben abgetragene und dort noch 1,80 m breite nördliche Kurtinenmauer (Abb. 31), die gut erhaltene Bastion Maria Anna ('Bastion Spee') mit der zur Hafeneinfahrt weisenden Spitze (Abb. 32), ein Stück der nördlichen Begrenzungsmauer der Hafeneinfahrt, die daran anschließende Hafenbastion sowie die sog. Werftbegrenzungsmauer, die mindestens zwei Bauphasen erkennen lässt. Hinzu kommen Teile des älteren, um 1400 errichteten Rheintores mit anschließender Stadtmauer, schließlich die Fundamente des westlich davon befindlichen, ab 1695 errichteten Hofbräuhauses. Östlich an die Hafenbastion anschließend und mit der Frontseite auf der nördlichen Kaimauer des Hafens errichtet, wurde das ehemalige, um 1710 erbaute Generalkriegskommissariat freigelegt, dessen umfangreiche Fundamente im Detail mit dem Plan einer Bauaufnahme von 1924 übereinstimmen. Im Zweiten Weltkrieg war das Gebäude zerstört und danach abgerissen worden.

In den Schuttschichten des in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. verfüllten Hafens fanden sich zahlreiche Bruchstücke von Keramik, meist Irdeware, darunter auch eine später restaurierte, polychrom bemalte Schüssel mit einem 1823 datierten Sinspruch auf der Fahne. Die innen mit einer dünnen, milchigen Engobe versehene Oberfläche weist eine transparente eierschalenfarbene Glasur auf, der Scherben ist hellgrau-weißlich; H. 9,3 cm (Abb. 33,1.2). Die Schüssel wird aus Frechen stammen.

Die aufgedeckten Baukörper, die in Teilen erhalten bleiben sollen, bilden ein baugeschichtliches Ensemble, wie es bislang am Rhein noch unbekannt war. Vor allem die Teile der 1540 errichteten Zitadelle sind von überregionaler Bedeutung, da sie zusammen mit der Jülicher Zitadelle und der von Berlin-Spandau zu den ersten, nach italienischem Vorbild errichteten Befestigungswerken neuen Typs nördlich der Alpen gehören. (Vgl. oben S. 341 ff.)

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)



32 Düsseldorf, Bastion Maria Anna, zur Hafeneinfahrt weisende Spitze.

2. (2356/001) Unmittelbar nördlich der Burgenlage von Angermund (BD 1) fand P. Schullenberg, Düsseldorf, 1984 eine größere Ansammlung von Scherben, die bei Erdbauarbeiten freigelegt worden war. Unter anderem barg er drei Wandungsstücke blaugrauer Kugeltopfware sowie ca. drei Dutzend Steinzeugscherben. Es handelt sich v. a. um Bruchstücke von weißtonigen, zum Teil geflammten Siegburger Kannen des 15. Jahrh. Ähnliches Material wurde auch bei Bauarbeiten im Innern der Burgenlage gefunden.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.0618.

(I. Krausen – M. Rech)

3. (1909/003) Bei Kanalbauarbeiten im Hof des Schlosses Benrath wurde in der Flucht zwischen den beiden Flügelbauten eine aus Ziegelsteinen erbaute Brücke freigelegt. Sie gehört vermutlich zu dem in den sechziger Jahren des 17. Jahrh. auf Veranlassung der Pfalzgräfin Elisabeth Amalie Magdalena im Weiher erbauten Schloß, dem Vorgänger des heutigen Benrather Schlosses.

Verbleib: RLMB.

(N. Andrikopoulou-Strack – L. Lichtenthal)

4. (2150/006) Im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung von Gerresheim (BD 12) sollte der Verlauf der Stadtmauer und des vorgelagerten Grabensystems geklärt werden. Die Maßnahme erfolgte in Zusammenhang mit einer geplanten, großflächigen Bebauung an der Westseite der Stadt. Es konnte festgestellt werden, daß einer Mauer zwei Gräben vorgelagert waren: ein breiter innerer Graben mit ausgeprägter Sohle und einem oberen Dm. von 9 m, dem nach außen hin eine Erdbrücke von etwa 18 m Breite und ein zweiter, als Spitzgraben ausgebildeter Graben vorgelagert waren.

5. (2150/012) Nördlich des Gerricusstiftes in Gerresheim kamen zwei in den gewachsenen Sandboden eingetiefte Grubenhäuser zutage, nördlich davon Fundamente zweier Steinhäuser: ein Haus war  $6 \times 11$  m groß und wies in einer Ecke einen steingemauerten, offenbar mehrphasigen Keller auf. Aus verschiedenen Füllschichten wurden Scherben der blaugrauen Kugeltopf-



33 Düsseldorf, Keramiksüssel.

ware, der Pingsdorfer Ware sowie Bruchstücke karolingischer Keramik des 9. Jahrh. geborgen.

Die Steinhäuser scheinen demnach zu dem erstmals 905/906 urkundlich überlieferten Stift Gerresheim zu gehören. Brandschichten könnten auf den für 919 angenommenen Ungarneinfall hindeuten, bei dem die Gebäude des Stiftes und die Wohngebäude den Flammen zum Opfer fielen. Genauere Aussagen müssen einer Grabungspublikation vorbehalten bleiben.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

6. (2150/013) Im Stadtteil Gerresheim (BD 10) wurden vor Jahren bei Ausschachtungsarbeiten im Keller eines Hauses am Gerricusplatz mittelalterliche Scherben, Steinpflaster und gemauerte Brunnen gefunden. In einer Ecke der Baugrube und anscheinend isoliert von den anderen Funden wurde im Lehm eine Siegburger Steinzeugkanne aufgelesen. Die Kanne ist außen und im Bruch schmutzig hellgrau, neben dem Henkel leicht rotbraun geflammt (H. 15 cm; Abb. 25,1). Der Fuß besitzt einen kräftig gewellten Standring und ist auf der Unterseite nach außen gedrückt, Hals und Unterteil zeigen enge bzw. breite Riefen. Das Gefäß kann dem 14./15. Jahrh. angehören.

Verbleib: Privatbesitz.

7. (2150/011) Vor Jahren wurden auf dem Grundstück Kölner Tor 4 in Gerresheim große Bruchstücke von qualitätvollem Steinzeug geborgen. Unter anderem wurden Stücke von Siegburger, Frechener und Westerwälder Steinzeug des 16./17. Jahrh. aufgelesen, darunter: (a) ein fast vollständig erhaltener faßförmiger Humpen mit abgebrochenem Henkel, Gliederung des Gefäßkörpers durch gerillte Bänder bzw. blaubemalte Streifen, grauweißes Steinzeug, salzglasiert, H. 17 cm. (Abb. 34,1). – (b) Scherbe von Mündung und Boden eines Siegburger Bartmannkruges bzw. einer Pulle mit Bartmann; ausdrucksvooll gestaltete Maske mit gelocktem, spitz zulaufendem Bart, auf Schulter Friese mit Akanthusblättern und Rundmedaillons, Oberfläche leicht 'geflammt', salzglasiert, weißes Steinzeug, H. der Randscherbe 11,5 cm (Abb. 34,2). – (c) Halsteil eines braun engobierten, durch Salzglasur 'getigerten' Bartmannkruges wohl Frechener Herkunft, Bartmaske gut profiliert, Scherben hellgrau, H. der Scherbe 13,5 cm (Abb. 34,3). – (d) Wandungsscherbe eines wohl Westerwälder Kruges mit umlaufendem Band eingepreßter Blattornamente sowie Medaillon mit Darstellung eines Mannes mit Brustpanzer und wenig leserlichem Schriftzug 'Philipp von Spanien', außen hellgraues salz-



1



2



3



4

34 Düsseldorf-Gerresheim, Siegburger, Frechener und Westerwälder Steinzeug.

glasiertes Steinzeug mit Blaubemalung, Scherben grau-gelblich, H. der Scherbe 11 cm (Abb. 34,4).

Mit Ausnahme des Humpens gehörten die Bruchstücke in die zweite Hälfte des 16. Jahrh.  
Verbleib: Privatbesitz. (M. Rech – P. Schulenberg)

8. (2274/012) Am Nordrand von Kaiserswerth wurden neben neuzeitlichen Ziegelmauern von kürzlich abgerissenen Gebäuden der untere Teil eines Ziegelbrunnens sowie die Funda-

mentecke eines aus Trachyt errichteten kleinen Gebäudes freigelegt. Während der Brunnen dem 19. Jahrh. angehört, lässt sich das Gebäude durch das Fragment einer grün lasierten Renaissancekachel sowie Siegburger Steinzeugscherben ins frühe 16. Jahrh. datieren.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

9. (2054/001) Auf einem Höhenrücken östlich von Vennhausen fand R. Busch, Düsseldorf, zahlreiche Scherben der hochmittelalterlichen blaugrauen Kugeltopfware und ein Stück Pingsdorfer Ware.

Verbleib: RLMB.

(P. Schulenberg – M. Rech)

## Duisburg

1. (2557/002; 2557/015; 2557/016) Zu Ausgrabungen in der Altstadt s. G. KRAUSE in: Dörfer u. Städte 176 ff.

2. (2388/000) Zu mittelalterlichen Befunden in Hückingen s. G. TROMNAU in: Dörfer u. Städte 55 ff.

3. Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden in Duisburg folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt:

(a) (2589/002; 2588/001) In Homburg und Ruhrtort steht bzw. stand je ein Eisenbahnhebeturm der Köln-Mindener und Ruhrtort-Krefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahngesellschaft. Die Trajektorie ist auf Ruhrtorter Seite nur in ihren Fundamenten erhalten.

BD DU 12, 12a.

(b) (2522/007) Im Stadtteil Asterlagen, 2,8 km nordwestlich von Rheinhausen, stand in der Niederung eines Altrheinarmes der gleichnamige Werdener Abteihof. Obertägig sind im Gelände von den Gebäuden keine Spuren erhalten, doch hebt sich die Siedlungsfläche von den Grabenbereichen in einem Niveauunterschied von 0,80 m ab.

BD DU 28.

(c) (2653/003) Im Stadtteil Binsheim befindet sich nordöstlich vom Woltershof an der Hangkante der Niederterrasse eine Siedlungsstelle bzw. Befestigungsanlage. Die Grabenbereiche sind als 1,70 m tiefe Senken an der Südwestseite zu erkennen.

BD DU 30.

(d) (2653/002) Am Westufer des Rheins verläuft südwestlich vom Woltershof auf 750 m das Teilstück des mittelalterlichen/frühneuzeitlichen Banndeiches.

BD DU 31.

(e) (2492/005) Im Duisburger Stadtwald liegt der aufgelassene Steinbruch, aus dessen Material im 12. Jahrh. die Stadtmauer erbaut wurde. Erhalten sind umfangreiche Abraumhalden, Hohlwege, Wegetrassen.

BD DU 33.

(W. Wegener)

**Eitorf**, Rhein-Sieg-Kreis (0872/001). Nördlich von Rankenhohn und unmittelbar südlich der 'Römerstraße' entdeckte F. Koch, Ruppichteroth, eine ca. 30 m lange und bis 1 m hohe Schlackenhalde. Aufgrund der durchweg schwarzen blasigen Laufschlacke wird es sich um die Halde eines ausgedehnten hochmittelalterlichen Verhüttungsplatzes handeln. Pingen wurden in der Umgebung nicht beobachtet.

(M. Rech)

**Elsdorf**, Erftkreis. Zur Dorfuntersuchung in Desdorf s. W. SCHWELLNUS in: Dörfer u. Städte 113 ff.

### Erftstadt, Erftkreis

1. (0672/012) Bei Renovierungen und Heizungseinbauten innerhalb der nach 1878 errichteten neugotischen Pfarrkirche St. Martin in Friesheim (BD 57) sollten Spuren der im Liber Valoris von 1300 genannten Kirche dokumentiert werden. Es war bekannt, daß die wesentlich größere neue Kirche zwar am gleichen Platz, jedoch mit korrigierter, d. h. genauer West-Ost-Ausrichtung der Längsachse und geringer Verschiebung nach Süden gegenüber der 1876 abgerissenen alten Kirche erbaut wurde (A. J. ZORN, Der Architekt August Carl Lange, 1834–1884 [1980] 235 ff.).

Insgesamt konnten vier Bauphasen getrennt werden: romanisches Bruchsteinmauerwerk mit halbrundem Apsisbogen von ca. 2,25 m lichtem Radius und nach Westen ansetzenden parallelen Langhausmauern unbestimmter Ausdehnung. Die Apsis ist durch beiderseitige innere Mauerstümpfe vom mit 4,5 m gleich breiten Langhaus abgesetzt. Dieser kleine erste Bau erfuhr offensichtlich eine Erweiterung um ein südliches Seitenschiff, das allerdings nur durch einen überprägten Mauerrest dokumentiert wird.

In der folgenden Phase bestand der alte romanische Kernbau weiter; sein frühes südliches Seitenschiff wurde jedoch, unter teilweisem Ausbruch alten Bruchsteinmauerwerks, durch ein im Lichten ca. 3,50 m breites Seitenschiff aus Backsteinen ersetzt. Dieser innen ringsum verputzte Bau enthielt außerdem einen Seitenaltar mit Stufen. In die gleiche Phase gehören wahrscheinlich eine Schwelle in der nördlichen Apsiswand sowie ein nordöstlich an den Apsisbogen gesetztes äußeres Stützfundament. Ein isoliert angetroffener Mauerrest im Südwesten des Mittelschiffes und ein Pfeilerfundament im Westen des heutigen nördlichen Seitenschiffes können ebenfalls diesem Bauzustand angehören.

Die jüngste Phase ist identisch mit dem Ziegelbau des 19. Jahrh., dessen aufgehende Teile und Spannfundamente im Boden sämtliche älteren Phasen durchschlagen haben.

Dörfer u. Städte 13 f. Abb. 6.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

2. (0787/015) Nach dem Abbruch jüngerer Bebauung an der Klosterstraße in Lechenich, auf dem Gelände des 1649 gestifteten und 1803 im Zuge der Säkularisation aufgelösten Franziskanerklosters, wurden bei flachgründigen Baggerarbeiten Reste der ehemaligen Klosterkirche angetroffen. Außer Teilen beider Langhausmauern des Backsteinsaalbaues gab es Hinweise auf einen Brunnen. Nähere Untersuchungen waren nicht möglich.

Dörfer u. Städte 14 f.

(W. M. Koch – A. Jürgens)

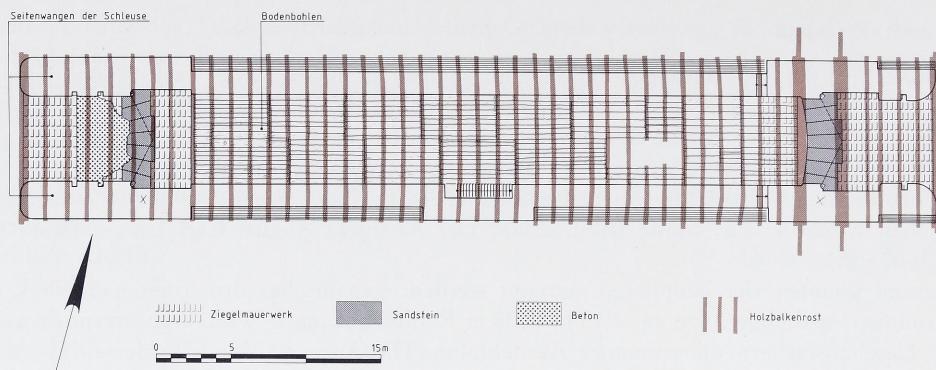
Erkelenz, Kr. Heinsberg (1736/040; 1792/056). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Im Stadtgebiet von Erkelenz befinden sich in den Niederungsbereichen der Bäche die Faulgruben der handwerklichen Flachsverarbeitung. Diese Anlagen bestehen aus mehreren Gruben, deren Größe ca. 5 × 3 m beträgt. In diesen Flachsrosten trennte man durch einen Fäulungsprozeß den spinnbaren Bast vom hölzernen Kern.

BD HS 66, 75.

(T. Krüger)

### Eschweiler, Kr. Aachen

1. (0831/004) Die seit längerem andauernden, gemeinsam vom Förderverein Burg Nothberg e. V. und dem Fachbereich Architektur der Fachhochschule Köln durchgeführten Restaurierungen an der Ruine der Renaissanceanlage im Stadtteil Nothberg konzentrierten sich auf einen Teil der Vorburg und der nordwestlich der Hauptburg gelegenen hohen Terrasse (BD 12). Die Arbeiten an der Vorburg ergaben südwestlich des Tores Reste einer Pflasterung



35 Essen, Horster Schleuse. – Maßstab 1 : 500.

und eines im Grundriß nicht weiter rekonstruierbaren Gebäudes. Die Baureste im heute weitgehend freien Vorburgbereich, der hier durch einen Garten abgedeckt ist, weisen auf eine weitgehende Bebauung der gesamten Vorburg hin.

Die Fundamentierungen der aufgrund einer Bauinschrift von 1555 und aufgrund von Stilmerkmalen dem Baumeister Alessandro Pasqualini d. Ä. zuweisbaren Renaissance-Loggia konnten entlang der inneren Umfassungsmauer an der Nordterrasse nachgewiesen werden. An den Befunden waren deutlich die Spuren eines bekannten großen Erdbebens des 18. Jahrh. abzulesen. Mit der Verlagerung einer Loggia auf den Außenbereich verband der Renaissancebaumeister eine vorgegebene Burgenarchitektur mit einem Teil eines repräsentativen Schloßbaues. Dörfer u. Städte 15 f.; zu Architekturteilen vorwiegend aus Blaustein aus dem Verfüllmaterial des Nordostkellers der Ruine J. EBERHARDT, Denkmalpflege im Rheinland 4, Nr. 3, 1987, 3 ff.

Verbleib: RLMB.

2. (0887/021) Bei Bauarbeiten an dem 1450 gestifteten und 1802 profanierten Zisterzienserinnenkloster von St. Jörис konnten Reste zweier Bruchsteinmauern festgestellt werden, die sich vielleicht zu einem rechteckigen Saalbau rekonstruieren lassen, der in Höhe des Chorpolygons seinen östlichen Abschluß findet. Grablegen in Aufschlüssen außerhalb der Kirche erwiesen sich als gewöhnliche Friedhofsbestattungen.

Dörfer u. Städte 12.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – W. M. Koch)

Zu Untersuchungen im Kirchspiel Eschweiler-Lohn, s. W. SCHWELLNUS in: Dörfer u. Städte 115 ff.

## Essen

1. (2533/000) Bei einer Begehung zwischen Vittinghoffstraße und Schwarzer Lenenweg konnte auf dem Acker neuzeitliches Material, u. a. Steinzeug, Ziegel, Glas und Schlacke aufgelesen werden.

Verbleib: RLMB.

2. (2536/002) Aufgrund von Sanierungsarbeiten in den Jahren 1986/87 in der Horster Schleuse in Burgaltendorf hatte die Außenstelle Xanten Gelegenheit, die Konstruktion der Schleuse zu untersuchen. Es handelt sich um eine dreiteilige Anlage mit einer Gesamtlänge von

61,70 m und einer Breite von 10,90 m. Die zentrale Schleusenkammer, 41,20 m lang, 5,90 m breit und 5,93 m hoch, wird begrenzt vom Ober- und Unterhaupt, die die Ein- und Ausfahrt und die Toranlage umfassen (Abb. 35). Die Seitenwangen der Schleuse bestehen aus einem Ziegelmauerwerk mit Sandsteinplattenverkleidung. Sie sind 6,10 m hoch und nach außen treppenartig abgesetzt; in der südlichen Wange befindet sich eine Treppe in die Schleusenkammer. Auf einem Balkenrost aus 52 Holzbalken (Querschnitt 0,25 × 0,25 m), die von sieben bis neun Pfeilern getragen werden, ruht das Mauerwerk. Auf diesem liegen Längsbalken, deren Zwischenräume von großen Ruhrsandsteinplatten bzw. Ziegellagen ausgefüllt werden.

Die Horster Schleuse wurde nach Urkunden 1774–1775 im Zuge der Schiffbarmachung der Ruhr, die 1780 abgeschlossen war, erbaut. Zu dieser Periode gehört die Holzbalkenkonstruktion, die von der Flucht des jüngeren Mauerwerkes abweicht. 1796 erfolgte ein massiver Steinbau und eine neue Verkleidung, dabei wurde die Holzkonstruktion beibehalten. Teile des Ziegelmauerwerks sind noch erhalten. Beim letzten Umbau 1839–1840 wurde die Sandstein- und Ziegelverblendung angebracht, dazu die Verkleidung von Ober- und Unterhaupt sowie die Holzbohrung des Kammerbodens durchgeführt. Mit dem Ende der Ruhrschiffahrt 1890 kam es auch zur Stilllegung der Horster Schleuse. Vom Schleusenwärterhaus wie von den Kohlenniederlagen, die zur Horster Schleuse gehörten, sind keine Reste mehr nachweisbar.

Verbleib: RLMB.

(C. Weber)

3. Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt:

(a) (2497/001) An der Stadtgrenze zu Mülheim a. d. Ruhr liegt am Südhang des Ruhmbaches ein Hügel mit einem Dm. von 19 m an der Basis und 2,90 m an der Krone.

BD E 9.

(b) (2469/002) Im Stadtteil Kupferdreh liegt am südexponierten Hang zum Deilbachtal die Industriewüstung Zeche Victoria. Am Berghang verlaufen auf 700 m Länge die Tagebrüche eines alten Stollenbergbaues.

BD E 11.

(c) (2431/002) In Werden im Pfefferbachatal sind die Tagesanlagen, Stollenmundlöcher und Pingenfelder der Zeche Pauline in Resten erhalten.

BD E 23.

(d) (2467/003 – 2467/008) Spuren des vorindustriellen Steinkohlenbergbaues finden sich im südlichen Essener Stadtteil Fischlaken. Erhalten sind Fundamente der Tagesanlagen, Stollenmundlöcher, Pingenfelder, Wirtschaftswege und Markierungssteine.

BD E 26, 54, 57, 58, 59, 62.

(e) (2468/001; 2535/003; 2536/003) Im Essener Südosten finden sich Industriewüstungen des 18./19. Jahrh., so die Zeche Mönkhoffsbank und Schwarzer Adler.

BD E 12, 48, 51.

(f) (2534/005; 2534/006) In den Stadtteilen Rellinghausen und Heisingen erstrecken sich im Stadtwald bei Schloß Schellenberg ausgedehnte Pingenfelder des vorindustriellen Bergbaues. Der Abbau der Steinkohle erfolgte oberflächennah in Schächten und Stollen.

BD E 53, 60.

(W. Wegener)

## Frechen, Erftkreis

1. (1124/010) Im Bereich Sternengasse/Ostfahrt wurden 1985 Spuren von verlagertem Töpfereischutt freigelegt. (A. Jürgens)

2. (1124/017) Im Bereich einer großflächigen Altenwohnanlage zwischen Hauptstraße und Alter Straße (BD 181), unmittelbar östlich der evangelischen Kirche, wurden im Nordteil nahe

der Alten Straße Gruben mit verworfener, innen glasierter Irdnenware des 19. Jahrh. aufgedeckt. Zum Teil war sie durch Jahresangaben in der Bemalung datiert. Im mittleren Bereich kamen Relikte von zwei Töpferöfen derselben Zeit zutage; ältere Öfen des 16./17. Jahrh., wie aus Befunden von 1981 zu vermuten war (Ausgrabungen im Rheinland '81/82 [1983] 201 ff.), wurden nicht angetroffen. Der bekannte 'Ofendrilling' von 1972 (zwei ineinander gebaute Steinzeugöfen, in die später Heizerplatz und Frontmauer eines dritten Ofens gesetzt wurden) war durch die Baugrube nicht unmittelbar betroffen.

Verbleib: RLMB.

(J. Tzsoppe – A. Jürgens)

3. (1124/026) An der Ecke Dürener/Rosmarstraße (BD 181) wurde ein vermutlich neuzeitlicher, im oberen Teil mit relativ modernen maschinengefertigten Ziegeln ausgemauerter Brunnen angetroffen. (A. Jürgens)

4. (1124/027) Bei den jüngsten Arbeiten anlässlich der Auskofferungen für die Anlage von Garagenplätzen an der Broichgasse kamen im Bereich alter Bebauung Reste von je zwei Steinzeug- und Irdnenware-Öfen zutage. Ein Steinzeugofen, aufgrund verbackener Keramik ins 16. Jahrh. zu datieren, war offenbar durch Überheizung zusammengebrochen. Ein weiterer Befund mit Arbeitsgrube, fast intaktem Feuerraum und anschließenden unteren Partien des Brennraumes war dagegen besser erhalten und ist nach Baukriterien sowie Kleinfunden als Ofen des 17. Jahrh. anzusehen. Typische Merkmale dieser Ofenkonstruktion, z. B. der Aufbau aus speziell geformten Töpfertonsteinen, die unteren Partien des Schürloches, die mit pfeilerartigen Vorlagen verstärkte Ofenbrust, Krummsteine oder Ziegelbögen über den Zügen in situ bzw. im Versturzmaterial, starke Versinterung und Salzglasur an der inneren Wandung, sind trotz neuzeitlicher Störungen gut erkennbar bzw. zumindest exemplarisch belegt. Die hinteren Brennraumpartien sind unterschnitten und daher nicht mehr vorhanden; die westliche Seitenwand des Brennraumes wurde durch einen jüngeren Irdnenware-Ofen überschnitten und z. T. zerstört. Bauweise und Funktion der Steinzeugöfen an der Broichgasse entsprechen weitgehend den Prinzipien bekannter Frechener Anlagen, von denen in den letzten Jahren einige bei Baumaßnahmen in der Innenstadt angetroffen wurden (Dörfer u. Städte 17 f.).

Der intakte Irdnenware-Ofen an der Broichgasse entspricht weitgehend Ofenbefunden vom Rathaus-Center (Bonner Jahrb. 182, 1982, 531). Feuerraum, Brennraum und Kaminansatz sind gut erhalten, Brennraumboden und Ofenguß sogar vollständig vorhanden. Die Bodenhöhe des Feuerraumes wird durch Reste eines Feuerrostes aus Eisenstäben in situ beiderseits über dem Aschenraum markiert. In der verstärkten Brustmauer sind als Verbindung von Arbeitsraum und Feuerkammer das Schürloch und darunter die Öffnung zum Aschenraum erhalten. Das Schürloch war ehemals durch eine eiserne Ofentür verschließbar, deren Kloben noch in der rechten Türwange stecken. Die Brenn- bzw. Arbeitsrichtung des Ofens ist mit Heizerplatz im Süden und Kamin im Norden der Richtung des Steinzeugofens ziemlich genau entgegengesetzt. Die relative Abfolge der beiden Öfen wird auch dadurch dokumentiert, daß der westlich liegende Irdnenware-Ofen eine Wandung des Steinzeugofens überschnitten bzw. teilweise zerstört hat. Gemeinsam mit der Stadt konnten unter einem bereits weitgehend fertiggestellten Schutzhause auch diese Öfen als anschauliche Zeugnisse der Frechener Töpfertradition dauerhaft konserviert und der Öffentlichkeit zugänglich und sichtbar gemacht werden. Auf diese Weise können Produktion und Brenntechnik des 16./17. Jahrh. mit Steinzeugofen, zum anderen Produkte und Verfahren des 18./19. Jahrh. (Irdnenware-Ofen) sehr gut belegt und demonstriert werden.

Die Aufschlüsse an der Broichgasse sind auch durch die Kleinfunde besonders interessant, da hier außer gängiger Keramik (Steinzeug des 16./17. und Irdnenware des 18./19. Jahrh.) auch frühe Irdnenware des 17. (evtl. schon späten 16.) Jahrh. bei bauseitigen Bodenbewegungen im näheren Umkreis der Öfen zutage kam. Es handelt sich um Keramik mit vorwiegend weißlich-

grauem Scherben und grüner Innenglasur sowie umlaufendem Dekor aus Kreislinien, Riefen und Kammstrich-Wellenbändern. Diese Keramik stützt abermals die Annahme, daß im alten 'Oberdorf' von Frechen neben anderem Geschirr auch frühe Irdengut produziert wurde, die offenbar auf dem Kölner Markt sehr gefragt war.

Verbleib: RLMB.

5. (1124/028) Die Untersuchungen mittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpfereibefunde im Innenhofbereich des Altenwohnheimes an der Alten Straße/Dr. Tusch-Straße (BD 181) wurden mit der Aufnahme restlicher Scherbenlager abgeschlossen. Ofenreste in situ kamen hier nicht mehr zutage.

A. JÜRGENS in: Ausgr. im Rheinland '83/84. Kunst u. Altertum am Rhein 122 (1985) 218 ff.; W. M. KOCH u. A. JÜRGENS, Bonner Jahrb. 186, 1986, 648.

6. (1124/029) Beim Ausbau eines Geschäftshauses in der Innenstadt (BD 181), im Winkel zwischen Hauptstraße und Rothkampstraße, wurde ein durch ältere Bebauung bereits weitgehend zerstörter Steinzeugofen, wohl des 17. Jahrh., angeschnitten. Leider konnten lediglich noch Reste des Feuerraums mit Ansatz eines Zuges zum Brennraum dokumentiert werden.

Verbleib: RLMB.

(J. Tzschorpe - A. Jürgens)

Zum Töpfereibezirk allgemein vgl. Dörfer u. Städte 1987, 17 f. Abb. 8 f.

7. (1177/010) Anlässlich von Renovierungsarbeiten in der 1741/42 errichteten katholischen Pfarrkirche St. Ulrich in Buschbell (BD 204) konnten Vorgängerbauten der um 1300 im Liber Valoris genannten Kirche dokumentiert werden. Aus urkundlichen Erwähnungen ist bekannt, daß Buschbell (mit altem Namen Belle u. ä.) schon vor der Jahrtausendwende als Ort existiert haben muß und mit dem Kölner Stift St. Aposteln verbunden war. Zu Anfang des 13. Jahrh. wird ein Pfarrer von Bell genannt, aus dem späten 17. Jahrh. gibt es Nachrichten über Baufälligkeit und Reparaturen der alten Kirche. Ohne wesentliche Veränderungen der Grundlage wurde der heutige Bau im 19. Jahrh. mehrfach umgestaltet und ergänzt. Unter Vorbehalt einer ausführlichen Grabungsdokumentation können bis jetzt folgende Erkenntnisse vorgelegt werden:

Etwa in Längsrichtung der Kirche zieht sich als ältester Befund durch Schiff und Turm ein Spitzgraben, dessen Sohle mehr als 2,50 m unter heutiges Niveau reicht. Die umgebende römische Oberfläche liegt knapp 2,00 m unter dem heutigen Kirchenboden. Offenbar wurde hier ein Ausschnitt des äußeren Umfassungsgrabens einer römischen Villa angetroffen, deren Zentrum im Hanggelände westlich der Kirche zu vermuten ist. Über dem römischen Niveau folgt eine Auffüll- und Deckschicht bis zu 1,00 m unter dem heutigen Kirchenboden. Sie enthält einige römische Ziegelbruchstücke und Scherben.

Über dieser Schichtung und z. T. erheblich in sie eingetieft finden wir Gräber, die einen sehr alten Friedhof, wohl des 10./11. Jahrh. mit z. T. späteren Belegungen, bezeugen. Eine dazugehörige Kapelle, evtl. ein Holzbau, konnte nicht nachgewiesen werden. Ins 13. Jahrh. oder früher sind wohl Spuren einer kleinen Saalkirche (gemauert aus Grauwacken, Tuff, Basalt und Bruchblöcken römischer Wasserleitungen, jedoch ohne Verwendung von Feldbrandziegeln) zu datieren. Diese frühe kleine Steinkirche, deren Westpartie schräg im heutigen Kirchenschiff lag, war, wie wahrscheinlich auch ihr hypothetischer Vorgänger, mit ihrer Längsachse ziemlich genau west-östlich ausgerichtet und entsprach damit der Orientierung der alten Gräber. Die Längsachse des barocken Baues weist hingegen von Nordnordwesten (Turm) nach Südsüdosten.

Durch Fundamentvorlagen an der Nordwand, Spannmauerwerk zwischen den Langseiten und Überhöhung des so entstandenen quadratischen Unterbaues wurde evtl. der Westteil der Saalkirche zum Turm (vielleicht mit äußerem Treppenaufgang?) umfunktioniert. Dazu kam ein Anbau nach Süden, der entweder als Verbreiterung des Kirchenschiffes oder als schmales Sei-

tenschiff gedeutet werden kann. Auch zu diesen Bauten wurden außer Natursteinen zwar gelegentlich römische, jedoch keine Feldbrandziegel verwendet, so daß eine relativ frühe Zeitstellung (evtl. noch ins 13. Jahrh.) angenommen werden kann. Überlagernde Baureste (als Hinweis auf den Abbruch der fraglichen 'Außentreppe') sowie ein flacher Ziegelboden auf starken Fundamenten (in der Flucht und als Ersatz von Teilen der alten Nordwand) zeigen jüngere Bautätigkeiten an: Diese Maßnahmen sind auf jeden Fall deutlich nach 1300, wahrscheinlich sehr viel später erfolgt. Sie können durchaus Berichte des späten 17. Jahrh. über große Baufälligkeit der Kirche und deshalb notwendige Reparaturen an Turm, Schiff und Chor archäologisch bestätigen. In den Jahren 1741/42 ließ das Stift St. Aposteln nach vollständigem Abbruch des alten Baues die heutige Kirche durch den Brühler Baumeister Johann Kribben errichten. Für diese Phase ist archäologisch nachweisbar, daß die neue Kirche nicht, wie im Kontrakt von 1740 vorgesehen, an den alten Turm gebaut, sondern mit stark veränderter Ausrichtung in allen Teilen neu errichtet worden sein muß. Die weitere Baugeschichte der Kirche nach Mitte des 18. Jahrh. wird durch Elemente der ursprünglichen barocken Kirchenausstattung, z. B. die unteren Bauten der schräggestellten Seitenaltäre und der Chorschanke, erfaßt.

Schnitte im vorderen (östlichen) Friedhofsareal mit dem Ziel, weitere Spuren der alten Kirche (vor allem Schiff- und Chorrelikte) zu erfassen, ergaben keine entsprechenden Befunde. Evtl. wurden hier die Grundmauern (wie im o. g. Vertrag von 1740 vereinbart) so vollständig beseitigt und durch Geländeänderungen bzw. spätere Bestattungen zerstört, daß nicht einmal Spuren der Ausbruchgruben übrig blieben. Im gleichen Bereich angetroffene Reste von Ziegelfundamentierungen gehörten zu Grabdenkmälern jüngeren Datums. Dies gilt auch für Fundamentspuren vor der Ostwand. Sie haben ehemals den Auftritt bzw. eine kleine Plattform am Kircheneingang unterfangen bzw. eingegrenzt.

Die bisher nur exemplarisch beurteilten Kleinfunde bestätigen die anhaltende und vielfältige Nutzung des Kirchenareals. Außer römischen Funden, vorwiegend des 2./3. Jahrh., gibt es früh- bis hochmittelalterliche Keramik, u. a. Scherben von Reliefbandamphoren sowie das typische Spektrum spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Scherben bis hin zu innenglasierter Irdeware, außerdem schlichte romanische sowie verzierte, glasierte gotische Bodenplatten, zahlreiche, überwiegend verworfene Skeletteile und Bestattungsreste. Eine endgültige Auswertung steht noch aus. In Buschbell wirkte sich die sehr gute Zusammenarbeit von Presbyterium, Architekten, Bauherren, Stadtkirchenverband, Kommune und dem Amt für Denkmalpflege besonders positiv auf Grabungsverlauf und Ergebnisse aus.

Dörfer u. Städte 13; H. STEINDORF, A. JÜRGENS, F. KRETSCHMAR u. M. COCH, Alte Kirche Buschbell. Schrift zur Einweihung von Gemeindezentrum und Alter Kirche Buschbell, hrsg. Evangelische Kirchengemeinde Frechen (1987).

Verbleib: RLMB.

(T. Vogt – A. Jürgens)

**Geldern**, Kr. Kleve (2671/026). Beim Absetzen eines schweren Kirmeswagens vor dem Haus Ostwall 26 kam wegen des Absackens der Bürgersteigplattierung ein Teil eines gewölbten Ganges zum Vorschein. Es handelt sich um einen Zugang zu einem neuzeitlichen Keller, der bis zur Erweiterung der Straße nach dem Zweiten Weltkrieg und der daraus resultierenden Beseitigung des Baubestandes noch in Benutzung war. Nach der Art der verwendeten Ziegel und einer gut erhaltenen Verbretterung ist eine Entstehung im 18./19. Jahrh. wahrscheinlich. Es wurden keine Funde geborgen.

(C. J. Bridger)

**Goch**, Kr. Kleve (2920/000). Zu Befunden in Goch s. C. WEBER in: Dörfer u. Städte 50.

**Grevenbroich**, Kr. Neuss

1. Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaues Garzweiler I fanden Studenten mehrere mittelalterliche Fundstellen:

(a) (1747/000) 251 hoch- bis spätmittelalterliche und 228 neuzeitliche Scherben, eine Münze

und Kleinfunde des 20. Jahrh., (FR 86/202). Von derselben Fundstelle stammen 18 römische Scherben sowie 12 spätneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte, darunter eine Pfeilschneide und vier urgeschichtliche Scherben.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3051,01.

(b) (1688/000) Drei frühmittelalterliche Scherben, darunter zwei Randscherben, 460 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben, außerdem 131 neuzeitliche Scherben, Dachziegelbruchstücke und eine Münze (FR 86/232). Von derselben Fundstelle stammen 31 römische Scherben, vier Silexartefakte und eine neolithisch bis metallzeitlich zu datierende Scherbe.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3079,01-02.

(c) (1688/000) 46 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und ein eisernes Armbrustgeschoß. Außerdem 556 neuzeitliche Scherben, Tonpfeifenbruchstücke und Wetzsteinbruchstücke (FR 86/209). Von derselben Fundstelle wurden sieben römische Scherben aufgelesen.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3058,01.

(d) (1688/000) 45 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 148 neuzeitliche Scherben, Tonpfeifenbruchstücke und Dachziegelbruchstücke (FR 86/127).

An derselben Fundstelle wurden 21 römische Scherben und einige Ziegelbruchstücke aufgelesen.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3007,1.

(e) (1688/000) 239 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 610 neuzeitliche Scherben, Tonpfeifenbruchstücke und einige Wetzsteine (FR 86/130).

Von derselben Fundstelle stammen 25 römische Scherben.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3016,01.

(f) (1688/000) 16 hochmittelalterliche Scherben und 78 neuzeitliche Scherben (FR 86/140).

Von derselben Fundstelle stammen 16 römische Scherben.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3026,012.

(g) (1699/000) 139 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 521 neuzeitliche Scherben, Dachziegelbruchstücke, Wetzsteinbruchstücke, Kleinfunde und eine Münze des 20. Jahrh. (FR 86/150). Auf derselben Fundstelle wurden 13 römische Scherben aufgelesen. Von derselben Fundstelle stammen zwei neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3048,01.

(h) (1688/000) 45 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 220 neuzeitliche Scherben (FR 86/204). Auf derselben Fundstelle wurden sechs römische Scherben und zwei neolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte aufgelesen.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3053,01.

(i) (1688/000) Drei karolingische Randscherben, 321 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 326 neuzeitliche Scherben sowie Kleinfunde des 20. Jahrh. (FR 86/205). Von demselben Fundplatz liegen auch 36 römische Scherben vor.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3054,01.

(j) (1688/007) 129 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 584 neuzeitliche Scherben, Tonpfeifenbruchstücke und sieben Wetzsteinbruchstücke (FR 86/132). Auf derselben Fundstelle wurden 30 römische Scherben aufgelesen.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3018,01.

(k) (1688/034) 24 frühmittelalterliche Scherben, darunter fünf Randscherben, und 76 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben. Außerdem wurden 11 neuzeitliche Scherben aufgelesen (FR 86/149). Von derselben Fundstelle wurden 30 römische Scherben aufgesammelt.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3047,01.

Aus mehreren Schichten einer Abbruchgrube stammen 71 neuzeitliche Scherben (FR 86/131).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3017,01-05.

(l) (1688/040) 112 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 265 neuzeitliche Scherben, Tonpfeifenbruchstücke, zwei Wetzsteinbruchstücke und ein Teil eines kleinen Kruzifixes aus Porzellan (FR 86/147). Von derselben Fundstelle stammt eine römische Scherbe.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3045,01.

(m) (1688/044) 138 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben sowie 458 neuzeitliche Scherben, Wetzsteinbruchstücke und zwei Scherben von Glasflaschen (FR 86/211). Von derselben Fundstelle stammen neun römische Scherben.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3060,01.

(n) (1698/000) Neun karolingische Scherben, darunter drei Randscherben, und 224 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben. Außerdem wurden 287 neuzeitliche Scherben, Tonpfeifenbruchstücke, Dachziegelbruchstücke und diverse Eisennägel aufgelesen (FR 86/146). Auf derselben Fundstelle wurden 83 römische Scherben des 2. und 3. Jahrh. aufgesammelt.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3032,01-02.

(o) (1689/009) Zehn frühmittelalterliche Scherben, darunter zwei Randscherben, und 536 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben. Außerdem wurden 87 neuzeitliche Scherben, Dachziegelbruchstücke, Wetzsteinbruchstücke und eine abgerollte Glasscherbe aufgelesen (FR 86/231). Auf demselben Fundplatz konnten 75 römische Scherben aufgesammelt werden (1688/000; 1688/008; 1688/010). Zu weiteren mittelalterlichen Funden s. oben S. 411 f.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3078,01-03.

(Außenstelle Niederzier).

2. (1690/010) Bei Kanalverlegungsarbeiten sind im Hofareal des Schlosses Grevenbroich (BD 56) die schloßseitige Grabenmauer, die das Schloßareal vermutlich seit dem 15. Jahrh. einfaßte, sowie Reste jüngerer Bebauung freigelegt und dokumentiert worden.

(N. Andrikopoulou-Strack – L. Lichtenthal)

3. (1747/000; 1688/000; 1688/008; 1688/010; 1689/000) Im Vorfeld des Tagebaues Garzweiler I bei Belmen und Elfgen konnten durch systematische Begehungen zahlreiche mittelalterliche bis neuzeitliche Fundkonzentrationen festgestellt werden.

F. KNÖCHEL u. U. VOGELER, Dörfer u. Städte 138 ff.

4. (1628/008) Bei Straßenbauarbeiten im Stadtteil Neuenhausen wurde ein mit Liedberger Sandsteinplatten abgedeckter mittelalterlicher bis neuzeitlicher Brunnen festgestellt. Der aus Feldbrandziegeln gemauerte Brunnen war im oberen Bereich mehrfach umgebaut. Dm. 1,20 m, T. 4,50 m (FR 86/250).

(Außenstelle Niederzier)

**Gummersbach**, Oberbergischer Kreis (1668/001; 1728/002). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Südwestlich von Piene verlaufen in südlicher Richtung zwei Teilstücke einer mittelalterlichen Landwehr. Sie bestehen aus einem Wall mit östlich vorgelagertem Graben. Die Gesamtbreite beträgt 7,50 m.

BD GM 44.

(T. Krüger)

**Hennef**, Rhein-Sieg-Kreis (0806/002). Innerhalb von Schloß Allner stieß man im Zuge der Umbauarbeiten auf ältere Fußböden und Mauern (Abb. 36). Der erste Fußboden, bestehend aus Bruchsteinplatten, lag ca. 0,2 m tiefer als das heutige Bodenniveau und deckte ein darunter liegendes, älteres Fundament ab. Bei dem Fundament handelt es sich um das Pendant zu den Erkerbauten bzw. zu den dreieckigen Halbtürmen in der Mitte des Langhauses, die sich ursprünglich wohl als sechseckige Türme darstellten. Zwischen den Türmen befand sich eine Verbindungsmauer, die den östlichen Abschluß einer älteren Bauphase bildete. In einer Tiefe von 0,6 m unter Bodenniveau konnte im Innern des südlichen Turmes ein ebenfalls aus



36 Hennef, Schloß Allner, Grabungsbefunde.

Bruchsteinplatten gelegter Fußboden beobachtet werden. An der Außenseite des westlichen Fundamentes befanden sich im Abstand von 0,50 m zwei parallel nach Südwest laufende Mauern, eine von 0,4 m, die andere von 0,6 m Breite. Die südlich liegende, schmalere Mauer wies im unteren Teil einen gemauerten Rundbogen auf, der vermutlich als Abfluß einer sanitären Anlage diente und in Verbindung mit dem ehemaligen Wassergraben stand. Eine um 0,15 m erhöhte, auf dem Fußboden im Innern des Turmes liegende Treppenstufe aus Bruchsteinen befindet sich genau gegenüber dem Kanal und könnte als Zugang gedeutet werden. Entsprechende sanitäre Versorgungsanlagen sind heute noch in den Ecken der Türme im Hauptbau des Schlosses zu finden. Eine genaue Datierung ist auf Grund dieses Befundes nicht möglich.

(J. Klaus)

#### Herzogenrath, Kr. Aachen

1. (0882/004; 0942/003; 0942/004; 0943/004) Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Südwestlich der Stadt verläuft von der Wurm niederung an in südwestlicher Richtung bis zur Kreisgrenze ein Teilstück der Panzersperren des Westwalles. Es handelt sich dabei um die Bautypen 1938 und 1939 des Annäherungshindernisses.

BD AC 74–75.

(M. Groß – M. Wegener)

2. (1047/001) Aus dem Abbaubereich der Nievelsteiner Sandwerke im Stadtteil Merkstein-Worm (BD 17) wurden zwei überlebensgroße, massive Rohlinge von Löwenplastiken geborgen. Sie sind aus dem örtlich anstehenden, sehr hochwertigen homogenen Sandstein gefertigt. Es handelt sich offenbar um nicht ausgelieferte und daher wieder verschüttete neuzeitliche Auf-

tragsarbeiten, mutmaßlich des 19. Jahrh. Der Aufmerksamkeit und dem Einsatz der Besitzer der Nivelsteiner Sandwerke ist es zu verdanken, daß die Objekte weitgehend unbeschädigt blieben.

Dörfer u. Städte 17.

Verbleib: Privatbesitz und Stadt Herzogenrath.

(A. Jürgens)

Hünxe, Kr. Wesel (2822/000). Zu einer mittelalterlichen Münze s. oben S. 365.

### Hürtgenwald, Kr. Düren

1. (0465/002) Im Ortsteil Bergstein wurden auf dem Burgberg (BD 16) westlich des Krautschke-Aussichtsturms begrenzte Untersuchungen durchgeführt. Aufgrund urkundlicher Erwähnungen sowie konkreter mittelalterlicher Spuren und Funde wird an diesem Platz eine Buraganlage vermutet, die vielleicht mit der Reichsburg 'Berinstein', errichtet ab 1177 unter Kaiser Friedrich I., zerstört 1198 nach Übergabe durch König Otto IV. an Erzbischof Adolf I. von Köln, identisch ist (H. TICHELBÄCKER, Die Reichsburg Berinstein – Bergstein [1984]). Vom Südrand des Burgberg-Plateaus wurde ein langer Schnitt bis auf den anstehenden Fels den Hang hinab geführt und im unteren Bereich durch seitlichen Versatz erweitert bzw. ergänzt. Die Arbeiten konnten im Berichtszeitraum nicht beendet werden. Als vorläufiges Ergebnis ist jedoch festzuhalten, daß die Plateaukante durch eine vermoorte Mauer befestigt war. Deren äußere Schale bestand aus örtlichem Bruchsteinmaterial, das u. a. beim Ausbruch des unterhalb vorgelagerten Grabens anfiel. Vor diesem lag feindseitig ein Wall, dessen Innenseite, zum Graben hin, mutmaßlich durch Trockenmauerwerk gestützt wurde. Damit können die obertägig sichtbaren Wall- und Grabenspuren bzw. die durch H. Tichelbäcker an verschiedenen Stellen rund um das Plateau entdeckten Mörtelreste und vermuteten Spuren von Mauerwerk auf z. T. abgeschröten Felspartien zumindest im Grabungsbereich durch entsprechende archäologische Befunde und Funde (u. a. zahlreiche Kugeltopfscherben) ergänzt bzw. bestätigt werden. Der archäologische Nachweis der Befestigung an diesem Platz reicht jedoch nicht aus, die Identität dieser Anlage mit der historischen bzw. urkundlich erwähnten Reichsfeste 'Berinstein/Berenstein' sicher zu belegen. Die während der Grabung geborgenen Kleinfunde gehören, ebenso wie viele Lesefunde von H. Tichelbäcker aus dem übrigen Burgbergbereich, in den o. g. zeitlichen Rahmen.

Dörfer u. Städte 15.

Verbleib: RLMB.

2. (0507/010) Bei Bodeneingriffen zur Umgestaltung des Altarraumes in der katholischen Pfarrkirche Heilig Kreuz in Hürtgen konnten im Februar 1986 Teile eines apsidialen älteren Chorabschlusses sowie ein früheres Altarfundament dokumentiert werden. Der heutige, nach den Zerstörungen im letzten Krieg an alter Stelle wiedererrichtete Bau hatte als frühesten Vorgänger eine gegen 1670 entstandene Kapelle. Diese diente nach 1715 als Chorraum einer um Schiff und Turm erweiterten Kirche. 1854 folgte am gleichen Platz ein Neubau, der 1903 abbrannte und auf den alten Umfassungsmauern, allerdings mit geringer Erweiterung des Chores nach Osten, abermals errichtet wurde. Die Befunde gehören demnach zumindest der Kirche von 1854 an und fußen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf deren Vorgänger. Fraglich bleibt, ob der in Relation zur heutigen Halbrund-Apsis weniger geschwungene ältere Chorschluß mit relativ großem Radius auch schon der frühesten Kapelle zugeordnet werden kann. Weitergehende Untersuchungen waren im relativ kleinräumigen Bauaufschluß jedoch nicht möglich.

Dörfer u. Städte 13.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

**Hürth**, Erftkreis (1075/008). In Hermülheim schnitt ein Wasserleitungsgraben auf dem Gelände der erst in jüngerer Zeit abgegangenen Burg (BD 77) geringe Spuren der Vorburbauten an.

Dörfer u. Städte 16.

(A. Jürgens)

**Inden**, Kr. Düren (1057/000). Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaues Inden I wurden 11 hochmittelalterliche, 55 neuzeitliche Scherben und eine Bleikugel aufgelesen (WW 86/52), vgl. auch oben S. 397 (1057/015).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3146,01.

(Außenstelle Niederzier)

**Jüchen**, Kr. Neuss

1. Im Vorfeld des Tagebaues Garzweiler I bei Belmen und Elgen konnten Studenten durch systematische Begehungen zahlreiche mittelalterliche bis neuzeitliche Fundstreuungen lokalisieren:

(a) (1625/000) Zehn hochmittelalterliche und zehn neuzeitliche Scherben (FR 86/207), daneben zwei römische Scherben.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3056,01.

(b) (1625/000) 33 hoch- bis spätmittelalterliche und 163 neuzeitliche Scherben, außerdem 54 bandkeramische Scherben, 52 Silexartefakte, ein Mahlsteinbruchstück, drei römische Scherben und Ziegelbruchstücke (F 86/269).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3165,01-04.

(c) (1687/013) 573 hochmittelalterliche Scherben. 85 Keramikfragmente sind spätmittelalterlich bis frühneuzeitlich zu datieren. Außerdem liegen 602 neuzeitliche Scherben vor (FR 86/223). Von demselben Fundplatz liegen 52 römische und fünf karolingische Scherben, darunter vier Randscherben, vor.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3070,01-04.

(d) (1688/000) 70 hoch- bis spätmittelalterliche und 267 neuzeitliche Scherben (FR 86/234). Von derselben Fundstelle stammen sechs römische Scherben sowie zwei spätneolithische bis metallzeitliche Scherben und 12 Silexartefakte, darunter ein Daumennagelkratzer.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3081,01.

(e) (1688/000) Vier frühmittelalterliche Scherben, darunter zwei Randscherben, 46 hoch- bis spätmittelalterliche und 241 neuzeitliche Scherben (FR 86/142). Vom selben Fundplatz stammen 24 römische Keramikfragmente sowie zwei Randscherben und eine Wandscherbe, die in die Mittel- bis Spätlatènezeit zu datieren sind.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3028,01-02.

(f) (1688/000) 108 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 153 neuzeitliche Keramikfragmente (FR 86/235). Von demselben Fundplatz stammen sechs römische Scherben.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3082,01.

(g) (1688/000) Zehn karolingische Scherben, darunter vier Randscherben, 784 hochmittelalterliche und 96 spätmittelalterliche bzw. spätmittelalterliche bis neuzeitliche Scherben sowie 510 neuzeitliche Scherben (FR 86/135). Von derselben Fundstelle liegen auch 73 abgerollte römische Keramikfragmente vor. Vgl. auch S. 412 ff.

(h) (1688/000) Eine rollstempelverzierte merowingische Scherbe, zehn karolingische Scherben, darunter Bruchstücke von Reliefbandamphoren und 183 hoch- bis spätmittelalterliche und 11 neuzeitliche Scherben. Von derselben Fundstelle stammen 15 römische Scherben und eine neolithische bis metallzeitliche Lateralretusche (FR 86/238).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3085,01.

(i) (1688/000) Eine karolingische Wandscherbe und acht hoch- bis spätmittelalterliche

Wandscherben (FR 86/237). Auf derselben Fläche wurden auch vier jungneolithische bis metallzeitliche Feuersteinartefakte aufgesammelt.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3084,01–02.

(k) (1688/000) Drei karolingische Scherben, darunter eine Randscherbe, 472 hochmittelalterliche, 85 spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche und 414 neuzeitliche Scherben (FR 86/138). Von derselben Fundstelle stammen 62 römische Scherben, darunter vier Randscherben, und eine bandkeramische Scherbe.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3024,01.

(l) (1688/000) Drei karolingische Scherben, darunter eine Randscherbe, 39 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben und 80 neuzeitliche Scherben, Dachziegelbruchstücke, Tonpfeifen und ein Eisenbügel. An derselben Stelle wurden eine bandkeramische Scherbe, sechs Feuersteinartefakte und fünf römische Scherben aufgesammelt (FR 86/270).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3166,01–05.

(m) (1688/014) 27 karolingische Scherben, darunter neun Randscherben, 524 hochmittelalterliche Scherben und 78 spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Scherben. Außerdem liegen knapp 1000 neuzeitliche Keramikfragmente (FR 86/144) und 88 römische Scherben vor.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3030,01–05.

(n) (1688/037) Eine karolingische Randscherbe und 130 hochmittelalterliche sowie 23 neuzeitliche Scherben (Fr 86/219). Von derselben Fundstelle stammen vier römische Scherben.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3068,01.

(o) (1688/042) Eine karolingische Randscherbe und 12 hochmittelalterliche Scherben, darunter drei Randscherben, sieben spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Scherben und zehn Scherben des 17.–20. Jahrh. sowie einige Dachziegelbruchstücke (FR 86/134). Von dieser Fundstelle liegt auch eine römische Wandscherbe vor.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3020,01.

(p) (1688/043). Eine karolingische Randscherbe und drei hochmittelalterliche Wandscherben sowie 63 neuzeitliche Scherben (FR 86/230).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3077,01.

(1688/000, 1688/041). Zu weiteren mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden s. oben S. 412 f.

F. KNÖCHEL u. U. VOGELER in: Dörfer u. Städte 138 ff.

2. (1688/045) Bei einer Begehung in der Ortslage Belmen beobachteten Mitarbeiter des RLMB/RAB südlich des Burghofes einen etwa 35 m langen, von Nordost nach Südwest verlaufenden, teilweise verfüllten Grabenabschnitt. Der Graben kann im Zusammenhang mit einer Vorgängeranlage des heutigen Hofes stehen (FR 86/239). (Außenstelle Niederzier)

### Jülich, Kr. Düren

1. (1161/069) Auf dem Gelände des ehemaligen napoleonischen Brückenkopfes (BD 84a) (H. NEUMANN, Der Jülicher Brückenkopf. HeimatkdL. Schriftenreihe des Jülicher Landes 11 [1973]) wurde im Zoobereich gegenüber der Kurtine, zwischen Mittelbastion und nördlicher Halbbastion (Zoobastion), westlich außerhalb des inneren Grabens, bei Ausschachtungsarbeiten für Stützfundamente eines neuen Vogelhauses bisher unbekanntes Ziegelmauerwerk angetroffen. Es konnten kurzfristig begrenzte Befundaufnahmen erfolgen. Trotz weitgehender Beschränkung auf die bauseitig vorgegebenen Schächte war erkennbar, daß noch wesentlich umfangreichere Mauerzüge im Boden vorhanden sind. Material und Bauausführung entsprechen ganz dem Ziegelmauerwerk des 1799–1808 entstandenen Brückenkopfes. Die Baureste stecken im heute stark verflachten Hinterhang des Erdwalles und könnten nach Lage sowie winkliger

Anordnung und Ausrichtung Reste bastionsartiger Schanzen oder Wallbefestigungen bzw. -einbauten sein. Verschiedene zeitgenössische Pläne zeigen Ansätze derartiger Strukturen außerhalb des inneren Grabens (vgl. NEUMANN a. a. O.; Beilagen 6, 7, 9, 10). Allerdings kamen nicht alle Festungsprojekte im Bereich des Brückenkopfes auch tatsächlich zur Ausführung (vgl. NEUMANN a. a. O. Beilage 1). Beeinträchtigungen der alten Substanz erfolgten mutmaßlich in jüngerer Zeit durch Anlage einer Freilichtbühne bzw. 'Thingstätte' in den 30er Jahren. Die Kurtine zwischen Mittel- und Zoobastion diente als Bühne, während jenseits des inneren Grabens, auf dem abgeflachten Hang des gegenüberliegenden Vorwalles – und damit im Bereich des Fundgeländes –, die Zuschauertribünen lagen. Zu den neu entdeckten Mauerresten gibt es keine datierenden Kleinfunde.

Dörfer u. Städte 16 f.

2. (1211/020) Bodensenkungen im Übergangsbereich von Turm und Langhaus der katholischen Pfarrkirche St. Martinus in Barmen führten zur Aufdeckung mehrerer Bestattungen sowie eines bisher unbekannten Mauerfundamentes. Dem mächtigen Westturm des 12. Jahrh. schloß sich vermutlich eine romanische Saalkirche an, die im 15. Jahrh. durch den aufgehenden spätgotischen Bau mit Mittel- und nördlichem Seitenschiff sowie im 16. Jahrh. noch um ein südliches Seitenschiff ergänzt wurde. Der Verlauf des Fundamentes quer zur Kirchenlängsachse, mit Kopf in Flucht der südlichen Pfeilerreihe, deren westliches Fundament dem Befund aufsitzt, zeigt, daß hier ein älterer, vielleicht romanischer Bauzustand angetroffen wurde. Die weitere Klärung war wegen des kleinräumigen Aufschlusses (u. a. auch aus statischen Gründen) nicht möglich.

Dörfer u. Städte 12.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1584–1597.

(A. Jürgens)

3. (1211/019) In der Ortslage Barmen wurde ein beim Leitungsbau angeschnittener, ca. 50 cm langer, angespitzter Eichenpfosten gefunden. Er war im hier oberflächennah anstehenden, stark tonigen Schwemmlehm erhalten geblieben und läßt sich ins Mittelalter/Neuzeit datieren (WW 86/244).  
(Außenstelle Niederzier)

4. (1108/009) Anlässlich von Heizungseinbauten in der katholischen Pfarrkirche St. Martinus in Kirchberg wurden ältere Bauspuren angetroffen. Im Zentrum des mehrfach umgestalteten und 1912/13 erheblich erweiterten Gotteshauses (P. JÖCKEN in: 1060 Jahre Kirchberg. Gesch. e. Dorfes u. seiner Kirche [1982] 74 ff.; bes. 100 ff. Abb. 8) stieß ein Heizungskanal im Juli 1986 auf die ehemalige südliche Langwand des romanischen Kernbaues sowie Reste eines innen (nördlich) anschließenden Bodens aus diagonal im Wechsel verlegten ockerfarbenen und dunkelgrauen bis schwarzen quadratischen Tonplatten. Südlich außerhalb verlief in 0,70 m Abstand ein ehemals ca. 2,40 m breiter, durch senkrechte Bruchsteinplatten eingefasster Weg aus Rurkieseln, mit diagonal-kreuzförmigem Muster aus schwarzen Kieseln. Im Bereich der nördlichen Pfeilerreihe traf der Heizkanal in der Schuttfüllung auf ein römisches Architekturfragment mit Inschriftresten, das ehemals in einer der Vorgängerkirchen verbaut war, bisher jedoch noch nicht näher bestimmt werden konnte.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

Kaarst, Kr. Neuss (2092/006). Im Winter 1986 wurde die sechsmonatige Ausgrabungskampagne in Holzbüttgen (BD 50) abgeschlossen. Im Zuge dieser Untersuchung war fast in der gesamten Fläche das Areal der Vorburg und die Hauptburg von Holzbüttgen freigelegt worden. Diese zweiteilige Anlage, deren Ursprung nach den archäologischen Ergebnissen im 14. Jahrh. liegt, bestand aus einer fast quadratischen, aus Ziegeln errichteten Hauptburg und einer nördlich vorgelagerten Vorburg. Beide Bereiche waren durch einen Wassergraben gesichert. Der Übergang zwischen Burg und Vorburg erfolgte über eine Zugbrücke bzw. eine

davor befindliche Holzbrücke, deren Pfahlstümpfe in dem feuchten Torfboden gut erhalten waren.

Auf dem Areal der Vorburg, das sowohl durch den wasserführenden Graben als auch durch eine umlaufende Mauer abgeschlossen war, konnten nur wenige mittelalterliche Fundamente festgestellt werden. Offensichtlich war nur ein kleiner Teil der Vorburg mit größeren Gebäuden belegt.

Die Burg Holzbüttgen wurde Ende des 16. Jahrh. zerstört. Ende des 18. Jahrh. wurde auf diesem Gelände das Haus Holzbüttgen errichtet. Die Entwicklung dieses Hofes bis in die Neuzeit hinein ließ sich an den vorgefundenen Fundamenten gut ablesen. Das erst 1960 abgerissene Herrenhaus barg unter seinen Fundamenten bedeutende Teile der mittelalterlichen Gebäudereste der Vorburg.

M. RECH in: Dörfer u. Städte 26 f.

Verbleib: RLMB.

(N. Andrikopoulou-Strack)

**Kalkar**, Kr. Kleve (3090/009). Von der Überkornanlage der Kiesgrube Wissel wurde 1983 eine fragmentarisch erhaltene Schwertklinge aus Eisen aufgelesen. Die Klinge ist offenbar modern abgebrochen, die Bruchkante ist aufgebogen. Das Schwert wird wohl ins 12./13. Jahrh. datieren.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Sengstock)

**Kerpen**, Erftkreis (1018/029). Bei tiefgründigen Kanalisationsarbeiten wurden im Bereich Neustraße/Bachstraße offenbar Teile der ehemaligen Stadtbefestigung angetroffen. Nähere Untersuchungen waren nicht möglich.

Dörfer u. Städte 16.

(A. Jürgens)

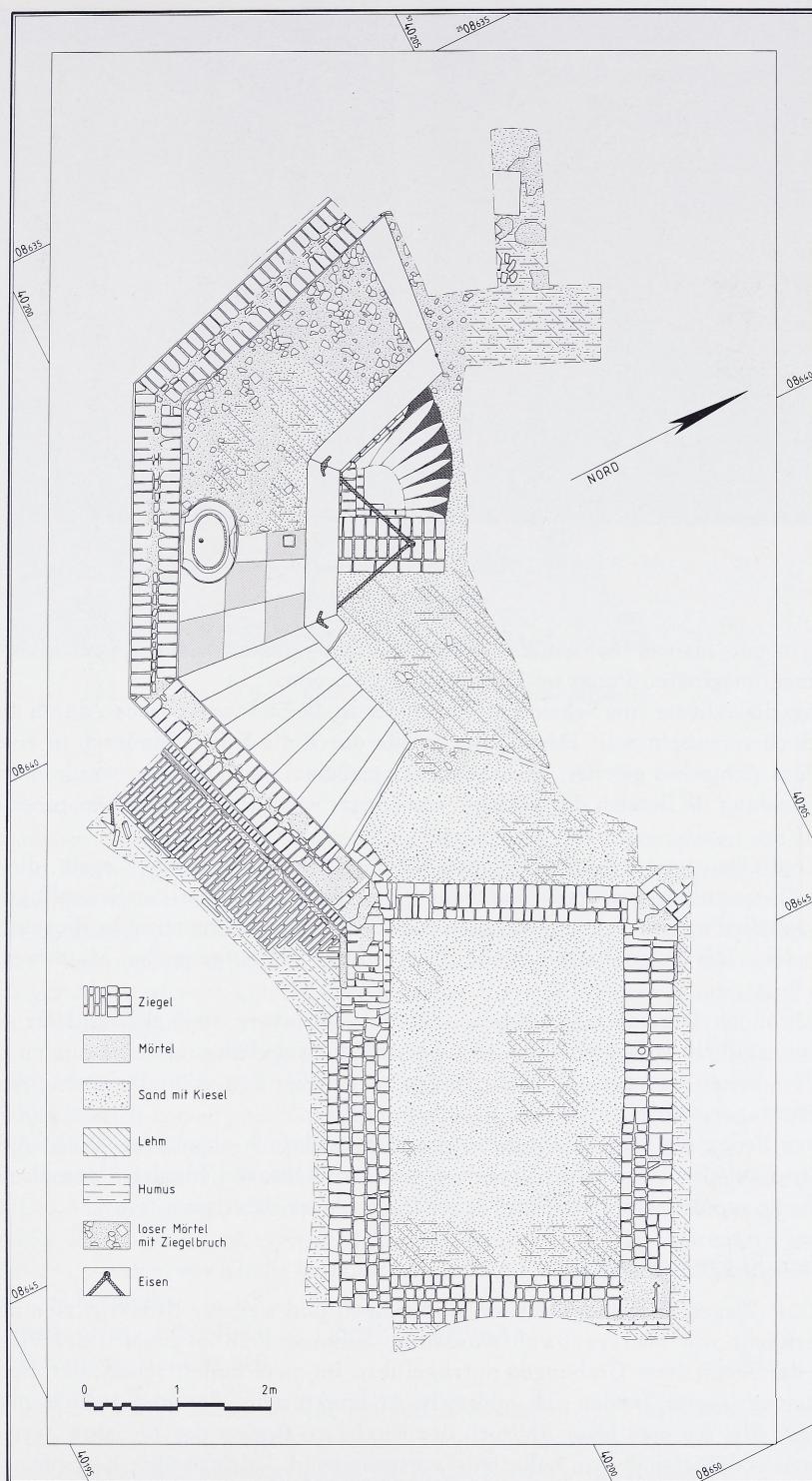
**Kevelaer**, Kr. Kleve (2864/000). Bei einer Begehung am Abhang des Gochfortzberges in Kervenheim wurden neben Silexabschlägen Scherben niederrheinischer Irdeware (16.–20. Jahrh.) aufgelesen.

Verbleib: RLMB.

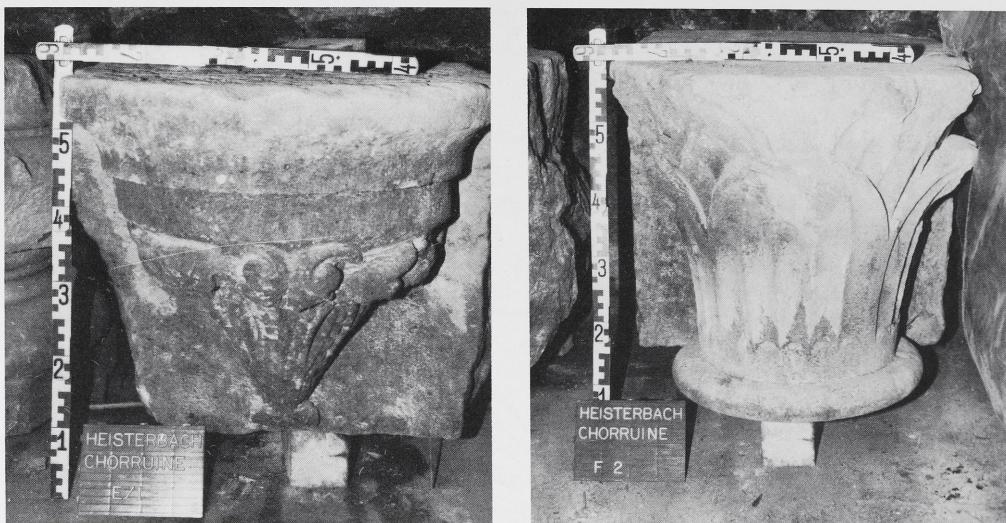
(C. Weber)

**Kleve**, Kr. Kleve (3141/010). Das Friedrich-Wilhelms-Bad am Tiergarten wurde 1985/86 grundlegend renoviert. Dabei wurden die Fundamente der am Badehaus befindlichen Trinkhalle aufgedeckt, die 1845 begonnen und Anfang 1847 vollendet war (Abb. 37). Es handelt sich um ein zentrales, begehbares Oktogon mit zwei seitlichen Anbauten. Von Norden her führten vier Stufen ins Oktogon, welches im Süden eine auf drei Seiten des Achteckes geschlossene Wand aufwies, die im oberen Teil drei Fenster mit farbigem und mattem Glas besaß. Das Dach stützten vier Holzsäulen mit gußeisernen Kapitellen. Durch eine dreiseitige Balustrade war die Zapfstelle abgesetzt, zu der zweimal acht Stufen führten. An der Südwand stand eine Auffangschale aus Marmor, in die das gefäste Trinkwasser aus dem Berg floß. Seitlich schlossen sich zwei offene Wandelgänge an, die einerseits zum Badehaus, andererseits in die Gartenanlagen des Amphitheaters führten. Seitlich über vier Stufen zu erreichen, standen Ruhebänke an der massiven Rückwand.

Von den oben beschriebenen Bauteilen fanden sich der südliche Teil des Oktogons mit Zapfanlage und die Fundamente des östlichen Flügels. Die Mauern bestehen aus Ziegelsteinen mit einer Breite von 0,50 m. Das Oktogon ist im Lichten 7,15 m breit und war ursprünglich 9,30 m hoch. Außenmauern und Innenseiten bis auf die Höhe des Fußbodens waren verputzt und pompejanischrot bemalt. Innen hatte man die Treppenanlage zur Zapfstelle mit Fliesen auskleidet, zum Zentrum hin mit Granitplatten abgedeckt, die von einer Eisenarmierung gehalten wurden. Auch die Stufen bestehen aus bearbeiteten Granitsteinen bei einer Stufenhöhe von 0,15 m. Der um 1,10 m tiefer liegende Boden der Zapfstelle ist mit Platten aus braunem Namu-



37 Kleve, Friedrich-Wilhelms-Bad. – Maßstab 1 : 75.



38-39 Königswinter-Heisterbach, Architekturteile.

rer Kalkstein und blauem Tonschiefer verkleidet. Bodenplatten wie Treppenstufen beziehen sich auf einen imaginären Punkt im Zentrum des Oktogons.

Als Auffangschale diente eine Schale aus Granit, die an die Südwand gerückt, durch die Zerstörungen jedoch verrutscht war. Das Wasser wurde durch die Schale hindurch in einen Kanal unterhalb des Achteckes geleitet, der in den Sammelkanal der Tiergartenstraße mündet. Die Fliesenverkleidung im Bereich des Beckens war ersetzt worden, um neue Armaturen einzusetzen.

Um den Zentralbau herum fand sich gegen den Berg ein Laufweg aus Ziegeln, die in ihrem Verband z. T. gestört waren. Zum Badehaus hin schließt sich einer der Seitenflügel an, von dem nur noch die Fundamentierung erhalten war. Hier scheint Altmaterial an Ziegeln verwandt worden zu sein. Der Flügel hat die Maße  $3,0 \times 4,2$  m, vom aufgehenden Mauerwerk fanden sich keine Reste.

Der Trinkbrunnen liegt an einem Hang, der vom Steinberg steil abfällt. Hier waren im 18. Jahrh. mineralhaltige Wasser festgestellt worden, die eingefäßt und dem Brunnen zugeführt wurden. Vom ersten Bau des 18. Jahrh. fanden sich, außer den sekundär verbauten Ziegeln, keine Überreste; er wurde Anfang des 19. Jahrh. zerstört.

Als Teil der Badestadt Kleve wurde der neue Bau mehrfach abgebildet. Wohl Anfang des 20. Jahrh. gingen die beiden Seitenflügel verloren, das Oktogon fungierte nun als Verkaufsbude. Im Krieg zerstört, wurde es Mitte der fünfziger Jahre abgerissen. (C. Weber)

#### Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0536/004) Wegen Sicherungsarbeiten an der Apsis und weiterer Bauaktivitäten im Bereich der Klosterkirche von Heisterbach wurden im Sommer 1986 im Bereich der Vierung, der Apsis und der Seitenaltäre Grabungen durchgeführt. Im meterhohen Schutt, der die Kirchenfundamente überlagerte, fanden sich zahlreiche Architekturteile, darunter qualitätvolle Konsole und Kapitelle, die man beim Abbruch der Kirche zu Beginn des 19. Jahrh. weggeworfen hatte. Beispiele dafür sind eine halbrunde vorspringende, kelchförmige Konsole, H. 0,48 m (Abb. 38), und ein Blattkelch-Kapitell im Verbund, das am Fuß einen ringförmigen Wulst aufweist, H. 0,51 m (Abb. 39).



40 Königswinter-Heisterbach, Fundamentreste.

Das gesamte Sichtmauerwerk der Wände sowie die Stümpfe der abgetragenen Säulen und Pfeiler waren in hervorragendem Zustand und durchweg in Andesit gearbeitet. Die Wände der Kapellen des Querhauses waren verputzt und mit weißer Kalkfarbe gestrichen. In der südlichen Nische der Südostkapelle fanden sich Reste von Bemalung. In den Apsiden der Kapellen waren Reste eines Fliesenbodens erhalten. Die  $0,12 \times 0,12$  m großen Fliesen waren rötlichorange, gelbbeige, grau oder schwarz gefärbt. Genau in der Vierung konnten Fundamente einer 'dreibiffigen' Anlage ergraben werden, deren Deutung noch offen ist (Abb. 40). Die Annahme, daß es sich um die Fundamente der beim Bau der Klosterkirche errichteten hölzernen Notkirche handeln könnte, muß im Rahmen einer Gesamtpublikation überprüft werden.

Im fraglichen Bereich kamen auch Gräber zutage, so neben dem nordöstlichen Vierungspfeiler zwei tuffgemauerte und innen ausgemalte Grablegen von einer Länge bis 2,90 m, möglicherweise Abts- und Adelsgräber. Weitere Bestattungen – längst nicht alle Gräber wurden erfaßt – kamen in Drainagegräben zum Vorschein, wie etwa ein aus Andesit gearbeiteter Sarkophag mit dachförmiger Deckplatte, L. 2,33 m, und ein daneben befindlicher Plattsarg von nur 1 m Länge (Abb. 41). Wer in der Kirche bestattet wurde, läßt sich aufgrund urkundlicher Überlieferung zum Teil ermitteln.

Zum Grabungsplan vgl. M. RECH in: Dörfer u. Städte 16.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(J. Klaus – M. Rech)

2. (0536/007) Bei den Arbeiten für eine Fußbodenheizung an der Pfarrkirche St. Laurentius in Oberdollendorf konnten mehrere Bauphasen nachgewiesen werden, die z. T. noch mit dem bestehenden Turm zusammenhängen können. In der Kirche aufgedeckte, wohl frühmittelalterliche Gräber waren teilweise mit kopfgroßen Steinen eingefaßt.

Verbleib: RLMB.

(M. Bonk – M. Rech)



41 Königswinter-Heisterbach, Bestattungen.

### Kürten, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1650/004) An einem Hang, ca. 200 m von Plätzmühle entfernt, las H. Brühl, Odenthal, auf terrassenförmigen Flächen neben Ofengeröll, Brandrückständen und weiß gebranntem Kalk folgende Gegenstände auf: weißtonige Tropfenfragmente; ein liches blaugrünes Glasfragment eines Römers, kurzer Hohlschaft nach oben offen, Beerennuppe; drei weißtonige Grapenfüße; Siegburger Steinzeugscherbe mit aufgelegtem Rundmedaillon des 16. Jahrh. Verbleib: RLMB. (M. Bonk – H. Brühl – M. Rech)

2. (1402/001) Im Bereich der nördlichen Abschnittswälle der Befestigung bei Unterbörsch (BD 30) las H. Euler, Remscheid, sechs kleine Keramikscherben des 11./12. Jahrh. auf. Die Scherben sind hart gebrannt, jedoch noch Irdeware, fein gemagert, in der Oberfläche hellgrau und beige; eine der Scherben weist eine dunkelrot-bräunliche Bemalung nach Pingsdorfer Art auf.

Nordöstlich dieser Stelle, schon außerhalb der Anlage, konnte H. Euler ein wohl neuzeitliches, rundes Eisenobjekt (Dm. 5 cm) mit gebogener Grundplatte, schräger, bis 1,5 cm hoher Wandung und einer nach oben 3,2 cm im Dm. betragenden, runden Öffnung bergen.

Verbleib: RLMB. (M. Rech)

(1712/015; 1712/023). Zu mittelalterlichen Scherben s. oben S. 399.

**Leichlingen**, Rheinisch-Bergischer Kreis (1868/004). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Am

Südufer der Wupper steht der ehemalige Rittersitz Haus Nesselrath. Bauliche Reste des Burghauses sind obertägig nicht mehr erhalten, geblieben sind die Hauptburggräben. Erste urkundliche Überlieferungen stammen aus dem 13. Jahrh.

BD GL 40.

(W. Wegener)

**Lindlar**, Oberbergischer Kreis (1595/001). Bei Kanalarbeiten im Talgrund der Leppe bei Oberleppen wurde ein bereits in alter Zeit ausgebrochener Eisenverhüttungsofen angeschnitten. Der Ofen wies einen ungefähr birnenförmigen Umriß bei einer Breite von bis zu 2 m auf. Aufgrund der vorgefundenen Schlacken wird er der frühen Neuzeit angehören, aller Wahrscheinlichkeit nach besteht ein Zusammenhang mit einem 200 m entfernt liegenden Hammerwerk des 18. Jahrh., das als Baudenkmal ausgewiesen ist.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

#### Mechernich, Kr. Euskirchen

1. (0282/004) Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten sowie Vorbereitungen für den Einbau einer Fußbodenheizung boten im März 1986 in der katholischen Pfarrkirche Heilig Kreuz in Hostel Gelegenheit zu begrenzten archäologischen Untersuchungen. Die in Visitationsprotokollen des 16. Jahrh. mehrfach genannte Kapelle bzw. Filialkirche mit im Grundriß rechteckigem Westturm, mutmaßlich gleichbreitem Schiff und Fünfachtel-Chorschluß erhielt nach urkundlichen Erwähnungen im späten 17. Jahrh. ein breiteres Schiff. Die im aufgehenden Mauerwerk, insbesondere bei den jüngsten Renovierungen obertägig noch deutlich sichtbaren Indizien für die bauliche Entwicklung konnten nun auch archäologisch bestätigt werden. Zwischen Chor und Turm, die gleiche lichte Breiten aufweisen, war das alte Schiff geringfügig breiter angelegt (im Unterschied zur Auffassung bei E. WACKENRODER, Die Kunstdenkmäler des Kreises Schleiden. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hrsg. P. CLEMEN, XI 2 [1932] 198). Von den relativ flach gegründeten alten Langwänden war die untere südliche Fundamentlage noch durchgängig erhalten, während die Nordwand überwiegend durch ihren Ausbruchgraben dokumentiert wurde. Hier hatten sich Fundamentlagen lediglich noch unter dem Treppenaufgang zur Empore von 1698 (in der Nordwestecke des Schiffes) sowie unter dem nördlichen Seitenaltar erhalten. Dieser überlagert, ebenso wie der südliche Altar, die abgebrochenen Langwände.

Aus einer Grablege im vorderen Kirchenschiff, dicht vor dem Chorauftakt, wurde ein Leinen gewebe mit Brokatbesatz in den Werkstätten des RLMB durch F. Willer gereinigt und stabilisiert. Es handelt sich um Teile einer Kasel, deren 1,09 × 0,65 m große Rückseite auf ganzer Länge und Breite ein schlichtes horizontalarmiges Kreuz trägt. Die 25 cm breiten Balken werden lediglich aus aufgenähten, 5 cm breiten Silberbrokatborten gebildet. Die Vorderseite trägt einen gleichartigen, 0,88 m langen Vertikalstreifen. Gewebestücke mit vier kleinen gleichschenkligen Brokatkreuzen von ca. 5 cm Balkenlänge stammen vom Randbereich der Kasel. Ein kleineres Kreuz auf einem beidseitig gefaßten Leinenstück von 5 cm Breite könnte evtl. zum Manipel- oder Stolabesatz gehören. Eine weitergehende Bearbeitung der Funde und Befunde von Heilig Kreuz steht noch aus.

Dörfer u. Städte 13.

Verbleib: RLMB.

2. (0203/023) Bei Weyer/Dreimühlen wurde im April 1986 auf dem Vorplatz des Kartsteins (an der 'Kakushöhle') bei Bauarbeiten ein gewölbter frühneuzeitlicher Kanal angetroffen. Er unterquert die ehemals dichter an der Höhle verlaufende und in jüngerer Zeit als Parkplatz dienende Straßentrasse.

Dörfer u. Städte 16.

(A. Jürgens)

### Mönchengladbach

1. (1843/023; 1844/011; 1845/010; 1845/017; 1889/027; 1892/008; 1892/009; 2036/002) Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Im ländlichen Bereich des Stadtgebietes von Mönchengladbach finden sich in den Niederungsgebieten die Flachsrosten der handwerklichen Flachsverarbeitung. In Anlagen von fünf bis zehn, stellenweise auch bis zu 100 Gruben wurde der gebrochene Flachs gewässert, damit sich der spinnbare Bast vom holzigen Kern löste. Die Größe der Gruben beträgt durchschnittlich  $5 \times 3$  m (vgl. T. KRÜGER, Bonner Jahrb. 186, 1986, 523 ff.).

BD MG 10-17.

(T. Krüger)

Zu Mönchengladbach im Mittelalter C. WEBER in: Dörfer u. Städte 184 ff.

2. (1896/015) Bei Bauarbeiten im Zentrum von Giesenkirchen wurde eine Siedlung ange- schnitten. Es konnten mehrere Gruben beobachtet und in einer eintägigen Notbergung eine rechteckige Grube untersucht werden, die wohl zu einem Grubenhaus gehört. Graue Irdeware datiert sie in das 12./13. Jahrh.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Giesler – E. Otten – C. Weber)

3. (1847/009) Im Zentrum von Odenkirchen konnte H. Strucken 1985 bei einer Bauaus- schachtung Keramikscherben und eine Verfärbung beobachten. Während der anschließenden Notbergung wurde eine 0,8–1,0 m breite graue bis schwarze Verfärbung sichtbar, die zu einem Graben mit leicht konkav gewölbter Sohle und schrägen Seiten gehörte. In 0,2 m Tiefe war der Graben mit blaugrauem Ton verfüllt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Abwasserkanal, der zu einem Fachwerkhaus gehört, auf das Fundamentreste aus Liedberger Sandstein hinwei- sen. Zur Befestigung des Kanals dienten Holzplanken, deren Reste sich in der Verfüllung des Kanals zahlreich fanden.

Verbleib: Museum Schloß Rheydt.

4. (1847/010) Nordwestlich der Burg Odenkirchen wurde 1986 für einen Neubau eine Bau- grube abgetieft. Dabei konnten u. a. ein Brunnen und eine Wasserleitung aus Holzbohlen nachgewiesen werden. Der z. T. schon zerstörte Brunnen lief im oberen Bereich für die Anbringung der mechanischen Pumpe konisch zusammen. Als Rest dieser Pumpe erwies sich ein Bleirohr. Im unteren Teil bestand der Brunnen aus Feldbrandziegeln mit geschlemmter Innenseite. Darin steckte eine Füllung aus 21 Eichenbohlen, die bis zu 2,40 m lang waren. Holz- wie Steinbrunnen ruhten auf einem Kranz aus horizontal verlegten Eichenbohlen. Öst- lich des Brunnens, und ohne Verbindung zu ihm, verlief die Wasserleitung von Süd nach Nord, mit einem leichten Abknicken nach Nordost. Anfang und Ende waren nicht zu erfassen. In die Bodenbohle, mit einer Breite von 0,40 m etwas überstehend, waren die beiden Seitenwangen des Kanals mit Zapfen eingesteckt. Abgedeckt wurde er mit einer weiteren Bohle, die wiederum mit geschmiedeten Nägeln befestigt war. Das Gefälle zieht von Süd nach Nord.

Der Grund der Baugrube bestand aus schwarz verfärbter, schluffiger Erde, die auf ein Feucht- gebiet deutet. Dem entspricht die Lage in der Niersniederung. Das Grundstück liegt im Bereich der ältesten Besiedlung von Odenkirchen, die sich konzentrisch um die Wasserleitung heraus- bildete. Im Katasterplan von 1805 (vgl. Odenkirchen. Rheinischer Städteatlas 32, bearb. W. LÖHR [1980]) findet sich die Eintragung 'Farbhaus'. Jedoch war ein Zusammenhang zwischen den Befunden und den überlieferten Hinweisen aufgrund der Notbergung nicht zu erweisen.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(E. Otten – C. Weber)

5. (1891/011) Im Stadtteil Rheindahlen wurden 1986 bei Bauarbeiten Reste der mittelalter- lichen Stadtbefestigung aufgedeckt. Es handelt sich um eine etwa 20 m lang erhaltene und 0,75 m breite Mauer aus Feldbrandziegeln, die jedoch bei der Abschachtung abgetragen wurde.

Vorgelagert fand sich die Berme, z. T. mit Ziegeln befestigt, und der verfüllte Stadtgraben, der sich auf der Sohle der Baugrube verfolgen ließ. Reste des Wickrather Tores, die ebenfalls in der Bauausschachtung vermutet wurden, ließen sich nicht nachweisen.

Rheindahlen (ursprünglich Dahlen) erhielt 1354 die Stadtrechte und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. eine erste Befestigung. Seit 1780 wurde die Stadtmauer abgetragen. Dahlen besaß drei Tore, darunter das Wickrather Tor (erwähnt 1452), an welches sich der jetzt beobachtete Teil der Stadtbefestigung mit Mauer und Graben anschloß (vgl. Rheindahlen. Rheinischer Städteatlas 18, bearb. W. LÖHR u. M. MÜLLER [1976]).

(C. Weber)

6. (1895/032) Beim Abriß eines Fachwerkgebäudes 1985 im Stadtteil Rheydt wurde von H. Strucken ein eingefallener Brunnen freigelegt. Er besteht im unteren Bereich aus einem aus Feldbrandziegeln gemauerten Kranz mit einem Durchmesser von 0,80 m. Die Unterseite des Brunnens steht im heutigen Grundwasser, das hier in einer Tiefe von 2 m unter Bodenoberkante gemessen wird. Im oberen Bereich verjüngt sich der Schacht auf etwa 0,50 m Durchmesser. Die neuzeitlichen Ziegel schließen mit einem Fußboden aus Steinplatten ab. Ein Baurohr aus einem ausgehöhlten Baumstamm steckte noch im sich verjüngenden Teil. Der Eichenstamm hat einen inneren Durchmesser von 0,14 m. Die Pumpe war nicht mehr vorhanden. Der Brunnen konnte erhalten werden.

(E. Otten – C. Weber)

7. (1943/006) Bei Ausschachtungsarbeiten an der Dorfbroicher Str. 45 in Rheydt wurde ein neuzeitlicher Brunnen freigelegt. In der ersten Phase, der ein Holzkranz und ein Ziegelring zuzuweisen sind, war ein einfacher Ziehbrunnen vorhanden; als die Pumpentechnik diesen ablöste, wurde eine Kuppel aufgesetzt, vermutlich mit nur einem kleinen Loch für den nötigen Wasserschlauch. Die wenigen neuzeitlichen Keramikbruchstücke erlauben keine nähere Datierung. Aus allgemeinen, örtlich bedingten Erwägungen lässt sich der Brunnen wahrscheinlich ins 17./18. Jahrh. datieren.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger)

8. (1897/024) Im Zuge von Hofpflasterungsarbeiten in der Horster Straße in Schelsen wurde knapp an der Südwestecke des Wohnhauses ein aus Liedberger Sandstein bestehender Brunnen freigelegt. Über den Baggerfahrer der Firma Klug wurde der ehrenamtliche Mitarbeiter E. Otten über das Auffinden informiert. Es handelt sich um einen neuzeitlichen Brunnen (des 18. Jahrh.?) aus behauenen Liedberger Sandsteinblöcken; Innenlichte ca. 1,30 m. Während einer modernen Renovierungsmaßnahme wurde der Schacht mit einer ehemaligen Sandsteinschwelle abgedeckt. Die oberen Steinreihen beinhalten einige neuzeitliche Keramikbruchstücke. Der Brunnen befindet sich an der Außenseite eines gewölbten Kellers, der ebenfalls aus Sandstein besteht.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger – E. Otten)

**Monschau, Kr. Aachen (0187/001).** In der ehemaligen Kirche des 1802 profanierten Klosters, des heutigen Gutes Reichenstein, im Kalterherberg kamen bei Schachtarbeiten für eine Heizungsanlage Skelettreste und z. T. durch Grablegen gestörte Maueransätze zutage. Ob es sich um evtl. Zeugnisse älterer Bauphasen handelte, war wegen des kleinräumigen Aufschlusses nicht zu klären.

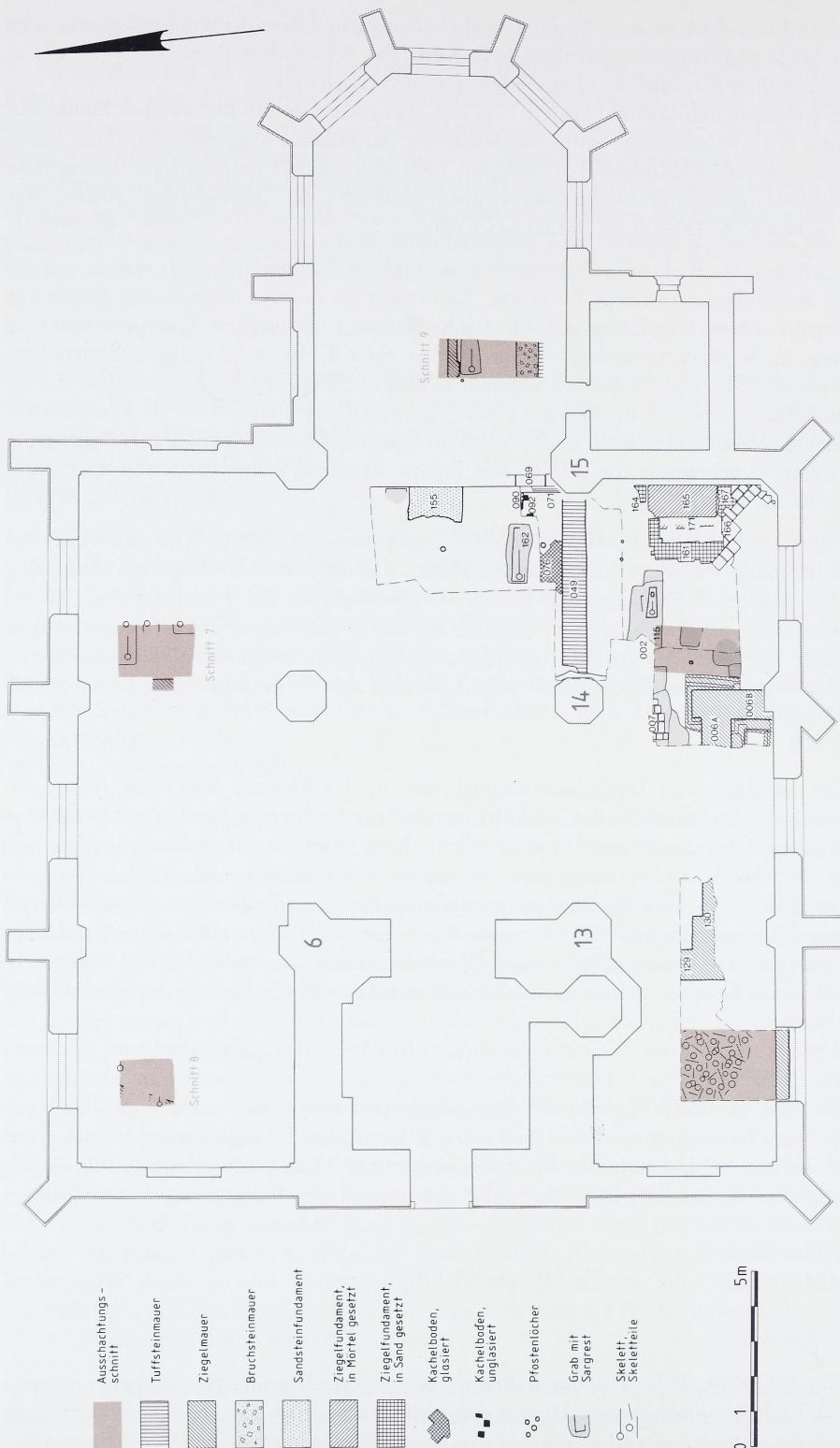
Dörfer u. Städte 12.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

**Nettetal, Kr. Viersen**

1. (2254/032; 2372/009; 2372/010) Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: In den Niederungsbe-



42 Nettetal-Lobberich, Alte Kirche St. Sebastian, Grabungsbefunde. – Maßstab 1 : 200.

reichen des Stadtgebietes von Nettetal finden sich wiederholt Flachsfaulgruben der handwerklichen Flachsverarbeitung. Die Gruben sind künstlich angelegt, mit Wasser gefüllt und durchschnittlich  $5 \times 3$  m groß (vgl. T. KRÜGER, Bonner Jahrb. 186, 1986, 523 ff.).  
BD VIE 101, 102, 111.

(T. Krüger)

2. (2258/008) Im Vorfeld umfangreicher Renovierungsarbeiten in der sog. Alten Kirche St. Sebastian im Ortsteil Lobberich wurden im Winter 1986 zwei Suchschnitte im südlichen Seitenschiff angelegt. Die Tätigkeit beschränkte sich auf diejenigen Bereiche, die voraussichtlich von zukünftigen Heizungsschächten und -kanälen zerstört werden. Weitere Untersuchungen sind geplant. Unter anderem konnten bisher die folgenden Befunde freigelegt werden (Abb. 42): (a) die bis 1818 vorhandene, angewinkelte Außenmauer der spätgotischen Kirche; (b) ein vermutlich spätgotischer Boden aus glasierten, polychromen Fliesen; (c) ein 0,7 m breites, verschaltes Mauerfundament aus Tuffsteinquadern und einem Trassmörtelguß, das von einem Pfeiler der spätgotischen Kirche durchschlagen worden war und von der späteren Orientierung der Kirche leicht abweicht; (d) eine fein bearbeitete, reliefierte Chorstufe (?) aus Tuffstein, die sich unterhalb der heutigen Chorstufe abzeichnet und mit der Tuffmauer verbunden ist; (e) mehrere spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Körperbestattungen.

Entgegen der Meinung von P. CLEMEN, Die Kunstdenkmäler des Kreises Kempen (1891) 104, ist die Alte Kirche zu Lobberich offensichtlich älter und scheint auch in ihrem Aufgehenden noch Teile älterer Bauten aufzuweisen. Ob dem vorgefundenen (romanischen?) Tuffsteinbau weitere Bauten vorangehen, werden die zukünftigen Untersuchungen hoffentlich zeigen. Es steht jedoch fest, daß die in Lobberich bisher unidentifizierte hochmittelalterliche Kirche auch an dieser Stelle stand und nicht am benachbarten Haus Ingenhoven, wie angenommen worden ist. Es bedarf des weiteren Abgrabens, um die Frage der ältesten Kirchengründung des Ortes zu klären; in das Berichtsjahr fiel das 1000jährige Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung des Kirchspiels in Lobberich, als die Gemeinde von der Diözese Köln an das Bistum Lüttich gegeben wurde.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger)

## Neuss

1. (2048/009) Bereits 1985 waren bei der Verlegung eines Schmutzwasserkanals unter der heutigen Batteriestraße mittelalterliche Mauerreste festgestellt worden, die von der ausführenden Baufirma aufgemessen wurden. Unmittelbar vor der Einmündung Glockhammer und noch 80 m davon entfernt in nördlicher Richtung wurden unter der heutigen Fahrbahn ca. 1,2 m breite Fundamente angetroffen. Das Mauerwerk bestand lagenweise aus Tuffen und Basalten. Etwa 1,9 m unter der heutigen Oberfläche schloß rheinseitig stellenweise ein Pflaster aus Basaltköpfen an dieses Tuffbasaltmauerwerk an. Unmittelbar vor der Mauer wurde eine Geschoßkugel aus Granit mit einem Durchmesser von 45 cm geborgen. Dieses Mauerwerk gehört zur Stadtmauerbefestigung an der Rheinseite. Auf dem Kupferstich von Braun und Hogenberg (1590) ist vor dem Glockhammer eine befestigte Schiffslände, von der Treppen zum Rhein führten, abgebildet. Das angetroffene Pflaster könnte zu dieser Anlegestelle gehören.

2. (2000/011) Im Vorfeld einer größeren Baumaßnahme im Stadtkern von Neuss wurden an der Oberstraße, im Dreieck zwischen Rottelsgasse und Mühlenstraße, vier Suchschnitte angelegt. Schnitt 4, der auf 20 m Länge 10 m parallel zur Oberstraße verlief, wurde nicht weiter untersucht, da hier zahlreiche gemauerte Becken einer Gerberei des vorigen Jahrhunderts eine Grabung unmöglich machen.

Schnitt 1, der senkrecht zur Rottelsgasse auf einer Länge von 15 m und einer Breite von 3 m angelegt war, befand sich unmittelbar vor dem Eingang zum Kreuzgang des historischen Mino-

ritenklosters und traf auf eine 1,5 m dicke Schuttschicht. Das daraufhin angelegte Planum ergab eine senkrecht zur Rottelsgasse verlaufende Mauer. Sie war in einer Lage aus Basalten und Tuffen noch über eine Distanz von 12 m nachweisbar und endete in einem vorspringenden Pfeilerfundament. Die Mauer dürfte einer an dieser Stelle urkundlich erwähnten und bereits im Mittelalter zerstörten Kapelle zuzuordnen sein.

Außerdem ließen sich im Abstand von ca. 4 m voneinander drei Brunnen nachweisen: ca. 6 m vom Eingang des ehemaligen Kreuzgangs entfernt ein mit Bauschutt verfüllter Brunnen aus Feldbrandziegeln und wenigen Tuffen, dessen Benutzung bis in die Neuzeit durch neuzeitliche Irdewarescherben belegt ist; ein im 13. Jahrh. angelegter Brunnen aus Basalten und Tuffen; Keramik aus der Verfüllung datiert in das 15. Jahrh.; ein mit einem Innendurchmesser von 2,3 m überdurchschnittlich großer Brunnen aus Feldbrandziegeln und Basalten, in dessen Verfüllung sich Irdewaren des 16./17. Jahrh. fanden. In der Mitte des Schnittes zeichnete sich eine Fäkalienfaßgrube ab, die mit – vorwiegend Siegburger – Steinzeug des 15. Jahrh. verfüllt war.

Schnitt 3, der parallel zur Rottelsgasse zwischen Schnitt 1 und Oberstraße verlief, war stark gestört. Lediglich eine Fäkalienfaßgrube mit einer Verfüllung aus dem 13. Jahrhundert mit Elmpter Ware und Frühsteinzeug konnte festgestellt werden. K.-H. Knörzer entnahm eine Bodenprobe zur botanischen Untersuchung.

Quer zum Verlauf von Schnitt 2 neben dem Grundstück Oberstraße 40 wurde eine Basalttuffmauer angeschnitten, unter der sich eine über 1,7 m dicke Verfüllschicht befand. Sie bestand lagenweise aus verziegeltem und mörteldurchsetztem Lehm, Lehm mit Fäkalien und Sandeinschlüssen und enthielt Keramik des 15. Jahrh. Hier scheint im Mittelalter eine natürliche Bodensenke aufgefüllt worden zu sein. Unter der Auffüllschicht wurde eine zweite Fäkalienfaßgrube sichtbar, in der sich neben Keramikbruch zwei ganz erhaltene Siegburger Frühsteinzeug-Zylinderhalskrüge des 13. Jahrh. und ein kleiner handgemachter, dunkelgrauer Kugeltopf mit nach außen schräg abgestrichenem Rand fanden.

Schnitt 1 und Schnitt 2 trafen unter den mittelalterlichen Schichten auf Reste des römischen Vicus (s. oben S. 420).

Zu archäologischen Befunden, die die Stadtwerdung von Neuss dokumentieren, s. M. RECH u. S. SAUER in: Dörfer u. Städte 151 ff.

3. (1952/011) Im Winter 1985/86 wurden vom Städtischen Garten- und Friedhofsamt im Selikumer Park in Reuschenberg alte Erftarme ausgehoben und für ein Feuchtbiotop neu kultiviert. Bei den Erdarbeiten wurde an einer Stelle eine seggenhaltige Torfschicht mit zahlreicher Keramik angetroffen. Es handelt sich dabei um Elmpter Vorratsgefäß, handgemachte Kugelköpfe, z. T. mit Ösenhenkel, und Siegburger Steinzeug.

Das Einmessen der Fundstelle in eine Urkatasterkarte zeigte, daß sie im Bereich einer möglichen Wasserumwehrung des ehemaligen Nierenhofes lag. Der Nierenhof, ehemals 'Niederhof', reicht urkundlich in das 15. Jahrh. zurück. Nach diesen Keramikfunden können die Anfänge des Hofes nun in das 12. Jahrh. gesetzt werden. Der Nierenhof, am südlichen Rand des Neusser Burbanns, unweit eines Überganges über die Erft gelegen, hatte wohl schon frühzeitig eine wichtige strategische Aufgabe (Grenzsicherung) zu erfüllen. Die Reste dieses Hofes sind in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts abgerissen worden.

4. (1952/010) Im Oktober 1985 waren an der Corneliuskapelle im Stadtteil Selikum Sanierungsarbeiten durchgeführt worden. Bei Trockenlegungsarbeiten an den Fundamenten zeigte sich, daß diese in den untersten Lagen aus Basalten, darüber aus schräg gestellten römischen Dachziegeln, römischen Estrichbrocken und Tuffen gemauert waren. Das Mauerwerk wies keinerlei Mörtelbindung auf, sondern war nur mit Lehm verstrichen; darin fand sich eine Pingsdorfer Scherbe. Diese Befunde gaben Veranlassung, das Alter der Corneliuskapelle, die aufgrund urkundlicher Erwähnungen bislang in das ausgehende 16. Jahrh. datiert worden war,

neu zu überdenken. Es wurden daher im Vorfeld der Restaurierungsarbeiten im Inneren der Kapelle zwei kreuzförmige Suchschnitte angelegt.

Fast in der Mitte des Kapellenraumes fand sich in einer Tiefe von ca. 1 m unter der heutigen Oberfläche die Bestattung eines ca. 35 bis 40 Jahre alten Mannes, der ohne Sarg beigesetzt worden war. Die Bestattung folgte in ihrer Orientierung der Kapellenachse, die nicht exakt west-östlich ausgerichtet ist. Seitlich davon jedoch, genau in westöstlicher Richtung, befand sich die Bestattung eines etwa siebenjährigen Kindes.

Die Corneliuskapelle liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Haus Selikum, das sich heute noch an der zweiteiligen Grabenanlage erkennen läßt. Es ist anzunehmen, daß die Corneliuskapelle ursprünglich als Eigenkapelle der urkundlich im frühen 13. Jahrh. erwähnten Herren von 'Selinchheim' erbaut wurde. Die Bestatteten dürften der Familie des Patronatsherren angehört haben.

Das Baumaterial wurde aus dem ca. 2 km entfernten römischen Lager, das im Mittelalter als Steinbruch diente, gewonnen. Die Sakristei und Teile des Altarraumes waren mit Ziegelmauerwerk fundiert. Sie sind erst bei einem Umbau der Kapelle im 16. Jahrh. entstanden.

Zu hallstattzeitlichen Scherben s. oben S. 392.

(S. Sauer)

### **Nideggen, Kr. Düren**

1. (0466/007) Bei Sicherungs- und Stützungsarbeiten an einem abrutschgefährdeten Teilstück der L 11 zwischen Nideggen und Brück stieß man im Berghang unterhalb der Straße auf einen gemauerten Kanal. Ein flach bogenförmiges Tonnengewölbe aus örtlichen, mit Kalkmörtel gebundenen Sandsteinquadern bzw. -keilsteinen von ca. 1,30 × 0,60 m lichter Weite und Höhe saß unmittelbar dem anstehenden Sandsteinfels auf und bildete einen leistungsfähigen, wohl erst in jüngerer Zeit verschütteten Wasserdurchlauf. Hinweise auf den Ausbau der alten Straßentrasse gibt es aus dem 18. Jahrh., so daß die Entstehung des o. g. kleinen technischen Bauwerks in dieser Zeit durchaus wahrscheinlich ist.

Dörfer u. Städte 16.

2. (0470/002) Bei Renovierungsarbeiten wurden in der Scheune des Frohnhofes (BD 96) in Embken flachgründige Mauerzüge angetroffen. Weitergehende Schlüsse zu Vorgängerbauten der heute aufgehenden, überwiegend barocken Wirtschaftsbauten (mit jüngeren Zutaten) konnten nach diesen Befunden jedoch nicht erfolgen, zumal keine ergänzenden Schnitte außerhalb der Scheune möglich bzw. bauseitig erforderlich waren.

Dörfer u. Städte 16.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

**Niederkrüchten, Kr. Viersen (2079/019).** Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Nördlich von Brempt liegt im Gützenrather Bruch eine Flachsröstenanlage mit 35 Gruben. Die einzelnen Gruben sind künstlich angelegt und meist etwa 5 m lang und 3 m breit. Ursprünglich mit Wasser gefüllt, dienten sie der Flachs bereitung (vgl. T. KRÜGER, Bonner Jahrb. 186, 1986, 523 ff.).

BD VIE 107.

(T. Krüger)

### **Niederzier, Kr. Düren**

1. (1166/010; 1166/011; 1166/012) Jeweils zwei neuzeitliche Scherben konnten bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaues Hambach I aufgelesen werden (HA 86/155).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3152,01; 86.3153,01.

2. (1217/032) Bei der systematischen Prospektion im Vorfeld des Tagebaues Hambach I wurden in einem Raupenplanum einige Verfärbungen und acht hochmittelalterliche Scherben sowie ein kleiner Eisengegenstand aus dem Abraum aufgelesen (HA 86/48; HA 86/258). Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3107,01.

(1010/012; 1111/000; 1165/000; 1166/000; 1217/000; 1217/005). Zu mittelalterlichen und neuzeitlichen Scherben s. S. 400 f.

3. (1060/012) Herr Marx, Niederzier, meldete den Fund eines Wasserleitungsrohres, das Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr bei Erdarbeiten am Ellebach angetroffen hatten. Es handelt sich um ein Steinzeugrohr, das in das 17.–19. Jahrh. zu datieren ist. Weitere Rohre, vielleicht von derselben Leitung, sind nach Auskunft von Herrn Marx schon früher in Niederzier und in Oberzier gefunden worden (HA 86/291).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3167,01.

4. Im Ortsteil Hambach las T. Höltken, Jülich, mehrfach mittelalterliche Funde auf: (a) (1111/000) neben zwei mesolithischen Feuersteinartefakten zehn neuzeitliche Scherben und Dachziegelbruchstücke (HA 86/299); (b) (1111/000) 32 spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Scherben sowie 158 neuzeitliche Scherben und Tonpfeifenbruchstücke (HA 86/292); von demselben Fundplatz stammen fünf endpaläolithische und 69 mesolithische Silexartefakte, zwei römische Scherben sowie ein Glastropf und ein Stück Vulkanglas unbekannten Alters; (c) (1111/000) 20 hochmittelalterliche und 62 neuzeitliche Scherben, Dachziegelbruchstücke und einige Glasscherben (HA 86/293). Von derselben Fundstelle neun mesolithische Silexartefakte, sechs römische Scherben und ein mittel- bis spätlatènezeitliches Armreifbruchstück aus blauem Glas; (d) eine neuzeitliche braune Glasbodenscherbe (HA 86/294).

Verbleib: Privatbesitz.

5. (1217/005) Bei der systematischen Begehung im Vorfeld des Tagebaues Hambach I fanden Mitarbeiter des RLMB/RAB eine hochmittelalterliche und vier neuzeitliche Scherben (HA 86/114). Auf demselben Fundplatz wurde ein neolithisches bis metallzeitliches Silexartefakt aufgelesen.

Vgl. Bonner Jahrb. 179, 1979, 429; 185, 1985, 476.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3175,01.

(Außenstelle Niederzier)

### Nörvenich, Kr. Düren

1. (0843/017) Weitere archäologische Begleitmaßnahmen zu den Renovierungen des Schlosses Nörvenich, der sog. Gymnicher Burg, wurden durchgeführt (vgl. A. JÜRGENS in: Ausgr. im Rheinland '83/84. Kunst u. Altertum am Rhein 122 [1985] 48; Bonner Jahrb. 186, 1986, 663 f.). An der Westecke des obertägig abgegangenen nordwestlichen Vorbburgflügels wurde bei der Untersuchung der Kellerpartien der überbaute Stumpf eines älteren Rundturmes aus Feldbrandziegeln entdeckt. Er dient der Tonne eines anschließenden Gewölbekellers der barocken Anlage als Widerlager. Im gleichen Flügel kam eine weitere Kloake mit Abfluß zum inneren Graben zutage.

Quer durch den Hof angeschnittene mächtige Schutt- und Auffüllschichten zeigten an, daß Palas und Vorbburg ehemals deutlicher, wohl durch eine innere Graben- bzw. Brückenanlage, getrennt waren. Diese Bauphase konnte archäologisch nicht eindeutig belegt werden, da sie wahrscheinlich durch die vorgezogene barocke Treppenanlage zerstört ist. Im Palaskeller wurden zwei Brunnenfüllungen ausgenommen. Zwei weitere Brunnen im Vorburgbereich, davon einer mit unterer Fassung aus senkrechten Eichenbohlen, konnten u. a. aus Sicherheitsgründen nur teilweise bearbeitet werden. Die tieferen Plana in der Stallruine ergaben mehrere Pfostenstellungen, die jedoch kein System erkennen ließen. Zumindest aus einer der mutmaßlichen Pfostengruben wurde hochmittelalterliche Pingsdorfer Keramik geborgen.

Im Sommer und Herbst 1986 schnitten Aufschlüsse zur Sicherung der barocken Treppenanlage weitere Baubefunde an, über die, wie auch über weitere Beobachtungen im übrigen Schloßbereich, später zu berichten sein wird. Dem Besitzer des Schlosses, Herrn Joe F. Bodenstein, und allen seinen Mitarbeitern ist für beispielhaftes Verständnis und Entgegenkommen sowie vielfältige Hilfen besonders zu danken.

Dörfer u. Städte 15.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

2. (0724/031) Bei Renovierungsarbeiten an und in der kleinen Kirche St. Petrus in Poll wurden Mauerzüge eines Vorgängerbaues angetroffen. Sie lassen zusammen mit Befunden am aufgehenden Mauerwerk drei Bauphasen erkennen. Die früheste Kirche hatte einen kleinen, eingezogenen Rechteckchor. Die Langwände sind mit dem Aufgehenden identisch; der Westabschluß war etwas kürzer.

Dörfer u. Städte 12.

Verbleib: RLMB.

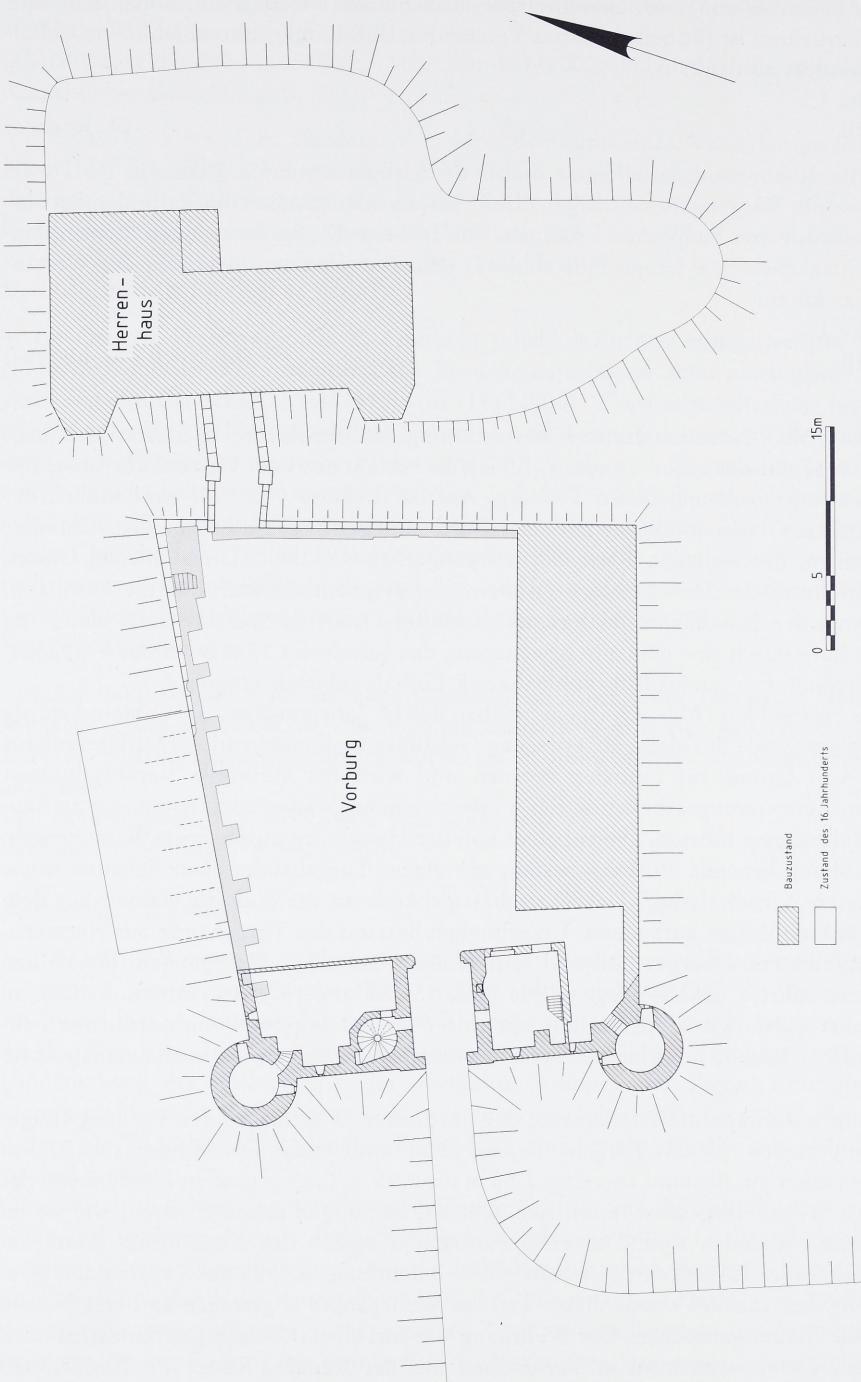
(W. M. Koch – A. Jürgens)

**Oberhausen** (2660/001). Nördlich der Emscherniederung, auf der flachen Niederterrasse, liegt im Stadtteil Osterfeld das Haus Vondern (BD 1). Es besteht aus dem Herrenhaus sowie der ehemals von Wassergräben umgebenen Vorburg. Auf der Urkarte von 1822 sind südlich der Anlage noch größere Grabenabschnitte mit einer Gartenanlage sowie ein heute noch sichtbarer Hügel zu erkennen, der vielleicht Reste des Vorgängerbaues enthält. Die südlichen Gärten wurden bei Einrichtung der Schachtanlage Vondern zerstört, heute verläuft hier die Autobahn. Im Norden grenzt der Bahndamm des Rangierbahnhofes Osterfeld-Süd das Areal ein. Einer Zerstörung der Burg durch eine geplante Erweiterung des Bahnhofes 1925 hatte der Verbandspräsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk Einhalt gebieten können.

Das bestehende Herrenhaus (Abb. 43) ist ein Neubau des 17. Jahrhunderts. Als Ostwand wurde die ehemalige Westfassade des alten, abgerissenen Gebäudes weiterverwendet. Das Herrenhaus ist inzwischen von Grund auf renoviert worden und wird für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Bei den Renovierungsarbeiten in der Vorburg kamen Mauerreste zutage, die zu baubegleitenden Maßnahmen führten. Die auf einer von der Hauptburg durch einen Wasserraben getrennten Erhöhung liegende Vorburg besteht aus einem Torgebäude, einer Scheune sowie einem ummauerten Wirtschaftshof. Das Wirtschaftsgebäude an der Südseite stammt aus dem 19. Jahrh., auf älteren Resten aufbauend. Ursprünglich bestand das Torgebäude aus einer zentralen Tordurchfahrt mit Obergeschoß und seitlich anschließenden Wehrgängen, die zu den beiden Ecktürmen führten. Diese Anlage wurde Ende 15./Anfang 16. Jahrh. erbaut. Südlich an die Tordurchfahrt wurde wenig später ein fensterloser Bauteil angefügt. Am nördlichen Eckturm war eine offene Remise mit Pultdach errichtet worden; der bestehende Anbau entstand im 20. Jahrh.

Bei den Grabungen konnten die Fundamente der nördlichen Wehrmauer der Vorburg freigelegt werden. Sie bestehen, wie das Torgebäude, aus Feldbrandziegeln. Die Mauern sind 0,95 m breit, nach innen ragen im Abstand von etwa 2,50 m die 0,95 × 0,95 m großen Fundamente der Wehrgangbögen heraus. Insgesamt lassen sich acht solcher Bögen rekonstruieren, wie sie im Torgebäude noch vorhanden sind. Das erste Fundament östlich des Nordturmes wurde im Anbau des Torgebäudes aufgedeckt; es war bei einer Bauaufnahme 1926 noch vorhanden. Erst bei der Erbauung des Anbaues wurde dieser Teil des Wehrganges abgetragen und eine Nische mit Fenster in die Mauer gebrochen. Der Wehrgang war mit einem dreieckigen Sandstein nach außen geschützt, dieser steht wohl in Verbindung mit der Remise. Reste von Kieselböden waren sowohl innerhalb des nördlichen Anbaues als auch im Hofbereich zu beobachten.

In einem Schnitt war die Fundamentierung des Wehrganges erkundet worden. Auf mehreren Holzpfählen lagen große Sandsteinquader in drei Lagen, mit einer Unterkante in 2,40 m Tiefe



43 Oberhausen, Burg Vondern, Stand der Ausgrabungen 1986. – Maßstab 1 : 500.

ab heutiger Hoffläche. Darauf erhob sich die Mauerung aus Feldbrandziegeln. In 0,50 m Tiefe deuteten ein Absatz im Mauerwerk sowie Verfüllungen aus Ziegelschutt im anschließenden Erdprofil auf einen alten Laufhorizont vor Zerstörung des Wehrganges.

Das nordöstliche Ende der Wehrmauer besteht aus einem 7,0 × 3,0 m großen massiven Mauerwerk als Eckbefestigung unbekannter Form. Mittig wurde eine Treppe aufgedeckt, die vom Hof in den nördlichen Wassergraben führte. Erhalten sind sieben Stufen mit Sandsteinverkleidung, 1,10 m breit. Offensichtlich gehörte die Treppe zur ursprünglichen Anlage. Der östliche Abschluß sowie die Verbindung zur Ostmauer des Hofes waren nicht mehr zu erkennen.

Die östliche Hofbegrenzung konnte ebenfalls nachgewiesen werden. Ohne Verbindung zum nördlichen Wehrgang verläuft eine etwa 0,90 m starke Feldziegelmauer unterhalb der heutigen Begrenzungsmauer, die im Zuge des barocken Umbaues entstand.

Anläßlich dieses Umbaues des Herrenhauses im 17. Jahrh. erneuerte man auch die Brücke zur Vorburg und die Außenseiten der Begrenzungsmauern des Hofes. Die Treppe wurde zugesetzt und verfüllt. Der Wehrgang kann obertägig zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vorhanden gewesen sein. Allein im Bereich des Torgebäudes blieb der Ursprungszustand erhalten. – Von der auf dem Katasterplan von 1822 sichtbaren Erweiterung des Wirtschaftshofes konnten nur geringe Reste freigelegt werden, die den späteren Anbau an die niedergelegte Wehrmauer verdeutlichen. Die Restaurierungsarbeiten an Haus Vondern nehmen noch einige Jahre in Anspruch.

Dörfer u. Städte 51.

Verbleib: RLMB.

(C. Weber)

### Odenhal, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1649/008) An einem Wirtschaftsweg, der von Eichholz nach Bömburg führt, wurden einige Scherben gefunden, u. a. ein Randfragment einer Steinzeugkanne mit Wolfszahnmustern, außerdem einige kleine beige farbene Scherben, schwach rauhwandig mit Rollstempelfries, sowie Scherben mit grauer Oberfläche und violettbrauner Strichbemalung der Pingsdorfer Art.

2. (1649/009) H. und G. Brühl, Odenhal, fanden in der Nähe von Eichholz auf einem im Hang befindlichen Plateau Schlackegrus und Laufschlacke. Eine Untersuchung des Areals, das durch den Bau der neuen Dhünntalsperre gefährdet war, erbrachte mehrere einander überschneidende Ofenbereiche. Von einem Ofen war noch die Ablauf- und Auffangmulde der Schlacke vorhanden. An Funden kam ein Eisenbarren (L. 9,5 cm, Br. 3 cm, H. 1 cm) zutage. Der obere Bereich der Öfen war in den Vorjahren abgetragen worden.

Weiter hangaufwärts wurde ein abrähmlicher Felsüberhang mit Bearbeitungsspuren entdeckt, dessen Steinmaterial man für den Aufbau der Ofenmäntel verwendet hatte. Vor dem Steinbruch lagen halbkreisförmig die Reste einer Trockenmauer.

3. (1649/010) Ca. 450 m nordöstlich von Landwehr an der Quellmulde eines ausgetrockneten Siefens wurde ein Hügel mit Rotlehm gefunden (Dm. 2,2 m, H. ca. 0,35 m). Er besaß zur Mitte hin eine 0,2 m tiefe Mulde, die zum Rand auslief. Die Vertiefung war mit faustgroßen Steinen gepflastert und mit Rotlehm gefüllt. Es wurden je zwei Scherben von Siegburger Steinzeug und Scherben der blaugrauen Kugeltopfware aufgelesen.

Verbleib: RLMB.

(M. Bonk – H. Brühl)

4. (1522/001) Unterhalb der Burganlage Kramerburg (BD 33) bei Oberscheid fand H. Brühl, Odenhal, an einem Bachlauf hochmittelalterliche Scherben, darunter Bruchstücke Pingsdorfer Ware, blaugraue Kugeltopfware sowie zwei badorfzeitliche Scherben mit quadratischen Stempelindrücken und hellem, kreidigem Scherben.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

5. (1519/001) Beim Ausschachten im Bereich einer abgebrochenen Scheune im Ortsteil Osenau fanden sich ältere Steinfundamente sowie eine 0,3 m starke Brandschicht mit Resten von Holzbalken, in der auch Bruchstücke braunglasierter Irdeware, eines Vorratsgefäßes aus Steinzeug, mehrere Steinzeugflaschen, eine kleinere Glasflasche sowie Tonpfeifen aus Gouda gefunden wurden. Die Funde, u. a. Eisenobjekte, werden aus dem Ende des 18. bzw. Beginn des 19. Jahrh. stammen und zu einem ehemaligen Fachwerkhaus gehören.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Brühl – M. Rech)

**Pulheim**, Erftkreis (1280/001). Im Kreuzganghof der Abtei Brauweiler (BD 21) betrafen Abschlußuntersuchungen nicht nur mittelalterliche bis neuzeitliche (vgl. Bonner Jahrb. 186, 1986, 664 f.), sondern auch urgeschichtliche und römische (s. oben S. 423) Befunde (vgl. Bonner Jahrb. 186, 1986, 664 f.). Neben den zwei bekannten Brunnen konnte ein dritter freigelegt werden. Inmitten des Hofes wurden Grundmauern – oder deren Ausbruch – angeschnitten, welche möglicherweise zu einer Kapelle gehören, die zwar aus der Überlieferung bekannt, deren genaue Lage aber bisher nicht sicher lokalisiert werden konnte. Da die Auswertung der Einzelergebnisse noch nicht abgeschlossen ist, kann vorläufig nicht entschieden werden, ob hier Reste der gesuchten Stifterin-Kapelle vorliegen. Ebenso ergaben sich keine eindeutigen Hinweise auf ein älteres kleineres Quadrum.

Die Untersuchungen haben gezeigt, daß in allen Bereichen der Kloster-Kernanlage z. T. sehr mächtige Kulturschichten mit unterschiedlichsten Baustrukturen vorhanden sind, die während der relativ kurzen Dauer der Grabung nicht ihrer Bedeutung entsprechend aufgearbeitet werden konnten. Das Fundmaterial stammt in der überwiegenden Mehrzahl aus dem Mittelalter. Das gesamte Spektrum der Kleinfunde reicht von Anfängen im 1. Jahrtausend v. Chr. über die Zeit des römischen Gutshofes bis zur Gründung der Klosteranlage im ausgehenden frühen Mittelalter. Für die folgenden Jahrhunderte läßt sich eine rege Bautätigkeit nachweisen. Schließlich haben die Anfänge staatlicher sozialer Bemühungen, z. Zt. der Nutzung als Arbeitshaus, später als Heilanstalt, wesentliche Spuren hinterlassen.

Dörfer u. Städte 11 f.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

#### **Ratingen**, Kr. Mettmann

1. (2318/003) Beim Um- und Ausbau der ehemaligen Spinnerei Cromford zu einem Industriemuseum konnte das Fachamt baubegleitend tätig werden. Im ältesten Teil, dem 1783/84 errichteten Hauptgebäude, wurden der von der Anger gespeiste Kanal zum Antrieb eines Wasserrades, der alte Plattenfußboden und mehrere, in ihrer Funktion noch unklare Vertiefungen gefunden sowie ziegelgemauerte Säulenstümpfe in einem Nebenraum.

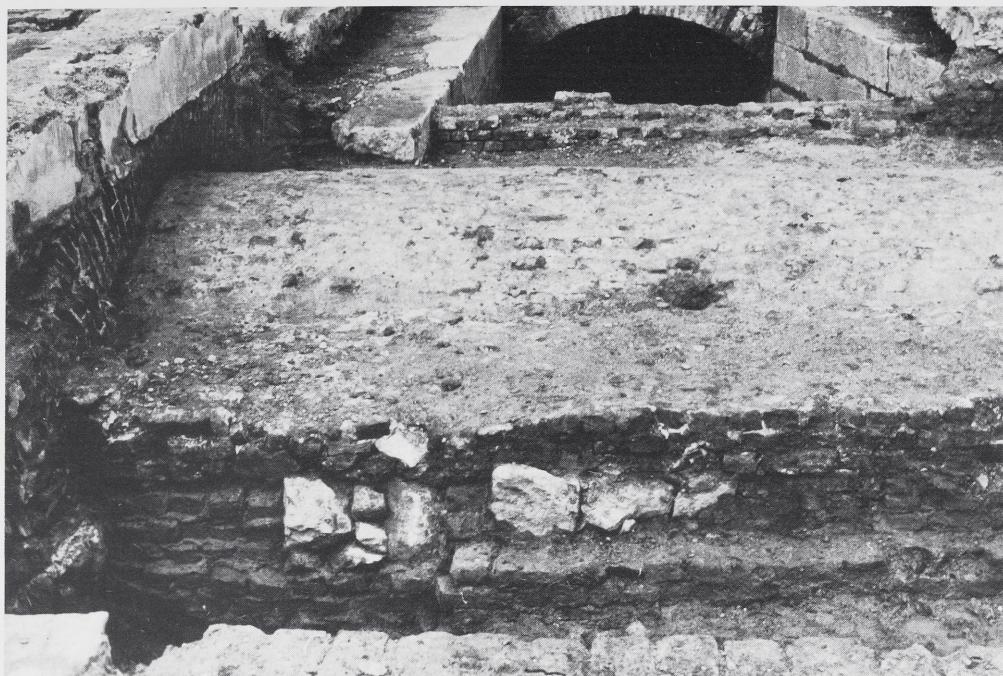
Im später angebauten sog. Radhaus wurden die Widerlager eines jüngeren Wasserrades gefunden. Ein umfangreiches Kanalsystem führte das abgeleitete Angerwasser zu den beiden Antriebsrädern. Während der ältere Kanal nach oben offen war, wies der jüngere eine Ziegelabdeckung auf. Er verlief quer zum älteren und schnitt diesen ab (Abb. 44). Vermutlich ist der Zulauf aus der früheren Bauperiode sofort verfüllt worden. Nur so ist es zu verstehen, daß bei diesem hölzerne Dielenbretter auf dem Boden sowie ein hölzerner Schieber noch nicht vergangen waren. Eine abschließende Bewertung der verschiedenen Befunde kann erst im Rahmen einer ausführlichen Publikation erfolgen.

M. RECH, Die archäologischen Untersuchungen in der Spinnerei Cromford, in: Die Macht der Maschine. Ausst.-Kat. Stadtmuseum Ratingen (1984) 94 ff.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

2. (2278/008) Im Bereich des abgerissenen St. Marien-Krankenhauses wurde vom Fachamt, unterstützt von der Stadt Ratingen, eine Untersuchung der hier vermuteten mittelalterlichen



44 Ratingen, Kanalsystem der Spinnerei Cromford.

Stadtbefestigung vorgenommen. Unter den noch im Boden befindlichen Kellerfundamenten des Krankenhauses wurden dabei ein etwa 1,50 m hoch erhaltenes Stück der Stadtmauer sowie ein Segment der Futtermauer des außen vorgelagerten Grabens gefunden. An dem südlichen Ende der aufgefundenen Stadtmauer befand sich ein halbrund vorspringender Turm, bei dem es sich um den 1468 erbauten sog. Verkeshirdenturm handeln wird. Die Mauerkrone befanden sich nur 0,50 m unter der Oberfläche. Das verwendete Baumaterial bestand hauptsächlich aus sog. Ratinger Blaustein, der in einem weißen, sehr harten Mörtel verlegt war.

(M. Bonk – M. Rech)

**Reichshof**, Oberbergischer Kreis (1299/002; 1300/001). Zu einer mittelalterlichen Straße s. oben S. 497.

**Rheinbach**, Rhein-Sieg-Kreis (0358/027). Bei Ausschachtungsarbeiten im Bereich des Himmeroder Hofes ist ein mittelalterlicher Gewölbekeller aus Bruchsteinmauerwerk angeschnitten worden, der in jüngerer Zeit als Fäkaliengrube benutzt wurde.

(N. Andrikopoulou-Strack – L. Lichtenthal)

**Rheinberg**, Kr. Wesel (2684/004). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde in Orsoy folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Südlich der Stadt verläuft von Nordwesten nach Südosten über eine Strecke von 330 m der Rest eines mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Banndeiches. Der 4 m aufgeschüttete und an der Basis 23 m breite Damm ist mit Gras bewachsen und wird weidewirtschaftlich genutzt.

BD WES 111.

(W. Wegener)

**Rheurdt**, Kr. Kleve (2613/001, 2614/001). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Nordöstlich von Rheurdt liegt die ehemalige Sassenrather Mühle. Sie wurde durch einen Mühlengraben mit Wasser versorgt, der bis heute weitgehend erhalten ist. Die älteste urkundliche Überlieferung stammt aus dem Jahre 1270. Es ist anzunehmen, daß das heutige Haus mindestens zwei Vorgängerbauten hatte.

BD KLE 137.

(T. Krüger)

Beim Abriß des alten Gebäudes fanden sich Ziegel, die durch Jahreszahlen die beiden Bauphasen des Gebäudes im Jahre 1708 und 183[ ] datieren (Abb. 45). Der Bau des 19. Jahrh. stand z. T. im Bereich des ehemaligen, jetzt nicht mehr sichtbaren Mühlbaches.

Bei den Ausschachtungen zur Teilunterkellerung wurden Reste eines Holzrostes zur Unterfangung des Gebäudes im Bachbett freigelegt. Dieser war offensichtlich nach Verfüllung mit Erde als Fundamentierung eingetieft worden. Der Rest bestand aus mehreren Reihen von Vierkant-hölzern im Abstand von etwa 1,50 m. Der Querschnitt der Hölzer betrug 0,30 × 0,30 m. Erhalten waren mindestens vier Reihen von Pfosten, z. T. durch horizontale Holzbohlen miteinander verbunden. Zapfen der Pfosten griffen in Ausdehnungen der Bohlen ein und bildeten so eine durchgehende Lage, auf die die Ziegelmauer aufgesetzt worden war. Zwischen den Pfosten, im Verfüllungshorizont des Mühlbaches, konnten zahlreiche Ziegel, Lederreste und Keramik des 19./20. Jahrh. geborgen werden. Von den Bauten, die zur eigentlichen Sassenrather Mühle gehören, wurden im Beobachtungsgebiet keine Befunde angetroffen.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(D. von Detten – C. Weber)

**Ruppichteroth**, Rhein-Sieg-Kreis (0931/001). Etwa nordnordwestlich von Wingenbach entdeckte F. Koch, Ruppichteroth, in einer Hangkante einen tiefen Trichter, in dessen Wänden Lehmbröckchen, durchglühte Ofenwandungsstücke und Kalksteine steckten. Offenbar handelt es sich um einen Brennofen, der weitgehend abgebrochen worden war. Da außerhalb des Ofens leichte Vertiefungen im Gelände zu sehen sind und auch Brauneisensteinbrocken herumliegen, kann es sich um einen Kalkofen oder auch um einen Eisenverhüttungsofen handeln. Die Vertiefungen wären dann als Pingen zu deuten.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

**Schleiden**, Kr. Euskirchen (0170/001). Bei Heizungsbaumaßnahmen in der katholischen Pfarrkirche St. Philippus und Jakobus wurden in fünf Schächten nach innen vorkragende Fundamentsockel der Außenmauern der aufgehenden dreischiffigen Hallenkirche angetroffen. Außerdem kamen im nördlichen und südlichen Seitenschiff isolierte und stark gestörte Mauerreste unterschiedlicher Ausführung (Grauwacke, Sandstein), Tiefe und Stärke zutage. Sie können nur mit Vorbehalt dem frühen Kernbau des 13. Jahrh. zugewiesen werden, an den sich im 15. Jahrh. der Chor sowie an diesen im frühen 16. Jahrh. der heutige Kirchenbau anschloß. Nach Aufzeichnungen des örtlichen Organisten und Chorleiters Dederichs stieß man um 1980 bei früheren Heizungseinbauten vor dem Chor und dem nördlichen Seitenaltar offenbar auf die Gruft der Grafen von Manderscheid-Schleiden. Da die Baumaßnahmen dem Fachamt nicht gemeldet wurden, konnten keine detaillierten Befundaufnahmen erfolgen.

Dörfer u. Städte 14.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.1598–1603,05.

(A. Jürgens)

**Schwalmtal**, Kr. Viersen (2082/008; 2175/016). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fund-



45 Rheurdt, Sassenrather Mühle, Ziegel. – Maßstab 1 : 3.

stellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Südlich von Boisheim und nordöstlich von Waldniel liegen in Niederungsgebieten Flachsröstenanlagen mit 20 bzw. 74 Gruben. Sie sind künstlich angelegt und meist etwa 5 m lang und 3 m breit (s. T. KRÜGER, Bonner Jahrb. 186, 1986, 523 ff.).

BD VIE 106, 108.

(T. Krüger)

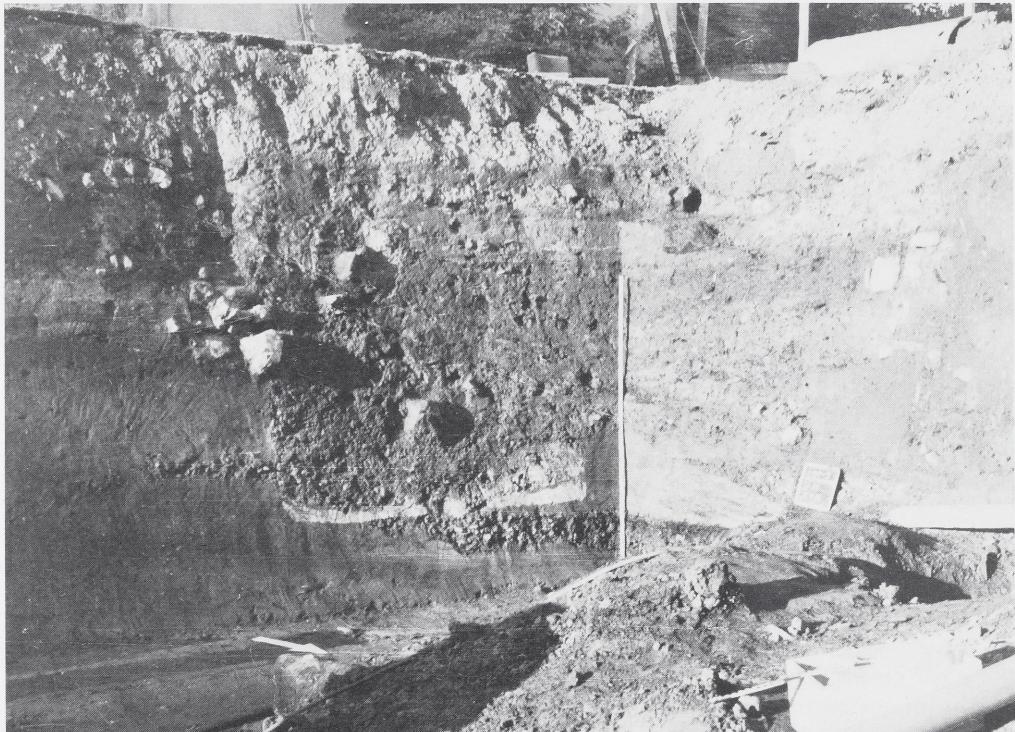
### Siegburg, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0803/019) Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Neubau Hotel Kranz an der Mühlenstraße konnte das Fachamt baubegleitend tätig werden. Die Häuserzeile unmittelbar an der Straße war bereits früher abgerissen worden, doch wurden einzelne Fundamente am Westrand der Baugrube sichtbar. Im östlichen Teil der Ausschachtung wurden verschiedene parallel laufende Mauern aus Wolsdorfer Tuff angeschnitten, die mit der auf der Urkatasterkarte eingetragenen Bebauung nicht in Einklang zu bringen waren und offenbar in das ausgehende Mittelalter zurückreichen. Die übrigen Mauerzüge befanden sich im Bereich der alt eingetragenen Bauflächen. Hier waren es meist Reste von Kellern, zum Teil nach unten mit einer Tonlage isoliert, die aufgrund der Streufunde wohl dem 16./17. Jahrh. angehören. In die gleiche Zeit fällt auch ein tuffgemauerter Brunnen. Älter sind Straten in der Südwestecke der Baugrube (Abb. 46), deren älteste in das 13. Jahrh. zurückreichen. Brandschichten, die verschiedentlich beobachtet wurden, können mit den Bränden von 1403 bzw. 1647 zusammenhängen.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(M. Bonk – M. Rech)

2. (0803/019) Unmittelbar westlich auf einem weiteren Grundstück an der Mühlenstraße konnten baubegleitend weitere Befunde aufgenommen werden, so ein ziegelgemauerter Brunnen, verschiedene Mauerzüge und ein nur in den unteren Lagen erhaltener Keller aus Wolsdorfer Tuff. Dieser war  $5,5 \times 4,2$  m groß und nach unten gegen die Feuchtigkeit bzw. gegen aufsteigendes Grundwasser vom benachbarten Mühlengraben mit einer dicken Lage weißen Tuf-



46 Siegburg, Südwestecke der Baugrube Hotel Kranz mit einem in ältere Schichten eingetieften Keller des 16. Jahrh.



47 Siegburg, Steinzeuggefäß aus einem Keller.

tes isoliert (M. RECH in: Dörfer u. Städte 81 ff.; 88 Abb. 56). Außerdem wurden Bruchstücke von Steinzeugkrügen und Fragmente bleiglasierter bzw. bemalter Irdeware aufgelesen. Es ließen sich mindestens zwei Brandhorizonte mit Planierungsschichten nachweisen. In die Zeit unmittelbar nach Errichtung des Kellers gehört eine Gruppe von durchweg rezent beschädigten Bechern und Kannen, die alle der Zeit um 1400 angehören. Die meisten der Gefäße zeigen die für das Siegburger Steinzeug typische 'geflammte' Oberfläche; drei der Gefäße weisen aufgelegte kleine Rundmedaillons mit Nuppenverzierung auf (Abb. 47). Die Gefäße fanden sich noch über dem ursprünglichen Plattenboden in einer Stampflehmschicht und bilden das älteste Fundgut aus dem Keller.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(J. Klaus - M. Rech)

3. (0803/009) Am Hexentürmchen unterhalb der Abtei, wo man im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme die Umfriedung des Benediktinerklosters restaurierte, konnte ein weiterer Abschnitt der Stadtmauer freigelegt werden. Die 1,60 m breite Mauer aus Wolsdorfer Tuffstein bildete einst die Verbindung zwischen den noch erhaltenen Anschlüssen am Michaelsberg und am Rosengarten. Ein Halbturm scheint in späterer Zeit ohne Verzahnung gegen die Stadtmauer gesetzt worden zu sein. Dies wird auch in den unterschiedlichen topographischen Entwürfen von O. TREPTOW (in: Die Stadt in der europäischen Geschichte. Festschr. E. Ennen [1972] 760 Abb. 28; 744 Abb. 17) deutlich. Danach war der Turm bei der alten Stadtmauer noch nicht vorhanden.

(J. Klaus)

4. (0803/018) Bei der Erweiterung des Finanzamtes an der Mühlenstraße wurden direkt unterhalb der maschinell abgeschobenen Deckschicht streckenweise gut erhaltene Tuffmauern von Kellern alt abgerissener Häuser entdeckt. Zu diesen Häusern gehörten fünf tuffgemauerte Brunnen, die aufgrund wiederholten Säuberns, zuletzt durch eine an der Mühlenstraße ansässige Brauerei, weitgehend fundleer waren. Fast auf der Sohle eines der Brunnen wurde ein weitmundiger Becher aus weißem Steinzeug mit profiliertem Fuß und Rillen unter dem Rand



48 Siegburg, Glockengußform.

gefunden (H. 13 cm; Abb. 25,2), der in das 16. Jahrh. datiert. Wie überall innerhalb der Stadtmauer kam verstreutes Scherbenmaterial des 12./13. Jahrh. zutage. In denselben Zeitraum gehört ein kleines, in den anstehenden Boden eingetieftes Grubenhaus, in dessen Boden mindestens zwei blaugraue Amphoren Elmpter Provenienz eingelassen waren, die aus den Bruchstücken der ganz zerscherbten und nur unvollständig überlieferten Gefäße rekonstruierbar waren. Ein ähnlicher Befund war bereits zwei Jahre zuvor an der oberen Mühlenstraße ergraben worden.

Verbleib: Stadtmuseum Siegburg und RLMB.

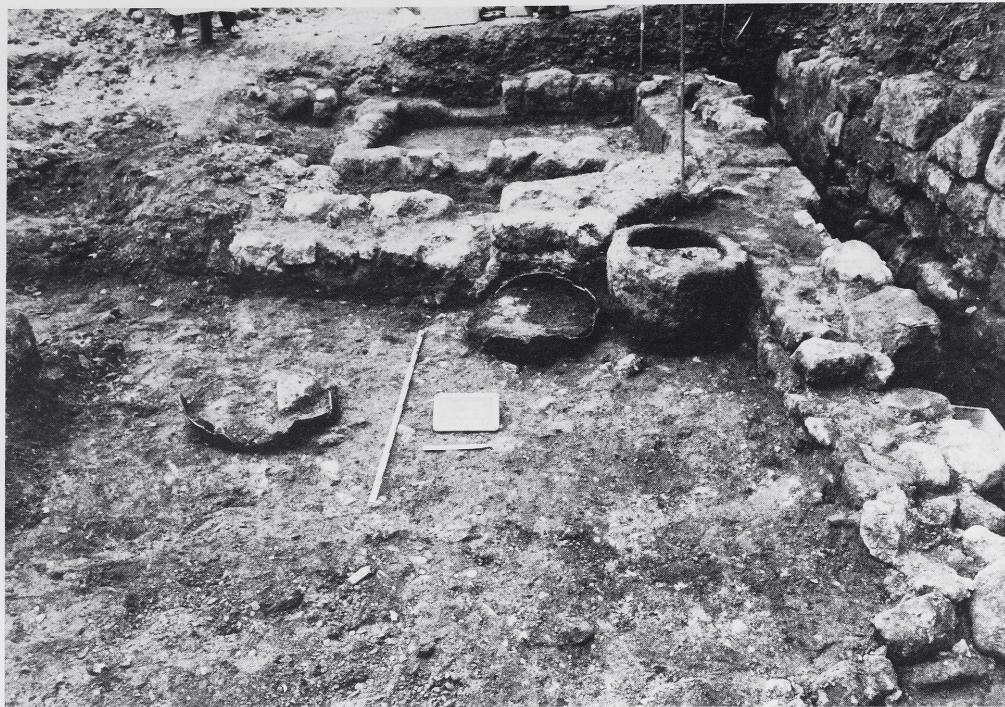
5. (0803/016) Bei den Restaurierungsarbeiten in St. Servatius kamen bei Ausschachtungsarbeiten für ein neues Heizungssystem an drei Stellen Mauerstücke zutage, die möglicherweise zu einer frühromanischen Vorgängerkirche gehören. Scherbenfunde waren keinem der Baubefunde sicher zuzuordnen.

Verbleib: RLMB.

6. (0803/017) Bei Grabungen im Innenhof des Humperdinckhauses, dem künftigen Stadtmuseum, wurden spätmittelalterliche Mauern, Laufhorizonte, die bis in das ausgehende 12. Jahrh. zurückreichen, eine Schmelzanlage für Bronze sowie eine dazugehörige innere Form einer Glocke aus Ziegeln und Lehm (Dm. ca. 1,4 m; Abb. 48) aufgedeckt. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß die aufgefundene Form zu einer der Glocken von St. Servatius gehört, die nach dem Brand von 1647 neu gegossen wurden. Bei den übrigen Funden handelt es sich meist um Bruchstücke von Siegburger Steinzeug aus dem 15. bis 17. Jahrh.

Verbleib: Stadtmuseum Siegburg und RLMB.

7. (0803/011) Im Bereich des Sanierungsgebietes an der Griesgasse wurde 1984/85 eine grö-



49 Siegburg, Griesgasse, Grabungsbefunde.

ßere Grabung durchgeführt. Es kamen u. a. z. T. gut erhaltene, aus Wolsdorfer Tuffblöcken gefügte Mauern, steingemauerte Brunnen, Reste von Holzbauten in Pfostenbauweise, rund- bzw. viereckig gemauerte Bottiche einer frühneuzeitlichen Gerberei, alte Fußböden und Waserrinnen zutage. Ein steinernes Gebäude mit apsidenförmigem Abschluß an der Ostseite ist wohl als Kapelle zu deuten. Daran schloß sich ein Keller an, in dem zerdrückte Amphoren der hochmittelalterlichen blaugrauen Ware standen (Abb. 45). Sie gehören, wie auch die meisten Steinfundamente, dem 13./14. Jahrh. an. Zum Teil lassen sich die Fundamente mit historisch überlieferten Höfen und Häusern in Verbindung bringen. Die ältesten Fundschichten unter den Steinbauten reichen bis in das 11. Jahrh. zurück (M. RECH, Jahrb. Rhein-Sieg-Kreis 1986, 40 ff.).

Zu archäologischen Untersuchungen in Siegburg allgemein M. RECH in: Dörfer u. Städte 81 ff. Verbleib: Stadtmuseum Siegburg und RLMB. (M. Rech)

### Solingen

1. (1915/002) Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Am Südosthang des Höhscheider Baches erstreckt sich eine Abraumhalde des Bergwerkes Julie. Von dem oberhalb gelegenen Schachtturm und dem Maschinengebäude sind im Gelände obertägig keine Spuren erhalten.

BD SG 5.

(W. Wegener)

2. (1872/003) Im Bereich der Befestigung Galapa bei Burg (BD 2) fand H. Euler, Remscheid, Scherben hochmittelalterlicher Kugeltopfware und Pingsdorfer Art; drei Bruchstücke weichen deutlich von bisher aus bergischen Befestigungen Bekanntem ab: außen schmutziggraue, innen

hellgraue Wandungsstücke, Oberfläche sandig, der Scherben schichtig und fein gemagert. Wegen der Härte kann es sich kaum um vorgeschichtliche Keramik handeln. Die Scherben dürften eher als frühmittelalterlich bzw. spätfränkisch anzusprechen sein (s. auch Bonner Jahrb. 184, 1984, 650).

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

**Sonsbeck, Kr. Wesel** (2810/001). Im Zuge von Entwässerungsarbeiten parallel zur Landwehr (BD 14) wurde ein verschütteter Landwehrgraben teilweise angeschnitten. Er setzte unmittelbar am Fuße des Walles an, war bis ca. 2,4 m breit und mindestens 1,2 m tief. Aus dem Abraum des Probeschnittes konnten frühneuzeitliche Keramikbruchstücke aufgelesen werden.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger – D. von Detten)

(2837/002) Feuersteine und neuzeitliche Scherben.

#### **Stolberg, Kr. Aachen**

1. (0709/002) Auf dem zum alten Marktplatz unterhalb der Stolberger Burg angrenzenden Grundstück wurde die mittelalterlich-frühneuzeitliche Bebauung abgebrochen. Es konnten kurz vor Ende der Auskofferung des Grundstücks für einen Neubau die straßenseitigen Reste der abgegangenen Häuser freigelegt und dokumentiert werden. Die Untere Denkmalbehörde hatte für die Sicherung der Befunde gesorgt. Es konnten insgesamt Reste von 17 Mauerzügen aufgenommen werden, die durchweg aus Grauwacke mit unterschiedlichen Basaltanteilen gesetzt waren. In Mauer 16 an der Nordostseite war ein Holzpfosten eingelassen, der nicht mehr geborgen werden konnte. Aus den Befunden lassen sich keine Architekturzusammenhänge erschließen, da eine Bauaufnahme vor dem Abbruch hätte erfolgen müssen. Bei den Einzelfunden handelt es sich ausschließlich um Streufunde, es überwog der Anteil der metallischen Gegenstände. In situ konnten nur wenige Scherben des 16. Jahrh. sowie einige Tierknochen geborgen werden.

Verbleib: RLMB.

2. (0709/003) Bei Schachtarbeiten zur Neugestaltung des Kaiserplatzes vor dem alten Rathaus in Stolberg wurden in seiner Nordwestecke eine Grube von ca. 8 m Durchmesser sowie eine große Zahl zerbrochener Gußkokillen angeschnitten. Nach Auskunft der Baufirma wurde die Grube bis auf eine Tiefe von 2,0 m verfolgt, ohne auf gewachsenen Boden zu kommen. Die Kokillen wurden bis zu einer Tiefe von 1,20 m unter der Oberfläche des Platzes angetroffen. Da an der untersuchten Stelle der abgegangene Kupferofen des Gutes Grünenthal lag, ist die Zuweisung eindeutig. Die über den Kokillen liegenden Schichten aus Rohglas und Glasschlacke stammen wahrscheinlich aus dem Abraum einer vor ca. 40 Jahren abgebrochenen Glashütte.

Die Kokillen, die zum Guß von Buntmetall gedient hatten, waren großteils zerscherbt oder bestoßen. Ursprünglich betrug ihre Höhe zwischen 45 und 55 cm, ihre Bodenflächen haben einen Durchmesser zwischen 25 und 30 cm. An den Innenseiten der grob gemagerten Gefäße hafteten zum Teil noch Reste von Grünspan. Es lassen sich drei Typen unterscheiden: dickwandige Gefäße mit flachem Boden, dünnwandige Gefäße mit rundem Boden und dickwandige Gefäße mit rundem Boden. Da die Gefäße von der Baufirma geborgen und sicherlich nur teilweise erfaßt sind, können keine statistischen Angaben gemacht werden.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(W. M. Koch)

3. (0711/009) Im Ortskern von Gressenich waren anläßlich von Wiederaufbauarbeiten eines mittelalterlichen, neuzeitlich überprägten Anwesens archäologische Untersuchungen möglich. Es handelt sich um ein ehemaliges Wirtshaus und Brauhaus, 'Pannhaus' bzw. Haus 'Im Pannes', das nach Brand und Abbruch jüngerer Zutaten im Erdgeschoß- und Kellerbereich erheblich

che Reste der älteren, ins Mittelalter zurückreichenden Bauzustände erkennen ließ. Die Untersuchung eines Brunnens im Keller mußte bei ca. 14 m Tiefe unter heutigem Niveau ohne Erreichen der Sohle u. a. aus Sicherheitsgründen vorläufig abgebrochen werden. Bis zu dieser Tiefe wurde nur relativ modernes Füllmaterial angetroffen. Dem Besitzer des 'Pannhauses', Herrn Schüller, ist für größtes Verständnis und vielfältige Hilfe zu danken.

Dörfer u. Städte 16.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(A. Jürgens)



50 Troisdorf, Goldmünze Ludwigs II. – Maßstab 2 : 1.

4. (0707/011) Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Westlich von Kohlscheid stehen am nordwestexponierten Hang des Indetales zwei Bunker. Es handelt sich um zwei Unterstände, die der Reichsarbeitsdienst errichtete.

Dörfer u. Städte 73.

(M. Groß – W. Wegener)

5. (0550/003) Bei Heizungseinbauten in der katholischen Pfarrkirche St. Rochus in Zweifall konnten im Bereich der teilweise noch aufgehenden gotischen Anlage keinerlei Hinweise auf eine Vorgängerbebauung erfaßt werden. Ein älteres Laufniveau über einigen Schuttschichten band in die als Fundament erhaltene Seitenmauer der Kapelle ein und zeigt eine Bauphase an, die nach den Befunden nicht in das Mauerwerk eingriff. Die Keramik weist in das 16. Jahrh. Im Bereich des modernen Anbaus wurde ein ausgemauerter Mühlengraben erfaßt, der ein Kupferhammerwerk betrieben haben soll.

Dörfer u. Städte 14.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – W. M. Koch)

Titz, Kr. Düren (1269/012). Bei der Kontrolle von Erdarbeiten im Vorfeld des Tagebaus Hambach I entdeckten Mitarbeiter des RLMB/RAB einen neuzeitlichen Feldbrandofen (HA 86/165).

(Außenstelle Niederzier)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0739/007) Im Ortsteil Bergheim fand Ch. Ludwig in ihrem Garten folgende Goldmünze (Abb. 50): Fürstentum Dombes: Louis II. de Bourbon (1560–1582), Duc de Montpensier, Ecu d'or ou demi pistole 1578, Gewicht: 3,30 g; Poey d'Avant 5109.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß der Goldschatz von Ney-Dieler, Rhein-Huns-

rück-Kreis, vergraben nach 1607, auch eines der seltenen Goldstücke von Ludwig II. aus dem Hause Bourbon-Montpensier enthielt, einen Doppelten Ecu d'or des Fürstentums Dombes. Bei einer Begehung des Geländes wurden im Bereich der Fundstelle Steinzeugscherben Siegburger Art und eine blaue Glasscherbe aufgelesen. Unter anderem wurde das Wandungsstück eines Siegburger Trichterhalsbechers aus weißem Steinzeug mit aufgelegtem Wappenmedaillon gefunden, das der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. angehören wird. Vermutlich hängen Münze und Scherben mit den Wirren des Truchseßschen Krieges zusammen, in welchem Bergheim 1587/88 vorübergehend Hauptquartier des spanischen Kommandanten Karl von Kroy war.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 85.0016.

(M. Rech – V. Zedelius)

2. (0799/002) Auf einem Acker bei Eschmar las H. Schulte, Troisdorf, mittelalterliche Scherben auf, darunter zwei Bruchstücke scheibengedrehter und dünnwandiger Ware Badorfer Machart, die Scherbe einer Reliefbandamphore, hellgelb, sowie mehrere Fragmente der Kugeltopfware des hohen Mittelalters, Randstücke zum Teil schräg abgestrichen und vielleicht oxydierend gebrannt.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

3. (0799/001) H. Schulte, Troisdorf, fand südwestlich von Eschmar außer vorgesichtlichen Wandungsscherben (S. 394) mittelalterliche Keramikfragmente, darunter einige Wandungsscherben der blaugrauen Kugeltopfware, aber hauptsächlich Scherben der frühen Neuzeit. Auffällig ist ein beiges Randfragment einer Reliefbandamphore mit abgebrochenem Bandhenkel. Die Scherben weisen einen hellgrauen Kern auf. Auf der Oberseite des Henkels ist ein Band kleiner Rechtecke eingedrückt (Abb. 25,5). Bemerkenswert ist auch eine kleine beige Randscherbe mit leicht gesenkter Randlippe, im Scherben grauer Kern, die Pingsdorfer Machart sein kann (Abb. 25,6).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Bonk – M. Rech)

**Uedem**, Kr. Kleve (2894/001). Bei einer Begehung nordöstlich des Gochfortzberges in Uedem erfeld wurde neben Feuersteinabschlägen und einer wohl eisenzeitlichen Scherbe mit Besenstrichverzierung neuzeitliches Material aufgelesen, das vom 17. bis ins 20. Jahrh. datiert.

Verbleib: RLMB.

(C. Weber)

**Velbert**, Kr. Mettmann (2326/003). Auf der 'Alte Burg' (BD 3) bei Neviges fand A. Dierkes, Wuppertal, verschiedene Metallobjekte, darunter ein rechteckiges Bronzeblech, an den Ecken durchlocht, Oberseite mit Rest von Feuervergoldung, L. 5,6 cm (Abb. 51,3); einen massiven bronzenen Knauf (?) mit abgebrochenem Zapfen, auf der Unterseite Spuren von Feuervergoldung, L. 4,5 cm (Abb. 51,2); einen stark korrodierten gotischen Schlüssel mit abgebrochenem Bart, Eisen, erh. L. 8,5 cm (Abb. 51,1). Die Objekte werden dem hohen Mittelalter angehören.

Verbleib: RLMB.

(M. Rech)

#### Vettweiß, Kr. Düren

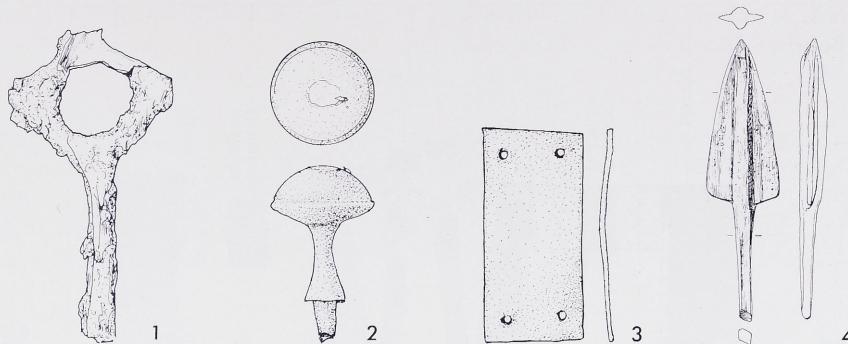
1. (0614/024) In Disternich wurden bei Heizungseinbauten in der katholischen Pfarrkirche Zur Heiligen Jungfrau Maria, einem einschiffigen Backsteinsaalbau des 18. Jahrh., mit Turm wohl des 17. Jahrh. am Chorschluß, Teile der älteren Anlagen dokumentiert. Kennzeichnend für die frühe Kirche des 11./12. Jahrh. ist ein eingezogener Rechteckchor. Ein ebenfalls ange troffener Brunnen ist wohl als fons vitae zu deuten.

Dörfer u. Städte 12.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – W. M. Koch)

2. (0664/018) In der katholischen Pfarrkirche St. Jakobus in Jakobswüllesheim bestand



51 Velbert, Metallgegenstände (1–3) und Pfeilspitze aus Kalkar (4). – Maßstab 1 : 2.

wegen verspäteter Meldung von Heizungseinbauten im Februar 1986 nur kurzfristig die Gelegenheit zur begrenzten Fundaufnahme in zwei Schächten. Dicke Schuttschichten und isolierte Mauerreste bestätigten zwar die Existenz von Vorgängerbauten, ließen jedoch keine weiteren Schlüsse zu.

Dörfer u. Städte 13.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

#### Viersen, Kr. Viersen

1. (2083/009; 2083/010; 2132/008; 2132/009; 2262/007) Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Im Stadtgebiet von Viersen liegen in den vernäßten Niederungen Flachsgrubenanlagen. Sie sind künstlich angelegt und meist etwa 5 m lang und 3 m breit (zu Flachsgrubenanlagen s. T. KRÜGER, Bonner Jahrb. 186, 1986, 523 ff.).

BD VIE 103, 104, 105, 109, 112.

(T. Krüger)

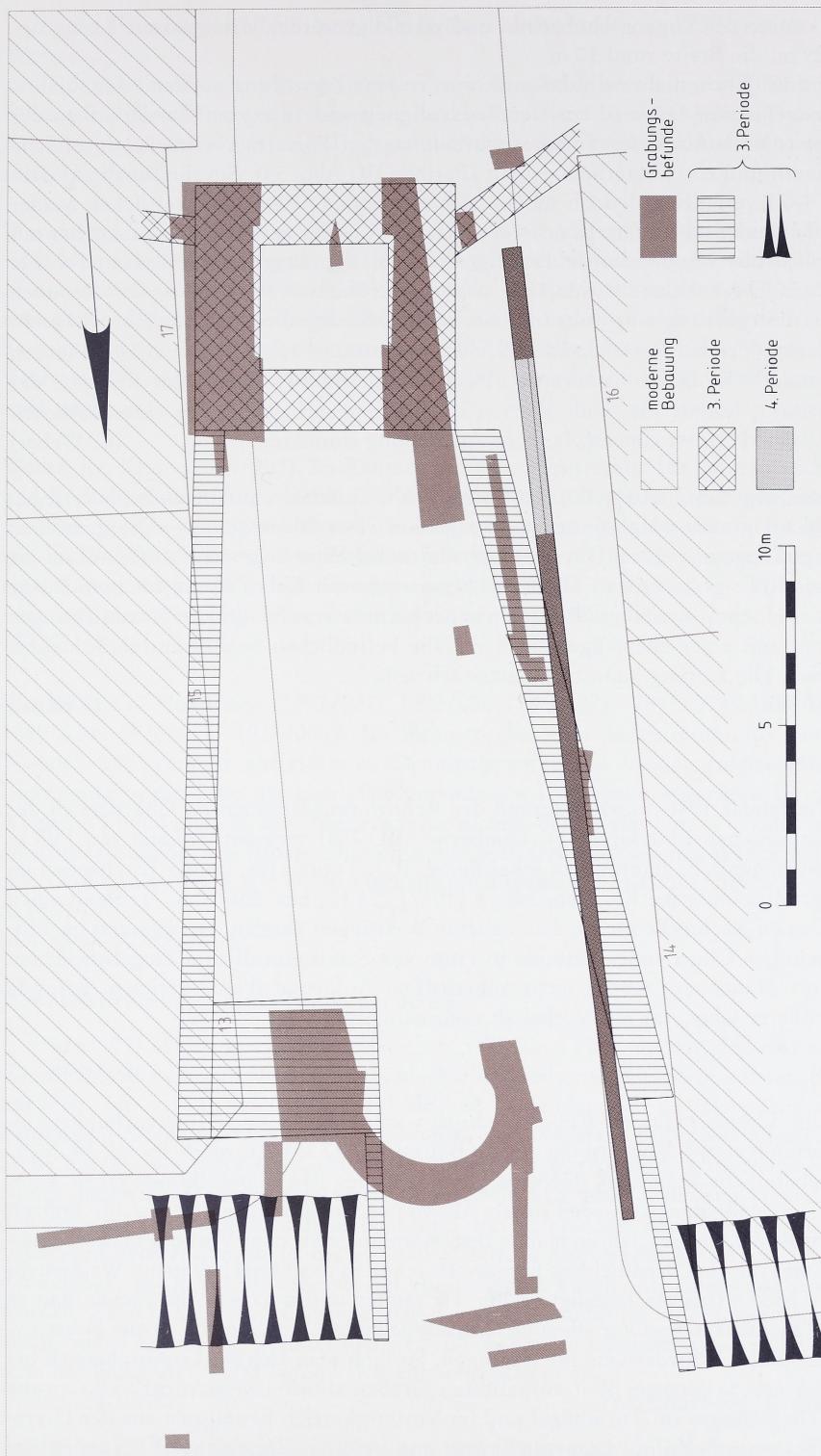
2. (2131/003) Im Zuge der Einrichtung einer verkehrsberuhigten Zone im Stadtteil Dülken konnten 1986 in Zusammenarbeit mit der Stadt Viersen Teile der mittelalterlichen Befestigung dokumentiert werden, und zwar die Fundamente des Steintores, auch bekannt unter dem Namen Süchtelner Pforte oder Tränkenpforte. Das Tor wird 1453 erstmalig erwähnt, nachdem Dülken um 1352 Stadtrechte erhielt und Ende des 14. Jahrh. befestigt wurde.

Insgesamt ließen sich vier Perioden nachweisen. In der ältesten wurde ein annähernd quadratischer Torturm errichtet (Periode I; Abb. 52). Er hat die äußeren Fundamentmaße von 7,20 × 7,30 m, der Durchlaß eine Breite von 3,30 m. Das Baumaterial sind Feldbrandziegel, die in einem sehr harten Mörtel verlegt sind. Aufgehendes Mauerwerk war nicht mehr erhalten. Abbildungen vom Anfang des 19. Jahrh. zeigen noch die spitzbogige Durchfahrt bei fehlender Bedachung. Seitlich setzten noch Reste der Stadtmauer an, 0,90–1,00 m breit, aber nur auf kurzen Strecken erhalten.

An diesen Torturm wird in der Periode II ein Zwinger und Vortor angebaut (Abb. 52). Das genaue Datum der Erweiterung ist nicht bekannt, aufgrund der Baumaterialien nicht sehr viel später als der Torturm, also noch im 15. Jahrh. Getrennt durch eine Baufuge setzt die 1,20 m breite Zwingermauer an, die nicht auf ganzer Länge erhalten ist. Die östliche Gegenmauer liegt unter heutiger Bebauung. Das Vortor besteht aus einem halbrunden Turm aus Feldbrandziegeln in einer Breite von 0,90–1,20 m. Im Süden bindet die Zwingermauer an, während nach Osten nur noch ein kurzes Stück Mauer erkennbar war. Hier befand sich wohl die Einfahrt;



52 Viersen-Dülken, Steintor, 1. und 2. Periode. – Maßstab 1 : 250.



53 Viersen-Dülken, Steintor, 3. und 4. Periode. – Maßstab 1 : 200.

vom Turm aus konnte der Zugang beobachtet und verteidigt werden. Die gesamte Länge der Anlage betrug 29 m, die Breite rund 10 m.

Da die Anlage im 18. Jahrh. nicht mehr bekannt war, ist eine Zerstörung während des 30jährigen Krieges anzunehmen; 1643 wird von der Beschädigung und 1856 vom Wiederaufbau der Stadttore berichtet. Nach Abriß des Vortores wurden, an den Torturm anschließend, seitliche Begrenzungsmauern und ein Wärterhaus erbaut (Periode III; Abb. 53). Sie sind noch auf dem Urkataster von 1825 vermessen. Jedoch fanden sich nur geringe Reste der westlichen Mauer sowie Teile des Fußbodens des Wärterhauses. Vorgelagert war der äußere Stadtgraben, der mit einer kleinen Brücke überwunden wurde. Der eigentliche Stadtgraben war vermietet und wurde als Garten benutzt. Diese Anlage wurde 1836 abgerissen. Nach 1836 richtete man den noch heute erkennbaren Straßenzug ein, wobei der Bereich des Stadtgrabens mit seitlichen Mauern in Bogentechnik auf kleinen, tiefreichenden Pfeilern abgestützt wurde. Reste dieser Mauern ließen sich auf rund 27 m Länge nachweisen (Periode IV; Abb. 53). Durch das Interesse der Bevölkerung bestärkt, konnte die Stadt Viersen in Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern M. und H. Hesse eine erfolgreiche Ausstellung einrichten. (C. Weber)

**Wachtberg**, Rhein-Sieg-Kreis (0404/006). Im Ortsteil Oberbachem stieß man beim Verlegen einer Gasleitung auf graue, salzglasierte Steinzeugrohre einer Wasserleitung. Die gedrehten Rohre von 0,75 m Länge und 0,1 m Durchmesser wiesen auf einer Seite eine Muffe auf, in die das anschließende Rohr gesteckt war. Die Anschlüsse waren mit Kalktrass abgedichtet. Rohre der gleichen Art sind schon einmal in Oberbachem beobachtet worden. Ob die Wasserleitungen in Zusammenhang mit einer ehemaligen, in der Nähe befindlichen Sauerkrautfabrik stehen, muß offen bleiben. Die Leitung kann frühneuzeitlich sein.

Verbleib: RLMB.

(J. Klaus)

#### Waldfeucht, Kr. Heinsberg

1. (1607/011) Im Januar 1986 wurde während der Renovierungsarbeiten im Chorbereich der spätgotischen katholischen Pfarrkirche St. Lambertus (BD 77a) versucht, anhand von Pürckhauer Bohrungen romanische Baureste zu lokalisieren. P. J. THOLEN (in: Früher Kirchenbau im Kreis Heinsberg. Museumsschr. Kr. Heinsberg 8 [1987] 224 ff., bes. 236 Abb. 7) nimmt einen eingezogenen kleinen Rechteckchor an. Die neueren Bohrungen zeigten dagegen erst im Mittelbereich des heutigen Chorraumes Befunde in Form von Sandsteintuff und Ziegelstückchen. Eindeutiges festes Mauerwerk wurde nicht angetroffen. Aufgrund dieser geringen Befunde ließe sich ein größerer Chor nur mit Vorbehalt rekonstruieren.

Dörfer u. Städte 13.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens – W. M. Koch)

2. (1607/001) Im Ortsteil Haaren-Brüggelchen waren begleitende Untersuchungen im Gelände von Turmhügel und Vorburg der Motte Bollwerk (BD 25) erforderlich (vgl. M. MÜLLER-WILLE, Mittelalterliche Burghügel ['Motten'] im nördlichen Rheinland. Bonner Jahrb. Beih. 16 [1966] 92). Die Maßnahmen wurden durch Aktivitäten des örtlichen Vereins für Freizeit und Erholung ausgelöst, der seit Jahren plante, den Mottenbereich samt Vorburg als anschauliches Bodendenkmal für die Öffentlichkeit herzurichten und in das Freizeitzentrum Waldfeucht einzubeziehen. Trotz intensiver Beteiligung der Fachämter und präziser Absprachen gab es dabei auf dem Hügelplateau und vor allem im Vorburggelände z. T. Eingriffe in alte Substanz, die über archäologische Erfordernisse hinausgingen. So hielt man sich im Vorburgbereich bei Auskofferung der erst in jüngster Zeit aufgefüllten Gräben streckenweise nicht strikt an die alten Verläufe. Die Schnitte am Turmhügel und im Vorburgbereich bestätigten aus der Literatur und dem Urkataster bekannte Lageverhältnisse und lieferten Ergänzungen bezüglich der alten Oberflächen, Grabenschultern und -tiefen, vor allem auch im wichtigen Übergangsbe-

reich von Turmhügel und Vorburg. Die Gräben blieben offen und füllten sich z. T. wieder mit Wasser.

Außerdem versuchte der oben genannte Verein dem stark beschädigten Turmhügel durch Auffüllung und Anschüttung die ehemalige Kegelstumpfform wiederzugeben. Dabei fiel allerdings der Böschungswinkel mit ca. 40° gegenüber den im Urzustand vermutlich steileren Flanken relativ flach aus.

(A. Jürgens)

**Wassenberg**, Kr. Heinsberg (1786/018). Bei Ausschachtungen für einen Gartenbrunnen in Effeld meldete Frau Peggen, Effeld, den Fund mittelalterlicher Keramik. Es wurden Reste eines rechteckigen Grubenhauses dokumentiert, dessen Verfüllung aus dunkel humosem Boden eine große Menge hochmittelalterlicher Keramik barg, die ein geschlossenes Spektrum von Kugeltöpfen und Pingsdorfer Keramik um 1200 darstellte, darunter Bruchstücke einiger großer Vorratsgefäß. Alle Gefäße waren zerscherbt und unvollständig. Die Bearbeitung der Keramik steht noch aus.

(W. M. Koch)

**Weeze**, Kr. Kleve (2834/003). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurde folgende Fundstelle zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Nordöstlich von Schloß Wissen liegen im Wald die Ruinen einer Ziegelei. Erhalten sind die Mauern zweier Brennkammern mit einer Länge von 5 m. Das Gewölbe hat eine lichte Weite von 2,2 m. Die Fundamentreste eines weiteren, kleineren Ziegelofens befinden sich 53 m nordwestlich.

BD KLE 141.

(T. Krüger)

**Wegberg**, Kr. Heinsberg (1792/057; 1793/036; 1840/024; 1843/001; 1888/032; 1888/033; 1889/026; 1936/012; 1937/005). Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt: Im Stadtgebiet von Wegberg finden sich in den Niederungsbereichen der Bäche eine Vielzahl von Rösten der Flachsverarbeitung. Die Anlagen bestehen aus 5–10 Gruben, sind mit Wasser gefüllt und haben eine Größe von etwa 5 × 3 m (zu Flachsrösten allgemein T. KRÜGER, Bonner Jahrb. 186, 1986, 523 ff.).

BD HS 67–72, 74, 76.

(T. Krüger)

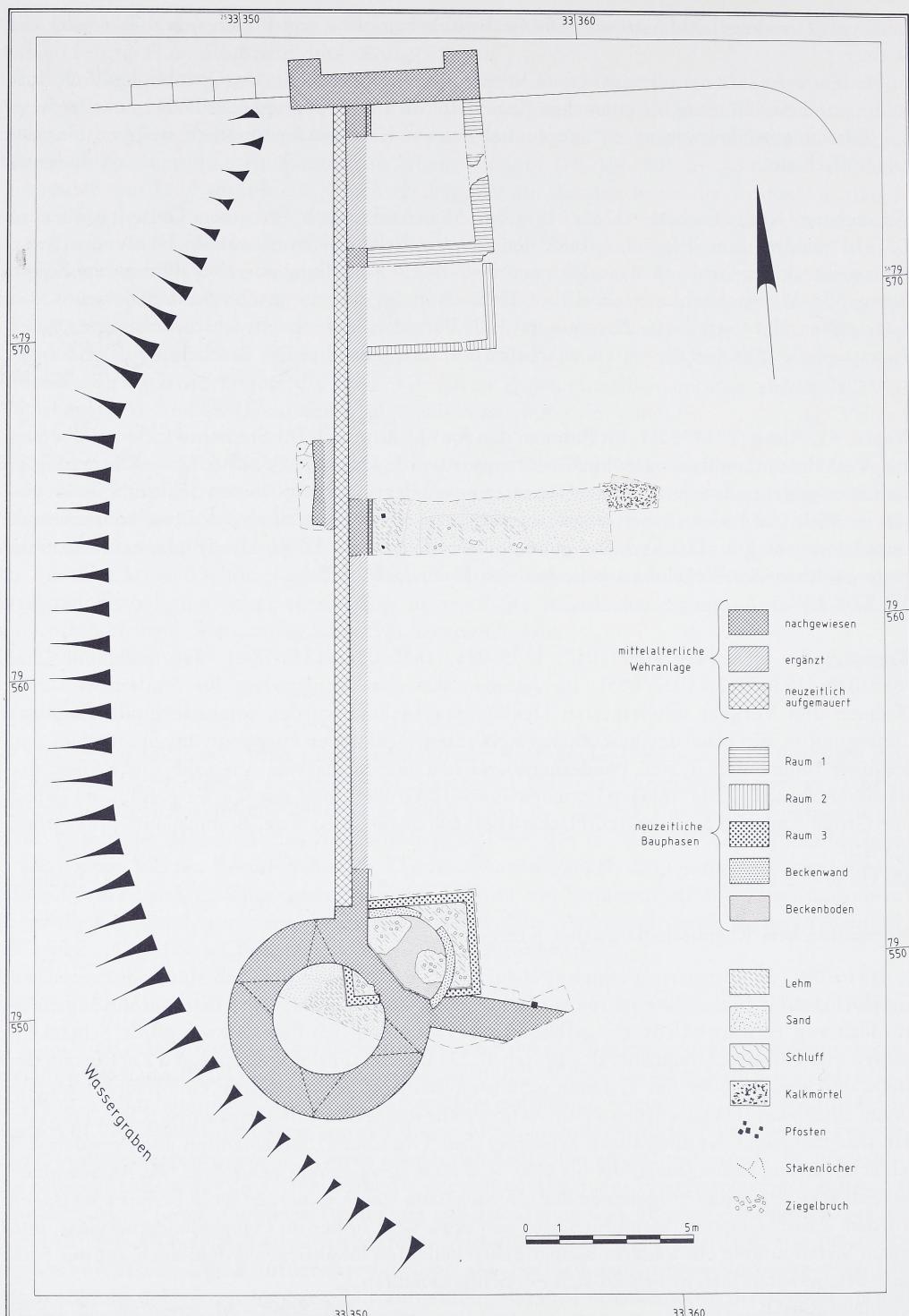
### Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1826/001) M. Jeremias, Wermelskirchen, teilte dem Fachamt mit, daß eine vom Bergischen Geschichtsverein in den 50er Jahren entdeckte und teilweise untersuchte Eisenverhüttungsstelle nördlich von Asmannskotten gefährdet sei. Es fanden sich damals zwei große Schlackenhaufen und Kugeltopffragmente des 12. Jahrh. Da die Gefahr der vollständigen Zerstörung der Stelle durch einen über das Gelände geführten Reitweg drohte, wurde eine kleine Untersuchung eingeleitet. Dabei wurden zwei Ofenbereiche angegraben. Bei dem einen (Ofen 1) befanden sich am Grund des ehemaligen Schachtes drei 'Ofensauen' übereinander; auch wurden verschlackte Ofenwandungsteile, die bis 0,30 × 0,60 m groß waren, geborgen. Die Ablaufrinnen der Schlacke sowie das Aufgehende der Ofenschächte waren seinerzeit wohl bereits abgetragen worden. Zwischen einem Steinbruch, der sich etwa 10 m höher im Hanggelände befindet, und einem Siefen konnte ein weiterer kleiner Schlackenhaufen lokalisiert werden; auch auf der Südseite des besagten Siefens befand sich ein Schlackenhaufen.

Verbleib: RLMB.

(M. Bonk – M. Jeremias – M. Rech)

2. (1826/007) Zwischen Osminghausen und Dhünn las H. J. Volkmann, Wermelskirchen, eine Wandungsscherbe Badorfer Art auf. Die scheibengedrehte, außen mit einer breiten umlau-



54 Willich, Schloß Neersen, Vorburg, Südseite. – Maßstab 1 : 250.

fenden Riefe versehene Scherbe ist innen und außen mausgrau, im Scherben sehr dicht sowie fein gemagert und weist als Schmuckelement zwei Reihen quadratischer Einstempelungen auf (Abb. 25,4). Das Keramikfragment gehört dem 9. Jahrh. an und damit zur frühesten Schicht mittelalterlicher Keramik im Bergischen.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

### Wiehl, Oberbergischer Kreis

Im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme wurden folgende Fundstellen zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt:

1. (1244/003; 1297/001) Nördlich von Pfaffenberg liegt das Mundloch des Entwässerungsstollens der Grube Goldener Trog. Die Öffnung besteht aus einem gemauerten Gewölbe von 0,60 m lichter Höhe und 0,80 m lichter Weite.

BD GM 45.

2. (1299/002; 1300/001) Im Grenzbereich der Gemarkungen Wiehl und Heischeid liegen zwei freigelegte Abschnitte einer mittelalterlichen Straße. Im gewachsenen schiefen Untergund sind die tief eingefahrenen Wagenspuren, sogenannte Karrengleise, deutlich zu erkennen.

BD GM 46, 49.

(T. Krüger)

**Willich**, Kr. Viersen (2136/001). Im Vorfeld von Baumaßnahmen an der westlichen Hofseite von Schloß Neersen (VIE 66) mußte im Winter 1986/87 eine archäologische Untersuchung durchgeführt werden, nachdem die Stadt Willich in eigener Verantwortung Schnitte hatte anlegen lassen, in denen sich mehrere Mauerfundamente abzeichneten.

Neben dem noch aufgehenden Westtor und dem bis auf die Höhe der Schießscharten abgetragenen südwestlichen Rundturm war auch der oberste Bereich des dazwischenliegenden, 24,2 m langen spätmittelalterlichen Mauerfundaments sichtbar (Abb. 54). Bislang unbekannt hingegen war die Fortsetzung dieser aus Feldbrandziegeln bestehenden Wehranlage nach Ostsüdost hin. Freigelegt wurde die westlichste, 3,8 m lange Strecke eines bis zu 1,26 m breiten Fundaments, dessen weiterer Verlauf wegen der modernen Wegsituation nicht untersucht werden konnte. Die Ausrichtung deutet auf einen Zusammenhang mit dem Südwestturm des neuzeitlich restaurierten Barockbaues hin (zuletzt H. KAISER, Der Niederrhein 1983, 57 ff.; 120 ff.; 202 ff.; 1984, 36 ff.; 243 ff.). Schießscharten schützen beide Kurtinen.

Gegen diesen älteren Bau wurden mehrere neuzeitliche Strukturen gesetzt. Am Nordende der Westmauer in der Eckbildung mit dem Westtor hob sich ein leicht trapezförmiger Raum ab, der im rechten Winkel zur Hofmauer angelegt worden war. Dieser Raum 1 war  $3,92 - 4,27 \times 4,28$  m groß, sein Ziegelfundament 0,56 m breit. Eine zugemauerte Tür in der Südseite des Tores deutet auf einen ehemaligen Zugang zu diesem Raum hin. Nach Süden hin schloß sich ein zweiter, kleinerer Raum an, der jünger zu sein scheint. Dieser Raum 2 maß  $3,45 - 3,52 \times 2,35$  m, seine Fundamente waren nur 0,27 m breit. Die seicht angelegten Fundamente deuten auf niedrige Räumlichkeiten hin, der Raum 2 dürfte von einem Schuppen o. ä. herrühren. Auf der 1899 gefertigten Urkarte von Schloß Neersen scheinen sich beide Räume abzuzeichnen. Vor und in dem Südwestturm wurde ein  $4,00 \times 3,02$  m großer Raum errichtet (Raum 3). Seine Funktion ließ sich archäologisch nicht ermitteln; sein schlichtes Ziegelsteinfundament lässt auf eine neuzeitliche Datierung schließen. In diesem Raum ist nachträglich ein mindestens 0,42 m tiefes, halbrundes Becken eingesetzt worden. An der Sohle des mit Beton verdichteten Beckens fand sich nahe der Südecke ein Abflußrohr. Diese Einrichtung dürfte mit der Nutzung des Schlosses zwischen 1851 und 1859 als Wattefabrik und Baumwollspinnerei zusammenhängen. Bezeichnenderweise sind weder Raum 3 noch irgendwelche Industrieanlagen in diesem Bereich

auf der Urkarte vom Jahre 1899 dargestellt. Zu früheren Grabungen vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 438; G. LOEWE, Arch. Funde u. Denkmäler d. Rheinlandes 3. Kreis Kempen-Krefeld (1971) 229 f.; H.-H. WEGNER, Heimatkunde d. Kr. Viersen 1977, 141 ff.; Rhein. Ausgrabungen '76. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft Januar 1977, 164 f.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger)

**Windeck**, Rhein-Sieg-Kreis (0758/003). Auf einem Acker an der Sieg bei Wiedenhof fand W. Schmidt, Windeck, ca. zwei Dutzend mittelalterlicher Scherben, vor allem Bruchstücke von Kugeltopfware und von fruhem Steinzeug, darunter die Randscherbe eines Kugeltopfes Badorfer Art. Die Randlippe des Topfes ist leicht nach außen gestellt, etwas unterschnitten und im Querschnitt dreieckig. Die Oberfläche der steinzeugartig harten Scherbe weist innen und außen feine Drehrillen von der schnell rotierenden Scheibe auf. Die Farbe der Oberfläche ist ein helles Graubraun, der Scherben ist fein gemagert, fast ganz gesintert und im Bruch blaugrau. Drei kleine Wandungsbruchstücke scheinen ebenso dem Badorfer Horizont anzugehören und damit ins 9. Jahrh. zu datieren.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

**Würselen**, Kr. Aachen (0943/003). Bei Bauarbeiten für ein Freilichttheater in der Ruine des Schlosses Wilhelmstein in Bardenberg (BD 6) wurden bisher durch Schutt verdeckte Teile der Brücke zwischen Vorburg und Hauptgebäude freigelegt.

Dörfer u. Städte 16.

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(A. Jürgens)

**Wuppertal** (2211/001). Östlich des Stadtteils Beyenburg befindet sich ein langgestreckter Bergsporn, der an drei Seiten von der Wupper umflossen wird. An der Spitze des Sporns findet sich an seiner schmalsten Stelle ein etwa 90 m langes und bis 30 m breites Plateau, das als Standort der abgegangenen Beyenburg anzusehen ist. Ein 'castrum', das oberhalb der Brücke über die Wupper gelegen haben soll, wird schon für 1336 erwähnt.

Anlässlich von Pflasterarbeiten an der Südwestecke eines dort befindlichen Renthauses ergab sich Gelegenheit zu einer archäologischen Untersuchung (vgl. Bonner Jahrb. 185, 1985, 508). Es fand sich eine fast im rechten Winkel von der Südwand des Renteigebäudes abgehende massive, 0,8 m breite Mauer aus behauenen Sandsteinen und eine zweite, 0,45 m starke, Ost-West ausgerichtete Mauer an der Nordseite des Grabungsschnittes. Die Fläche zwischen beiden Mauern war mit schiefrigen Sandsteinen, z. T. in Fischgrätmuster geplättelt, im Südbereich fand sich eine Pflasterung aus bis 0,25 × 0,60 m großen schiefrigen Steinen in Zweitverwendung. Östlich der Mauern kamen weitere Reste kleinerer Mauerzüge sowie eine mit Schutt, Holzkohle, Dachschieferbruchstücken und Eisenobjekten (Nägel) gefüllte große Abfallgrube zutage, ferner eine große Wandungsscherbe eines Siegburger Steinzeugkruges mit geflammter Wandung, die dem 14./15. Jahrh. angehören kann. Da die Grube sich an die erwähnte breite Mauer anlehnt, muß letztere älter sein.

Während der Beginn der Burg noch nicht archäologisch festzulegen ist, datiert neben verworfenen Scherben Siegburger Steinzeugkrüge des 15. Jahrh. bemalte Irdeware des 18. Jahrh. den Endpunkt der Benutzung der Burg. Ein weiterer Suchschnitt am Westende des Plateaus förderte zwischen Schuttmassen einen kupfernen Rechenpfennig (Jeton) aus Frankreich zutage. Er gehört dem 14./15. Jahrh. an (freundliche Auskunft V. Zedelius). Pfennige dieser Art sind in Deutschland bislang selten nachgewiesen. Er zeigt auf der einen Seite ein vierblättriges Kleeblatt, kombiniert mit einem gleichschenkligen Kreuz, auf der anderen eine Krone und die am Rand umlaufende Schrift AVE MARIA GRACIA PLENA (Dm. 2,4 cm; Abb. 55).

Verbleib: Privatbesitz und RLMB.

(M. Bonk – M. Rech)



55 Jeton aus Wuppertal-Beyenburg. – Maßstab 2 : 1.

### Xanten, Kr. Wesel

1. (2899/161) Bei Ausschachtungsarbeiten in der Marsstr. 33 sind neben römischen Befunden (s. S. 432 f.) auch mittelalterliche und neuzeitliche Befunde freigelegt worden. Im Ostteil der Baugrube zeichneten sich längst abgetragene Mauerfundamente ab, deren Ausrichtung die heutige Parzellierung bzw. Baufuge nicht respektiert. Es handelt sich um etwa 0,60 m breite Tuffsteinfundamente eines rechteckigen Baues; die Länge zur Straße betrug mindestens 6,1 m, die Tiefe (innen) 6,6 m. Freigelegt werden konnten lediglich die Südostseite und Teile der Südwest- und der Nordostseite; der Bau setzte sich nach Nordwesten hin fort. Eine Ziegelmauer wurde später hinzugefügt; sie wurde an der westlichen Mauer angesetzt und durchschlug die abgebrochene östliche Mauer; es entstand ein Raum im Südosten von  $6,6 \times 2,9$  m. Die Ziegelmauer ragt mindestens 1,8 m nordöstlich der heutigen Straßenfront in die Marsstraße hinein; die nordöstliche Tuffmauer liegt zwischen 1,3 und mindestens 1,7 m vorgelagert. Der Bau ist im Vergleich zu der heutigen Bebauung um  $5^\circ$  nach Osten gedreht. An der Südseite wurde ein anscheinend älterer Ziegelbrunnen angeschnitten, den die Südwestmauer des Baues respektiert hat. In der Xantener Tradition gilt die Hausreihe Marsstraße 27–31 als Standort des Geburtshauses des hl. Norbert, des Gründers des Prämonstratenser-Ordens. Die Herstellungsart der aufgefundenen Mauern spräche für einen Bau mittelalterlichen Ursprungs. Interessant in diesem Zusammenhang ist eine literarische Quelle, die ich Pfarrer A. Alders (Xanten-Wardt) verdanke. In den *Acta Sanctorum Junii* (Antwerpen 1695, S. 822) wird das Geburtshaus des hl. Norbert beschrieben:

*Porro qua ibidem Xantis hodie monstratur domus Natalis S. Norberti, in via vulgo de Marstrate dicta, iam non una, sed tres contiguae domus sunt . . . Invenit autem anno 1692, quo litteras illas dedit, quod trium istarum domorum prima versus forum, cui signum trium mercatorum, ab aliqua marcatrice habitatur; secundam pistor incolit; tertiam faber ferrarius; cuius pater, vir octogenarius refert, has tres domos unam fuisse domum, sed totam praeter muros incendio periisse. Idem confirmat aliud quidam senex octogenario major, natus et educans in illa quam nunc pistor incolit: additum que se audivisse a parente suo, viro similiter octogenario, S. Norbertum olim eo loco, in quo ipse tum commorabatur, natum esse.*

Das Haus Nr. 27 trug vor der Zerstörung 1945 ein Wappenzeichen der Herren von Gennep in seinem gotischen Giebel (3 Tuchscheren [der 3 Händler?]); allen Überlieferungen zufolge war Norbert der Sohn eines Herrn von Gennep. Das Haus 29–31 wird seit Generationen als Bäckerei genutzt. Ob in unserem Befund ein Schmiedehaus zu erkennen ist, lässt sich nicht sagen. Während der Notbergung konnten innerhalb der verworfenen Kriegsschuttschichten keine

stratigraphischen Trennungen vorgenommen werden. Die Keramikdatierung reicht vom 12. bis in das 20. Jahrh.

Verbleib: RLMB.

2. (2899/162) Im Vorfeld eines Bauvorhabens zur Errichtung von fünf Einfamilienhäusern am Holzweg 3–5 wurden im Januar 1986 archäologische Untersuchungen durchgeführt. Obwohl sich das unbebaute Grundstück nur wenige Meter südlich eines dicht belegten Abschnittes der breitflächigen, mittelkaiserzeitlichen Gräberfelder erstreckte (s. Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Kunst u. Altertum am Rhein 112 [1983] 119 ff.), kamen in dem untersuchten Bereich außer wenigen neuzeitlichen Eintiefungen keine nennenswerten Befunde oder Funde vor. Überraschend hingegen war das Vorkommen von periglazialen Bodenverwürgungen, die nicht mit den bisher sich ergebenden Solifluktionsmerkmalen dieses Areals übereinstimmen. Sowohl die Bodenverhältnisse als auch die Lage des Grundstücks in einer Senke könnten auf eine bisher unbekannte Altrinnensituation hindeuten.

Verbleib: RLMB.

3. (2899/163) Bei der Neugestaltung des Hinterhofes zur Marsstraße 3 (Commerzbank) im mittelalterlichen Ortskern wurden ausschachtungsbegleitende Beobachtungen durchgeführt (vgl. oben S. 431 f.). Unterhalb der modernen und neuzeitlichen Schutt- und Auffüllungshorizonte konnten aus der untersten, sandig-kiesigen Schicht auch einige mittelalterliche Keramikbruchstücke (Faststeinzeug) aufgelesen werden.

Verbleib: RLMB.

(C. J. Bridger)

4. (2841/010) Nordöstlich des Schrammshofes in Birten wurden neuzeitliche Scherben niederrheinischer Irdeware aufgelesen.

Verbleib: RLMB.

5. (2929/000) Bei der Neutrassierung der Umgehung von Wardt wurden am Piestweg neuzeitliche Keramik, Ziegel, Eisen und ein Glied einer Bronzekette aufgesammelt.

Verbleib: RLMB.

6. (2929/000; 2930/000) Auf der ebenen Hochfläche des Wardter Feldes in den Fluren 3, 4 und 6 wurden bei Begehungen vorgeschriftliche, römische, mittelalterliche und neuzeitliche Funde, u. a. Ziegel, Keramik, Glas, Eisen sowie Knochenmaterial aufgelesen.

Verbleib: RLMB.

(C. Weber)

### Zülpich, Kr. Euskirchen

1. (0473/007) Bei Gasleitungsbaute an der Brabender Straße wurden 1986 Reste eines zeitlich nicht sicher bestimmbar Kieselpflasters mit begleitender Gosse angetroffen.  
Dörfer u. Städte 17.

2. (0431/003) In der katholischen Pfarrkirche St. Gereon in Dürscheven wurden bei der Anlage einer Heizung die Fundamente des romanischen Kernbaues partiell freigelegt. Außerdem kamen bisher unbekannte, quer zur alten Längsachse verlaufende Mauerzüge im Westteil des früheren Langhauses (vor dem Turmdurchgang, jedoch ohne Verbindung mit diesem) sowie im vorderen Chorbereich der romanischen Kirche, ausgehend von der ehemaligen Nordwand, zutage. Die leichte Tendenz der Mauern nach Nordnordosten entspricht nicht der ziemlich exakten West-Ost-Ausrichtung der alten Kirche und erschwert damit die Zuordnung. Der schmale Mauerbefund im Chorbereich ist evtl. als älteres Chorschränkenfundament zu interpretieren; dagegen bleibt die Bestimmung des stärkeren Mauerstumpfes vor dem Turm unklar, zumal sich die Untersuchungen auf die bauseitig vorgegebenen Heizungsschächte beschränken mußten und die Befunde nicht weiter verfolgt werden konnten. In den Schnitten wurden auch

einige nach der Längsachse der alten Kirche ausgerichtete Bestattungen angetroffen, jedoch nur z. T. geborgen. Bei den spärlichen Kleinfunden ist anzumerken, daß aus der unteren Schichtfolge, in welche die alten Bauteile eingetieft sind, Scherben eines mit rotbrauner Tupfenbemalung verzierten Gefäßes Pingsdorfer Art (etwa des 11. Jahrh.) geborgen wurden.

Dörfer u. Städte 12.

Verbleib: RLMB.

(A. Jürgens)

#### UNBEKANNTES ZEITSTELLUNG

##### Aachen

1. (0703/138) Bei Ausschachtungen im ehemaligen Hausareal Augustinerbach 4 wurde ein natürliches Tonlager angeschnitten. In der Nordwand der Baugrube wurde eine holzgefäßte runde Grube von 0,48 m Dm. freigelegt, in deren Verfüllung aus dunklem humosem Boden Lederreste, Holzkohlenstücke und Ziegelbrocken lagen. Der Boden der Grube war mit Holz belegt, sie stand auf dem Ton auf.

Verbleib: RLMB.

2. (0648/023) In unmittelbarer Nachbarschaft der bekannten Töpferei-Fundstelle in der Franzstraße wurden bei Kanalarbeiten weitere Reste der Tonlager festgestellt. Es handelt sich um eine Grube, in der der aufbereitete Ton zur Weiterverarbeitung eingelagert wurde.

(W. M. Koch)

**Aldenhoven**, Kr. Düren (1055/001). Im Bereich der Fundstelle des römischen Sarkophages in der Ortslage von Aldenhoven (WW 86/13; zuletzt Bonner Jahrb. 174, 1974, 443) fanden Schüler der Pestalozzischule ein massives, nicht näher datierbares Stück eiserne Gußschlacke (WW 86/243).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3037,01.

(Außenstelle Niederzier)

**Bedburg**, Erftkreis (1566/098). Bei der Kontrolle von Erdarbeiten zu einem Wasserauffangbeken im Vorfeld des Tagebaues Frimmersdorf-Süd wurde ein nicht näher identifizierbarer langer Bronzefetzen mit spatenartiger Erweiterung an einem Ende gefunden. Das Stück ist nicht datierbar (FR 86/28).

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 86.3049,01.

(Außenstelle Niederzier)

**Kalkar**, Kr. Kleve (3090/016). Über den Antikenhandel erwarb Herr Schapfeld 1985 eine bronze Pfeilspitze unbekannter Zeitstellung (max. L. 7,7 cm; max. Br. 2,0 cm; Stärke 0,8 cm; Abb. 51,4).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim – W. Sengstock)

#### ORTSVERZEICHNIS ZUM JAHRESBERICHT UND ZUR FUNDKARTE 1987

Die Zahlen vor den Orten entsprechen den Ziffern auf der Fundkarte, die Zahlen hinter den Orten sind Seitenzahlen und verweisen auf die Fundberichte auf den Seiten.

##### Kreis Kleve

- 1 Kleve 464
- 2 Rees – Haltern 434
- 3 Kalkar 414, 501
- 4 Kalkar – Altkalkar 414
- 4 Kalkar – Wissel 464
- 5 Kevelaer – Kervenheim 381, 390, 464
- 6 Uedem – Uedemerfeld 490
- 7 Weeze – Wissen 495
- 8 Geldern 456

##### 9 Rheurdt 482

- 10 Kerken – Stenden 365

##### Kreis Wesel

- 11, 12 Wesel-Bislich 368
- 13 Wesel-Diersfordt 366
- 14 Xanten – Wardt 433, 500
- 15 Xanten – Willich 386
- 16 Xanten 431, 432, 434, 499
- 17 Xanten – Birten 500

- 18 Sonsbeck 488  
 19 Hünxe – Bruckhausen 365  
 20 Rheinberg – Orsoy 481
- Oberhausen, Stadt  
 21 Osterfeld 477
- Essen, Stadt  
 22 453  
 22 Burgaltendorf 452  
 22 Kupferdreh 453  
 22 Werden 453
- Kreis Viersen  
 23 Nettetal – Lobberich 473  
 24 Tönisvorst – Vorst 429  
 25 Niederkrüchten 392  
 25 Niederkrüchten – Brempt 475  
 26 Schwalmtal 482  
 27 Viersen 491  
 27 Viersen – Dülken 491  
 28 Willich – Neersen 497
- Mönchengladbach, Stadt  
 28 Neuwerk – Donk 367  
 29 Rheindahlen 470  
 30 Rheydt 471  
 31 Mülfort 392, 416, 419  
 32 Odenkirchen 470  
 33 Tierpark 390  
 34 Giesenkirchen 470  
 35, 36 Schelsen 392, 471
- Duisburg, Stadt  
 37 450  
 37 Asterlagen 450  
 37 Binsheim 450  
 38 Huckingen 450
- Mülheim a. d. Ruhr, Stadt  
 39 366
- Kreis Neuss  
 40 Meerbusch – Bovert 416  
 41 Kaarst – Holzbüttgen 463  
 42 Korschenbroich 416  
 43 Neuss 420, 473  
 44 Neuss – Gnadalental 382, 420  
 45 Neuss – Selikum 392, 474  
 46 Neuss – Reuschenberg 474  
 47 Neuss – Grimlinghausen 420  
 47 Neuss – Uedesheim 421  
 48 Jüchen – Neuenhoven 413  
 49 Jüchen 376, 398, 399, 412, 462  
 50 Jüchen – Belmen 376, 412, 433, 462  
 51 Grevenbroich – Neuenhausen 458  
 52 Grevenbroich 376, 396, 397, 411, 433, 456  
 53 Grevenbroich – Elfgen 458  
 54, 55 Rommerskirchen – Oekhoven 393, 394  
 56 Rommerskirchen – Widdeshoven 393  
 57 Rommerskirchen – Gill 423, 425
- 58 Dormagen – Hackenbroich 374  
 59, 60 Dormagen – Zons 367
- Düsseldorf, Stadt  
 61 Kaiserswerth 449  
 62 Angermund 447  
 63 Lohausen 374, 376, 402, 409  
 64 Rath 374, 396  
 65, 67 445, 450  
 66 Gerresheim 447, 448  
 68 Benrath 447
- Kreis Mettmann  
 69 Haan – Oberklophausen 389  
 69 Haan – Vogelsang 367  
 70 Velbert – Neviges 490  
 71 Ratingen 384, 480  
 72 Ratingen – Volkardey 366, 393
- Wuppertal, Stadt  
 73 Beyenburg 498
- Solingen, Stadt  
 74 Burg 487
- Rheinisch-Bergischer Kreis  
 75 Leichlingen 468  
 76 Wermelskirchen 384, 495  
 77 Wermelskirchen – Asmannskotten 495  
 77 Wermelskirchen – Osminghausen 495  
 78 Wermelskirchen – Emminghausen 384  
 79 Wermelskirchen – Dahl 368  
 80 Wermelskirchen – Luchtenberg 384  
 81 Burscheid – Benninghausen 374  
 82, 83 Burscheid 366, 395, 396, 445  
 84 Burscheid – Drauberg 374, 395  
 84 Burscheid – Kamp 374  
 84 Burscheid – Löh 371, 374, 389  
 84 Burscheid – Oberlandscheid 389  
 84 Burscheid – Sträßchen 389  
 85 Odenthal – Osenau 480  
 86 Odenthal – Bömberg 479  
 86 Odenthal – Eichholz 479  
 87 Odenthal – Oberscheid 479  
 88 Bergisch Gladbach – Schildgen 388, 440  
 89 Bergisch Gladbach – Paffrath 440  
 90 Bergisch Gladbach 440  
 91 Kürten – Plätzmühle 367, 382, 468  
 91 Kürten – Pompelbusch 382  
 92 Kürten 399  
 92 Kürten – Bechen 382  
 93 Kürten – Unterbörsch 468
- Oberbergischer Kreis  
 94 Lindlar – Oberleppen 469  
 95 Gummersbach – Piene 458  
 96 Wiehl 497  
 96 Wiehl – Pfaffenberg 497  
 97 Bergneustadt – Hackenberg 441
- Kreis Heinsberg  
 98 Wassenberg – Effeld 368, 495  
 99 Wegberg 495



Der Arbeitsbereich des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege  
mit Fundstellen des Jahres 1986.  
Maßstab 1 : 1 000 000.

- 100 Waldfeucht 494  
 100 Waldfeucht – Haaren – Brüggelchen 494  
 101 Erkelenz 451

#### Kreis Aachen

- 102 Herzogenrath 459  
 102 Herzogenrath – Merkstein – Worm 459  
 103 Würselen – Bardenberg 498  
 104 Eschweiler – St. Jöris 452  
 105 Eschweiler 396, 410  
 106 Eschweiler – Hücheln 410  
 107 Eschweiler – Nothberg 451  
 108 Würselen – Broichweiden 384  
 109 Stolberg 488  
 110 Stolberg – Gressenich 488  
 111 Stolberg – Zweifall 489  
 112 Monschau 471  
 113 Monschau – Kalterherberg 471

#### Aachen, Stadt

- 114 Hausen 436, 501  
 115 Verlautenheide 439  
 116 403, 404, 405, 435, 438  
 117 Burtscheid 436, 438  
 118 Brand 436  
 119 Kornelimünster 436  
 120 Sief 438

#### Kreis Düren

- 121 Linnich – Körrenzig 416  
 122 Linnich – Glimbach 416  
 123, 128 Titz – Höllen 426  
 124, 126 Titz – Ameln 426  
 125, 127 Titz 426, 489  
 129, 131, 134 Niederzier 368, 392, 393, 400, 421, 422, 475, 476  
 130, 132 Niederzier – Paffenlich 422  
 130 Niederzier – Lich 421  
 133 Niederzier – Winterbacher Hof 422  
 135 Niederzier – Hambach 368, 476  
 135 Niederzier – Oberzier 367, 382, 399, 400, 422  
 136 Niederzier – Huchem – Stammeln 399, 400  
 137, 138 Jülich – Pattern 380  
 139 Jülich – Barmen 463  
 140, 141 Jülich 376, 377, 378, 390, 399, 414, 434, 462  
 142, 144 Aldenhoven 371, 395, 405, 406, 501  
 143 Jülich – Kirchberg 463  
 145 Inden 389, 397, 461  
 146 Düren 389  
 147 Düren – Krauthausen 409  
 148 Nörvenich 476  
 149 Nörvenich – Poll 477  
 150 Vettweiß – Gladbach 394  
 150 Vettweiß – Jakobwüllesheim 490  
 151 Vettweiß – Disternich 490  
 152 Hürtgenwald – Hürtgen 460  
 153 Hürtgenwald – Bergstein 460  
 154 Nideggen 475  
 155 Nideggen – Embken 475

#### Erftkreis

- 156, 157, 158, 160 Bedburg 371, 388, 395, 406, 439, 501  
 159 Bedburg – Königshoven 406  
 161 Bedburg – Altkaster 439  
 162 Bergheim – Büsdorf 366  
 163 Bergheim – Kenten 439  
 164 Pulheim – Brauweiler 423, 480  
 165 Frechen – Buschbell 411, 455  
 166 Frechen 453, 454  
 167 Kerpen – Sindorf 415  
 168 Kerpen – Monheim 381  
 169, 170 Kerpen – Blatzheim 381, 414  
 171 Kerpen 464  
 172 Hürth – Hermülheim 461  
 173 Erftstadt – Herrig 410  
 173 Erftstadt – Lechenich 451  
 174 Erftstadt – Friesheim 451  
 175, 176 Brühl 371, 409, 445  
 177 Wesseling – Berzdorf 431  
 177 Wesseling – Keldenich 395  
 178 Wesseling 431, 434

#### Rhein-Sieg-Kreis

- 179 Lohmar – Hagerhof 382, 390  
 180 Ruppichteroth 482  
 181 Eitorf – Rankenhohn 450  
 182 Windeck – Wiedenhof 384, 395, 498  
 183 Siegburg – Schreck 394  
 184 Siegburg 484, 485, 486  
 185 Troisdorf – Eschmar 394, 490  
 186 Troisdorf – Bergheim 489  
 187 St. Augustin – Buisdorf 394  
 188 Hennef 458  
 188 Hennef – Uckerath 397  
 189 Königswinter – Rüthausen 390  
 190 Königswinter – Oberdollendorf 467  
 191 Königswinter – Heisterbach 466  
 192 Bad Honnef – Aegidienberg 439  
 193 Bad Honnef 439  
 194 Wachtberg – Oberbachem 494  
 195 Bornheim 409  
 196 Rheinbach 481

#### Bonn, Stadt

- 197, 198, 199 408, 442

#### Kreis Euskirchen

- 200 Zülpich – Bessenich 386  
 201 Zülpich – Wichterich 386  
 202 Zülpich 386, 500  
 203 Zülpich – Dürscheven 500  
 204 Zülpich – Bürvenich 434  
 205 Euskirchen – Kirchheim 411  
 206 Mechernich – Hostel 469  
 207 Mechernich – Breitenbenden 382  
 208 Mechernich – Weyer 365, 469  
 209 Schleiden 482  
 210 Blankenheim 442  
 211 Nettersheim – Roderath 419